7/2

I

4, 9, 17.

~~S. germ. 43~~
~~Uhland~~

La 1bB 97 c2

Uhland

~~I 5 B 4.~~

Alte hoch- und niederdeutſche

Volkslieder

mit Abhandlung und Anmerkungen

herausgegeben von

Ludwig Uhland.

Erſter Band:

Liederſammlung

in fünf Büchern.

Zweite Abtheilung.

Bibliothek
der Philos.-theol.
Hochschule
Passau

Stuttgart und Tübingen.

J. G. Cotta'ſcher Verlag.

1845.

11468619X

Staatl. Bibliothek Passau

Alte hoch- und niederdeutſche

Volkslieder

in fünf Büchern

herausgegeben von

Ludwig Uhland.

Zweite Abtheilung.

Stuttgart und Tübingen.

J. G. Cotta'ſcher Verlag.

1845.

Buchdruckerei der J. G. Cotta'ſchen Buchhandlung in Stuttgart.

Viertes Buch.

Martinslieder.

(205)

A.

1. Im winter iſt ein kalte zeit
daß man nit vil zů velde leit:
ich ſach ein wolf ſer traben
für eines reichen pauren hof,
ein gans trůg er beim kragen.

2. Er ſetzt ſich nider in den ſchne,
der bitter hunger tet im we,
die gans wolt er verzeren,
do dacht die gans in irem můt:
möcht ich michs wolfs erweren!

3. Die gans die bat den wolf gar ſer:
ob ires lebens nimmer wär
daß ers ein lied ließ ſingen
das frölich nach ihrem tode jäch
von tanzen und von ſpringen.

4. Die gans die rauft ein feder auß
und macht dem wolf ein krenzlein drauß,
der beſten federn eine
ſo ſies in irem flügel trůg,
war beßer dann ſunſt keine.

5. Und do der kranz gemachet war
dem wolf ſetzet ſies auf ſein har,
des tet ſich der wolf frewen,
er ſprach: ‚wir wöllen tanzen tůn
ein kleinen kurzen reien.‘

6. Sie tanzten hin und tanzten her
gleich ob es vor der fasnacht wär,
der tanz was mancherleie;
ich ſtůnd darbei und ſach in zů,
der wolf der fůrt den reien.

7. Und do der tanz am beſten was
das genslin do ſein nit vergaß,
ſtůnd auf und floch von dannen:
‚gſegen dich, wolf, du ſcheuzlichs tier,
nach mir hab kein verlangen!‘

8. Der wolf der ſtůnd und ſach ir nach:
‚der teufel mir das riet und ſprach
daß ich tät nůchtern tanzen;
beſcheiſt mich kein gans nimmer mer,
ſei genſin oder ganſer.‘

9. Der wolf der ſchwůr bei ſeinem eid:
‚es ſol vil genſen werden leid,
ich wil ins nit vertragen,
den winter und den ſommer wil
ich erſt vil genſen zwagen.‘

10. ‚Ja wolf! du biſt ein liſtigs tier,
betrogen biſt worden von mir
wol durch ein krenzeleine,
ſant Merten errette mich von dir,
der trew nothelfer meine.‘

11. [‚Der mir von dir, wolf, half auß not
und mir auch gab den trewen rat
des bin ich nit vergeßen;
der heilige ſant Merten hat
mein leib auch helfen eßen.

12. Der riet daß ich ein gſcheft ſolt ton,
ich volget dem heiligen man
und was in des geweren;
allweg wol an ſant Mertes tag
ißt man uns genslein geren.

13. Wol zů dem trůben newen wein,
den beſchert got und ſant Mertein
iſt die gens darzů geben,
dem ſelben ißt man uns zů er,
got im ewigen leben.‘]

B.

1. Im winter is eine kolde tit
dat men nicht vel im velde lit:
ick ſach einen wulf ſer draven
vor eines riken buren hof,
eine gans droech he bim kragen.

2. He ſettede ſick nedder in den ſchne,
de bitter hunger dede em we,
de gans wolde he vorteren,
do dachte de gans in erem mot:
möcht ick mi des wulves erweren!

3. De gans de bat den wulf ganz ſer:
efft eres levendes nicht mer wer
dat he ſe ein let lete ſingen
dat frölick na erem dode wer
van danzen unde van ſpringen.

4. De gans de röſt ein veddern ut
und makede dem wulf ein krenzelin drut,
der beſten veddern eine
ſo ſe in erem flögel droech,
beter denn ſunſt nene.

5. Und do de kranz gemaket war
dem wulve ſettedes up ſin har,
des dede ſick de wulf fröuwen,
he ſprack: ‚wi willen danzen von
einen kleinen korten reien.‘

6. Se danzeden hen und danzeden her
gelik efft it vaſtelavent wer,
de danz was mancherleie;
ick ſtunt darbi unde ſach wol to,
de wulf de vörde den reien.

7. Unde do de danz am beſten was
dat genſelin dat ere nicht vorgat,
ſtunt up unde ſloech van dannen:
‚geſegen di, wulf, du ſchentlick dert,
na mi hebbe nen vorlangen!‘

8. De wulf ſtunt unde ſach er na:
‚de düvel mi dat ret und ſprack
dat ick dede nüchtern danzen;
beſchit mi nen gans nümmermer,
ſi genſinne edder ganſer.‘

9. De wulf de ſchwoer bi ſinem eit:
‚it ſchal vel genſen werden leit,
ick wil en nicht vordragen,
den winter unde den ſommer wil
ick erſt vel genſe dwagen.‘

10. ‚Ja wulf! du biſt ein liſtich der,
bedragen biſtu worden van mir
wol dorch ein krenzeline,
ſünt Marten erreddede mi van di,
de trüwe nothelper mine.‘

11. [De mi van di, wulf, halp ut not
und mi ok gaff den trüwen raet
des hebbe ick nicht vorgeten;
de hillige ſünt Marten hat
min lif ok helpen eten.

12. De ret dat ick ein geſchefft ſcholde don,
ick volgede na dem hilligen man
unde was em des gehorſam;
alltit wol an ſant Martens dach
et men uns genſelin gerne.

13. Wol to dem luſtigen nien win,
den beſchert got unde ſünt Martin
is de gans darto gegeven,
demſülven et men uns tor er,
gade in dem ewigen leven.']

---

(206)

1. Was haben doch die genſe getan
daß ſo vil müßens leben lan?
die gens mit irem dadern
da da, da da, da da,
mit irem geſchrei und ſchnadern
da da, da da, da da,
ſant Martin han verraten,
da da, da da, da da,
darumb tut man ſie braten,
da da, da da.

2. Iſts war daß ſie verraten han
ſant Martin den heiligen man?
die gens mit irem ꝛc.

3. So müßens mit dem leben zwar
   den zehend geben alle jar;
      die gens ꝛc.

4. Bei ſüßem moſt und külem wein
   vertreibt man in das dadern ſein;
      die gens ꝛc.

5. So laßet uns all in gemein
   bei braten genſen frölich ſein!
      die gens ꝛc.

---

(207)

In illo tempore sedebat dominus Martinus, o ho!
bonus ille Martinus inter anseres im ſtro
und ſie waren alle fro,
ja fro waren ſie alle
und ſchnatterten mit ſchalle;
o lieber pater, vetter, bruder Merten,
was haſt du vor geferten
in stramine nostro?
ſie müßen dein entgelten
magſt fluchen oder ſchelten.

Drum fangen wir an
wol auf dem plan,
drum ſind wir da
und halten martinalia;

herbei, herbei zur Mertensgans,
herr Burkhart mit den bretzeln! jubilemus!
bruder Urban mit der flaſchen! cantemus!
Sanct Bantel mit den würſten! gaudeamus!
ſind alles ſtarke patronen
zur feiſten Mertensgans,
man darf irer nicht ſchonen,
ſie können's wol belonen;
ſo hebt nun an!

So fangt die gans, ſo bringt die gans, ſo würgt die gans, ſo ropft die gans, ſo zopft die gans, ſo tropft die gans, ſo brat die gans, die feiſte gans, die beſte gans, die frömſte gans, die ſchönſte gans, die weiße gans, die bunte gans, die grawe gans, ja unſer gans, die gute gans, die liebe gans, die ſchnadergans, die bladergans, die Mertensgans, der beſte vogel in der ſchüßel!

Wes wirds aber ſein?
Fritz friſt das feiſt alleine alleine
in nostrum rostrum,
ich möcht erſticket ſein;
bruder Urban, gebt uns vinum!
ſo flößen wirs ein, ſo trinken wirs ein,
die gans die will begoßen ſein,
ſie will noch ſchwimmen und baden, ja baden,
ſo wird uns wol geraten
haec anseris memoria.

Tut drauf ein trunk, ein guten trunk, ein Mertenstrunk, ein pommerſchen trunk: neun züg und beide backen voll, in unico hypocausto, ja haustu!

So leben wir da in glimper gloria
und ſingen unſers herren Mertens gaudia;
eia wären wir da
per omnia tempora!

---

(208)

Presulem sanctissimum
veneremur, gaudeamus!

Wöllen wir nach gras gan,
hollerei o!
ſo ſingen uns die vögelein
hollerei!
in hoc solemni festo.

Zir zir! passer,
der gutzgauch frei
ſein melodei
hellt über berg und tieſe tal.

Der müller auf der obermül
der hat ein feiſte gans,
die hat ein feiſten dicken langen weidelichen kragen,
die wöll wir mit uns tragen;
drußla drußla ·|·
gickgack gickgack
dulci resonemus melodia!

Klöſterlein.

(209)

1. Ein abt den wöll wir weihen,
ist auß der maßen gůt,
ein kloſter wöll wir bawen,
ligt ſo in großer armůt,
darinne wont mancher brůder an bar gelt,
unſer orden regiert in aller diſer welt.

2. Und wolt ir herren wißen
wie unſer orden ſei gſtalt?
und der in unſern orden will
daß er kein pfenning bhalt,
allzeit zerrißen, nackent, barfůß ſoll er gan;
was ſoll der brůder für ein ſeltſame gugel han?

3. Ein narrenkappen zimt im wol,
das ſoll ſein gugel ſein,
zerrißen kleider ſtend im wol
dardurch ſein er erſchein,
ſchmarotzen, bettlen tůt uns armen brůdern wol,
trachten nur daß wir tag und nacht ſtäts werden vol.

4. Da kam ein brůder bald herfür,
fragt: was mein orden ſei?
drei würfel zucket ich herfür
und warf zink, quater, drei;
‚du magſt mir wol ein rechter brůder im orden ſein!‘
er ſchloß mir auf und ließ mich in ſein klöſterlein.

(210)

1. Wir wollen ein klöſterlein bauen
von lauter ſchönen jungfrauen;
ein ſolchen orden wollen wir han.

2. Und welcher in unſern orden wil
der muß haben der pfenning vil;
ein ſolchen orden wollen wir han.

3. Hat er aber der pfenninge vil
in unſern orden kommt er wann er wil;
ein ſolchen orden wollen wir han.

4. Hat er aber der pfenning nicht vil
in unſern orden taugt er nicht;
ein ſolchen orden wollen wir han.

5. Die karteuſer ſind uns gar zuwidr:
wenn ſie aufſten legn wir uns nidr;
ein ſolchen orden wollen wir han.

6. Die karteuſer ſind uns ungemäß:
wir eßen kein korb und ſie kein käs;
ein ſolchen orden wollen wir han.

7. Die karteuſer ſind uns ungemein:
ſie eßen kein fleiſch und wir kein bein;
ein ſolchen orden wollen wir han.

8. Gloria ſei den brüderen fein
die gerne trinken guten wein!
ein ſolchen orden wollen wir han.

(211)

1. In Öberndorf ſind zwen newe orden auß kumen,
das haben wir trunkene brůder wol vernumen;
wer darein gert
er darf ſich darein nit kaufen,
ein blat wölln wir im raufen,
gling glang gloria!
des ordens iſt er gewert.

2. Der ander orden iſt von klůgen ſinnen:
wer do wil mit ſaufen und freßen gewinnen
der mach ſich dar!
er laß ſich nit genůgen
an kandeln und an krůgen,
gling glang gloria,
des faßes nem er war!

3. Der apt der ſprach: ‚wir brůder wöllen tollen,
wir wöllen ſaufen zu halben und zu vollen;
wer das nit kan
er ſol bei uns nit bleiben,
auß dem orden wölln wir in ſchreiben,
gling glang gloria!
wir wölln in bei uns nit han.

4. Ei Seltennůchtern iſt alle zeit der beſte,
auf ſeinen fůßen ſtand er nit gar veſte,
er Gang die quer,
er Schlick das bier und Schlag den gaſt!

wol auf und laſt uns eilen zum faß,
gling glang gloria,
und taumeln hin und her!‘

5. Der apt der ſprach: ‚wie möcht uns baß gelingen?
wol auf, ir brůder! wir wöllen metten ſingen,
iſt unſer art.‘
der gſang der laut ſo wünderlich
und růften alle dem Volerich,
gling glang gloria!
ein ieder wüſchet ſein bart.

6. Auf den abent wurden ſie behende,
ſie lieſen mit den köpfen wider die wende
da kein tür nit was;
ſie fielen in die winkel,
ſie ſprachen: ‚gebt uns zu trinken,
gling glang gloria,
wol auß dem hohen glas!‘

Heiaho.

(212)

1. ‚Gen diſer ſumerzeite
do fallen die kůlen tawe,
das heia ho!
wie wel wir uns erneren

gen diſer ſumerzeit?'
do hůb er auf und trank,
das heia ho!'
,got grůß mir dem wirt ſein freulein
das mir den wein einſchankt!'

2. Do ſprach ſich der ſchlemmer:
,ſteck an den ſchweinen praten,
das heia ho!
darzů die ſemelwecke,
ſi machen uns gar ſaur
wol zů dem kůlen wein,
do pei do iſt gůt ſein;
das heia ho
wel wir die lenge treiben,
wir můßen nacket ſein.'

3. Do ſprach ſich der wirte:
,ir mugt mir wol ſchlemmer ſein,
das heia ho!
und wär das lant eur eigen
von hinnen piß an den Rein
ſo wert es euch nit lang,
das heia ho!
und wen ir nimer pfennig haben
ſo get es an die pfant.'

4. Do ſprach ſich der ſchlemmer:
‚mag es nit anders geſein,
das heia ho!
ſo zeuch mir ab meine kleider
piß auf das hemetlein,
piß auf die niderwat
die mir ſo wol an ſtat,
das heia ho!
daß ich nit ſo leſterleichen
vor des wirtes freulen ſtan.‘

5. Do ſprach ſich der wirte:
‚es mag nit anders geſein,
das heia ho!
ich laß dir an deinem leibe
doch keinen faden nicht,
dan das můß als herab,
das heia ho!
du můſt mir ſo leſterleichen
vor des wirtes freulein ſtan.‘

6. Do ſprach ſich der ſchlemmer:
‚mag es nit anders geſein,
das heia ho!
was trag ich uf meinem hare?
von roſen ein krenzelein,
das iſt von roſen rot,
das mir ſo wol an ſtat,

das heia ho!
das gab mir des wirtes freulein
wol an einem abet ſpat.‘

7. Do ſprach ſich der wirte:
‚du magſt mir wol ein klafferman ſein,
das heia ho!
geſchicht dir wol etwas gůte
von hübſchen freulein fein
da gehort ſich ſchweigen zů,
du ſoltes doch niemant ſagen,
das heia ho!
du ſoltes gar heimleichen
in deinem herzen tragen.‘

8. Do wurd das ſelbig freulein
zů der tür hinauß gelaßen,
das heia ho!
was trůg ſi unter irem arm?
des ſchlemmers kleider gůt,
ſein pogen und ſein ſchwert
darzů was ſein herz pegert,
das heia ho!
‚ſe hin, du freier landsknecht!
du piſt aller eren wert.‘

9. Do ward der ſelbig ſchlemmer
zů der tür hinauß gelaßen,
das heia ho!

wol über ein freie ſtraße,
wol auf ein grone heid;
do hůb er auf und ſang
daß es im wald erklang
das heia ho!
‚got grůß mir dem wirt ſein freulein!
das löſet meine pfant.‘

Schlemmer.

(213)

1. Wo ſol ich mich hin keren
ich tummes brůderlein?
wie ſol ich mich erneren?
mein gůt iſt vil zu klein;
als ich ein weſen han
ſo můß ich bald davon,
was ich ſol heur verzeren
das hab ich fernt vertan.

2. Ich bin zu frů geboren,
ja wo ich heut hin kum
mein glück kumt mir erſt morgen;
het ich das keiſertum
darzů den zol am Rein
und wär Venedig mein
ſo wär es als verloren,
es můſt verſchlemmet ſein.

3. So wil ich doch nit ſparen
und ob ichs als verzer,
und wil darumb nit ſorgen,
got bſchert mir morgen mer;
was hilfts daß ich lang ſpar?
villeicht verlůr ichs gar,
ſolt mirs ein dieb außtragen
es rewet mich ein jar.

4. Ich wil mein gůt verpraſſen
mit ſchlemmen frů und ſpat
und wil ein ſorgen laßen
dem es zu herzen gat;
ich nim mir ein ebenbild
bei manchem tierlein wild,
das ſpringt auf grůner heide,
got bhůt im ſein gefild!

5. Ich ſich auf breiter heide
vil manches blůmlein ſtan,
das iſt ſo wol bekleidet:
was ſorg ſolt ich denn han
wie ich gůt ůberkum?
ich bin noch friſch und jung,
ſolt mich ein not anlangen
mein herz weſt nichts darumb.

6. Kein grőßer freud auf erden iſt
denn gůtes leben han,
mir wirt nicht mer zu diſer friſt

denn ſchlemmen umb und an
darzů ein gůter můt;
ich reis nit ſer nach gůt
als mancher reicher burger
nach groſʒem wůcher tůt.

7. Der gwint ſein gůt mit ſchaben
darzů mit groſʒer not,
wenn er ein rů ſol haben
leit er als ſei er tot:
ſo bin ich friſch und jung,
got verleih mir vil der ſtund!
got bhůt mich jungen knaben
daſʒ mir kein unmůt kum!

8. Ich laſʒ die vögel ſorgen
gen diſem winter kalt;
wil uns der wirt nit borgen
mein rock gib ich im bald,
das wammes auch darzů;
ich hab weder raſt noch rů
den abend als den morgen
biſʒ daſʒ ichs gar vertů.

9. Steck an die ſchweinen braten
darzů die hůner jung!
darauf mag uns geraten
ein friſcher freier trunk;
trag einher kůlen wein

und ſchenk uns tapfer ein!
mir iſt ein beut geraten,
die můß verſchlemmet ſein.

10. Drei würfel und ein karte
das iſt mein wapen frei,
ſechs hübſcher frewlein zarte,
an ieklicher ſeiten drei;
ruck her, du ſchönes weib!
du erfrewſt mirs herz im leib,
wol in dem roſengarte
dem ſchlemmer ſein zeit vertreib!

11. Ich bind mein ſchwert an dſeiten
und mach mich bald davon,
hab ich denn nit zu reiten
zu füßen můß ich gan;
es iſt nit allzeit gleich,
ich bin nit allweg reich,
ich můß der zeit erbeiten
biß ich das glück erſchleich.

Zechlieder.

(214)

A.

Den liebſten bulen den ich han
der iſt mit reifen bunden
und hat ein hölzes röcklein an,

friſcht kranken und geſunden:
ſein nam heiſt Wein, ſchenk dapfer ein!
ſo wird die ſtimm baß klingen;
ein ſtarken trunk in einem funk
wil ich meim brudern bringen.

B.

1. Den liebſten bulen den ich hab
der leit beim wirt im keller,
er hat ein hölzens röcklein an
und heiſt der Muscateller;
er hat mich nechten trunken gmacht
und frölich heut den ganzen tag,
gott geb im heint ein gute nacht!

2. Von diſem bulen den ich mein
wil ich dir bald eins bringen,
es iſt der allerbeſte wein,
macht mich luſtig zu ſingen,
friſcht mir das blut, gibt freien mut,
als durch ſein kraft und eigenſchaft,
nu grüß dich gott, mein rebenſaft!

---

(215)

1. Man ſagt wol: in dem meien
da ſind die brünlein gſund,
ich glaubs nit, bei mein treuen,
es ſchwenkt eim nur den mund

und tut im magen ſchweben,
drumb wil mirs auch nit ein,
ich lob die edlen reben,
die bringen uns gut wein.

2. An bis mir gott wilkommen,
du edler rebenſaft!
ich hab gar wol vernommen:
du bringſt mir ſüße kraft,
laſt mir mein gmüt nit ſinken
und ſterkſt das herze mein,
drumb wöllen wir dich trinken
und alle frölich ſein.

---

(216)

1. Iſt keiner hie der ſpricht zu mir:
guter geſell! den bring ich dir,
ein gleslein wein drei oder vier?
jo jo, jo jo, jo jo!

2. Weinlein, daherein!
was ſol uns der pfenning
wann wir nimmer ſein?
kirieleiſon, kirieleiſon!

---

(217)

Was trag ich auf der hende?
ein gleslein mit külem wein;
wem ſol ichs aber bringen?
dem liebſten ſtalbruder mein
Hans Nickel von der Hohen Binnen,
es muß ſein eigen ſein;
es flog ein vögelein über den Rein:
hel ut hel ut! hel ut hel ut!
ein gleslein mit külem wein,
es muß getrunken ſein.

---

(218)

1. Ach du lieber ſtallbruder mein,
krauſeminte,
laß dir das gleslein befolen ſein!
ſalveie, poleie,
die blümlein an der heiden,
krauſeminte!

2. Er ſetzt das gleslein für ſein mund,
krauſeminte,
er trank es auß biß auf den grund,
ſalveie, poleie,
die blümlein an der heiden,
krauſeminte!

3. Er hat ſein dingen recht getan,
krauſeminte,
das underſt das ſol oben ſtan,
ſalveie, poleie,
die blümlein an der heiden,
krauſeminte!

---

(219)

1. Friſch auf, gut gſell, laß rummer gan!
tummel dich, guts weinlein!
das gläslein ſol nicht ſtille ſtan,
tummel dich, tummel dich, guts weinlein!

2. Er ſetzt das gläslein an den mund,
tummel dich, guts weinlein!
er trunks herauß biß auf den grund,
tummel dich, tummel dich, guts weinlein!

3. Er hat ſein ſachen recht getan,
tummel dich, guts weinlein!
das gläslein ſol herummer gan,
tummel dich, tummel dich, guts weinlein!

---

(220)

1. Wir haben ein ſchiflein mit wein beladen,
darmit wölln wir nach Engelland faren;
laſt uns farn farn farn farn,
laſt uns farn nach Engelland zu!

2. Der wein iſt auß der maßen gut,
er macht uns friſchen und freien mut;
laſt uns farn ꝛc.

3. Friſch auf, gut gſell, laß umbher gan!
das gläslein muß nit lang ſtill ſtan;
laſt uns farn ꝛc.

4. Schenk ein, ſchenk ein den külen wein!
das gütlein muß verſchlemmet ſein;
laſt uns farn ꝛc.

5. Wir trinken gerne guten wein,
das gläslein voll get hüpſch hinein;
laſt uns farn ꝛc.

6. Bring einer eins dem andern rumb
daß es von eim zum andern kumm!
laſt uns farn ꝛc.

7. Wem wölln wir diſes gläslein bringen?
dem herren von der Hohen Zinnen;
laſt uns farn ꝛc.

8. Heb auf, trinks auß und machs nit lang,
tu bald beſcheid, uns wirt ſonſt bang!
laſt uns farn ꝛc.

9. Guter geſell! den bring ich dir,
ich hoff wirſts nit abſchlagen mir;
laſt uns farn ꝛc.

10. Er ſetzt das gläslein an den mund,
er trunks herauß biß auf den grund;
laſt uns farn ꝛc.

11. Er hat den ſachen recht getan,
das unter und das ſoll oben ſtan!
laſt uns farn ꝛc.

12. Den hab ich redlich außgebracht,
beſcheid zu tun wirſt ſein bedacht;
laſt uns farn ꝛc.

13. Hör, guter Freund, mein ſchenk mir ein!
die pfenning die müßn vertrunken ſein;
laſt uns farn ꝛc.

14. Ei lieber bruder! es kan nit ſein
du gebeſt mir vor das händelein;
laſt uns farn ꝛc.

15. Seh hin und tu mir recht beſcheid!
o ja! es iſt mir gar nit leid;
laſt uns farn ꝛc.

16. Mich dunkt der ſitʒ gar durſtig dort,
drumb tu beſcheid und bring es fort!
laſt uns farn farn farn farn,
laſt uns farn nach Engelland ʒu!

---

(221)

1. Nun grůß dich gott, du edler ſaft!
und haſtu gugel funden?
du gibſt uns freuden, můt und kraft;
und haſtu gugel und wiltu gugel
und haſtu gugel funden?

2. Friſch auf, Rebhans im mentelein!
und haſtu gugel funden?
die gugel můß gewaſchen ſein;
und haſtu gugel und wiltu gugel
und haſtu gugel funden?

3. Diß gleslein weins das gilt dir halb,
und haſtu ꝛc.
trinks gar auß, du mein liebes kalb!
und haſtu ꝛc.

4. Er ſetʒt das gleslein an ſein mund,
und haſtu ꝛc.
und trinkt es auß bis auf den grund;
und haſtu ꝛc.

5. Es hat im leiden wol getan,
   und haſtu ꝛc.
das gleslein ſol nun umher gan;
   und haſtu ꝛc.

6. Zu letſt fiel einer unter bank,
   und haſtu ꝛc.
dem andern ward die zung zu lang;
   und haſtu ꝛc.

7. Ade ade mit gůter nacht!
   und haſtu gugel funden?
wir han die gugel zwegen bracht;
   und haſtu gugel und wiltu gugel
   und haſtu gugel funden?

---

(222)

A

1. So drinken wir alle
   diſen wein mit ſchalle!
   diſer wein für ander wein
   iſt aller wein ein fürſte;
   drink, mein lieber Dieterlein,
   ſo wirt dich nimmer dürſten,
   drinks gar auß, drinks gar auß!

2. Ein neiglein noch drin iſt,
   du ein fauler zecher biſt,
   heb hinten überſich das glas!

ſo lauft es dir mer und baß;
drink, mein lieber Dieterlein,
laß dir ſchmecken den kůlen wein,
drinks gar auß, drinks gar auß!

3. Das glas ſoll umher gan,
laß keiner lang vor im ſtan!
diſer wein treibt wek als leid;
Dieterlein, tu mir beſcheid!
er ſchon in den zůgen leit,
er gar ein gůten zecher geit,
drinks gar auß, drinks gar auß!

B.

1. Wer hie mit mir wil frölich ſein
das glas wil ich im bringen,
wer trinken wil ein guten wein
der muß auch mit mir ſingen:
ſo trinken wir alle
diſen wein mit ſchalle!
diſer wein vor andern wein
iſt aller wein ein fürſte;
trink, mein liebes brůderlein!
ſo wirt dich nimmer dürſten,
trinks gar auß!
ſo wöln wir trinken die ganze nacht
biß an den hellen morgen;
hol wein, ſchenk ein!
wir wollen frölich ſein.

2. Wer aber nicht wil frölich ſein
der ſol bei uns nit bleiben,
wir trinken drumb den guten wein
die ſorgen zu vertreiben;
drumb, bruder mein! ich bring dir das
ſo vil von wein iſt in dem glas;
nun ſingt im drein! ſo trinkt ers fein,
er war alzeit ein böſes kind,
ſchlief nimmer ungeſungen;
er ſetzt das gleslein an den mund,
er trinkt es auß biß auf den grund,
es ſchmeckt im wol,
es hat im leiden wol getan,
das gleslein das ſol rummer gan!
welcher nu leit in diſem ſtreit
daß er nit mer kan tun beſcheid
der mach ſich auf und lauf darvon!
ſo ſingen wir victoria
victoria victoria!
wir wollen frölich dran,
wer ſich förcht leg ein panzer an!
den dran, den dran!

---

(223)

Guts muts wöln wir ſein,
trotz der uns das were!
es muß ein reicher baur ſein

der uns ſo ernere;
ich bitt euch drumb:
trinkt flugs rumb
und macht es auß!
ſo wirt ein frölich bruder drauß;
trinks gar auß, trinks gar auß!
ſo wirt ein voller bruder drauß.

---

(224)

Kein bulerei ficht mich mer an,
ſchafft daß ich nichts im ſeckel han
und bin ſonſt ungeſchaffen,
doch het ich gelt ſo wär ich wert,
bei frawen ſchön mein niemd begert,
allein ſo muß ich ſchlafen:
darumb iſt das mein höchſte freud
prim, terz und ſext zu ſingen,
vesper, complet und nonenzeit,
urauß wo man hört klingen
die ſchlüßel zu dem ſüßen wein,
dabei ſo mag man frölich ſein
biß in die metten hinein.

---

(225)

Ich armes brůderlein
wie ſitz ich hie beim wein,
verzer alſo das mein

gaſt hin gaſt her!
wie kan ich frölich ſein
ſo mich der wein
ſtäts bringt umbs mein?
nun hol uns wein,
hali lahe, lahe hali,
nun hol uns wein!

---

(226)

1. Ein hennlein weiß mit ganzem fleiß
ſucht ſeine ſpeis bei einem han
und hub zu gackſen an:
ka ka ka ka ka ka nei
ka ka nei ka ka nei!
das hennlein legt ein ei.

2. Backen wir ein küchelein,
menſelein und ſtreubelein,
und trinken auch den külen wein!
ka ka ka ka ka ka nei!
ka ka nei ka ka nei!
das hennlein legt ein ei.

---

(227)

Do trunken ſie die liebe lange nacht
biß daß der helle morgen an brach,
der helle lichte morgen,
ſie ſungen und ſprungen und waren fro
und lebten on alle ſorgen.

---

(228)

Der Ludel und der Henſel,
Sigel und Oswald,
der Birel und der Jörgel,
Casper kam auch bald,
dieſelben guten comper
die trunken wein on gfär;
der Lipp ſchaut in dkandel,
er klopfet: ſie was lär!
hupf auf, preſinger!

Schlaftrunk.

(229)

1. Nun heb ich an zu ſingen
auß friſchem freiem mut,
ich hoff es ſol mir glingen
ein liedlein kurz und gut;
das ſchafft der edel rebenſaft,

red ich on allen ſcherz,
gibt meinem herzen ein große kraft,
freut mir mein traurigs herz.

2. Ach mein lieber ſtalbruder,
nun hör mir fleißig zu!
ich lig auch gern im luder,
hab tag und nacht kein ru;
den becher nim ich iezt zu mir,
du ſichſt er iſt ſchon vol,
den wil ich gwiſslich bringen dir,
ſol dir bekommen wol.

3. Denſelben wil ich ſetzen
fürwar an meinen mund,
der wein tut mich ergetzen,
halt ich zu diſer ſtund,
die farb die tut mich triegen nicht,
ich nim ſie fleißig an;
ich weiß daß er noch zu mir ſpricht:
es gilt dir einen dran!

4. Den wil ich nicht abſchlagen
weil du ſo frölich biſt,
ich wil in von dir haben,
darzu bin ich gerüſt;
du ſaumeſt dich ſchier gar zu lang,
bring mir in dapfer her!
ich glaub es ſei dir worden bang,
wären es irer mer!

5. Da hub er an zu trinken
den becher halber auß,
ich meint er wolt verſinken,
erſt kam in mich ein graus;
doch war der handel nicht zu ſchwär,
er ſtund noch zimlich wol,
der becher der war worden lär
den ich hat gſehen vol.

6. Dem wil ich einen bringen
der an der ſeiten ſitzt,
wie kan ichs als erſchlingen?
ich hab fürwar ein ritz;
doch wil ich von dir wißen bald:
was gibſt mir für ein bſcheid?
wilt du den becher gar oder halb?
zeigs an bei rechter zeit!

7. Doch bin ich nicht erlegen,
gar auß ſol er gleich ſein,
der ſach bin ich zufriden,
iſt mir ein ſchlechte pein,
der wein der ſchmeckt mir alſo wol,
gibt mir ein große freud;
von dir ich iezt nicht weichen ſol
biß daß iſt gſchehen bſcheid.

8. Was wöllen wir mer haben?
den ſchlaftrunk bringt uns her
von lebkuchen und fladen

Staatl. Bibliothek Passau

und was ir guts habt mer!
die ſpeckſupp laſt uns kochen ſchier!
es iſt noch rechte zeit,
ich glaub es hat geſchlagen vier,
der han den tag ankreit.

9. Diß liedlein wil ſich enden,
wir wöllen heimat zu,
wir gen ſchier an den wenden,
der glucks der hat kein ru;
ich dürmel wie ein gans herein
daß mir der ſchedel kracht,
das ſchafft allein der gute wein,
alde zu guter nacht!

Rundtrunk.

(230)

1. Wol auf, wol auf, gut gſellen!
die heut noch nüchtern ſein
und nechten nit bſchaid tun wöllen
auß gutem Neckerwein:
die ſtraf iſt vorbehalten
und ſchenkens keinem wir,
den jungen noch den alten;
die ſuppen wird erkalten,
leg ab, leg ab,

Staatl. Bibliothek Passau

nit außred hab!
kurz iſt der tag;
gib dein rock zu behalten
und ſetz dich her zu mir!

2. Herr wirt, ſchaff uns hergeben
fürs erſt ein wermutwein,
laß unſer trewlich pflegen
und ſchenk uns fleißig ein!
wer geſter vol iſt gweſen
tu heut bei zeit darzu!
er wird gar bald geneſen,
darvon hab ich geleſen;
iez Reinwein her,
kein wermut mer!
es dürſt mich ſer;
o wie ein frölichs weſen,
ſeit frölich und zu ru!

3. Ein rundtrunk zu euch allen
wil ich nun fangen an,
laß ims ein ieder gfallen
und hab kein zweifel dran!
es gilt dir, nächſter neben,
ſovil der ſtingel helt;
o kelner, miß im eben
des beſten ſafts der reben!
er wermet bald

im winter kalt,
macht jugent alt;
iſt das ein lieblichs leben
welchen es wolgefelt.

4. Schneid ab vom faiſten braten,
damit ſchmir deinen ſchlunk!
darauf wirds dir geraten,
tuſt bſchaid, in einem trunk;
gedenk, o bruder Bläſel,
ſte heut von mir nit um,
ſih an den ſchwager Cläſel!
er duckt ſich wie ein häſel;
ſih eben um
den willigkum,
rund um und um!
auf daß das mäßig gläſel
bald wider an mich kum.

5. Wie ſicht der Görgle Binder?
im gen die augen zu,
gleich eben wie ein blinder,
vil beßer tät im ru;
wie ſol wirs mit im wagen,
darauf ſeit nur bedacht,
in ſchlaifen oder tragen?
er kan uns doch nit ſchlagen,
der kopf iſt ſchwär,

die augen ſprer,
der ſeckel lär:
morgen wöl wirs gloch zalen,
herr wirt, ein gute nacht!

Fürſtenberger.

(231)

1. Dort niden an dem Reine
da iſt ein berg bekant,
der tregt den gůten weine:
Fürſtenberger genant;
ſein kraft iſt hoch zu loben
die er beweiſen kan,
wer in zu faſt wil toben
den greift er dückiſch an.

2. Gro iſt ſein farb vom garten
darin er wachſen tůt,
er darf des mans wol warten,
erbutzen im den hůt
darzu den kopf erlauſen,
umb kein gibt er nit vil,
das hirn macht er erſauſen
dem der in trutzen wil.

3. Gůt gſell iſt er mit allen
ſo man in trinkt mit luſt,
eim ieden zu gefallen,

ſterkt im ſein herz und bruſt;
ſein nam iſt weit zu loben
wo er nur wirt erkent:
leit mit unden und oben
darnach ſichs wetter wendt.

Vinum foenum.

(232)

1. Wo wachſt höw auf der matten
dem frag ich gar nicht nach,
hab ſonnen oder ſchatten
iſt mir ein ringe ſach:
ſonder das kumt von reben
das ſelbig wend wir han,
das kan vil fröuden geben,
das weißt doch weib und man;
das iſt gůt höw des ich mich fröw
und blanget wann es reiſen tůt,
dann es macht alzeit fröud und můt.

2. Man ſol es trewlich pflanzen,
dann es vil wunder tůt,
macht krumb und lam zu tanzen,
iſt das von art nicht gůt?
macht jung und alt zu ſingen,
ein trurigs herz erkickt
daß es wirt gůter dingen,

zu allen ſachen gſchickt,
gibt kraft dem man daß er get dran
an ſtreit und an die fröwlin fein,
macht auch daß die künd hurtig ſein.

3. Wo wachſt doch höw ſo güte
daß mir mein teil auch werd?
gott halts in ſeiner hüte
wo es ie wachſt uf erd
daß es mög wol geraten!
zun fröuden dient es fein;
wend bachen, ſieden, braten
da müß kein mangel ſein,
mit fröud und müt das höw iſt güt,
land uns das ſuber füren ein!
es mag alzeit güt höwen ſein.

4. Der uns das höw tüt geben
gott wöll ſein ſchirmer ſein
daß er bleib lang bei leben!
auß höw macht er güt wein
und kocht uns güte bißlin
darzü baſteten gnüg,
wir achten nicht der ſpißlin,
rebhüner ſind ſein füg,
die wachtlen und die lerchen gſund
die ſind ſo luſtiklich bereit
mit gſelſchaft güt und aller fröud.

5. Das höw tůt in nit reüwen,
gibt uns des alzeit gnůg,
wer das nicht wol mag keüwen
der ſelb iſt nicht ſein fůg,
und in auch wolt verdrießen
beim gſang und ſeitenſpil
der möcht des höws nicht gnießen
und wär ſein ganz zevil;
wer fröud wil han der ſelbig man
mit uns das höw verdempfen frei!
nun rat wer doch der höwer ſei?

6. Wil am beſten das melden:
man lebt in ſölcher art
im holz und auf den felden
wo man mit höw außfart,
es möcht ein ieder wänen
man meiets in dem gras:
und rechets mit den zenen
und ladets mit dem glas
das höw ſo gůt das mengem tůt
die ſchaben triben auß dem gwand,
das höw iſt iedem wol bekant.

Erzgrube.

(233)

1. Freut euch, ir lieben knaben,
der herbst erzaigt ſich wol,
die lang getrauret haben!
heut wöln wir werden vol;
wir haben vormals den ſauren wein
gar teur genumen an,
das wöllen wir heut pringen ein:
der ſüße moſt, der newe wein
wirt uns gar gern eingan.

2. Was wir verſaumet haben
wöln wir nun machen gleich,
mit wein wöln wir uns laben
hie und in Oeſterreich,
in ainer newen krauſen
wöln wir in nemen an,
ob im ſol uns nit grauſen,
biß uns der kopf tut ſauſen
nit e land wir darvon.

3. In ainen keller tiefe
wöln wir uns ſenken ein,
darnach dem wirtsknecht rüfen:
trag her ain külen wein!
vor dir wöln wir nit zagen

biß daß wir werden vol,
laß uns nur wein her tragen!
ir gſellen! ich wil euch ſagen:
der wein tut was er ſol.

4. Wirtsknecht, nun merk uns eben
was unſer mainung ſei!
kain pfenning wir dir geben
du pringſt uns dann herbei
ain guten faiſten praten,
den wölten wir gern haben,
wir mügen ſein nit geraten,
ain gute henn verſoten
die fügt wol ſolchen knaben.

5. Ain bergwerk haben wir funden,
wir ſoln heut werden reich,
es pringt uns freud und wunde;
zu Wien in Oeſterreich
da findt man auf geſchlagen
gar mange gruben fein,
da füllen wir unſern kragen,
den bauch und auch den magen
wol bei dem oſterwein.

6. Wol auf, ir lieben gſellen,
wol in das bergwerk ein!
die alle morgen wöllen
trinken gut wermutwein

das ſind die rechten gſellen
die in das bergwerk farn,
es ſind die rechten knappen,
ſi ſeʒend im ain kappen,
got wöll ſi all bewarn!

7. Den herren allen gleiche
wünſch ich gelück und hail
die heut von Oeſterreiche
pringen ain michel tail:
das erʒ auß der erʒgruben
die Noe funden hat
erfreut oft mangen buben,
umb ſorg gäb er nit ruben,
ſein herʒ in freuden ſtat.

8. Wir haben uns vermeßen
gut gſellen allgemain:
wir ſöllend nit vergeßen
der furleut groß und klain
die in das Elſäß faren,
pringend gut reiniſch wein;
ir lob ſoln wir nit ſparen,
got wöll ſi all bewaren,
Maria die künigein!

9. Darʒu die Franken alle
die bawen guten wein
got grüß ſi mit reichem ſchalle!
ir lob das iſt nit klain;

darzu die furleut gute
all die gen Frankfurt farn
got habs in ſeiner hute!
Maria die vil gute
wöll ſi allzeit bewarn!

10. Im wirtshaus iſt gut leben,
wann kumt der heurig wein
da wöllen wir dar ſtreben
und wöllen frölich ſein;
pratwürſt, jung ſew und hamen
ſol man uns tragen her
und ander richt mit namen;
wa kumen wir zuſamen
All vol und Selten lär?

11. Raich her würfel und karten!
ain pretſpil wöln wir han,
ſo mügen wir erwarten
biß zeit wirt ſchlafen gan;
dann wölten wir gern haben
ain guten ſalvenwein,
darmit wöln wir uns laben;
got bhüt die frumen knaben
die allzeit vol wöln ſein!

Turnier.

(234)

1. Ein turnier ſich erhaben hat
den man euch iez verkünden lat
in ferne und auch weite:
Nimmer nůchtern behelt den wal,
gůt bier ſchenkt man im Joachimstal,
und wer dahin wil reiten
der ſchick ſich aufs beſte als er kan,
ins tal ſo ſol er werben!
er leg ſein beſten harniſch an,
ſei wol gerüſt mit pferden
daß er mög ritterlich beſtan!
man ſtößt in ſunſt zur erden.

2. Vier herrn den turnier geben han,
das ſeind gar ritterliche man,
bekant in aller welte;
kein adel ſicht man do nit an,
wer nur am meiſten gſaufen kan
den preist man für ein helden;
kein kleinen trunk man do nit ſicht,
man wil in auch nit haben,
nur: ſchling das bier und kew es nicht!
laß friſch frei einher traben
ſo lang biß man den boden ſicht!
das wil man von dir haben.

3. Der Weinſchling und der Lär das glas
ein ieder ſauft ein eimrigs vaß,
kan dennoch nüchtern bleiben,
ir freuntſchaft iſt on maßen groß,
ein ieder günts dem andern baß
denn ſeinem eigen leibe;
Saufs gar auß: der iſt ein küner held
wer in tar nider legen;
Füllnbauch preist man in aller welt,
er läſt ſich nicht bewegen,
und wer behalten wil das velt
der müß den kragen regen.

4. Und wenn man ſich bereiten wil
ſo ſicht man feiner kleinot vil
von gleſern und von kannen;
alrerſt hebt ſich das freudenſpil,
wer ungefalln kumt auß dem zil
und one ſchaden von dannen
der mag wol ein küner ritter ſein,
den preis wirt er erjagen;
ſie zieren ir helm mit bier, mit wein,
ir keiner wil verzagen
ſei Meiſsner, Schwab, Frank oder vom Rein,
ſie tüns all dapfer wagen.

5. Und wenn man in die ſchranken reit
ſo gilt es: welcher leit der leit!
des ſchimpfs iſt güt zu lachen;

die helden ſauſen zu widerſtreit,
der ein der . . . . .
daß im ſein hals tůt krachen;
ir loſung iſt: es gilt, es gilt!
ſo kummen dann die frawen;
die eine flůcht, die ander ſchilt
wenn ſie die held anſchawen;
gar mancher dann ir maul verſchwilt
wenn ſie die held verhawen.

6. Und wenn es kumt zu mitternacht
der eine greint, der ander lacht,
der dritt wil wunder treiben,
der viert iſt auß dem ſchlaf erwacht,
der fünft hat eim ein halbes bracht
und wil nit lenger bleiben,
der ſechst hebt ſunſt ein unglück an,
der ſibent wil vor ſpringen,
der acht iſt ein wunderlicher man,
wil alle welt bezwingen,
der neunt bleibt trunken auf dem plan,
den kan man nindert hin bringen.

7. Und ſo her get die morgenröt
do iederman zu kirchen get
erſt wöln ſie freimarkt halten;
und wer do gůte kleider hat
dem werden böſe an die ſtat,
die můß er dann behalten;

alſo hat der turnier ein end,
die held künnen nimmer ſprechen,
erſt werfens die gleſer wider die wend,
die krůg tůn ſie zerprechen,
und wer die brůder recht erkent
der kumt nit in ir zeche.

Aus den Bohnen!

(235)

1. Man ſagt von gelt und großem gůt,
das tůn ich als ring achten,
für als gfelt mir ein freier můt,
darnach ich nur wil trachten;
kein ſunder witz noch kunſt ſo ſpitz
wil laßen umb mich wonen
und ſingen friſch frölich ob tiſch:
nun gang mir auß den bonen!

2. Was brächt es nutz ob ich ſchon wolt
nach großer witz tůn ſtellen?
iſt mir beſchert glück, gůt und golt,
wirt ſich zů mir wol gſellen,
darf nit vil not; in keinen rot
wil ich da man můß ſchonen
der weisheit gar, nit ſingen dar:
nun gang mir auß den bonen!

3. Auf meiner weiſ wil ich hinauß,
das vöglin laßen ſorgen
und frölich ſein nur überauß
vom abent an biß morgen;
auf meinem tiſch ob ſchon nit fiſch
und köſtlich ſpeis tůn wonen
ſo iß ich kraut, fült mir die haut,
ſing: gang mir auß den bonen!

4. Wil gott ſo můß kein gelt bei mir
durch alter ſchimlig werden,
raum auf, leib nichts! iſt mein begir;
vil glück iſt noch auf erden,
es kumt bei tag, wer warten mag,
das mir mein weiſ wirt lonen,
nach dem ich ring und täglich ſing:
nun gang mir auß den bonen!

5. Bei dem ichs iezt wil bleiben lon,
mich gar nit kümmern laßen
was ieder ſagt nach ſeinem won;
trag auf vier, fünf, ſechs maßen!
ich bring dir ein, halt ſiben ſtein,
und koſt es ſchon ein kronen
ſo wil ich doch ſingen im gloch:
nun gang mir auß den bonen!

(236)

1. Wer lützel bhalt und vil vertůt
der darf nit ſton in ſorgen
daß man im zletſt vergant ſein gůt,
kein Jud tůt im drauf borgen;
wer nütze ding wil achten ring,
ſein ſelbs nit wil verſchonen,
dem ſagt man bald e daß er alt:
nun gang mir auß den bonen!

2. Wer allzeit mit den gleſern kempft,
iſt ſtät bei vollen rotten,
wann er das ſein hat gar verdempft
ſo tůt man dann ſein ſpotten;
wer böſe ſpil nit laßen wil
dem wirt es übel lonen,
kumt er für tür man weiſt in für,
ſpricht: gang mir auß den bonen!

3. Wer ſich an böſe weiber kert
den helt man wert zu zeiten,
e daß er ir bosheit gelert
bhalt er kein gelt im beutel;
man zeigt auf in und lachet ſein,
und ſpricht: er můß gewonen!
jagt in auch auß von hof und haus,
ſpricht: pack dich auß den bonen!

4. Wer weib und kind daheim verlaſt,
mûtwillig zeucht zu kriegen,
mag werken nit, das ſein verbraſt,
am ſolt hat kein benûgen:
er raubt und brent, auf beuten rent,
zletſt ſtraft in ein kartonen,
des freut ſich dann manch armer man,
ſpricht: gang mir auß den bonen!

5. Wer ſein gût faſt auf rûſtung leit,
vil geul auch hat am barren,
kein dienſtgelt hat und wenig bſcheit,
tût ſelten gût in dharren;
wann er verzert ſich ſtegreifs nert,
greift an auf all perſonen,
der denkt billich: erſchnapt man mich
ſo mûß ich auß den bonen.

6. Wer ſunſt hat gnûg und keine kind
darzû nichts tût dann ſparen:
er lauft und rent, kratzt, ſchabt und ſchindt,
wirt wenig dank erfaren;
im gſchicht gleich wie dem eſel hie:
mûß holz und waßer fronen,
wermt ſich nit mit und waſcht ſich nit;
zletſt mûß er auß den bonen.

Klingende Münze.

(237)

Einer auß der ſchelmenzunft, ein landſtreicher oder lotterbub, kam in ein herberg, die auf dem veld, wie derer vil ſeind, allein gebauwet was, und ließ im tapfer auftragen. Als er nun den ſchalk weidlich gefüllet, fordert der wirt die ürten. Diſer ſprach: gelt hett er nit, aber er wölt im ein lied darfür ſingen, daß in gnůgen ſolt. Der wirt antwort: er hette kein ſpeis oder wein, die er für ſingen verkauft; wer erſt gelt darfür geb, mög darnach ſo lang in geluſtet ſingen. ‚Wie aber,‘ ſprach der gaſt, ‚wenn ich ein liedlein, darmit ir zefriden, ſingen würde, wärs nit ſo vil als gelt?‘ Der wirt ließ ims zů. Friſcher knecht ſang von alten egeſtern und fragt: ob im diß geſtel? Der wirt ſchütelt den kopf. Der ander ſang fürter noch eins, alſo:

Der gůten ſchlucker fräßig hauf,
ein ler wil ich euch geben,
die ſelbig merket fleißig auf
zů euwerm nutzen eben!
wolt ir beim wein recht frölich ſein
ſo můßt ir nit vil ſorgen
wers gloch bezalt, werdt ſonſt flugs alt,
laſt die tůn ſo euch borgen!

Und fragt darnach: ob ers nun troffen hett? ‚Nein!‘ ſprach der wirt, ‚für dein und anderer ſingen werd ich

nit vil widerumb ins haus ſchaffen.' ‚Wolan!' ſagt der frembd, ‚ich weiß noch eins, das mich noch nie betrogen hat, und der es nit lobt, můßt ir der erſt ſein.' Greif mit diſen worten nach ſeiner taſchen und ſang:

Gůt gſell! wenn du wein trinken wilt
darfſt du dich ſein nit ſchemen
daß wenn der wirt ſpricht: ‚ſo vil gilt!'
wirt er auch ſölches nemen;
es heißt: ‚trinks als, bezal gleichs fals!
bei eim ghört gelt und zeren,
drumb beutel auf, gelt mach den kauf!'
herr wirt! das hört ir geren?

‚Ja, das laut! ſagt der ſchäfer', antwort der wirt; und als er diß kaum außgeredt, ſprach der wanderer: ‚wolan! alſo ſein wir überein kommen, ich hab geſungen das ir gern hört und hab euch bezalt'; ſprang darmit zů der tür hinauß und weißt der wirt noch nit wo er ſei hinkommen.

Grünenwald.

(238)

1530.

Auf dem reichstag zů Augſpurg geſchach ein gůter ſchwank von einem ſinger an des herzog Wilhelmen von München hof. Er was ein berůmter muſicus und componiſt, hieß mit ſeinem nammen N. Grůnenwald. Er

was ein gůter zechbrůder, nam nit vergůt was im an ſeines gnädigen fürſten und herren tiſch fürtragen ward, ſunder ſůcht im anderswo gůt geſelſchaft, ſo ſeines gefallens und kopfs waren, mit im dapfer dempften und zechten; kam ſo weit hinein, daß alle ſchenken und was er in barem gelt mit im dahin bracht, in naßer war und gůten bißlein dahin gienge, noch můßt die maus baß getauft werden. Er macht dem würt bei den acht gulden an die wand. In ſumma, es kam auf die letſt dahin, daß der herzog von München ſamt andern fürſten, herren und ſtetten aufbrechen wolten. Der würt erfůr die ſach, kam zů dem gůten Grůnenwald, fordret ſein außſtendige ſchuld. ‚Lieber würt!‘ ſagt Grůnenwald, ‚ich bitt euch von wegen gůter und früntlicher geſelſchaft, ſo wir nun lang zůſammen gehabt, laßend die ſach auf diß mal alſo berůwen biß ich gen München kum, dann ich bin iezůmal nit verfaßt, wir haben doch nit ſo gar weit zůſammen, ich kans euch all tag ſchicken, dann ich hab noch kleinot und gelt zů München, das mir die ſchuld für bezalen möcht.‘ ‚Das gunn dir gott!‘ ſagt der würt, ‚mir iſt aber damit nit geholfen, ſo wend ſich meine gleubiger mit worten nit bezalen laßen, namlichen die, von denen ich brot, wein, fleiſch, ſalz, ſchmalz und ander ſpeis kaufen und bekummen můß, es můß allwegen bargelt da ſein; kumm ich auf den fiſchmarkt, ſehen die fiſcher bald ob ich umb bargelt oder auf borg kaufen wöll, nimm ichs auf borg, můß ichs doppel bezalen; ir geſellen aber ſetzt euch zům tiſch, der würt kan euch nit gnůg auftragen, wann

ir gleich wol nit ein pfennig in der teſchen hand. Darumb merk mich eben, wes ich auf diß mal geſinnet bin! Wilt du mich zalen, mit heil! wo nit, will ich mich den nächſten zů meins gnädigen fürſten und herren von München ſecretarien verfůgen, der ſelbig wirt mir wol weg und ſteg anzeigen da mit ich zalt werd.' Dem gůten Grůnenwald was der ſpieß an bauch geſetzt, wußt nit wo auß oder wo an, dann der würt, ſo auch mit dem teufel zů ſchůlen gangen, was im zů ſcharf. Er fieng an die aller ſüßten und glettiſten wort zů geben, ſo er ſein tag ie ſtudiert und erdenken mocht, aber alles umbſunſt was. Der würt wolt ſich aber keins wegs nit ſchweigen laßen und ſagt: ‚ich kan nit vil umbſtend, glat geſchliffen iſt bald gewetz, du haſt tag und nacht wöllen voll ſein, den beſten wein, ſo ich in meinem keller gehabt, hab ich dir můßen auftragen, drumb darfs nur nit vil meus, haſt du nit gelt, ſo gib mir deinen mantel! dann ſo will ich dir wol ein zeit lang borgen; wo du aber in beſtimter zeit nit kumſt, wird ich dein mantel auf der gant verkaufen laßen, diß iſt der beſcheid mit einandern.' ‚Wolan!' ſagt Grůnenwald, ‚ich will der ſachen bald rat finden.' Er ſaß nider, nam ſein ſchreibzeug, papeir, feder und dinten, und dichtet nachfolgends liedlin:

1. Ich ſtůnd auf an eim morgen
und wolt gen München gon
und war in großen ſorgen:
ach gott, wär ich darvon!

meim würt dem was ich ſchuldig vil,
ich wolt in gern bezalen
doch auf ein ander zil.

2. ‚Herr gaſt, ich hab vernummen
du wölſt von hinnen ſchier,
ich laß dich nit weg kummen,
die zerung zal vor mir
oder ſetz mir dein mantel ein!
demnach will ich gern warten
auf die bezalung dein.‘

3. Die red gieng mir zů herzen,
betrůbt ward mir mein můt,
ich dacht: da hilft kein ſcherzen,
ſoll ich mein mantel gůt
zů Augſpurg laßen auf der gant
und bloß von hinnen ziehen
iſt allen ſingern ein ſchand.

4. ‚Ach würt, nun hab gedulte
mit mir ein kleine zeit!
es iſt nit groß die ſchulde,
villeicht ſich bald begeit
daß ich dich zal mit barem gelt,
darumb laß mich von hinnen!
ich zeuch nit auß der welt.‘

5. ‚O gaſt! das gſchicht mit nichten
daß ich dir borg diß mal,
dich hilft kein außred dichten,
tag, nacht woltſt du ſein vol,
ich trůg dir auf den beſten wein,
drumb mach dich nur nit mauſig!
ich will bezalet ſein.‘

6. Der würt der ſach ganz krumme,
was ich ſang oder ſagt
ſo gab er nichts darumme,
erſt macht er mich verzagt;
kein gelt wußt ich in ſolcher not,
wo nit der frum herr Fugger
mir hilft mit ſeinem rat.

7. ‚Herr Fugger, laßt euch erbarmen
mein klag und große pein
und kumt zů hilf mir armen!
es will bezalet ſein
mein würt von mir auf diſen tag,
mein mantel tůt im gfallen,
mich hilft kein bitt noch klag.‘

8. Dem würt tet bald bezalen
der edel Fugger gůt
mein ſchuld ganz überalle,
das macht mir leichten můt,

ich ſchwang mich zů dem tor hinauß:
‚alde, du lauſiger würte!
ich kum dir nimm ins haus.‘

Diß liedlin faßt Grůnenwald bald in ſein kopf, gieng an des Fuggers hof, ließ ſich dem herrn anſagen. Als er nun für in kam, tet er ſein gebürliche reverenz, demnach ſagt er: ‚gnädiger herr! ich hab vernummen, daß mein gnädigſter fürſt und herr allhie aufbrechen und auf München zů ziehen will. Nun hab ich ie nit von hinnen künden ſcheiden, ich hab mich dann mit euwer gnaden abgeletzet. Hab deren zů lieb ein neuwes liedlin gedicht, ſo euwer gnad das begert zů hören, wolt ichs deren zůr letze ſingen.‘ Der gůt herr, ſo dann von art ein demůtiger herr was, ſagt: ‚mein Grůnenwald! ich wils gern hören, wa ſind deine mitſinger, ſo dir behilflich ſein werden? laß ſi kummen!‘ ‚Nein, gnädiger herr!‘ ſagt er, ‚ich můß allein ſingen, dann mir kan hierinn weder baſs noch discant helfen.‘ ‚So ſing har!‘ ſagt der Fugger. Der gůt Grůnenwald hůb an und ſang ſein lied mit ganz frölicher ſtimm herauß. Der gůt herr verſtůnd ſein krankheit bald, meinet aber nit, daß der ſach ſo gar wär, wie er in ſeim ſingen zů verſton geben hatt, darumb ſchickt er eilends nach dem würt. Als er nun die warheit erfůr, bezalt er dem würt die ſchuld, errettet dem Grůnenwald ſeinen mantel und ſchankt im ein gůte zerung darzů, die nam er mit dank an, zohe demnach ſein ſtraß. Diſem Grůnenwald kam ſein kunſt auf diß mal gar wol, ſunſt

hett er ſein mantel hinder im laßen můßen und nackend auß Augſpurg gezogen ſein. Darumb kunſt nimmer zů verachten iſt.

Buchenklinge.

(239)

1. Eins montags tet mirs köpflein we,
ich het getrunken vil
den tag darvor, mich recht verſte!
und dacht: ich nauß gen wil,
mich legen in das gras;
da war es worden naß
vom awen und tawen;
in dem kam zu mir her
ein wolbekantes brűderlein,
fragt: ‚was iſt dein beger?‘

2. Ich klaget im mein not gar bald
wies mir ergangen wär;
er ſprach: ‚ge mit mir in den wald
hinauß gen ſanct Peter!
da wirt dir beßer ſein
beim gſang der vögelein.‘
da ſungen und ſchwungen
die lerchlein überſich
und daß ichs umb die ganze ſtatt
nie ghört hab ſo lieblich.

3. Er füret mich wol durch den ſand
zu dem Gleißhämmerlein
da gleich ein türlein offen ſtund,
er füret mich hinein;
darumb ein weiher friſch,
darinn ſchwummen gut viſch;
wol unden anbunden
ein ſchifflein da tet ſtan
und daß man umb den ganzen ſitz
herumber faren kan.

4. Er wis mir zu der linken hand
vil ſpringender rörlein,
ich ſprach: ‚das iſt mir unbekant,
wes mag der ſitz wol ſein
weil das türlein ſtet off?‘
er ſprach: ‚des herrn Imhof.‘
gar grüne und ſchöne
gärtlein, geziert mit fleiß,
zwen kriegsmänner auch an der tür
hütten das paradeis.

5. Er füret mich in grünen wald,
wolt mich erfriſchen gnug,
fürt mich in dhöch ein weglein bald
hinein in den ſteinbruch,
darinn hört ich vil leut,
ich dacht was das bedeut?
die ſchlugen und wugen

die ſtein wol von der wand;
ich ſprach: ‚gott geb euch glück und heil
zur arbeit ewrer hand!‘

6. Der ſchweiß ran in rab von dem gſicht,
die ſonn die ſtach ſie ſchwär,
wie gar bald einer zu mir ſpricht:
‚uns dürſt ſo grauſam ſer!‘
wir giengen auch darvon
und gaben in zu lon
zum biere, und ſchiere
ſoltens vertrinken ton;
da lieſen ſie gen Megeldorf,
die arbeit ließens ſton.

7. Wir hörten die waldvögelein
ſingen im grünen wald,
giengen hinder den ſteinbruch nein,
darinn hörten wir bald
ein geigen und getön,
pfeifen und lauten ſchön,
muß ſagen; ein wagen
ſtund da, auch erbar leut
die ſaßen an dem erſten tiſch,
ich dacht was das bedeut?

8. Sie hatten ein flaſchen mit wein,
vererten mir ein trunk,
ſagten: ich ſolt auch frölich ſein,
eßen, trinken genung;

ich trank und dankt in ſer
und wolt nachſchawen mer,
jung linden mit rinden
teten da umbher ſtan,
ich dacht: das iſt ein ſchöner luſt!
und tet gen tal nab gan.

9. Da waren noch zwen ſteinre tiſch,
der erſt der ſaß auch vol,
darunter war ein brünnlein friſch,
die flaſchen ſah ich wol
vor dem brunnen herauß,
der iſt gemauret auß
von ſteinen und reinen,
waßer das erfriſcht wol,
auch drei ſteinerne ſtiegen ab
die ſtaffel ſaßen vol.

10. Ich grüßt dieſelben leut am tiſch,
die waren frewden vol,
hatten ein guten hammen friſch,
hart eier ſah ich wol
und ein grünen ſalat,
iſt in geweſt kein ſchad;
die becken mit wecken
von Lauf ſie kommen rein,
auch laufen ſie gen Megeldorf
und holen noch mer wein.

11. Die leut die waren frewden vol
mit tanzen und ſpringen,
ich ſagt: ‚der nam iſt geben wol
zu der Büchenklingen,
weil die burger gemein
nauß kommen, groß und klein,
mit weiben, vertreiben
darmit vil traurigkeit;
wann in dem brunnen quel der wein
ſo käm ich allezeit.‘

Lügenlieder.

(240)

A.

1. Ick wil juw ſingen, ick wil nicht legen:
ick ſach dre braden höner flegen,
ſe flogen gar ſer und ſchnelle,
de büke hadden ſe na dem hemmel gekert,
den ruggen na der helle.

2. Ein ambolt und ein mölenſtein
de ſchwimmeden beide aver den Rein,
ſe ſchwemden alſo liſe;
it frat ein pogge ein gloiend ſchart
to pingſten up dem iſe.

3. It wolden dre kerls einen haſen fangen,
ſe quemem up kröcken und ſtölten gangen:
de eine de kond nicht hören,
de ander was blind, de drudde ſtum,
de verde konde nichen voet rören.

4. Nu wil ick juw ſingen wo it geſchach:
de blinde allererſt den haſen ſach
all aver dat velt herdraven,
de ſtumme ſprack den lamen to,
de krech en bi den kragen.

5. It ſegelden etliche up ein lant,
er ſegel hadden ſe in den wint geſpant,
ſe ſegelden bi groten hupen,
ſe ſegelden up einen hogen berch,
dar moſten ſe all vorſupen.

6. De krevet dede den haſen entlopen,
de warheit kumt bi groten hupen
und blift doch nicht vorſchwegen:
it lach eine koehnet up den daken,
ſe was dar henup geſtegen.

7. Hirmit wil ick min leit beſchluten,
went ſchoen allen lüden dede vordreten,
und wil uphören to legen,
in min landart ſint ſo groet de flegen
als hir to lande de zegen.

B.

1. Ich will anheben und will nicht lügen:
ich ſah drei gebratne tauben fliegen,
ſie flogen alſo ferne,
die bäuche hatten ſie gen himmel gekert,
den rücken zu der erden.

2. Es ſchifft ein ſchiffmann auf trucknem land,
er hat ſein ſegel gegen wind geſpannt,
mit ſeinen hellen augen
er rudelt an einen ſer hohen berg,
daran muſt er erſaufen.

3. Es wolten ir vier einen haſen fangen,
ſie kamen auf krücken und ſtelzen gegangen:
der eine kunt nicht hören,
der ander war blind, der dritte war lam,
der vierte kunt nicht reden.

4. Nun weiß ich nicht wie das geſchah
und daß der blinde den haſen ſah
im weiten felde graſen,
der ſtumme ſagts dem tauben an,
der lam erwiſcht den haſen.

5. Es wolt ein krebs einen haſen erlaufen,
da kam die warheit ganz mit haufen,
es bleibet nicht verſchwigen:
ich ſah eine ku auf einem kirchturm,
darauf war ſie geſtigen.

6. Zu Landshut ſtet ein hoher turm,
er fällt von keinem wind noch ſturm,
er ſtet feſt auß der maßen:
den hat der kühirt in der ſtat
mit ſeinem horn umgeblaſen.

7. Zu Mülen ſtet ein hohes haus,
daran flog eine fledermaus
mit irem ſtarken leibe,
ſie flog das haus mitten entzwei,
vor ir kunt es nicht bleiben.

8. Zu Regenſpurg haben ſie einen han,
der hat ſo ſchrecklich vil ſchaden getan,
er zutrat eine ſteinerne brücke;
es flog eine mück einen turm entzwei,
war das nicht ungelücke?

9. Ein amboß und ein mülenſtein
die ſchwummen zu Cöln wol über den Rein,
ſie ſchwummen alſo leiſe;
ein froſch verſchlang ein glüend pflugſchar
zu pfingſten auf dem eiſe.

* * *

---

(241)

1. Merkt auf! was ich iezt will ſingen:
ſeltſame zeitung tu ich bringen
auß einem wunderlichen land;

was ich darinn geſehen hab
will ich euch machen kund,
heia ho!

2. Vil land bin ich herumber zogen,
da hab ich oftmals hören ſagen:
wie ein gut land auf erd ſoll ſein,
das werd Schlauraffenland genannt
. . . .
heia ho!

3. Da tet ich einen ſtummen fragen,
dacht: der kan mir die warheit ſagen
wie ich komm in das land hinein;
in dem da kam ein blinder,
tet mir auch gar recht ſein,
heia ho!

4. Dann er kunde bei der nacht ſehen
ſo wol als beim tag, tu ich jehen,
drumb wis er mir den weg voran;
gar bald in kurzer zeite
da kamen noch zwen man,
heia ho!

5. Ein nacketer tet ſich gar bald finden
und ein lamer bleib nicht dahinden
ſondern lief allzeit weit voran
mit ſeinen zweien krücken,
beſtellt die herberg ſchon,
heia ho!

6. Bald ich zu einem groſzen dicken wald kame
kein einigen baum ich da vername,
und da ich durch den wald nauſz kam
war ein groſzer bach on waſzer,
teten drei ſchiff drauf ſtan,
heia ho!

7. Die waren ſchwär und wolbeladen,
das eine ſchiff hat keinen boden,
das ander kein wand, sdritt nicht da war;
ich fur geſchwind hinüber
im ſchiff das nicht da war,
heia ho!

8. Noch mer das deucht mich wunderſeltſen:
die kü die giengen auf den ſtelzen,
ein wagen der gieng vor dem roſs,
da giengen die gens in kirchen,
predigt in der fuchs,
heia ho!

9. Ein maus het auch ein bärn angebunden,
der has der jagt den jäger mit ſein hunden,
es trug ein käfer ein langen ſpieſz,
hört ich ein igel geigen
wol unter der erden tief,
heia ho!

10. Ein froſch den hört ich in die metten leuten,
ein ſtorch der trug ein degen an der ſeiten,
darnach ein ſchaf ein wolf zerriſz,

ein ſchneck die ſpannt ein büchſen,
nach einem hirſchen ſchuß,
heia ho!

11. . . . .
ein ochs der ſtund darbei und wolt es wiegen,
ein wildſchwein wolt die kindsmagd ſein,
nam ſie ein eiſerne ſchaufel,
ſtrich im den brei mit ein,
heia ho!

12. Noch eins das iſt wol halb erlogen:
es iſt ein acker zum feld nauß gflogen,
der hat eim bauren ein ſtadel erſchlagen,
zwen ſpatzen ſaßen darunter,
die bauten ein newen wagen,
heia ho!

13. Ein mülſtein ſah ich über das mer fliegen,
ein laus tet in wider herüber ziehen,
die krebs die niſten auf die bäum,
die vögel leben im waßer,
die fiſch wol auf dem land,
heia ho!

14. Die tauben kerten die ſcheurentennen,
darnach troſch der han mit der hennen,
ein eſel tet die trummel ſchlan,
die geiß und böck ſchön pfiffen,
die kälber tanzten drein,
heia ho!

15. Der blind hat ein eichhorn geſehen,
der lam erliefs mit ſein großen zehen,
der nacket hats in buſem geſchoben;
ir dörft darumb nicht zürnen,
es iſt wol halb erlogen,
heia ho!

16. Der diſes liedlein hat geſungen
dem hats nicht allzeit gelungen:
tut ſein gelt oft im wirtshaus verzeren,
ligt darnach in der ſcheuren,
muß ſich mit ſingen neren,
heia ho! hoſcha ho!

Fasnacht.

(242)

1. Fürwitz, der kramer, hat vil war
gebracht auß frembden landen,
wer ichts bedarf der füg ſich dar!
findt mancherlei vorhanden;
ein iederman findt ſein manier
wer gelt darauf wil wenden
damit er ſich ſchön ſchmück und zier
die fasnacht zů volenden.

2. Der narrenkappen hat er vil
für alt und jung geſellen,
die dienen zů dem fasnachtſpil
wer ſich kan nerriſch ſtellen;
vil kittel zů der mummerei
gemacht von allen farben,
vil larven die ſind auch darbei
wer der ie nicht wil darben.

3. Wer weiße hend behalten wil
wirt hendſchůch bei im finden,
der ſchellenband der hat er vil
umb beide knie zů binden,
die mummerei boſſiert damit
wo die am tanz her klingen,
ir keiner wil ſich ſaumen nit
am zenner frei zů ſpringen.

4. Rot hůt gebraucht man diſe zeit,
ein ſchleir darumb gebunden;
wer umb das Gretlein freien reit
ein kranz mit lan umbwunden,
ein hanenfeder muß er han,
ein hemd mit ſeiden näten,
damit er möge wol beſtan
und gfallen ſeiner Greten.

5. Vil baurengippen hat er feil
darzů groß fůrmanskappen,
ob einer würd ſo frech und geil,

wolt beuriſch umbher ſappen,
der ſindet all bereitſchaft hie
die ich nit all kan nennen,
wenn er ſtro bindet umb die knie
kan in niemand erkennen.

6. Ein ſack mit aſch dient auch darzů
vil ſtaub damit zů machen,
umb laufen als ein tolleků
als ſolt man ir ſer lachen,
laufen im bach wol hin und her,
wil iederman beſprützen,
den möcht man wol on als gefär
beſülen in der pfützen.

7. Wer ſich nur nerriſch zieren kan,
ein rauhen belz anziehen,
den ſicht man für ein beren an,
die kind tůn vor im fliehen,
vil narren laufen hinden nach
mit drummel und mit pfeifen,
vor durſt iſt in ins bierhaus gach
biß ſie das glas ergreifen.

8. Man findt noch leut in diſem ſtrauß
der iſt gar wol zů lachen:
wo ſie die weinfaß lären auß
und ſich ganz frölich machen
ſo ſingen ſie ein faſnachtgſang

des abents auf der gaßen
und machen noten armes lang
daß ſie genzlich erblaſſen.

9. Der kramer hat vil ſeitenſpil
die ich eins teils wil melden:
ein ſackpfeif und ein pfannenſtil,
poſaunen hört man ſelten,
ein lauten die kein ſeiten hat
darzů ein hülzen glechter,
darbei ein kůhorn ſer wol ſtat,
das dienet für die wechter.

10. Ein bleul man für ein fidel nimt,
ein topf mit einem teller,
kochlöffel ſich darzů wol zimt,
gibt man ein für ein heller;
ein bratſpieß und ein alten roſt
die muß man weidlich ſchlagen,
diß alles klingt nach herzenluſt
in diſen fasnachtstagen.

11. Ein hären ſib die pauken ſei!
die ſchlecht man mit dem querlen;
vil ofenrůß iſt auch darbei
und hauben one perlen,
damit verſtelt das angeſicht
ſo man nach würſten ſinget,
an gabeln tregt man aufgericht
was ieder ſeltſams bringet.

12. Ein ring mit einem blawen ſtein
wil Heinz der Metzen kaufen
damit ſie in mit trewen mein,
ſol nicht im dorf umblaufen;
desgleichen ſich die Metz beweiſt
den Heinzen zů bedenken:
umb rote ſenkel ſie ſich fleißt,
tůt ſie dem Heinzen ſchenken.

13. Würfel und karten hat er gnůg,
wer gelt hat auf zů ſetzen;
betbůcher haben iezt nit fůg,
all welt wil ſich ergetzen
mit ſingen, ſpringen, ſtockerei
in diſen fasnachtszeiten;
wer kaufen wil mach ſich herbei!
der kramer wil wek reiten.

14. Der kramer läſt ein kranz zů leſt,
ligt in dem kram verborgen,
wer ſich am tanz dunkt ſein der beſt
wil er damit verſorgen,
desgleichen ein goldfingerlein
wil er der ſchönſten ſchenken:
daß iederman ſol frölich ſein
der fasnacht zů gedenken.

(243)

1. Iſt es nit ain frembde ſach?
will ich nit witzig werden?
wie lang leid ich nun ungemach
alhie auf diſer erde!
es iſt mein art, die laß ich hart,
ich bin alſo erſchaffen
daß mich die werden frawen zart
machen zu ainem affen.

2. Für war ich bin es nit allain,
des frőw ich mich gar ſere,
das tůnd die werden frawen rain,
die machen noch vil mere;
ſie kündens wol, liſts ſeind ſi vol,
niemants mag in geleichen,
ſi machen manchen weiſen dol
ich main in allen reichen.

3. Dannocht will ich ſein ir gach
ich main der werden weibe,
den laf ich täglich hinden nach,
ſi tůnd mich vaſt umb treiben;
der waiß ich ain, die hat mich rain
gemacht zu ainem toren,
nun darf ich doch nit ſprechen nain,
ich trag zwai eſeloren.

4. So henkt ſi mir zwů ſchellen dran,
ſo heb ich an und gnappe,
ain großes klinglen ich da han
gleich als ain ander lappe;
der bin ich ganz, ich kőr an tanz
da man tůt frölich ſpringen,
ſi hat ain affenglas, iſt ganz,
das tůt mich ſer bezwingen.

5. Das frelin zart und minneklich,
meins herzen augelwaide,
wann ichs nit altag aneſich
meim herzen dem gſchicht laide;
ich gin und gaff und bin ir aff,
das můß ich ſelber jehen,
ich dörft zwair ſpiegel als ain pfaff
wann ich ſi will anſehen.

6. Verglaſet bin ich ganz an ir,
das kan ich gar wol merken,
gen Frankfurt wolt ich ſchicken ſchier
wol umb ain pfennwert ſterke:
ja hulf mich das fürs affenglas
ich kaufet lecht noch mere,
darmit wőlt ich mich bſtreichen baß
ob mir vergieng die ſchwäre.

7. Ich fürcht die ſterk die helf mich nicht,
es leit mir vaſt im plůte,
näm mich die rain und minneklich

und tailt mit mir ir gůte
ſo gwunn ich rů ſpat und auch frů
und möcht wol frölich weſen,
die rain die prächts gar pald darzů
daß ich wär ſchon geneſen.

---

(244)

1. Ich frew mich diſer faſenacht,
ich hoff es ſol mir werden
ein ſchöner kranz, hat mir gemacht
die allerſchönſt auf erden;
der ſelbig kranz iſt ſchier ganz
mit ſeiden überpunden,
als ich verſte ſo koſt er me
dan bei den vierthalb pfunden.

2. Warumb ſolt ich nit frewen mich
ſo ich es ſich ein wunder
daß mir die zart, die minniklich
hat gmacht ein kranz peſunder?
ein kranz gemacht! tag und nacht
kan ich ir nit vergeßen;
ſo will ich gan und will mir lan
ein newen kittel meßen:

3. Von gůtem zwilch, weiß als der ſchne,
darzů mit [vier falten,]
ſo tů ich mir doch meßen me
zwo newer plaber hoſen;
darein will ich ein newen ſtrich
den ſchneider laßen machen,
rot als ein plůt; ich hab ein hůt,
iſt plab, der tůt mich [frewen].

4. Daruf will ich mein ſchönen kranz
mit roten neſteln heften
und wan ich mit der lieben tanz
ſo ſchrei ich ſer mit kreften
und tů dermit vil hoher trit,
erprich mich vor in allen,
ſo ſtet mir dan mein kranz wol an
und kan mir nit entpfallen.

5. So trit ich deſter freier [dort] her
in meinen peſten . .
ſo will ich mir ein plaben [ſtrich]
in erbel laßen ſetzen;
ein roter ſtrich . . . .
der můß auch ſein darinnen,
ſo ſicht ſi dan daß ich ir kan
in rechter liebe prinnen.

6. In ſtäter trewe ſpat und frů
tůt ſich mein liebe meren,
und het ich nur zwen niderſchů

ſo pſtend ich wol mit eren;
ſo weiß ich wol wo ich hin ſol
und will mir zwen peſtellen
von leder lind do ich ſi ſind,
ſo pſte ich für ein gſellen.

7. Zwen ſtifel new hab ich fürdingt,
peſetzt mit rotem leder;
wie wol man ſagt und auch vil ſingt
von Fritzen hanenfeder
ſo weiß ich doch daß er mir noch
als pald ſich nit mag gleichen;
ich pin der man der weiß und kan
mich zů dem mutz aufſtreichen.

Neidharte.

(245)

1. Was wöllen wir aber heben an?
der ſommer fert uns von hinnen,
es kumt ein kalter winter her,
der lebt nach ſeinen tollen ſinnen,
geſchwigen ſeind uns die vögelein,
die haben ſo wol geſungen,
darzů die gelben blůmelein:
die ſten wol in dem meienſchein,
der kalte winter hat ſie vertrungen.

2. Nun grüß dich gott, du werder Neithart frei,
wo du woneſt in deines vaters reiche,
verleich uns deiner tollen ſinn zwo oder drei!
daß wir die groben pauren erdeichen;
der weiß ich ſo vil an einer ſchar
gar ferr an einem reien,
es geſchach wol heur zů diſem jar,
das lindlein ſtůnd in grůner far,
des frewet ſich der ſommer, der meie.

3. Wenn es kumt gegen des herbſtes zeit
ſo heben ſich vil der kirmeſſen,
ſo hebt ſich denn ein groſze magenfüll,
ein ſaufen und ein freſzen;
zů halben, ganzen ſaufen ſie einander zů
auß kandeln und auß krůgen,
vor geitigkeit werden ſie nimmer vol,
darzů hilft in das ſaufen wol,
im rück ſind ſie ungefůge.

4. Do hůb ein grober paur an und ſprach:
‚ich wil gen über quere felde,
ich wil auf ein kirchweih gan
und ein pauren ſer übel ſchelten
wol umb ein apfel, der was rot
wol zů den ſelbigen zeiten,
er was ſo rot als nindert kein blůt,
und den mir junkfraw Keterlein bot,
ſie zog in auß irem beutel.‘

5. Do ſprach aber ein junger paur:
‚es wär nirgend beßer tanzen
denn unter der grünen linden.‘
gar bald het es ein ander erdacht,
er hůb an und lief alſo geſchwinde:
‚ei lieber, nun laß dein ſorgen bei zeit!
der wirt hat ein ſtuben iſt weit,
der wirt hat ein ſtuben iſt groß,
darein kumt Schlürkus und ſein genoß,
ſo ſauf wir den abent als den morgen.‘

6. Und do der meiſter das morgenmal aß
do hůb er an und pfif in ein hole tülle,
wol in ein hölzlein das was hol,
vor freuden ſprang auf mancher grober paurtrülle
wol über benk und über tiſch,
die ſelbigen groben leute,
der ein was faul, der ander nit friſch,
gar bald einer hinder dem andern her wiſcht,
ſo ſach man vil der dorfbreute.

7. Do kam die junkfraw Kiferkete
und die alte fraw vor Gerdraute
darzů des Henſels Hampels braut,
erſt hůb der meiſter an zů tenten;
do pfif er ir den firlefanz
wol nach der dörfer ſitten,

do tanzten ſie den hottoſtan,
der edelman kam auch ſelber dran,
er wolt auch tanzen mitte.

8. Do kam ein grober filz und wolt zerſtörn den tanz
den junkfraw Kiferketer fůrte,
darvon blib im ſein haut nit ganz
wo in die ſcharpfen glitſchen hin růrten;
do ſach man gar vil der Paßawer ſchwert
wol umb die köpf her dringen,
der ein fiel hin, der ander her,
dem herren kamen gar bald die mär:
es hůb ſich ein groß gedrümmel.

9. Und do der dorfherr ins gedrümmel kam
do ſprang er über quere benke,
er trat ein ků und ein kalb zů tod
und vier und vierzig lemmre;
alſo geſchieden ſie den ſtreit
das beſte das ſie kunden:
het einer dem andern die ſchweſter gefreit,
und das geſchicht auf der dörfer neit,
ir fünf heten einander genummen.

(246)

1. Wolt ir hören ein newes geleis
hie und dort in diſem kreiß,
hie und dort und überal,
umb und umb mit reichem ſchal?
zů diſer fasnacht tůnd ſie ſich vergleichen;
ich wolt in gerne ſchawen zů
ſpat und frů
wie ſie mit der flitſchen fletſchen künden ſtreichen.

2. ‚Küſs mich, küſs mich, roter mund!
zů aller ſtund werd ich geſund.‘
‚ei nein, mein Henſel! das tů ich nicht,
mit deiner magd biſt dus verpflicht,
wenn das erfůr der Schinzel Schenzel an dem tanze
der ſelbige degen
iſt verwegen,
er kan wol ſchranzen durch und durch die haut ſo ganze.‘

3. Der eine hieß der Waſchengritz,
dem ward wol eins auf ſeinen ſchlitz
daß er das tanzen gar vergaß:
‚ſe hin, gůt Růprecht, hab dir das!‘
mit der flitſchen fletſchen heten ſie in getroſchen
daß im das blůt zůr ſpei auß ran
dem ſelben man,
ein ků wär durch die wunden auß gekrochen.

4. Es ſaß ein paur auf jener eck:
‚lang mir her den ſemmelweck!
ich bin erhungert alſo ſer,
Grete, trag die milch her!‘
‚ſie ſol uns gotwilkummen ſein, mein Henſel!
zů diſer fart
von höchſter art:
prock uns ein, treib uns auß die genſe!‘

5. Do der paur die milch gefraß
wie bald er des hungers gar vergaß!
‚ſo bin ich auch der milch vol,
ich darf auch warlich fechten wol.‘
‚ei nein, mein Henſel, folge du mir meiner lere!‘
do kam gůt Růprecht mit gewalt,
ſchmiß in bald
daß im die milch mer denn halb von im auß floße.

6. Es het ein paur ein gopen dick,
darinnen het er vier hundert ſtück,
dazů het er ein leiſen gang:
‚Grete, flicht die zöpfe lang!‘
‚ſie ſeind geflochten durch und durch mit ſchnůren.‘
‚nun pfeif auf, Henſel, unverzagt!
ich bin verlobt mit der wirtin magd,
den reien laß mich umb und umb, umb und umbher fůren!‘

(247)

1. Es wolt ein pauer hochzeit han,
ein flegl ſolts dem andern ſagn,
ein armbruſt habn, ein ſchweinſpieß tragn,
ſein Griedlein han
darzu ein trummel und ein pfeif.

2. Hans Jacob hat Veit Schnitzr gebetn:
ſolt mit der braut in dkirchen tretn;
ſie ſatztn im für den habernbrei,
den ſauren wein,
die buttermilch ſtund nah darbei.

3. Sie kamn daher on alls gefär,
ir war zwelfthalb und auch nit mer,
Claus Wintergrün den reien fürt,
Hans Stülpengrütz
mit ſeiner Gried hernach ſpazirt.

* * *

---

(248)

1. Die bauern von ſanct Pölten
darzu die ganze gmein,
wüſte! hotta ho!
ſie ritten auf ein hochzeit,
ir keiner blib daheim,
wüſte! hotta ho ho!

2. Sie hatten alle ſporen,
allein der richter nicht:
der hatt ein alt par ſtifeln,
die hatten kein ſolen nicht.

3. Sie ritten alle hengſte,
allein der richter nicht:
der ritt ein faule märe,
das füllen das lief mit.

4. Da hubens an zu rennen
wol über ſtein und ſtock,
der bräutgam war der vörderſt
in ſeinem blauen rock.

5. Da giengen ſie zur kirchen
mit trummel und pfeifen gut
und hatten im wirtshauſe
ein leiden guten mut.

6. Was gab man in zu eßen?
ein dicken dünnen brei,
da kam des bräutgams vater
und fiel mit der naſe drein.

7. Was hatten ſie zu trinken?
ein ſüßen ſauren wein,
da wolt ein ieder flegel
der nächſt beim faße ſein.

8. Und da ſie waren trunken
da hubens ein hader an,
hieb einer ſeim geſellen
ein wund daß blut rauß ran.

9. Sie zogen all vom leder,
allein der ſchulze nicht:
der nam ein ofenkrücke
und wert ſich wunderlich.

10. Der lärm war kaum geſtillet
ſie fiengen ein andern an,
biß daß ir neun tot bliben
wol auf demſelben plan.

11. Das lied das ſei geſungen
den bauern zu guter nacht,
ſie ſind grob, ſtolz, unnütze,
treiben iezt die gröſzte pracht.

Heſelloher.

(249)

1. Von üppiglichen dingen
ſo will ichs heben an
etwas davon ze ſingen
wie ichs geſehen han;
ich kam zu ainem tanze
auf ainem eben pfat,

da ſah ich umbher ſchwanzen
ain magt in ainem kranze
glat von ſtat,
in hübſcher wat,
die magt was krat,
der baur het an ain panzer
der mit ir umbher trat.

2. Zu fechten het er willen,
zu tanzen het er luſt,
im hirn da het er grillen,
er ſtieß ain in ſein bruſt
wo er ſein mecht bekummen,
den nächſten den er ſach;
er machet vil des krummen
als greulich tůnt die tummen,
im gſchach ſo gach
von ungemach,
groß rach und gach
het er im fürgenummen
gen aim der im verſchmacht.

3. Er fürt ain langen raien
wol zu der ſelben fart,
damit tet er ſich zwaien
mit ſeinem widerpart
zu dem er het ain grollen,
er ſtieß in mit gefär,
der ſelb hieß in ain knollen,

ain trunken und ain vollen,
er wär nit lär,
ain ſchnopfezär,
und ſoliche mär;
damit ſchlůg er den trollen
wol nider nach der ſchwär.

4. Da kam ſein brůder Steffel
und lief im undern ſpieß:
‚du fůrſt ain freies ſcheffel,
des hab ich ain verdrieß;
tůt dich der buckel jucken
ſo lain dich her an mich!‘
‚du mainſt du welſt mich trucken?‘
den ſpieß tet er da zucken:
‚hůt dich, hůt dich!
ſte hinderſich,
kain wort nit ſprich!
ich ſchlag in dich ain lucken
und gib dir ainen ſtich.‘

5. Von ferren ſchrai ſein vetter,
der höret diſen ſaus:
‚wol auf und laßt uns retten!
es wirt ain unmůt drauß;
ſo köppiſch ich in ſchetze
mein vetter Haimeran,
er laßt mit im nit ſcherzen
die weil er iſt bein metzen;

kumt dan auf ban
und habt den man
der fechten kan!
er laſzt ſich niemant tretzen,
er facht ain jamer an.'

(5. Von ferren ſchrei ſein vetter,
der höret diſen ſtrauß:
,fürwar, ſind da nit retter
ſo wirt ein hader drauß;
als köppich tůn ich ſchetzen
mein öhem Heimeran,
er laſt ſich nieman tretzen
wann er iſt bei der Metzen;
kumt an alſan
wer fechten kan,
lats redlin gan!
e er ſich dann lat zetzen
facht er ein jamer an.')

6. Da reget ſich herwider
der erſt der vor im lag,
er ſprach: ,ich ſei nit bider
wan ich dirs halt vertrag!
es bleibt nit ungerochen
wol von den freunden mein,
darumb ſo laß dein pochen!
du wirſt von uns erſtochen;

ſteck ein, laß ſein!
behalt das dein
in deinem ſchrein!
ge haim und laß dir kochen
dafür ain dicken brein!‘

7. Das tet dem üppigen zoren,
er tobet vaſt als e,
er ſprach: ‚ich will rumoren,
ich acht nit was es gſte,
ich hab in meinem ſtalle
zwai roſs und zehen rind,
die will ich wagen alle;
ich gib dir ains auf dſchnallen
geſchwind, unlind,
als wär ich blind;
du hůrenkind,
hör auf und laß dein kallen
e ich dirs maul verbind!‘

8. Da hůb ſich ain ſcharmitzeln
als in aim wilden her
von klampern und von glitzeln,
von harniſch und von wer;
kurzweil tet in erleſchen,
zuletzt ward haderei,
da ſah man vil der reſchen,
ſchlůgen als woltens dreſchen;

herbei ſo frei
wer trolliſch ſei!
da zwen, da drei,
ſi gaben ainander bleſchen,
das tuſchet als das blei.

9. Laut waffen ſchrien die frauen:
‚ach! wo ſind unſre man?
kumt dan und laßt uns ſchauen
obs auch wärn auf der ban!‘
da ſprach das winzig Gredel:
‚ſi ſeind auch in dem däm
dort niden in dem wedel,
er hat ain loch im ſchedel,
ei ſchau, mein äm!
wie wol mich zäm
daß man in näm
und fürt in haim . . .
biß daß ain bader käm.‘

(9. Es hůb ein weib gar ſere
waffen zu ſchreien an:
‚ach heut und immer mere!
wa iſt doch unſer man?‘
da ſprach das kleine Gredel:
‚dort ligt er in der not
und hat ein loch im ſchedel,
gehackt in böſem wedel.‘

,ach got, nit lat!
bringt vor ſeim tot
vom becken drat
ein new gebachens fledel!
ſein kraft er wider hat.‘)

10. Der ambtman was unfrůtig
und wolt nit bieten frid
biß daß ſi wurden blůtig,
nachdem ſo half es nit,
da ſchoß man rigel under
wol nach dem ſchaden hie;
da ſah man vil der bundnen,
der ſchrammeten und der wunden;
nun wie? und die?
ſo laß ich hie;
da das vergie
da fluhen vil der gſunden
und etlich die man ſie.

(10. Der amptman was unfrůtig,
er wolt nit bieten frid
biß ſie all wurden blůtig
zu letſt da half es nit:
mit driſcheln, meßern, ſtangen,
mit ſchwertern ſchlůgens dar
durch köpf, maul, naſ und wangen
und was einr mocht erlangen;

ſie zwar als bar
bezalten gar,
ir keinr nam war
wa ieder lag am rangen,
glück het an in ſein ſpar.)

11. Ir wurden vil verſeret,
verwunt biß in den tod,
ir freud die ward verkeret
in jamer und in not:
ir ainen můſt man laben,
den andern hören beicht,
den dritten gar begraben,
der viert der trůg des blaben;
vil leicht ſich geit
zu ſolicher zeit
ain ſchnöder ſtreit
von üppiglichen knaben;
die ſach was gar verheit.

12. An ſolichem zank und hader
verdirbt die herrſchaft nit,
der ambtman noch der bader,
ir waiz der blůt damit,
ſi mügen ſein wol gnießen,
vil mer dann der iſt wund,
die ſach mag in erſprießen
den trollen zu verdrießen;

bei bund zu ſtund
tůt man in kund
die ſach von grund
in tädings weiſ zu bůßen
bei ſechzig und zehn pfund.

13. Der uns das hat gedichtet
und neues hat gemacht
der hat die ſach beſichtet
und aigentlich betracht:
daß er ſich maint ze hůten
wol vor der bauren ſchar;
als bald ſi werden wůten
ſo hilft an in kain gůten
ſo gar für war,
käm ainer dar
was wan im jar
und macht ir ainen blůten
er můſe laßen har.

Die Maid vom Roſenthal.

(250)

1. Es gieng ein wolgezogner knecht
wol über ein praite awe,
da ſach er einen ſchönen danz
von mannen und von frawen,
den danz den wolt er ſchawen.

2. Do ſprach der wolgezogen knecht:
,gott grůß euch, junkfraw, alle!'
do ſprach die mait vom Roſental:
,daß dir ein or abfalle
mit naſen und mit alle!'

3. Do ſprach der wolgezogen knecht:
,ir ſeid ein grobe maide!'
do ſprach die mait vom Roſental:
,wie machſt dus nur ſo raide
in deinem groben klaide!'

Buttermilch.

(251)

1. Eins bauren ſon het ſich vermeßen
er wolt ein gute buttermilch eßen:
ein außerwelte milch,
ein hochgelobte milch,
ein abgefeimte milch,
des Milri milch, des Milri milch,
ein gute buttermilch.

2. Man trug im her ein ſaures kraut,
die buttermilch trof im baß in die haut:
ein außerwelte milch,
ein hochgelobte milch,
ein abgefeimte milch,
des Milri milch, des Milri milch,
ein gute buttermilch.

3. Man trug im her ein ſchweinen braten,
die buttermilch war im baß geraten:
ein außerwelte milch,
ein hochgelobte milch,
ein abgeſeimte milch,
des Milri milch, des Milri milch,
ein gute buttermilch.

4. Man trug im her gut öpfel und birn,
die buttermilch lag im ſtäts im hirn:
ein außerwelte milch,
ein hochgelobte milch,
ein abgeſeimte milch,
des Milri milch, des Milri milch,
ein gute buttermilch.

5. Man trug im her gut fiſch und häring,
die buttermilch lag im ſtäts im ſinn:
ein außerwelte milch,
ein hochgelobte milch,
ein abgeſeimte milch,
des Milri milch, des Milri milch,
ein gute buttermilch.

6. Man trug im her die waltvögelein,
die buttermilch daucht in beßer ſein:
ein außerwelte milch,
ein hochgelobte milch,
ein abgeſeimte milch,
des Milri milch, des Milri milch,
ein gute buttermilch.

Neſſelkranz.

(252)

A.

1. ‚O baurnknecht, laß die röslein ſtan!
ſie ſein nit dein;
du tregſt noch wol von neßelkraut
ein krenzelein.‘

2. Das neßelkraut iſt bitter und ſaur
und brennet mich,
verlorn hab ich mein ſchönes lieb,
das reuwet mich.

3. Es reut mich ſer und tut mir
in meinem herzen we;
geſegn dich gott, mein holder bul!
ich ſihe dich nimmer me.

B.

1. ‚O burmans ſön, lat röſelin ſtan!
ſe ſint nicht din;
du drechſt noch wol van nettelnkrut
ein krenzelin.‘

2. Dat nettelnkrut is het und bitter,
it brennet ſer,
vorlaren hebb ick min ſchönes lef,
it rüwet mi ſer.

3. It rüwet mi ſer und deit mi
im herten we;
geſegen di got, min buderbull!
du ſüſt mi nicht mer.

Goldſchmids Töchterlein.

(253)

1. Biſtu des goltſchmedes döchterlin
bin ick des buren ſön,
ſo teh dine beſten kleder an
unde ſprick: du wilſt tom danze gan,
unde teh mit mi darvan!

2. Aver eine breide wiſe,
aver einen ſchmalen ſtich!
unde heffſtu mi van herten lef
din trüwe hert mi geloven gifft,
unde teh ok mit mi wech!

3. Darümme, du zartes junkfröuwlin,
teh du mit mi darvan!
‚ick wil tovörn min moder fragen,
ret ſe mi dat ſo wil ickt wagen
und tehen mit di darvan.‘

Malers Töchterlein.

(254)

A.

1. Ain medlin an aim laden ſtond,
es ſchrai überlaut:
‚het ich ainen jungen knaben
der mir die lauten ſchlůg
und ain klaines geiglin mit im trůg!‘

2. Das erhort ain junger knab,
ain waideleicher geſell,
er ließ im ain geiglin machen
von ſilber und rotem gold:
‚o we liebes medlin! ich bin dir hold.‘

3. Do das geiglin gemachet ward
do trat er der lieben für die tür:
‚biſtu, feins lieb, do innen
ſo trit zu mir herfür!
o we liebes medlin, wie gevall ich dir?‘

4. ‚Du gevelſt mir auß der maßen wol,
ich will mit dir darvon,
mit dir über die haide,
meinen fraindeu zu ſpott und zu laid.‘
o we liebes medlin! es wirt dir laid.

5. Do ſi über die haide kam
das medlin gedaucht ſich mů̊d:
‚het ich vier roſs und wagen
der mich ain weile trů̊g!
o we lieber Hanſo, wie bin ich ſo mů̊d!‘

6. ‚Vier roſs und wagen vermag ich nit,
ich vermag ain bettelſack
und mag er dich gehelfen
ich henk dirn an deinen hals;
o we liebes medlin, nun hab dir das!‘

7. ‚Des bettelſacks des will ich nit,
ich bin kain pilgerein,
ich bin ains malers tǒchterlein
dǒrt niden an dem Rein;
o we lieber narro! was will ich dein?‘

8. Do es an die klaider gieng
das medlin das trauret ſere:
‚ſo will ichs meiner mů̊tter ſagen
daß ich hab verloren mein ere;
o we liebe mů̊tter, wie trcureſt ſo ſere!‘

9. Der uns das liedlin news geſang,
von newem geſungen hat,
das hat getan ain Salzburger,
gott geb im ain fein gů̊t jar!
o we liebes medlin, nimm in beim har!

B.

1. Dat meiſken opter laden lach,
ſi weende alſo ſere:
,hadde ic nu enen knaep
die mi dat luitken ſloech!'
. . . .

2. Dat verhoorde een jonghe knaep,
een knaep die was ſtout,
hi dede een veelken maken
van ſilver ende van rode gout:
,ai mi lieve meiſken! ghi valt mi ſeer bout.'

3. Doen dat veelken ghemaket was
hi ghinc voor ſijns liefs dore:
,ſchoon lief, ſijt ghi daer binnen,
daer binnen, ſo coemt hier vore!
ai mi lieve meiſken, hoe beval ic di?'

4. ,Ghi beval mi uter maten wel,
met di vaer ic van hen
over die groene heide,
vader ende moeder te leide;
ai mi lieve lantsknecht! ic ben bereit.'

5. Als ſi op der heiden quam
die heide was lanc ende groot:
,had ic nu ros ende waghen
die mi een weinich droech!
ai mi lieve lantsknecht! ic ben ſo moede.'

6. ‚Ros ende waghen en heb ic niet
maer enen bedelaers ſac,
mach ic u daer mede helpen
ic hanghen u aenden hac;
ai mi lieve meiſken, hoe bevalt u dat?‘

7. ‚Ic en ben gheen bedelerſſe
noch ooc gheen bedelaers kint,
ic ben eens coopmans dochter
te Covelens op den Rijn;
ai lieve lantsknecht! ic vaer van di.‘

8. ‚Sidi eens borghers dochter
te Covelens al op den Rijn
ſo ben ic eens viſſchers ſone
te Walkenborch al op die merct;
ai mi lieve meiſken, hoe beval ic di?‘

9. Die ons dit goede liedeken ſanc
ende wel gheſonghen had
hi hevet wel gheſonghen,
god gheve hem een goet jaer!
een ſchoon vrou had hi met hem gaen.

Hänslein.

(255)

1. It is ein boiken kamen in lant,
dat wolde ſo gerne denen,
de moder to der dochter ſprack:
‚wat wil wi Henſelin geven?‘

2. ‚Köpet em einen grauen rock,
ſcho mit ſchmalen remen!
Henſelin is ein moier geſell,
he kan it wol vordenen.‘

3. ‚Henſelin!‘ ſede ſe, ‚Henſelin!
kanſtu wol korne ſchniden?
min hus und hof is vern van hir,
min korn an jenner heide.‘

4. ‚Dörſchen und meſſen kan ick wol,
ick kan wol korne ſchniden;
lat juw döchterlin mit mi gan!
ick wil er leren upbinden.‘

5. Se nemen keſe und brot in den ſack,
ſe gingen up den acker,
Henſelin ſchnet, dat korn was lank,
dat megdlin bandt ſo wacker.

6. Do ſe it wol gebunden hadd
ſe kondt nicht lenger liden,
ſe gink wol vor den ſchnider ſtan:
‚könne gi min röckelin widen?

7. It ſchadet mi nedden und baven nicht,
feilt mi an beiden ſiden,
und wenn ick aver de ſtraten ga
ſo ſehen mi na de lüde.'

8. Nu rad ick allen megtlin junk
de megtlin willen bliven:
dat ſe nicht mer mit Henſelin gan,
mit Henſelin korn to ſchniden.

Gretlein.

(256)

A.

1. ,Nun ſchürz dich, Gredlein, ſchürz dich!
wolauf, mit mir darvon!
das korn iſt abgeſchnitten,
der wein iſt eingeton.'

2. ,Ach Henslein, lieber Henslein,
ſo laß mich bei dir ſein!
die wochen auf dem felde,
den feirtag bei dem wein.'

3. Do nam ers bei der hende,
bei ir ſchneweißen hant,
er fürets an ein ende
do er ein wirtshaus fant.

4. ‚Nun wirtin, liebe wirtin,
ſchaut uns umb külen wein!
die kleider diſes Gredlein
müßen verſchlemmet ſein.‘

5. Die Gred hub an zu weinen,
der unmut der was groß,
daß ir die liechten zeher
über ir wenglein floß.

6. ‚Ach Henslein, lieber Henslein!
du redteſt nicht alſo
do mich daheimt außfürteſt
auß meines vatters hof.‘

7. Er nam ſie bei der hende,
bei ir ſchneweißen hant,
er fürt ſie an ein ende
do er ein gertlein fant.

8. ‚Ach Gredlein, liebſtes Gredlein,
warumb weinſt du alſo ſer?
rewet dich dein freier mut
oder rewet dich dein er?‘

9. ‚Es rewet mich nicht mein freier mut
darzu auch nicht mein er,
es rewen mich mein kleider,
die werden mir nimmer mer.‘

B.

1. ‚Schörte di, Gretlin, ſchörte di!
wolup mit mi darvan!
dat korn is ingeſchneden,
de win is ingedaen.‘

2. ‚So Henslin, leves Henslin,
ſo lat mi bi di ſin!
de weken up dem velde,
den virdach bi dem win.‘

3. He nam ſe bi der hende,
bi erer ſchnewitten hant,
he vörde ſe an ein ende
dar he ein wertshus vant.

4. ‚Werdinne, leve werdinne,
bringt uns den beſten win!
de kleider de dat Gretlin ane drecht
de möten juw egen ſin.‘

5. Dat Gretlin hoef an to weinen,
de unmot de was grot,
dat er de heten tranen
aver de wangen ſloet.

6. ‚Ach Henslin, leve Henſelin,
du ſprekeſt nicht alſo
do mi tor heim utvördeſt
ut mines vaders hof.‘

7. He nam ſe bi der hende,
bi erer ſchnewitten hant,
he vörde ſe an ein ende
dar he ein bedlin vant.

8. Se legen bi einander
bet up de drüdde ſtunt:
‚ker di, ſins Gretlin, herümmer,
büt mi dinen roden munt!‘

9. ‚Wor ſchal ick mi hen keren?
dit elende deit mi we,
unde wer it nicht geſchehen
ſo ſchege it nümmermer.‘

10. ‚Ach Gretlin, leves Gretlin,
nu lat din wenent ſin!
geiſtu mit einem kintlin klein
ick wil ſülveſt de vader ſin.

11. Ja iſſet denn ein knebelin,
ein kleines knebelin,
ſo mot it leren ſcheten
de kleinen waltvögelin.

12. Und iſſet denn ein megdelin,
ein kleines megdelin,
ſo mot it leren neien
den ſchlömern de hemdelin.‘

13. Wol is de uns dit letlin ſank,
van niem geſungen hat?
dat hefft gedaen ein ſchlömer gut,
got gef em ein ſin gut jar!

Elslein.

(257)

1. Es het ein Schwab ein töchterlein,
es wolt nit lenger dienen,
ſie wolt nur rock und mantel haben,
zwen ſchůch mit ſchmalen riemen;
o du feins mein Elſelein!

2. Wilt du rock und mantel haben,
zwen ſchůch mit ſchmalen riemen,
ſo můſt du nu gen Augſpurg ein,
da ſelbſt rots golt verdienen,
o du feins mein Elſelein!'

3. Do ſie nu gen Augſpurg kam
wol in die engen gaßen,
ſie fragt wol nach dem beſten wein
da ritter und knecht bei ſaßen;
o du feins mein Elſelein!

4. Und do ſie in die ſtuben kam
da bot man ir zu trinken,
die augen ließ ſie under gan,
den becher ließ ſie ſinken;
o du feins mein Elſelein!

5. Do ſaßen drei geſellen gůt,
die ſpilten mit den würfeln
und wem die meiſten augen kämen
der ſolt beim Elslein ſchlafen;
o du feins mein Elſelein!

6. Der allerjüngſt der under in war
der warf die meiſten augen:
‚gehabt euch wol, mein ſchöne junkfraw!
heint wil ich bei euch ſchlafen.‘
o du feins mein Elſelein!

7. Und do ſie auf der ſidel ſaß
gar heißlich tet ſie weinen:
‚ſo hab ich ſtolzer brůder drei,
ein reichen vater daheimen.‘
o du feins mein Elſelein!

8. ‚Und haſt du ſtolzer brůder drei,
ein reichen vater daheimen,
ſo magſt du wol ein meidlin ſein
du ſchläfſt nit gern alleine,
o du feins mein Elſelein!‘

9. Der jüngſt der under den brůdern war
der war der allerbeſte,
er ließ im ſatteln ſein apfelgraw pfert,
wolt ſůchen ſein liebe ſchweſter;
o du feins mein Elſelein!

10. Do er nu gen Augſpurg kam
wol in ein enge gaßen,
die erſte fraw die er anſach
das war ſein liebſte ſchweſter;
o du feins mein Elſelein!

11. ‚O ſchweſter, liebſte ſchweſter mein!
wie iſt es dir ergangen
daß dir der rock iſt vornen zu kurz
und hinden vil zu lange?
o du feins mein Elſelein!‘

12. ‚Brůder, liebſter brůder mein!
du redſt mir an mein ere,
und tät mir das ein ander man
er můſt mirs widerkeren.‘
o du feins mein Elſelein!

13. Er ſetzt ſie hinder in auf das roſs,
da kert ſie im den rucken:
‚o brůder, liebſter brůder mein,
hilf mir die ſchand vertrucken!‘
o du feins mein Elſelein!

14. ‚Schweſter, liebſte ſchweſter mein!
ich wil dirs widerkeren:
ich weiß ein reichen burgersſun
der dein begert zun eren,
o du feins mein Elſelein!‘

15. Und der uns diſes liedlein ſang,
von newem hat geſungen,
das haben getan drei ritter gůt,
zu Augſpurg iſt es erklungen:
o du feins mein Elſelein!

Laß fragen ſein!

(258)

1. Wo find ich dann deins vatters haus?
ſeuberliches mägdlein!
‚ge das gäßlein auß und auß,
ſchweig ſtill und laß dein fragen ſein!‘

2. So bellet dann das hündlein dein,
ſeuberliches mägdlein!
‚ruf den wächter leiſe ein,
ſchweig ſtill und laß dein fragen ſein!‘

3. So knarret dann das türlein dein,
ſeuberliches mägdlein!
‚nim den haſpen in die hand,
ſchweig ſtill und laß dein fragen ſein!‘

4. So ſchimmert dann das fewer dein,
ſeuberliches mägdlein!
‚geuß ein wenig waßer drein,
ſchweig ſtill und laß dein fragen ſein!‘

5. Wo ſind ich dann dein kämmerlein?
ſeuberliches mägdlein!
‚bei der kuchen an der wand,
ſchweig ſtill und laß dein fragen ſein!‘

6. Wie ſoll ich auf den morgen tun?
ſeuberliches mägdlein!
‚zieh dich an und ge davon,
ſchweig ſtill und laß dein fragen ſein!‘

Der rechte Kuckuck.

(259)

1. Der Guguck auf dem birnbaum ſaß,
guguck!
es mag ſchneien oder regnen ſo wird er nicht naß,
der Guguck, der Guguck wird nicht naß.

2. Der Guguck fliegt übers nachbars ſein haus,
guguck!
‚ſchön ſchätzel, biſt drinnen? komm zu mir herauß!
der Guguck, der Guguck iſt drauß.‘

3. ‚Ich ſte dir nicht auf und laß dich nicht rein,
gugück!
du möchtſt mir der rechte Gugück nicht ſein,
der Gugück, der Gugück nicht ſein.‘

4. ‚Der rechte Gugück der bin ich ja ſchon,
gugück!
bin ich es meins vaters ſein einziger ſon,
dem Gugück, dem Gugück ſein ſon.

5. Sein einziger ſon der bin ich ja ſchon,
gugück!‘
‚zieh nur beim ſchnürlein! ge rein zum türlein,
ge ſelber herein!
der Gugück, der Gugück iſt mein.‘

Nachtfahrt.

(260)

A.

1. Es ſaß ein eul und ſpan
in einem finſteren kemerlein,
ſie ſach mich übel an.

2. Was batt dein übelſehen?
und das wir zwei getriben hand
das iſt vor mer geſchehen.

3. Es fůr gůt ſchiffman über Rein
auf einem gilgenbletlein,
das ſoll mein ſchifflein ſein.

4. Und da ich nůber kam
da kreiten alle die hanen,
der helle tag brach an.

5. Nun krei, du falſcher han!
es iſt doch noch kein jar und tag
und daß ich nůber kam.

6. Er kam für liebes tür,
die tür die was beſchloßen,
der rigel der was für.

7. Ach feins lieb, laß mich ein!
ich bin ſo lang geſtanden
ich möcht erfroren ſein.

8. ‚Ich laß dich nit herein
du wölſt mir dann verheißen
du wölſt mein eheman ſein.‘

9. Die trew gib ich dir nit,
gern will ich dich lieb haben,
nemen mag ich dich nit.

10. Der ſchweſtern waren drei,
die allerjüngſt die under in was
die ließ den knaben ein.

11. Sie fürt in oben ins haus;
die allereltſt die under in was
die warf in zum laden auß.

12. Der fall der tet im we:
geſegne dich gott, mein ſchönes lieb!
ich ſich dich nimmerme.

B.

1. . . . .
auf einem gilgenblettelin,
von der luſt, von der lieb,
von der leberwurſt,
das ſoll ſich mein ſchifflin ſein.

2. Und da er nüber kam
da kleppert ſich der ſtorke
von der luſt, von der lieb,
von der leberwurſt,
und kräget ſich der han.

3. Was krägſt du, falſcher han?
‚ſo kräg ich die finſter lange nacht
von der luſt, von der lieb,
von der leberwurſt,
daß ich kein ſtücken nie gſach.‘

* *
*

C.

1. Ich gieng bei eitler nacht,
die nacht die war ſo finſter
daß ich kein ſtich mer ſach.

2. Ich kam vor liebges tür,
die tür die war verſchloßen,
der rigel und der war für.

3. Schöns lieb, nun laß mich ein!
ich bin ſo lang geſtanden
erfroren möcht ich ſein.

4. Es waren der ſchweſtern wol drei,
die allerjüngſt die under in war
die ließ den knaben bei.

5. Sie fürt in oben ins haus,
ſie band im hend und füße
und warf in zum laden hinauß.

6. Er fiel wol über ein ploch,
er fiel ein ribb im leib entzwei
darzu ein loch in kopf.

7. Er fiel wol über ein ſtein,
er fiel den rechten fuß entzwei,
auf dem linken da hopft er heim.

8. Der fall der tet im we:
geſegen dich gott, du mein ſchönes lieb!
ich ſihe dich nimmerme.

Burſenleben.

(261)

1. Ich waiß ein friſch geſchlechte,
das ſind die burſenknechte,
ir orden ſtet alſo:
ſi leben ane ſorge
den abend und den morgen,
ſi ſind gar ſtätklich fro.
du freies burſenleben!
ich lob dich für den gral,
got hat dir macht gegeben
trauren zu widerſtreben,
friſch weſen überal.

2. Si künden auch nit hawen
des morgens in dem tawe
die ſchönen wiſen brait,
ſunder die ſchönen frawen
die künden ſi wol ſchawen
die nacht biß an den tag;
das macht ir freis gemůte
der ſchönen frawen klar,
got ſelber ſi behůte
durch ſeine milte gůte
die minnekliche ſchar!

3. Wie ſelten ſi auch meßen
das koren das ſi eßen
und was der metzen gilt!

die pauren műßens ſchneiden
und darzů gerwel reiden
vil gar an iren dank.
du freies burſenleben!
ich lob dich für den gral,
got hat dir macht gegeben
trauren zu widerſtreben,
friſch weſen überal.

---

(262)

1. Friſch auf mit tauſent freuden
wers mit der feder kan!
wir wellen manchem laiden
was er uns hat getan.

2. Wir wellens inen ſagen
das ſi vorhin wol wiſt:
den nächſten well wir ſchlagen
komt er auf unſern miſt.

3. Wir wellen nit mer leiden
den großen übermůt
den gegen uns tůt treiben
ein ieklich grober filzhůt.

4. Darumb, ir lieben průder,
laſts euch bevolhen ſein!
laſts euch ſein deſter lieber
und ſchlagend dapfer darein!

5. Darzů helf uns Fortuna
und das ganz firmament:
ut fiat illi bona
der ſich nennt ain ſtudent.

6. Studenten art iſt klůge,
vil edler dann das gold,
darumb ſeind ſi mit fůge
kaim groben paurn nit hold.

7. Das liedlin iſt geſungen
von ainem ſtudenten fein,
es hat im wol gelungen:
paur, rat! wer mag er ſein?

Schreiber.

(263)

1. Papirs natur iſt rauſchen
und rauſchen wil es vil,
man kans nit wol vertuſchen,
denn es ſtäts rauſchen wil,
es rauſcht an allen örten
weil ſein ein ſtücklein iſt:
desgleichen die gelerten
rauſchen on argeliſt.

2. Auß lumpen tut man machen
der edlen ſchreiber zeug,
es möcht wol iemands lachen,
fürwar ich dir nit leug:
alt lumpen ſchon gewaſchen
darzu man brauchen tut,
hebt manchen auß der aſchen
der ſunſt lit große not.

3. Ein feder hintern oren,
zu ſchreiben zugeſpitzt,
tut manchem heimlich zoren,
da vorn der ſchreiber ſitzt
für andern knaben allen;
ob man in ſchreiber heiſt
ſo tuts den frewlein gfallen
und liebt in allermeiſt.

4. Die dinten in der flaſchen
den edlen ſchreibern wert
oft füllet ire taſchen;
kein edler kunſt auf erd
dann wann man ſo tut ſchmieren
papir mit dinten ſchon,
daran tuns nichts verlieren
und gibt in guten lon.

5. Die ſchreiber muß man haben
ſamt irem zeug und gunſt,
nach inen tut man traben,

der ſchreiber iſt die kunſt;
vorm ſchreiber muß ſich biegen
oft mancher ſtolzer helt
und in ein winkel ſchmiegen
wiewol es im miſsfelt.

6. Das ſchreiben iſt alleine
der allerhöchſte ſchatz,
ob mans gleich tut verkleinen
doch bhelts allein den platz;
den glauben tuts erhalten,
macht guten frid im land
das ſich ſunſt tät zwiſpalten,
all ander künſt ſind tant.

7. Ein ſchreiber wil ich bleiben,
ein ſchreiber wil ich ſein
und tuns hiemit verſchreiben
der allerliebſten mein,
damit wil ichs beſchließen
der ſelben lobeſan;
obs iemands würd verdrießen
dem ſchreiber leit nichts dran.

---

(264)

Mein müterlein das fraget aber mich:
ob ich wolt ein ſchreiber? ‚awe nein!' ſprach ich,
‚näm ich denn ein ſchreiber zu einem manne

ſo hieß man mich frau ſchreiberin
und ein dintenzetterin,
wär mir ein ſchande
kein er im lande.

Druckerorden.

(265)

1. Wolauf mit reichem ſchalle!
ich weiß mir ein gſelſchaft gut,
liebt mir vor andern allen,
ſie tregt ein freien mut,
ſie hat ein kleine ſorge
wol umb das römiſch reich,
es ſterb heut oder morgen
ſo gilts in alles gleich.

2. Der papierer ſprach behende:
‚ſo friſchlich zu der fart!
mir kleben ſo ſer die hende
wol von dem leimen zart
das ich iezt hab getriben
auf das papier ſo gut;
wolauf, ir drucker alle!
wöln haben ein freien mut.‘

3. Der drucker ſprach behende:
‚ich wil mit auf die fart,
mir ſchwitzen ſo ſer die lenden,
ich hab gezogen ſo hart,
ich muß iezt warlich trinken
ſunſt kan ich drucken nit.‘
der ſetzer tet im winken:
‚ich ge gewißlich mit.

4. Mein form die klebt ſo harte,
macht ſie iſt nit genetzt,
drumb ich der gſelſchaft warte
dies dapfer hinein ſetzt.‘
‚ſo wil ich‘ ſprach der gießer,
‚allein nit bleiben hie,
mein zeug der wil nit fließen,
ich hab getrunken nie.‘

5. ‚Sol ich ſolch gſelſchaft meiden,‘
ſprach der formſchneider drauf,
‚hör ich iezt auf zu ſchneiden,
wenn ich auch gerne ſauf
und ſpar nit dran mein rachen;
tragt ir nur auf mit ſchal!
wil trinken daß es ſol krachen,
got geb wers gloch bezal.‘

6. ‚So wil ich ſo ſer zechen
als ewer keiner nicht,‘
tet der corrector ſprechen,
‚wenn ir habt ſo naß gſicht:
wenn ich ein tu anblicken
ſo dürſtet mich ſo ſer
daß ich wol möcht erſticken
wenn nichts zu trinken wär.‘

7. Da ſprachen die buchbinder kecke
auß friſchem freien mut:
‚buchbinden wil uns nit ſchmecken,
wir wißen ein wirtin gut,
ſie bringt uns hüner und fiſche
darzu den külen wein,
und ſitzt zu uns an tiſche
und ſchenkt uns dapfer ein.‘

8. Wir wöllen trauren laßen
wer luſt zu trauren hat,
uns kleiner trünklein maßen
es ſei frü oder ſpat;
haben wir nit allzeit pfennig
ſo achten wirs gering,
wir haben ir vil oder wenig
ſo ſeind wir guter ding.

9. Wir müßen allzeit netzen,
welchs unſer orden helt,
im drucken und im ſetzen
netzt man daß nichts umbfelt,
drumb ſol ſichs niemands wundern
daß wir uns halten naß,
der orden helts beſunder:
zechen on unterlaß.

10. Und der uns diſes liedlein macht
der gönt den druckern guts,
er wünſcht allen ein gute nacht,
er iſt gern gutes muts;
iſt im etwan miſslungen
ſo komm im glück zu rat!
das hat Jörg Buſch geſungen
zu Nürnberg in der ſtat.

Müller.

(266)

A.

1. Ich weiß mir ein feine weberin,
vil lieber wär ſie ein müllerin
ſo fern auf jener awe;
blib ſie daheim bei irem mann,
hülf im das körnlein bawen, ja bawen!

2. Der müller auf ſein röſslein ſaß,
gar wol er in die mülen ſach,
er tet dem Annelein winken:
‚o Annelein, liebſtes Annelein mein,
hilf mir den wein außtrinken!‘

3. Und da der wein getrunken was
da kam ein baur, nun merket das!
er bracht dem müller ſecke,
der müller dacht in ſeinem mut:
het ich ims korn drein gmeßen!

4. Der müller in die mülen trat,
er wünſcht den ſecken ein guten tag,
er tet in die lauten ſchlagen
und welcher ſack nicht tanzen wil
den nimmt er bei dem kragen, laß traben!

5. Der baur wol in die mülen trat,
er wünſcht dem müller ein guten tag
darzu ein guten morgen;
‚dank hab, dank hab, du grober baur!
was wilt du bei mir holen?‘

6. Der baur ſchnell in die mülen ſchreit:
‚müller, haſt mir das mel bereit?
du haſt mirs halb geſtolen.‘
‚du lengſt, du lengſt, du grober baur!
es iſt in der mülen verſtoben.‘

7. Der baur wol auß der mülen trat,
das Annelein im die warheit ſagt:
‚du haſt der kleien vergeßen.‘
‚ach nein, ach nein, liebs Annelein!
des müllers ſchwein habens geßen.‘

8. Die müller haben die beſten ſchwein
die in dem lande mögen ſein,
gemeſt auß der bauren ſecken,
da muß ſich mancher armer baur
ſein mägd und knecht frü aufwecken.

9. Der müller gäb ein batzen drumb
daß man ims liedlein nimmer ſung,
er tuts gar übel haßen,
ſingt man das in der ſtuben nicht
ſo ſingt mans auf der gaßen.

10. Der uns das liedlein newe ſang
ein grober baur iſt er genant,
er hats gar wol geſungen;
er hat drei ſeck in die mülen getan,
ſeind im zwen wider kommen, ja kommen.

B.

1. Ick wet mi ein ſtolte weverin,
ſe wolde vel lever ein möllerin ſin
darnedden in gröner ouwe;
it were vel beter ſe bleve tor heim
unde hülp dat garn upbuwen, ja buwen.

2. Unde do dat garn upgebuwet was
de möller an der laden ſtunt,
he dede ſinem fröuwlin winken:
‚hirin, hirin, min fröuwelin,
help mi den win utdrinken!‘

3. Unde do de win utgedrunken was
do quam ein bur unde bracht ein ſack,
dat korn was wol gemeten;
de möller dacht in ſinem mot:
hedde ick des korns dre matten!

4. He gaff dat up, he moldt em aff,
he dede ein weinich in den ſack,
de ſack dede ſick negen;
de möller dacht in ſinem mot:
hedde en de bur tor heime!

5. De bur wol to der mölen quam:
‚ach möller, wo is min ſack ſo wan?
du heffſt mi half geſtalen.‘
‚du lüchſt, du lüchſt, du leidige bur!
ick hebbet ſo klein gemalen.‘

6. De bur aver den hoff inret,
ſin husfrouw em entjegen ſchret:
‚der klien heffſtu vorgeten.‘
‚ach nein, min leve husfrouw min!
des möllers ſchwine hebben ſe gefreten.‘

7. De möllers hebben de beſten ſchwin
ſo in dem lande mögen ſin,
gemeſtet ut der buren ſecken,
darümm mot mancher armer man
ſin geſinde deſto fröer upwecken.

8. Unde wenn de bur denn frö upſteit
unde hen to ſinem acker geit
den acker wol to buwen:
ſo licht de vule möller unde ſchlöpt
bi ſiner ſchönen frouwen.

9. Unde wenn he denn nu frö upſteit,
all in der mölen herümme geit
unde ſchleit up ſiner luten:
unde welker ſack nicht danzen wil
dem ſchert he eine gude kartuten.

10. De möller hefft einen roden bart
darto is he van böſer art,
dat mach wol got erbarmen;
wenn em de hende freſen don
in den ſecken deit he ſe warmen.

11. De möller in der neddern mölen
de hefft geſtalen unde ſtelt nicht mer,
des mot he vaken entgelden
unde wenn he vor dat hantwerk kümt
men deit en dapper ſchelden.

12. De möller ſatt up ſinem witten roſs,
ein ſtrick vörde he an ſiner borſt,
na Duderſtat moſt he riden,
dre hundert gülden moſt he geven
dat he vam galgen möcht bliven.

13. Wo kümts dat nu vel möllers ſo ſtelen
unde ſeggen ſe hebbent ſo klein gemalen?
dat wil ick juw wol ſeggen:
de tins wert en to hoch geſett,
ſe können dar nichtes van hebben.

14. Darümm, gi heren, ſet even to
weme gi juw mölen vorhüren dot,
dat gi nicht deve maken!
darmit gi denn vel frömde ſünde
up juwen hals don laden.

15. It is gar ein böſe gewinſt
de juw der ſelen ſalicheit nimt,
juwen underdanen dat ere:
darümm latet den liken ſchepel gan
na gades gebot unde lere!

16. De uns dit letlin nie geſank
de ſchenket it juw to grotem dank,
he wil nemande vorhonen,
he menet allein de unrecht don
und deit der framen ſchonen.

17. De möller geve ein daler darümm
dat men dat letlin nümmer ſüng,
darümme wille wi it nicht laten,
ſinge wi it in der mölen nicht mer
ſinge wi it up der ſtraten, ja ſtraten.

---

(267)

1. Nun höret zu und ſchweiget ſtill!
von abenteur ich ſingen will
möcht ichs zuſammen fügen:
ich mein daß der teufel in bauren ſei,
es wils kein mel mer bnügen, ja bnügen.

2. Die baurn die füren ein große klag,
das müßen wir hören alle tag:
die müller tuns betriegen;
nun höret zu, ir biderleut!
wie ſies auf dmüller liegen.

3. Es iſt ein beurlein nie ſo fromm,
ob im ein frewlein zu hauſe komm
daß ers tu dannen ſchlagen:
drumb tun die baurn nicht recht daran
daß ſies von müllern ſagen.

4. Sie ſagen vil und rechnens weit
wie daß der ſack ſpilore geit,
und hat doch nie gedanzet;
wann ſie ſich ſelber ſähen an
was ſie lang hant geranzet, gſinanzet!

5. Jr eltern haben gfüret heim,
das wil ich reden in eim gheim,
den taglönern die ſcheiter
umb zwen ſchilling: dunkt ſie nicht gnug,
ſie nemen eins ſchillings weiter.

6. Der müller der hat die beſten ſchwein
und ſolts den baurn ein eiden ſein,
ſie meſtens auß iren ſecken,
der müller gibt ſewen und roſſen gnug
und laß dichs nicht erſchrecken!

7. Merk auf, du bawer und dein ſon!
das beſt korn wirfſt alweg darvon,
darmit tuſt müller triegen
und wann das ſchwach in dmüle komt
ſo machſtu die müller zu dieben.

8. Merk, baur! du biſt ein grober Heinz
und wärſt wol mit dem müller eins,
das ſolt mich merken eben,
und balgeſt mit dem müller vil
dein ſack müſt frevel geben.

9. Merk, baur! du biſt ein grober gauch,
ſprichſt: ‚müller, nim mein koren auch!‘
wie heiſt es dann geſtolen?
drumb tut man den frommen müllern unrecht,
das red ich unverholen.

10. Und wer iſt der das liedlein ſang?
ein freier müller iſt ers genant,
mit namen heiſt er Hans Biller,
das ding kan er unbredt nit lan
von wegen aller müller, ja müller.

Schäfer.

(268)

1. Es ſoll ſich ein ſchäfer weiden
juch hei! hoſche bo dei!
ſo fern in gröner heide,
das dom das dom das dedeledelein,
ſo fern in gröner heide,
juch hei!

2. Was begegent im? ein fleiſcher;
‚gott ere dich, lieber meiſter!‘

3. ‚Ach ſchäfer! wie gibſtu das bunte ſchaf
das vorn wol an der ſpitzen gat?‘

4. ‚Ich geb es dir umb die neune.‘
‚das ſchaf iſt vil zu kleine.‘

5. ‚Ich geb es dir umb die achte.‘
‚das ſchaf iſt gut zu ſchlachten.‘

6. ‚Ich geb es dir umb die ſiben,
die glocke gib mir wider!

7. Ich geb es dir umb die ſechſe,
die glocke gehört dem knechte.‘

8. Der junker zu dem hof auf reit,
gar bald er zu dem ſchäfer ſchreit.

9. ‚Schäfer! wo haſtu das bunte ſchaf
das vorn pflegt an der ſpitzen gan?‘

10. ‚So fern im grönen walde
da fraßens mir die wolfe.‘

11. ‚Wo hateſtu dan da die hunde?‘
‚ach junker! ſie lagen im grunde.‘

12. ‚Wo hateſtu dan deinen ſtecken?‘
‚ach junker! er war zubrochen.‘

13. ‚Wo hateſtu deinen brotſack?‘
‚dort fern bei meiner horten er lag.‘

14. Sie warfen den ſchäfer wol in ein torn,
vil lieber het er die ſchaf geſchorn.

15. Der ſchäfer hat ein par rote ſchu,
darmit trat er nach dem galgen zu.

16. Die ſchäfer und die ſint diebe,
ſie haben weder ſigel noch briefe.

17. Die ſchäfer haben ir eigen recht:
man henket den meiſter oder den knecht.

18. Die pfeiſe henget man auch darbei,
juch hei! hoſche bo dei!
darbei man kennt daß ein ſchäfer ſei,
das dom das dom das dedeledelein,
darbei man kennt daß ein ſchäfer ſei,
juch hei!

Weberskuaben.

(269)

1. Ain newes liedlin will ich euch verjehen
wie zu Augſpurg iſt den weberskuaben gſchehen:
ſi wolten gen dem weine gon,
ſi wolten den wein tůn trinken,
ain gůtes můtlin hon, hon.

2. Si lußen in ain halbes kälblin ſieden,
darmit do wolten ſi die beuch verſchieben,
dannocht hetens noch nit gnůg,
auch ain halbes lämlin
das aßen ſi darzů, darzů.

3. Do ſi nun getranken und geaßen
do zugens mit ainr banken auf die ſtraße,
do was ainer under in,
do was ainer under in
dem tet der bauch ſo we, ſo we.

4. Wend ir den ſelben gaukelman nun kennen
für war ich darf und kan euch den wol nennen:
er hat ain plawes röcklin an
und ain ſchwarzes hůtlin auf
der ſelbig gaukelman, man.

5. Ains mals kam ich gen Augſpurg ein gegangen,
von ainem maiſter ward ich ſchon empfangen,
der bat mich daß ich zů im ſäß,
er wolt mir dkuchin ſchenken
daß ich deſt näher äß, äß.

6. Dem ſelben maiſter ſaß ich lecht drei wochen,
do hůb er an und rechnet mir die kuchin,
tet mir in meinem herzen we:
‚gott gſegne euch, fraw und maiſter!
ich würk euch nimmermer, mer.‘

7. ‚Ei lieber knecht! wilt lenger hie beleiben
ain news par hoſen will ich dir lon ſchneiden,
ich will dir alſo gůtlich tůn,
wann du am morgen auf ſteſt
ich will dir betten ſchon, ſchon.‘

8. Im winter wann die weißen mucken fliegen
ſo můßen ſich die weberknaben ſchmiegen,
man würft in den ſtroſack für ir tür:
kumt der helle ſummer
man gibt in das bett herfür, herfür.

9. Lieben gſellen, laſt uns eben lanzen!
kumt der ſummer wir wellen die maiſter danzen,
iez legens uns den ſtroſack für die tür
und kumt der helle ſummer
man gibt uns das bett herfür, herfür.

10. Die ſelbig fraw die tůt die knappen laichen,
ſi tůt die ſemlen in das waßer waichen,
darauß do machet ſi ain můs,
ſo maint man dann es ſei von milch
ſo geußt ſi das waßer zů, zů.

---

(270)

1. Ich waiß mir ain maiſterstochter gůt,
wann die treibt großen übermůt
wol gen den webersknaben,
und wann ſi nit darvon will lon
in ſchanden můß ſi baden.

2. Si ſitzt am feirtag under die tür,
es tritt ain ſchlechter knapp darfür,
winſcht ir ain gůten aubent,
ſi ſicht in über die achſel an
und danket im gar ſchmalich.

3. Es reitt ain reicher kaufman her,
den ſelben ſicht ſi alſo gern,
tůt iren gſpilen růfen,
es gſchach ſo gar in kurzer friſt
daß ſi zuſamen liefen.

4. Si heten gar ain ſchnellen rat
wie im ſein reiten wol an ſtat,
wann er iſt friſch und gaile,
er reitt am ſambſtag auf ain markt
und hat ain beſen faile.

5. Wann ſi am morgen auf will ſton
ſi můß ain ſaubers ſchlairlin hon
daß ſi ſich darmit reibe,
daß ſi hüpſch und ſauber ſei
den pfaffen und den ſchreibern.

6. Wann ſi gen dem tanz will gon
můß ſi auch ain ſaubers ſchlairlin hon
daß ſi ſich darmit reibe,
het ſi des gelben nit ſovil
ſo wär ſi ſeuberleichen.

7. So hat ſi gar ain lange naſ,
ſo redt ich das und wärs mein baſ,
ſo hat ſi gar ain weites maul
gleich wie ain alter grawer gaul,
ſo will ichs doch verklůgen:
es näm ain goldſchmid nit hundert pfund
daß ers mit ſilber bſchliege.

8. Wann ſi gen dem tanz will gon
ſo můß ſi ſiben krenzlen auf hon
daß man ſi darbei tů kennen,
zwů bſchlagen pantofflen můß ſi hon
und daß ſi ſei deſt lenger.

9. So macht ſi gar ain großen kopf
als hab ſi nun ains maiers hof,
dannocht müß ſi ſpinnen,
ir vatter würkt den knappenſtůl
will er ir ze eßen gwinnen.

Metzgerlein.

(271)

1. Es het ain metzger ain töchterlein
vor ainem dürren holze,
wann es wolt nimmer maget ſein,
wolt haben ain reiter ſtolze.

2. Do ſtond ains metzgers ſun darbei
mit ſeiner ſchwären däſchen;
‚far hin, far hin, mein metzgerlein!
kain wampen will ich dir mer wäſchen.‘

3. Wol an! wol umb die mitte nacht
das medlin was entſchlafen:
‚wach auf, wach auf, mein tröſterin!
ich will dir ain fraintlichs machen.‘

4. Das medlin het ain vingerlein,
mit rotem gold bezieret:
‚ſe hin, ſe hin, mein reiterlein!
du kanſt mir die nacht hovieren.‘

5. Das medlin gäb ain rûbler drum
darzů ain kälbrin praten
daß man das liedlin nimmer ſung,
ſi möcht des gar wol geraten.

6. Nun merkt, ir herren alleſam, gar eben!
dem medlin hat gelungen:
‚het mir mein můter ain burger geben
kain reiter het ich genommen.‘

7. Der uns das liedlin news geſang,
von newem hat geſungen,
das hat getan ains metzgers ſun,
ain andrer hat in verdrungen.

Keinen Schuſter!

(272)

1. Ein medlen, ein medlen
das iſt gar hüpſch und fein,
es tůt lecken den löffel,
das můß ich laßen ſein;
darumb hab ich das lied gemacht
daß ſi vorbaß mein nimmer acht:
ſi lacht und ſprach unhum!

2. Zum tanzen, zum tanzen
ſtet all ir gedank,
do hört man, do hört man

den allerbeſten ſchwank,
und wann ir einer ſpotten tůt
ſam ſei er ir nit gůt genůg:
ſi lacht und ſprach unhum!

3. Ein ſteine, ein ſteine
tregt ſi an irer hant,
der iſt gefaßt in golde,
darumb iſt man ir holt;
ſi iſt von erbarn leuten
von . . und von heuten:
ſi lacht und ſprach unhum!

4. Ein pfeiflin, ein pfeiflin
tregt ſi an ihrem hals,
das hat ir geben ein edelman,
darumb iſt ſi ſo ſtolz;
ſi meint ſi woll kein ſchůſter han,
ſi meint ſi woll ein edelman:
ſi lacht und ſprach unhum!

5. Zum tanzen, zum tanzen
kan ſi gar hoflich prangen,
den höchſten vleiß ſi an ſich legt,
die ſchlüßel laſt ſi hangen
ſam ſi hab ein edelman,
ir dück ſolt doch niemant verſtan:
ſi lacht und ſprach unhum!

6. Ei medlin, ei medlin,
wolauf mit mir ins felt!
‚ſo nein ich, ſo nein ich!
du narr! du haſt kein gelt,
du haſt ein kleines ſeckelein,
es gen doch kein drei heller drein.‘
ſi lacht und ſprach unhum!

7. Und wer uns das liedlin ſang,
von newem geſungen hat,
das hat getan ein pfefferſtil,
got geb im ein fein gůt jar!
er hats gar wol geſungen,
der Lang hat in verdrungen:
ſi lacht und ſprach unhum!

Freiwerbung.

(273)

1. Wor is juwe vader, Hoenthei?
‚hei is im hof und driſt dat vei.‘
guden dach, her Hoenthei!
hir bin ick, her! und kom to deck
und dat du wolleſt geven meck
meck meck to der e
dine ſüſter to der e.
‚dat müſten deck gar und ganz wol beſcheiden:

wolle vader Hoenthei,
wolle moder Godegei,
wolle broder Volenſtolt,
wolle ſüſter Giſeldrut,
wolle ſei dann noch ſülven
de ſchnucker ſchnacker wacker köckernölken van Truthei.'

2. Wor is juwe moder Godegei?
,ſei is im hof und melkt dat vei.'
guden dach, fru Godegei!
hir bin ꝛc.

3. Wor is juwe broder Volenſtolt?
,hei is im hof und haut dat holt.'
guden dach, her Volenſtolt!
hir bin ꝛc.

4. Wor is juwe ſüſter Giſeldrut?
,ſei is im hof und weit dat krut.'
guden dach, fro Giſeldrut!
hir bin ꝛc.

5. Wor is juwe wacker köckernölken?
,hei is im hof und ſchelt zipölken.'
guden dach, her köckernölken!
hir bin ꝛc.

* * *

---

(274)

1. Zum Stolpen, zum Stolpen
da ſtet ein hohes haus,
da fleugt wol alle morgen
eine weiße taub herauß.

2. Die taube, die taube
die hat einen weißen fuß,
ſie ſchwingt ſich alle morgen
frau malerin in iren ſchoß.

3. ‚Gott grüß euch, frau malerin hübſch und fein!
wo habt ir eur ſchwarzbrauns töchterlein?‘

4. ‚Mein töchterlein das iſt noch vil zu klein,
ſie ſchläft noch wol ein jar allein.‘

5. ‚Ein jar, ein jar iſt mir ſo lang!‘
ſi ſchwingt ſich von der erden wol auf die bank.

6. Wol von der bank, wol auf den tiſch:
‚ſeht, liebe frau mutter, wie groß bin ich!‘

---

(275)

1. Ach herzeliebe bauersfrau,
ach gebt mir euren man!
mit ſeiner großen taſchen,
die iſt voll böhmſcher groſchen,
die wollen wir verzeren

es ſols uns kein menſch weren,
beim bier und külen wein
ſo wolln wir luſtig ſein.

2. ‚Ach herzeliebe große magd!
meinn man den kriegſt du nicht:
mein man der iſt mein eigen,
. . . .
drum ſolſt du ſtille ſchweigen,
du wirſt in ſchwärlich kreigen,
mein man der iſt mein man,
ich muß in ſelber han.‘

3. Ach herzeliebe bauersfrau,
ſo gebt mir euren ſon!
in ſeinem ledern köllergen,
mit ſeinen bunten federgen,
in ſeinen ſchwarzen ſtifelgen,
. . . .
denſelben will ich han
zu meinem elichen man.

4. ‚Ach herzeliebe große magd!
meinn ſon den kriegſt du nicht:
er iſt ein friſches blütgen,
er freit an richters Grietgen,
ſie hat ein friſches mütgen
darzu ein großes gütgen,
dieſelbe will in han
zu irem elichen man.‘

5. Ach herzeliebe bauersfrau,
ſo gebt mir euren knecht!
den langen dicken broſen
in ſeinen ſonntagshoſen,
ein kranz von bunten roſen,
er kan ſo freundlich koſen,
denſelben will ich han
zu meinem elichen man.

---

(276)

1. ‚Mein man der iſt in krieg zogen,
vor leid ſo můß ich ſterben;
nimmer kum, was gäb ich drum!
ein andern wolt ich werben.‘

2. ‚Ich will dir meinen ſon geben:‘
ſprach die alte ſchwiger.
‚auwe ja, da da da!‘
ſprach die jung herwider.

3. ‚Heinz! wilt du die Chriſtein haben?‘
ſprach die alte ſchwiger.
‚will ſtes ſein ſo iſt ſie mein:‘
ſprach der ſon herwider.

4. ‚Wenn wölt ir denn hochzeit haben?‘
ſprach die alte ſchwiger.
‚gilt uns gleich wenn es ſei:‘
ſprach die ſchnur herwider.

5. ‚Was ſoll ich euch ins haus ſchenken?‘
ſprach die alte ſchwiger.
‚dein newen pelz, mir gefelts:‘
ſprach die ſchnur herwider.

6. ‚Was wölt ir für ein hantwerk treiben?‘
ſprach die alte ſchwiger.
‚gelt mein Heinz, wir treiben keins?‘
ſprach die ſchnur herwider.

7. ‚Womit wölt ir euch denn neren?‘
ſprach die alte ſchwiger.
‚mit käs und brot, was man denn hat:‘
ſprach die ſchnur herwider.

8. ‚Wo wölt ir denn heint ligen?‘
ſprach die alte ſchwiger.
‚bei dem herd auf der erd:‘
ſprach die ſchnur herwider.

9. ‚Wo wölt ir denn hausrat nemen?‘
ſprach die alte ſchwiger.
‚frag nit drum! wo wirs bekum:‘
ſprach die ſchnur herwider.

10. ‚In welches haus wölt ir ziehen?‘
ſprach die alte ſchwiger.
‚in dein haus, du můſt drauß!‘
ſprach die ſchnur herwider.

11. ‚Das haus das iſt mein eigen:‘
ſprach die alte ſchwiger.
‚iſt es dein es wirt noch mein:‘
ſprach die ſchnur herwider.

12. ‚Woltſt auf meinen tot hoffen?‘
ſprach die alte ſchwiger.
‚lebſt du lang ſo iſt mir bang:‘
ſprach die ſchnur herwider.

13. ‚Gib mir meinen pelz wider!‘
ſprach die alte ſchwiger.
‚der pelz iſt mein, iſt nimmer dein:‘
ſprach die ſchnur herwider.

14. ‚Woltſt du mich denn pochen erſt?‘
ſprach die alte ſchwiger.
‚ich bin herr und du nit mer:‘
ſprach die ſchnur herwider.

15. ‚Ich dörft dir eins an ſchleier geben:‘
ſprach die alte ſchwiger.
‚wie du wilt, nu es gilt!‘
ſchlůg die ſchnur herwider.

16. ‚Auwe meines armen kopfs!‘
ſprach die alte ſchwiger;
‚liebe ſchnur, halte nur!
ich gib dirs alles wider.‘

17. Alſo nam diſer krieg ein end
mit der alten ſchwiger;
iſt es nit noch der ſit
buck ſich einer wider!

Heirath.

(277)

1. Heur gen diſem ſummer
ich armer ellender man
ain weib hab ich genummen,
warumb hab ichs getan?
Armůt hat mir die lauten gſchlagen,
Ellend hat mir gepfiffen,
zů der e hab ich gegriffen,
rat zů: wie haiſt die braut?

2. Die braut die haiſt: Ach laider!
der breutgam: Daß got derbarm!
ſo hab wir kaine klaider
und ſind gots marter arm,
ſo hab wir weder ſalz noch ſchmalz,
kain butter iſt darinne,
ich traw mirs kains gewinnen,
wär ich zům tor hinauß!

3. Mein ſchwiger wolt mir helfen
mit ainer ſchebigen ků,
ſo tregt ſi kaum das leben,

flaiſchhacker ſprach ir zů:
‚die hant iſt beßer dann das flaiſch,
nun wie wilt du mirs geben?
ſo tregt ſi kaum das leben
und gibt kain milch darzů.‘

4. Wenn ich zů morgen frů uf ſte
und in mein ſtible ge
ſo bin ich hart gelegen,
mein lend die tůt mir we;
ſo hab wir zerrißen pölſter und kiſſen,
kain feder iſt darinne,
ich traw mirs kain zů gwinnen,
der teufel bleib im haus!

5. So ſchwing ich mich über die haide,
wol über das weite feld,
mein weib wolt ich verkaufen
wol umb ain leichtes gelt;
ſo ſchwing ich mich über die braite haid
mit manchem gůten geſellen,
es heirat wer da welle!
der e hab ich genůg.

6. Der uns das liedlein news geſang,
von newem geſungen hat,
das hat getan ain gůter geſell
zů Budweiß in der ſtat;
er ſingt uns das und ſingt uns mer,

er hats gar wol geſungen,
vom weib iſt er entrunnen,
zů ir kumt er nit mer.

Hausgeſchirr.

(278)

1. Ich waiß ain orden darin iſt mangem alſo we,
er iſt vil leuten wol erkant und haiſt: die e;
der iſt ſo bitter und ſo ſcharf,
wann man ſo vil darzů bedarf
von hausgeſchirre,
wer aram in den orden kumt der wirt wol irre.

2. Wann er nun die ſchüßel hat ſo hat er nicht
ain ſchüßelkorb der zů gehört, der iſt entwicht,
auch hat er nicht ain pfannen,
ſo hebt ſich grein und zannen;
wa leffelfůter?
im wäre baß dahaim geweſen bei ſeiner můter.

3. Darnach hat er weder můlter noch den trok,
enſpin, ſpindel; wa iſt noch der garnrock?
wa haſpel, flachs, trogſcherren?
erſt hebt ſich grein und kerren;
das haben die armen,
ir leben mecht ain herten ſtain erbarmen.

4. Dannocht hat er weder ſcheffer noch die kübel,
zißtel, reitern, das gevelt im alles übel,
auch hat er weder ſpiß noch roſt,
er mangelt holz und leidet froſt
vor großem jamer,
in der ſtuben iſt nicht vil noch in der kamer.

5. Auch ſo hat er weder ſib noch die ſeck,
gießvaß, angſter, ſeichter, trachter noch kain beck,
wa beutelvaß, ribeiſen?
in der jugend můß er greiſen
vor bittern ſorgen;
was er dann heinacht eßen ſol das näm er dannocht morgen.

6. Krautmeßer, ſalzvaß, rechen, hechlen ſind nit da,
züber, ſchapfen, heven, gelten, macht in gra,
wa miſttrag, wa miſtgabel?
er kratzt ſich über dem nabel
vor armůte,
vor angſten ſchmilzet im ſein flaiſch als in ainer glůte.

7. Wann er neber haben ſol, hacken oder beil
ſo hat er ainen ſchmid dort über ſiben meil;
wa krautvaß, ſcharbret?
ain ſtroſack iſt ſein bett,
wa keil und ſchlegel?
vor angſten ſchwindet im das flaiſch biß auf die negel.

8. So er das veld nu bauen ſol ſo iſt ſorgen gnůg
umb wagen, aiten, egen, ſchliten und den pflůg,
wa kumat, geſchirr und afterſil?
wa ſtrickleder und echsſil?
wa nu der karre?
ſtrigel, wiſchtůch, übergurt macht in zu ainem narren.

9. In dem ſtadel hat er weder fůter noch das heu,
heuſail, heulaiter, ſchwein, ſchaf, noch kain ſtreu,
wa ſind roſs, kelber noch die rinder?
in ſeirt das weib und wainen die kinder,
diern und die knechte
die klaffen vil und tůnd ſelten mit treuen rechte.

10. Vor waßer und ſchne hat er großen ungemach,
wa ſind negel, ſchindel, latten auf das dach?
wa ofen, geſchwell und übertür?
wa venſterbret und glas darfür?
wa benk und tiſche?
ſein ſpeiſ iſt mangel und not und ſelten viſche.

11. Hat er nit ain aigen haus ſo můß er vil
umbziehen leiden hin und her, iſt hertes ſpil!
er můß zu fremder herberg ſein,
ſchier auß, ſchier ein, ſchier wider ein
mit miſſevallen,
maniger treibt auß im geſpöt und üppigs kallen.

Theure Zeit.

(279)

1. Die welt tůt an mich bringen
mit hüpſchen worten klůg
daß ich můß aber ſingen
und iſt nit wol mein fůg;
ach got! was ſol ich ſinge heur
ſeitmal es iſt worden ſo teur?
es kam mir auch nit wol zů ſteur
daß es ſo vaſt auf ſchlůg.

2. Ich het mir für genommen
daß ich in diſem jar
groß gůt wölt überkommen,
nun gſchicht es nit für war:
mein gwinn gand über milch und brot,
in meinem haus iſt angſt und not,
ich kauf das ſchmalz ein bei dem lot,
es wirt mir ſchier zů ſchwar.

3. Ich kauf vaſt auß der hucke,
darinn gibt man mir teur,
zum ofen ich mich ſchmucke,
da brint ain klaines feur,
mein holz das kauf ich nach der paus,
ich lauf in aines wagners haus
und trag umb ainen pfenning rauß,
alſo ner ich mich heur.

4. Mein haus iſt oben läre
und unden nit vil drinn,
das ſeind nit gůte märe
und ich mich oft beſinn
wie ich käm hinder gůt und er;
das glück fleucht von mir alſo ferr,
das heurig jar iſt ganz mein herr
daß ich nit vil drinn gwinn.

5. Ich hab nit ſchöne bette
und lig vaſt auf dem ſtro,
ich auch nit vil verzette,
das ſelb bin ich nit fro,
wer nach mir gat der ſindt nit vil,
ich hab ain pfannen hat kain ſtil,
ich lig dahaimen in der hil
und ſauge oft die klo.

6. Es iſt vaſt ſauber in meim haus,
der brotkorb ſtat oft lär,
die meus die fliehen von mir auß,
den hunger klagen ſi ſer,
mein brot das ſchimmelt mir nit vaſt,
die ſchůhe bind ich oft mit baſt,
mein gwandtruch und der kuchenkaſt
ſtond zů aller zeit lär.

7. Das bachſchmalz tůt mir vil zů lieb,
das ſchepf ich aus dem lech,
es machet mir nit faißt mein rieb,

dennocht ichs nit verſchmäch;
in meinem gelt wird ich nit irr,
mein guldin machen mir kain gwirr,
mein allerbeſtes ſilbergſchirr
das iſt verrent mit bech.

8. Ich hauſen alſo ſtolze,
hab weder tiſch noch ſtiel,
darzů kain pfannenholze
wann ich dann abe ſpiel,
der ſchißeln ſeind nit mer dann zwů,
ain alts teller kört auch darzů,
in meinem ſtall kelbert kain ků
wann es meinr frawen gſiel.

9. Ich kan nit wol verderben,
ich bin vorhin nit reich,
leit es mir denn oft herbe
das iſt der armůt gleich;
die weil ich leb ſo ſtirb ich nit,
han ich nit vil das walt der rit!
ich wölt wer geren armůt lit
daß er mir wurd geleich.

10. Mein fraw die hat gůt leben,
ſi darf nit frů auf ſton
den kůen zeßen geben,
ſi lats wol umbhin gon;
die flech die ſeind ir beſtes vich,

den wartet ſi gar aigenlich,
ſi gend ir mengen herten ſtich,
wend ſi nit ſchlafen lon.

11. Nichts wirs verdreußt mich in der welt,
das merkent aigenleich!
wann daß die armen hond kain gelt
und ſeind auch ſelten reich;
kain armer ſtift kain gotshaus nit,
er ſitzt wol ſelbs darfür und bit,
wer im durch gotes willen git
dem dankt er fleißikleich.

12. Ich wölt man näm den glerten
ir rent und gilt ain tail
die ſi hie hond auf erden,
biß daß es wurd wolfail,
und tailt es under die armůt,
die ſelben hond kain ſtiftes gůt,
was ſols das man nun denen tůt
die vor ſeind vol und gail?

13. Ich hab ain hertern orden
wann alle kartenſer,
ich bin vaſt gaiſtlich worden,
darbei wechſt mir kain ſchmer,
die mett ſing ich zů rechter zeit,
e daß man in den klöſtern leit
mein kind mir zů den oren ſchreit,
der orden iſt mir ſchwär.

14. Noch wölt ichs als nit klagen
wär es nun nit als teur
und tät wider abſchlagen,
das käm mir wol zů ſteur
daß alle ding nit gult als vil
und blib auch bei dem rechten zil,
ſo wölt ich gwinnen was ich wil
der pfenning als der ſpreur.

15. Ich wölt daß ain pfund ſchmalze
gult ainen guldin zwar,
das wär auch hoch geſalze,
und werte zehen jar,
ain ſchaff koren gult zwainzig pfund
und werte ſechzigtauſent ſtund,
welcher verſtůnd den rechten grund
es ſchied nit umb ain har.

16. Nach regen ſcheint die ſunne,
das ſag ich euch für war,
es iſt noch nie zerrunne,
das wißent alle zwar!
nach unglick kommet geren glick,
das ſelb iſt vor geſchehen dick,
darumb ich noch nit gar erſchrick,
ich waiß vil gůter jar.

17. Und der das lied hat new gedicht
das tet ain reiter zart,
er waißt nit wa man in abſticht,

er wart oft auf der fart,
ſein roſs das iſt ain ſitzbank hert
darauf er ſich ſo ſchwarlich nert,
ſein gwinn die ſeind ſo bald verzert,
des klaget er ſo hart.

Das Ränſtlein.

(280)

1. Es war ain mal ain ſchůſter,
gar ain armer ſchůſter,
er het ain renftlin prots verloren,
das tet im auf ſein frawen zoren:
‚fraw! du můſt mirs renftlin geben
oder ich will dir dlendin beren.‘

2. Do ſprach die fraw behende:
‚ſo gab ichs deinen kinden.‘
‚meinen kinden gabeſtus nit,
du waiſt wol wa es hin komen iſt;
fraw! du můſt mirs renftlin geben
oder ich will dir dlendin beren.‘

3. Do ſprach die fraw mit aiden:
‚ſo gab ichs deinen maiden.‘
‚meinen maiden gabeſtus nit,
du waiſt wol wa es hin komen iſt;
fraw! du můſt mirs renftlin geben
oder ich will dir dlendin beren.‘

4. Do ſprach die fraw mit rechte:
‚ſo gab ichs deinen knechten.‘
‚meinen knechten gabeſtus nit,
du waiſt wol wa es hin komen iſt;
fraw! du můſt mirs renftlin geben
oder ich will dir dlendin beren.‘

5. Do ſprach die fraw mit giere:
‚ſo gab ichs deiner liebe.‘
‚hauſtus meiner lieben geben
ſo laß dich gott mit freuden leben!‘
‚lieber mann, nun plas mir . .
das rindlin hab ich ſelber gaß.‘

Das Hähnlein.

(281)

1. Es gieng ain mal ain man auß gehunken,
er het weder geßen noch getrunken,
er het geeßen was das was, ·|·
er war allenthalben naß.

2. Er gieng im haus umbe ſůchen,
die fraw fieng an zu ſchelten und zu flůchen,
der man wol zu dem haus auß floch, ·|·
die fraw wol zu der maget ſprach:

3. ‚Trag mir einher das henlin und den praten
und das kentelein mit wein ·|·
und den wecken ob dem ſchrein!‘

4. ‚Fraw! habt ir des herren vergeßen?‘
‚ich hab das henlin gegeßen.‘
‚het der herr meinen můt ·|·
ain aichiner bengl machte ſi gůt:

5. Daß er ir am mǒntag nichts vertrieg,
daß er an aim aftermǒntag in ſi ſchlieg,
daß ſi an der mittwoch im bett läg,
daß ſi an dem donnerſtag nit aufſtiend,
daß ſi an aim freitag nit gen markt gieng,
daß ſi an aim ſampſtag nichts äße,
daß ſi an aim ſuntag verſaumt die werde meſſe.

6. Welcher ain bǒſes weib gůt well machen
der nims beim har und ziechs wol übers dache
mit dem har oben her! ·|·
das iſt ain bǒſes weib wol wert;
iſt er dann ain biderman ·|·
ſo hebt er am mǒntag wider an.‘

Ins Heu!

(282)

1. Es het ain biderman ain weib,
ir dück wolt ſi nit lan,
das ſchaffet nun ir ſtolzer leib,

ir man ſolt farn gen hew:
‚mein man, far hin gen hew!
ins hew, in das hew,
nach gramat in das gew!‘

2. Der man wolt ſeiner jungen frawen
erfüllen iren willen,
dann er ſchlof nun zum venſter auß,
zum venſter auß auft dillen.
‚mein man der iſt gen hew,
ins hew, in das hew,
nach gramat in das gew.‘

3. Do kam ain friſcher junger knab,
ain jüngling her gegangen,
der ward von diſem frewelein
gar lieplichen empfangen:
‚mein man der iſt ins hew,
ins hew, in das hew,
nach gramat in das gew.‘

4. Do nam ers in der mitte,
er tet ir ich waiß nit wie,
der man wol auf der dillen ſchrai:
‚ei heba! ich bin noch hie,
ich bin noch nit im hew,
im hew, in dem hew,
nach gramat in dem gew.‘

5. ‚Mein trauter man, mein lieber man,
vergib mir aber das!
ich will dir all mein leben lang
dienen deſter baß,
ich maint du wärſt ins hew,
ins hew, in das hew,
nach gramat in das gew.‘

6. ‚Und wann ich ſchon nach hew,
nach haberſtro wär auß gegangen:
kainer fromen frawen ſtat es nit zů
daß ſi ſich leg zu andren mannen;
der teufel far ins hew,
ins hew, in das hew,
nach gramat in das gew!‘

Fiſcher.

(283)

A.

1. It wolde ein gut viſſcher
ut viſſchen up einen dik,
wat begegent em up dem water,
dem water?
de rip unde kolde ſchne.

2. Und do he up dat water quam
kolt was de rip unde ſchne,
do fros en an henden und vöten,
und vöten,
dat ded em im herten we.

3. ‚Früſt di an henden und vöten,
deit it di im herten we,
ſo kum in mine dörnſen,
mine dörnſen!
it ſchal di balde vorgan.‘

4. Unde do he in de dörnſen quam:
‚ach frouw! wor is juw man?‘
‚min man is in der kerken,
der kerken,
‚unde bedet de hilligen an.‘

5. ‚Is juw man in der kerken
unde bedet de hilligen an
ſo latet uns eten und drinken,
und drinken,
und lat uns ſchlapen gan!‘

6. Und do ſe eten und drünken
do quam der frouwen man;
do ſprack deſülve viſſcher,
gut viſſcher:
‚potz Velten, wer ick darvan!‘

7. Dat frönwlin dat was ſchnelle,
ſe erdachte gar balde ein rat,
ſe let denſülven viſſcher,
den viſſcher,
wol to dem vinſter henut.

8. ‚Ach viſſcher, min leve viſſcher!
worhen ſteit nu din ſinn?‘
‚min ſinn ſteit na dem water,
dem water,
dar ick geweſen bin.‘

9. Wol is de uns dit letlin ſank,
ganz nie geſungen hat?
dat hefft gedan ein viſſcher,
ein viſſcher,
got gev em ein gude nacht!

B.

1. Het voer een viſſcher viſſchen
ſo verre aen ghenen Rijn,
hi en vant daer niet te viſſchen
dann een huebſch maechdelijn.

2. ‚Och viſſcher,‘ ſeide ſi, ‚viſſcher!
waer toe dracht ghi uwen moet?‘
‚al totter huebſcher deerne,
dat dunct mi weſen goet.‘

3. ‚Och viſſcher,‘ ſeit ſi, ‚viſſcher!
dat viſch hebt ghi ghevaen,
ſo verre aen gheen groen heide
daer is goet viſſchen gaen.‘

4. ‚Aen gheender groender heide
daer leit dien couden ſnee,
daer vrieſen mi handen ende voeten,
mijn hooft doet mi ſo wee.‘

5. ‚Vrieſen u handen ende voeten,
doet u u hooft ſo wee,
ſo gaet al inder ſtoven!
daer en vrieſet u nemmermeer.‘

6. Mer doen die loſe viſſcher
al inder ſtoven quam
doen beſtont hi haer te vraghen
na haren getrouden man.

7. ‚Wat hebt ghi mi te vraghen
na minen getrouden man?
mijn man is al inder kerken,
hi bidt gods heilighen an.‘

8. ‚Is u man al inder kerken
oft inden coelen wijn
ſo laet ons eten ende drinken
ende laet ons vrolijc ſijn!‘

9. Mer doen ſi ſaten ende aten
doen quam haer eighen man,
doen docht die loſe viſſcher:
hoe come ic nu van dan?

10. Dat vrouken was behendich,
ſi goot haer viſchſop uut,
doen ſpranc die loſe viſſcher
ter hoochſter veinſteren uut.

Fuhrmann.

(284)

1. Es wolt ein furman ins Elſaß faren,
er wolt ein fuder wein aufladen,
darzu den aller — hederle
zum ſitz und federle!
darzu den allerbeſten.

2. Alsbald er über die brucken nauß fur
da patſchet ſein geiſel, da knallet ſein ſchnur,
ſeine röſslein teten — hederle
zum ſitz und federle!
ſeine röſslein teten traben.

3. Er fur für einer fraw wirtin haus,
die wirtin ſah zum fenſter rauß
mit irn braunäuglein — hederle
zum ſitz und federle!
mit irn braunäuglein klare.

4. Und da er in die ſtuben nein trat
die wirtin bei den gäſten ſaß,
ſie brann gleich wie ein — hederle
zum ſitz und federle!
ſie brann gleich wie ein roſen.

5. ‚Fraw wirtin! habt ir nit ſo vil gewalt
daß ir ein furman über nacht behalt,
vier roſs und einen — hederle
zum ſitz und federle!
vier roſs und einen wagen?‘

6. ‚Und wann ich nit ſo vil gewalt ſolt haben
was würd mir dann mein wirtſchaft tragen?
mein man der heiſt der Hederle
zum ſitz und federle,
mein man iſt ſelten daheime.‘

7. ‚Fraw wirtin! was iſt das für ein ding
daß ich ewern man nit daheime ſind
bei ſeinem fräwlein — hederle
zum ſitz und federle!
bei ſeinem fräwlein junge?‘

8. ‚Und wann mein man nit daheimen iſt
ſo iſt er ins pfaffen ſtadel und triſcht,
triſcht nichts dann lauter — hederle
zum ſitz und federle!
triſcht nichts dann klaren weizen.‘

9. Alsbald der wirt nun heime kam
ſo het ſein fräwlein ein andern man,
der ſchimpf tet ſie — zum hederle
zum ſitz und federle!
der ſchimpf tet ſie gerewen.

10. Die fraw wirtin war voller liſt,
ſie ſtecket den knaben in die kiſt
und ſchub den ſchlüßel zwiſchen die brüſt,
zum ſitz und federle!
ſie ſprach: ſie het in verloren.

11. ‚Und haſt du denn verlorn den ſchlüßel
ſo trag mir rein mein hawen und [büchſen],
laß mich den kaſten — hederle
zum ſitz und federle!
laß mich die kiſt aufhawen!‘

12. Alsbald die kiſt aufgehawen war
da lag darinn ein junger knab,
er brann als wie ein — hederle
zum ſitz und federle!
er brann als wie ein roſen.

13. ‚O lieber wirt, laß mich doch leben!
ich will dir vier hundert taler geben
auß meines vatters — hederle
zum ſitz und federle!
auß meines vatters däſchen.‘

14. Der wirt gedacht in ſeinem mut:
vier hundert taler ſind mir gut,
hab ich ein weil zu — hederle
zum ſitz und federle!
hab ich ein weil zu zeren.‘

15. Den man ſolt man prügeln allzeit
der ſein weib umbs gelt weg leiht,
auch wol mit neßlen — hederle
zum ſitz und federle!
auch wol mit neßlen hawen.

16. Und der uns diſes liedlein ſang
ein freier knab iſt er bekant,
er hats gar wol — zum hederle
zum ſitz und federle!
er hats gar wol geſungen.

Bettler.

(285)

1. So wöl wirs aber heben an
von einem reichen kargen man:
er hat ein frewlein hübſch und fein,
vor dem beſchloß er brot und wein,
das heia ho!

2. Es gab ſich einmal auf ein zeit
daß der reich karge man auß reit;
der reich man was geritten auß,
ein betler kam im für das haus,
das heia ho!

3. Er bat die fraw wol umb ein gab
durch des lieben herren ſanct Clas:
‚ach fraw! möcht ich ein almůs han
ſo wolt ich darnach fürbaß gan.‘
das heia ho!

4. ‚Ach betler! du bitſt mich umb ein gab:
vor mir iſt bſchloßen wein und brot,
ich bin meins gůts ein armes weib,
ich teil mit dir mein ſtolzen leib.‘
das heia ho!

5. Ich weiß nit was er ir verhieß
daß ſie den rigel dannen ſtieß,
ſie ſtieß den rigel an ein eck
und legt den betler an ir bett,
das heia ho!

6. Die zwei lagen die lange nacht
biß ſie beſchein der helle tag:
‚ſtant auf, betler! wann es iſt zeit,
du leiſt eim biderman beim weib.‘
das heia ho!

7. Er zog herfür ſein betelſack,
die ſtücklin waren wol geſchmack:
‚ſe hin, mein lieb! iß käs und brot
biß daß der hunger dir vergat!‘
das heia ho!

8. Und do der herr zům hof ein reit
die kellerin im entgegen ſchreit:
‚ach herr! ich ſag euch newe mär,
die fraw behielt ein betelär.‘
das heia ho!

9. Und do der herr zům haus ein trat:
‚lebſt du noch oder biſt du tot?‘
‚ſo leb ich noch und bin nit tot,
ein betler mich erfrewet hat.‘
das heia ho!

10. Was zog er ab dem gürtel ſein?
‚nun ſe, du lieb, die ſchlüßel dein!
bring mir der gaben keine mer!
fürwar, du kumſt umb weiblich er.‘
das heia ho!

11. Der uns das liedlein hat gemacht
als unglück kam im in ſein ſack;
alſo get es eim kargen man
der ſeinem weib kein gůtes gan,
das heia ho!

Fuchsfang.

(286)

1. Ich weiß mir einen freien hof,
da ſitzt ein reicher baursman uff,
der het ein ſchöne frawe;
das ward ein glatter münch gewar,
er meint er wolts beſchawen.

2. Der münch der kam des abents ſpot:
‚fraw! wißt ir nit ein heimlich ort?‘
ſie antwort im gar ſchnelle:
‚kein heimlicher ort in meinem haus
dann dunden in meinem keller.‘

3. Der münch der ſprach zům frewlin ſchon:
‚laßt uns in ewren keller gan!
wir wöllen kurzweil treiben;
kein heimlicher ort in diſem haus
da wir mögen bleiben.‘

4. Da ſie mit im auf die ſtaffel kam
das frewlein wider hinder ſich ſprang,
ſie tet die tür beſchließen:
‚trett fort, lieber herre mein,
lond euch das nit verdrießen!‘

5. Das frewlin was im ſinn ſo ſtät,
da ſie die tür beſchloßen het
ſie tet gar heimlich lachen:
‚het ich die münch all zwölf im keller
die ſach wolt ich in machen.‘

6. Das frewlin ſteckt ein zeichen auß,
es kamen noch eilf münch ins haus
einer nach dem andern gangen,
da gedacht das ſelbig frewelein:
die füchs will ich wol fangen.

7. Da ſtes all zwölf in keller bracht
ſie lieſen zů ſamen wie die ſchaf,
tet einer dem andern klagen:
‚hat uns der bitter teufel herein
in diſen keller tragen?‘

8. Das frewlein ſah zům kellerloch nein:
‚was ſol das für ein lermen ſein?
was tůt ir in meinem keller?
ich mein ir wolt mir ſteln mein wein,
ich darf ſein warlich ſelber.

9. Wolt ir euch nit mit mir vertragen
ich will es meinem amptman klagen,
der wirt es euch nit ſchenken;
der amptman iſt ein zornig man,
er laßt euch all zwölf henken.‘

10. ‚Ach nein, herzliebe frawe mein!
wir ſteln euch weder brot noch wein,
laßt uns auß ewrem keller!
wir wöllen euch hundert gulden geben,
daran fält nit ein heller.‘

11. Das frewlein wolt des gwiſſen ſpiln,
ſie ſprach: ‚langt mir das gelt vor her!
ir möcht mich ſunſt betriegen.‘
wolten ſie auß dem keller herauß
ſie můſten die riemen ziehen.

12. Sie gaben irs gelt zům kellerloch nauß,
ſie ließ die bſchorne bůben rauß
einen nach dem andern;
da ſprach das ſelbig frewelein:
‚zwölf fūchs hab ich gefangen.‘

13. Der prior der was voll und ſatt,
er fūrt die eilf mit im ins bad,
ſie teten das leid abweſchen;
das frewlin nam das gelt von in,
ließ in die lären deſchen.

14. Sie heten einen heimlichen rat
daß keiner vom andern ſagen ſolt:
‚alles unglück wirt ſich machen,
und wurden es die bauren gewar
ſie wurden unſer lachen.‘

15. Alſo nemen ſie ir almůſen ein
und wöllen doch nit bettler ſein,
ſols keiner von in ſagen,
ja täts irgen ein armer man
er wurd auß dem land verjaget.

Der Mann im Korbe.

(287)

1. Tom Sunde dar waende ein koepman rik,
de hadde ein fröuwlin was ſüverlik
und ſe wart em untrüwe,

ſe helt ſick wacker unde ſüverlik,
ſe held it lange unde heimlik,
einen mönnick hadde ſe uterkaren.

2. De koepman de toech ut ein wil
des dages eine halve mil,
do bejegent em dar ein kramer:
,ach kramer, leveſte kramer min!
wiltu don den willen min
und wilt mi dragen tor heime?

3. Ick wil di geven riken ſolt,
ſülver unde ok dat rode golt
darto de harden daler.'
de kramer de toech ut int markt,
he köft einen korf de was ſtark,
darinn wolde he en dragen tor heime.

4. ,Nu krup herin, holt di ſtill als ein mus!
ick wil di dragen in din hus,
ſo hörſtu wat ſe reden.'
de kramer quam gelopen dar
gelik als hedde he frömde war,
dat fröuwlin ſprack nu gar ſchnelle:

5. ,Wat bring gi uns vor gude war?
de ſchöl gi uns wiſen hir apenbar
und weſet willkamen hire!'
ſe nam den korf in ere hant,
ſe halp en hengen an de want,
darinn ſatt er echte manne.

6. Ein küvenbat was dar bereit,
de mönnick de toech ut ſin kleit,
he ſprank darin mit haſte;
dat fröuwlin dat ſprank bi em in,
ſe klouwet em dar ſin rüggelin,
dat dede dem mönnick all ſachte.

7. ‚Ach kramer, leve kramer min,
nu ſinget uns ein hübſch letlin
dat wi ſo gerne hören!
min man is wit aver de ſe,
ich hape he kümt uns nümmermer,
he wert uns nicht vorſtören.‘

8. De kramer hoef an unde ſank:
‚unde wat ick in minem korve dräg
dat kan grot wunder maken;
it maket des wunders alſo vel,
des bedarve gi to diſſem ſpel,
des ſchölt gi alle lachen.‘

9. De kramer ſinen korf upſchlot:
‚nu krup herut all dorch de not
unde lat di hir beſchouwen
unde nim de kül unde wes gerade!
de mönnick de ſitt dar in dem bade
und dar ſchaltu en klouwen!‘

10. He bracht em dar dat badelaken
dat em de ribben deden knaken,
dem mönnick unde ok der frouwen,
he ſchloech den knüppel recht unde krum:
‚dominus vobiscum!‘
do ſank de kramer: ‚amen!‘

11. Stralſunt dat is eine werde ſtat,
dar bereit men dem mönnick dat küvenbat
dar nedden an dem ſtrande;
em was geklouwet ſin rügge ſo rot
unde dat he to der dören utkroep,
de kappe let he to pande.

Der Schreiber im Korbe.

(288)

1. Nun well wirs aber heben an
von ainem ſchreiber wolgetan.
Hainrice Künrade der ſchreiber im korb!

2. Es gieng ain ſchreiber ſpacieren auß,
wol an dem markt da ſtat ain haus.
Hainrice Künrade der ſchreiber im korb!

3. He ſprach: ‚got grüß euch, junkfraw fein!
nun wölt irs heint mein ſchlafpül ſein?‘
Hainrice Künrade der ſchreiber im korb!

4. Si ſprach: ‚kumt ſchier herwidere
wann ſich mein her legt nidere!‘
Hainrice Kůnrade der ſchreiber im korb!

5. Wolhin wolhin gen mitternacht
der ſchreiber kam gegangen dar.
Hainrice Kůnrade der ſchreiber im korb!

6. Si ſprach: ‚mein ſchlafpůl ſolt du nit ſein
du ſetzeſt dich dann in das körbelein.‘
Hainrice Kůnrade der ſchreiber im korb!

7. Dem ſchreiber gefiel der korb nit wol,
er dorft im nit getrawen wol.
Hainrice Kůnrade der ſchreiber im korb!

8. Der ſchreiber wolt gen himmel faren,
do het er weder roſs noch wagen.
Hainrice Kůnrade der ſchreiber im korb!

9. Si zug in auf piß an das tach,
des teufels nam fiel er wider rab.
Hainrice Kůnrade der ſchreiber im korb!

10. Er fiel ſo hart auf ſeine lend,
er ſprach: ‚daß dich der teufel ſchend!‘
Hainrice Kůnrade der ſchreiber im korb!

11. ‚Pfui dich, pfui dich, du pöſe haut!
ich het dir des nit zůgetraut.‘
Hainrice Kunrade der ſchreiber im korb!

12. Der ſchreiber gäb ain guldin drum
daß man das liedlein nimmer ſung.
Hainrice Kůnrade der ſchreiber im korb!

13. Ain ſchreiber ſol zu ſchůlen gan,
ſi ſoln ir půln underwegen lan.
Hainrice Kůnrade der ſchreiber im korb!

14. Der uns das liedlein newes geſang
ain gůt geſell iſt ers genant.
Hainrice Kůnrade der ſchreiber im korb!

Der Schreiber im Garten.

(289)

1. Ich waiß mir ainen anger brait,
der iſt mit roſen umbelait,
da iſt gůt ogenwaide:
der ain lieben bůlen hat
der ſol ſich nit von im ſchaiden.

2. Der ſchriber was dem frölin hold,
er dienet in baiden umb den ſold,
er dienet in zů baider maße:
käm der her geritten uß
ſo wolt er bi dem frölin ſchlafen.

3. Der her der was geritten uß,
er rait gen Coſtenz uf das hus,
er wolt gon gůt gewinnen,
er het ſin frőlin dahaime gelon
bi ſinen klainen kinden.

4. Do es do wart umb mitte nacht
und iren baider will beſchach
do kam der her geritten,
er kloffet frőlich an das tor,
es was ſin alter ſitte.

5. ‚Lieber ſchriber, nit erſchrick!
ich wil dich gar wol verwiſen,
ich wil min herren . . .
mit wißen armen umbevahn
und wil dich wol behůten.‘

6. Do der her in hofe rait
als im das frőlin entgegen ſchrait:
‚ſind got wilkommen, herre!
ſind got wilkommen, herre min!
und wie iſt es űch ergangen?‘

7. ‚Es iſt mir eben und wol ergangen
daß ich zů land bin wider komen,
ich und min geſellen;
het ich minen ſchriber gůt
den wolt ich gern bekennen.‘

8. Der her der was ain zornig man,
er hieß ſi zünden ain kerzlin an,
er zündet über alle bette:
‚het ich minen ſchriber gůt
den wolt ich ſelber wecken.‘

9. ‚Woltend ir üwern ſchriber hon
ſo legend frowenklaider an
und gond in den roſengarten!
ſo findet ir üwern ſchriber gůt
dem edlen frölin warten.‘

10. Er tet das in ſin frölin bat,
er legt der frowen klaider an,
er gieng in den roſengarten,
do fand er ſinen ſchriber gůt
dem edlen frölin warten.

11. Der ſchriber hůb uf ſin wiße hand,
er gab dem herren ain backenſchlag
al in dem roſengarten:
‚ain junkfrow ſolt dahaime ſin
und ſolt des junkherren warten.‘

12. ‚Nů dank dir, lieber ſchriber gůt!
ich wil dir koſen ain nüwe wat
mit berlin und mit ſiden,
das min ſchönes lieb ie getrůg
an irem ſchnewißen libe.‘

Träume.

(290)

1. Gar hoch auf jenem berge
da ſtet ein rautenſtreuchelein
gewunden auß der erden.

2. Und da entſchlief ich under,
mir traumt ein wunderlicher traum
wol zu der ſelben ſtunde.

3. Es traumt mir alſo ſüße:
wie daß ein wunderſchöne maid
wol ſtünd bei meinen füßen.

4. Und da ich nun erwachet
da ſtund ein altes grawes weib
vor meinem bett und lachet.

5. So wolt ich daß es wäre
und daß man ſiben alte weib
umb ein junge gäbe.

6. So wolt ich auch die meine
geben umb ein bratwurſt
und umb ein ſeidel weine.

---

(291)

1. Dort außen uff jenem berge
do ſtet ein roſenheckerlein
genaiget zů der erden.

2. Jch lag eins mals darunder,
do traumet mir ein ſchwärer traum
wol zů derſelben ſtunden.

3. Mir traumet: wie mir wäre
wie ein alter grawer man
in meinen armen läge.

4. Wolt got daß es wäre
daß man ſiben alte man
umb ein jungen gäbe!

5. Alſo wolt ich den meinen
mit einem ſcharpfen hagedorn
wol zů dem markt hintreiben.

6. Jch wolt in bieten faile
umb ein halbes weißbrot
und umb ſiben aire.

7. Das weißbrot wolt ich eßen
biß ich meines alten mans
ſchiere tät vergeßen.

8. Die air wolt ich braten
biß mich got eins jungen mans
gar ſchiere het beraten.

Die Alte.

(292)

1. Do ich mein erſtes weib nam,
die alte trumben,
ich kunt ir nie genießen,
ſie was verſungen.

2. Ich gieng wol in die kirchen
und růfet laut zů got:
‚ach reicher Chriſt von himel,
und wär mein alte tot!‘

3. Und do ich wider heimer kam
mein alte die was tot;
was het ich mir erworben?
groß jamer und groß not.

4. Ich ſpannet für ein wagen
vier ſtarke gůte roſs
und ließ mein alte fůren
wol auf den kirchhof.

5. Und do ich auf den kirchhof kam
ein grab was ir bereit,
und ſolt ich aber weinen
es was mir doch nit leid.

6. ‚Nun ſcharret zů, nun ſcharret zů
das alte böſe weib!
bei ir hab ich verzeret
mein jungen ſtolzen leib.

7. Ach ir lieben leute,
nun ſcharret weidlich zů!
und ſolt ſie wider auferſtan
wie wolt ich armer tůn?'

8. Ich ließ auf ir grab fůren
vierzig fůder ſtein,
ich het kein größer ſorge nie:
mein alte käm wider heim.

9. Ich ließ ir das kupfer ſchwingen
recht wie man den toten tůt,
ich ließ ir ein ſelmeſs ſingen
und befalch ſie got in hůt.

10. Und do ich wider heimer kam
vergangen was mir mein leid,
do es des nachtes finſter ward
ich legt mich zů der meid.

Frau Luddelei.

(293)

Fraw Luddelei, fraw Luddelei!
und warumb ſpint ir nicht?
‚ſo hab ich doch kein rocken nit,
du loſer böſewicht!'
auß gieng der arm man,
bracht der frawen ein rocken heim:
dannoch ſpan ſie nicht.

Der Götze.

(294)

1. Und welche frau ein götzen hat
die ſchläft wol one ſorgen,
er wäſcht die tiſch, er wäſcht die bänk,
das tut er alle morgen.

2. Sie gab im ein beſen in ſein hand,
das haus ſolt er ir keren,
wiewols der götze nicht gerne tät
noch durft er ſich nicht weren.

3. Und wenn der götze eßen wolt
ſo tät ſie im bald geben,
ſie gab im nichts als ſauerkraut
und waßerſuppe darneben.

4. Sie nam ein prügel in ire hand
darzu zwen harte ſteine,
ſie ſchlug den götzen vor den kopf,
noch durft er ir nicht weinen.

5. Sie nam ein ſtrick in ire hand
und band im alle viere,
ſie hieng den götzen an die wand
und gieng darnach zu biere.

6. Und da es kam an den dritten tag
das fräulein kam zu hauſe,
ſie nam den götzen von der wand,
er ſolt ir lernen mauſen.

7. Sie gab im ein korb in ſeine hand,
nach pilzen ſolt er laufen;
der götze war von Flandern,
er ſprach: ‚frau! ich will wandern,
bleib bei euch nun nicht mer.‘

Drei liebe Frauen.

(295)

1. Es was ein mal ein ſchnöder man,
der hatt ein fräwlein lobeſan,
was tet er ſich vermeßen?
der tet ir groß leid und ungemach,
er gab ir manchen harten ſchlag,
des kunt ſie nit vergeßen.

2. Der man wol zů dem weine gieng,
das fräwlein zů irn nachbern anfieng,
irn jamer tet ſie in klagen;
derſelben fräwlein waren drei,
die ein die ſprach: ‚nun hörend mich,
was ich euch will ſagen!

3. Wann es kumt auf den abend ſpat
daß der man vom weine gat
in weiß wöll wir uns kleiden;
wir wöllen mit dir heime gan,
in einen winkel wöll wir ſtan,
drei knüttel wöll wir bereiten.

4. Wir wöllen tretten auf ein ort
da wir hören ſeine wort
daß er uns nit finde;
wir wöllen uns dreien Marien gleichen
und im die haut gar wol erſtreichen
ſo er darnach wirt ringen.'

5. Alſo beſchloßen ſie den rat;
der man kam von dem weine ſpat,
er fieng bald an zu flůchen:
,wo biſtu, du ſchnöde haut?
an dir da kůl ich meinen můt,
ich denk dich hie zu ſůchen.'

6. Das fräwlein dem man entgegen gieng,
mit gůten worten ſie in empfieng
nach hoflichen ſitten;
er tet ir groß leid und ungemach,
er gab ir manchen harten ſchlag
unangeſehen ir bitten.

7. Das fräwlein fiel nider auf ire knie:
,hilf mir, Maria Jacobe,
hilf du mir vil armen!
hilf mir, Maria Salome!
ir lieben Marien alle drei,
laßt euch mein leiden erbarmen!'

8. Wie bald die Marien das vernamen
aus dem winkel ſie da kamen,
ſie ſchwigen alle drei ſo ſtille;

alda hůb ſich groß wunderſpil,
ſie gaben im der ſtreich ſo vil,
es gieng nach irem willen.

9. ‚Kum mir zu hilf, o du mein got!
was tůnd euch die ſchlege ſo not?
künt ir nit im himmel bleiben?
haſt du bei got ſo vil der macht
daran da hab ich nit gedacht,
von wunder will ich da ſchreiben.‘

10. Das fräwlein fiel nider auf ire knie:
‚hör auf, Maria Jacobe!
laßt meinem man ſein leben!
hör auf, Maria Salome!
ir lieben Marien alle drei,
groß opfer will ich euch geben!‘

11. Wie bald die Marien das erhorten
von den ſchlegen ſie ſich kerten
und auß dem hauſe verſchwunden;
der man ward von den ſchlegen krank:
‚mein liebes weib, hab immer dank!
ich bin ein armer ſünder.‘

12. Ir männer, habt eure weiber lieb
daß ir nit habt ein ſtäten krieg!
das will ich euch iez ſagen;
der weiber liſt ſeind gſchwind und ſchnell,
hůt du dich, mein gůt geſell!
ich warn dich vor dem ſchaden.

Duck dich!

(296)

1. Dücke dich, Henſel, dück dich,
dück dich, laß fürüber gan!
das wetter wil ſein willen han.

2. Dücke dich, gut gſell, dück dich,
dück dich, laß fürüber gan!
das unglück wil ſein willen han.

3. Dücke dich, Simon, dück dich,
dück dich, laß fürüber gan!
die fraw wil iren willen han.

Fünftes Buch.

Tanhauſer.

(297)

A.

1. Nun will ich aber heben an
von dem Danhauſer ſingen
und was er wunders hat getan
mit Venus, der edlen Minne.

2. Danhauſer was ain ritter gůt
wann er wolt wunder ſchawen,
er wolt in fraw Venus berg
zu andren ſchőnen frawen.

3. ‚Herr Danhauſer, ir ſeind mir lieb,
daran ſőlt ir gedenken!
ir habt mir ainen aid geſchworn:
ir wőlt von mir nit wenken.‘

4. ‚Fraw Venus! das enhab ich nit,
ich will das widerſprechen,
und redt das iemants mer dann ir
gott helf mirs an im rechen!‘

5. ‚Herr Danhauſer, wie redt ir nun?
ir ſőlt bei mir beleiben;
ich will euch mein geſpilen geben
zu ainem ſtäten weibe.‘

6. ‚Und näm ich nun ain ander weib
ich hab in meinen ſinnen:
ſo můſt ich in der helle glůt
auch ewiklich verprinnen.‘

7. ‚Ir ſagt vil von der helle glůt,
habt es doch nie empfunden,
gedenkt an meinen roten mund!
der lacht zu allen ſtunden.‘

8. ‚Was hilft mich euer roter mund?
er iſt mir gar unmäre;
nun gebt mir urlob, frewlin zart,
durch aller frawen ere!‘

9. ‚Danhauſer! wölt ir urlob han
ich will euch kainen geben;
nun pleibt hie, edler Danhauſer,
und friſten euer leben!‘

10. ‚Mein leben das iſt worden krank,
ich mag nit lenger pleiben;
nun gebt mir urlob, frewlin zart,
von eurem ſtolzen leibe!‘

11. ‚Danhauſer, nit reden alſo!
ir tůnd euch nit wol beſinnen;
ſo gen wir in ain kemerlein
und ſpilen der edlen minne!‘

12. ‚Eur minne iſt mir worden laid,
ich hab in meinem ſinne:
fraw Venus, edle fraw ſo zart!
ir ſeind ain teufelinne.‘

13. ‚Herr Danhauſer, was redt ir nun
und daß ir mich tůnd ſchelten?
und ſöltt ir lenger hier innen ſein
ir můſtens ſer engelten.‘

14. ‚Fraw Venus! das enwill ich nit,
ich mag nit lenger pleiben.
Maria můter, raine maid,
nun hilf mir von den weiben!‘

15. ‚Danhauſer, ir ſölt urlob han,
mein lob das ſölt ir preiſen,
und wa ir in dem land umb fart
nemt urlob von dem greiſen!‘

16. Do ſchied er widrumb auß dem berg
in jamer und in rewen:
‚ich will gen Rom wol in die ſtatt
auf aines bapſtes trewen.

17. Nun far ich frölich auf die ban,
gott well mein immer walten!
zu ainem bapſt der haiſt Urban
ob er mich möcht behalten. —

18. Ach bapſt, lieber herre mein!
ich klag euch hie mein ſünde
die ich mein tag begangen hab
als ich euch will verkünden.

19. Ich bin geweſen auch ain jar
bei Venus ainer frawen,
nun wolt ich beicht und bůß empfahn
ob ich möcht gott anſchawen.'

20. Der bapſt het ain ſteblin in ſeiner hand
und das was alſo durre:
‚als wenig das ſteblin gronen mag
kumſtu zu gottes hulde.'

21. ‚Und ſölt ich leben nun ain jar,
ain jar auf diſer erden,
ſo wölt ich beicht und bůß empfahn
und gottes troſt erwerben.'

22. Do zoch er widrumb auß der ſtatt
in jamer und in laide:
‚Maria můter, raine maid!
ich můß mich von dir ſchaiden.'

23. Er zoch nun widrumb in den berg
und ewiklich on ende:
‚ich will zu meiner frawen zart,
wa mich gott will hin ſenden.'

24. ‚Seind gottwillkomen, Danhauſer!
ich hab eur lang emboren;
ſeind willkom, mein lieber herr,
zu ainem bůlen außerkoren!‘

25. Es ſtond biß an den dritten tag,
der ſtab fieng an zu gronen,
der bapſt ſchickt auß in alle land:
wa Danhauſer hin wär komen?

26. Do was er widrumb in den berg
und het ſein lieb erkoren,
des můß der vierde bapſt Urban
auch ewig ſein verloren.

B.

1. Aver wil ick heven an
van einem Danhůſer ſingen
und wat he wunders hefft gedaen
mit Venus der důvelinnen.

2. Danhůſer was ein ridder gut,
he wolde wunder ſchouwen,
he toech to Venus in den berch
to andern ſchonen frouwen.

3. Do ein jar all umme quam
ſine ſůnde begůnden em to leiden:
‚Venus, eddel frouwe ſin!
ick wil wedder van juw ſcheiden.‘

4. ‚Her Danhüſer, wi hebben juw ganz lef,
daran ſchölle gi gedenken!
gi hebben uns einen ed geſwarn:
gi ſchöllen van uns nicht wenken.‘

5. ‚Frouw Venus! des hebb ick nicht gedaen,
ick wil dat wedderſpreken,
und ſpreke dat iemant mer wenn gi
ick wold dat an em wreken.‘

6. ‚Her Danhüſer, wo rede gi nu alſo?
gi ſchöllen mit uns bliven;
ick geve juw miner ſpelnoten ein
to einem ſteden wive.‘

7. ‚Neme ick denn ein ander wif
wenn ick dreg in minem ſinne
ſo möſte jo in der helle grunt
mine ſel ewigliken brennen.‘

8. ‚Gi ſeggen vel van der helle grunt,
gi hebben der nicht befunden,
gedenkt an minen rotermunt
dede lachet to allen ſtunden!‘

9. ‚Wat helpet mi juw rotermunt?
de is mi ganz unmere;
gevet orlof, eddel frouwe zart,
dörch aller junkfrouwen ere!‘

10. ,Danhüſer! gi wilt orlof haen,
wi wilt juw nenen geven;
blivet hir bi uns ein ridder gut
und friſtet juwe junge leven!'

11. ,Min levent is mi geworden krank,
ick mach nicht lenger bliven,
na bicht und rüwe ſteit min vorlank
und in bote min levent driven.'

12. ,Danhüſer, wo rede gi nu alſo,
ſint gi ok kloek van ſinnen?
ſo ga wi in ein kemerlin,
gi ſchöllen doch nicht van hinnen!'

13. ,Gi ſeggen mi vel van kemerlin
ut juwem valſchen ſinne,
ick ſe it an juwen ogen wol:
gi ſint ein düvelinne.'

14. ,Danhüſer, wo rede gi nu alſo,
wil gi jo mit uns ſchelden?
ſchold gi lenger hir bi uns ſin
gi möſten des dick entgelden.'

15. ,Frouw Venus, des ſit van mi bericht!
ick wil nicht lenger bliven;
help mi, Chriſte van hemmelrik,
van diſſen boſen wiven!'

16. ‚Danhüſer, gi wilt orlof haen,
nemet orlof van dem griſen!
wor gi in den landen varen
unſe loff dat ſchölle gi priſen.‘

17. He ſcheide wedder ut dem berge
mit leve und ok mit leide:
‚help, Chriſte van dem hemmelrik,
lat mi nicht van di ſcheiden!

18. Nu wil ick hen to Rome gaen,
got möte diſſe reiſe wolden!
tom geiſtliken vader paweſt Urban
de mine ſele mach beholden. —

19. Ach paweſt, geiſtlike vader min!
ick klage juw all min ſünde
der ick min dage hebbe vel gedaen
ſo ick juw wil vorkünden.

20. Ick bin geweſt ein hel ganz jar
in ſünden mit Venus der frouwen,
dat bichte ick nu hir apenbar
went all ſünd mi ſer rüwen.‘

21. De paweſt hadd einen drögen ſtaff,
den ſtötte he an de erden:
‚ſo de ſtaff nu grönen wert
ſchöllen din ſünde vorgeven werden.‘

22. Danhüſer ſcheide ſick ut der ſtat
mit leide und ok mit rüwe:
‚o Jeſu Chriſt van hemmelrik,
help mi nu dörch all din trüwe!

23. Verflöket ſin de leidigen papen
de mi tor helle ſchriven!
ſe willen gade eine ſele beroven
de wol möchte beholden bliven.‘

24. Do he quam all vor den berch
he ſach ſick wide umme:
‚got geſegen di, ſünne unde maen,
darto mine leven fründe!‘

25. Danhüſer gink wedder in den berch,
he wart gar wol entfangen:
‚ſegget uns, Danhüſer ein ridder gut,
wo hefft it juw gegangen?‘

26. ‚Als it mi gegangen hefft
dat hedd ick wol vorſwaren,
noch bidd ick Chriſtum van hemmelrik,
he let mi nicht bliven vorlaren.‘

27. Do it quam an den drüdden dag
de ſtaff begünde to grönen,
er dat to der veſper quam
de ſtaff droech lof und blomen.

28. De paweſt ſende baden in alle lant
Danhüſer ſcholde wedder keren:
‚he is gelöſet ut ſünden band
dörch Chriſtum unſen heren.‘

29. De paweſt bedrövede ſick ganz ſer,
he hefft gebeden alle ſtunde:
got will erfüllen Danhüſers beger
und vorgeven em all ſin ſünde.

C.

1. Wele groß wunder ſchauen wil
der gang in grůnen wald uße;
Danhuſer war ein ritter gůt,
groß wunder wolt er ſchauen.

2. Wan er in grůnen wald uße käm
zů dene ſchönen jungfrauen
ſie fiengen an ein längen tanz,
ein jar war inen ein ſtundi.

3. ‚Danhuſer, lieber Danhuſer mein,
weit ier bei uns verbleiben?
ich wil euch die jüngſte tochter gä
zů einem eliche weibi.‘

4. ‚Die jüngſte tochter die wil ich nid,
ſie treit der teufel in ire,
ich gſes an ire brun augen an
wie er in ire tůt brinnen.‘

5. ‚Danhuſer, lieber Danhuſer mein,
du ſoleſt uns nicht ſchälten!
wan du komſt in diſen bärg
ſo můſt du es egälten.‘

6. Frau Frene hat ein feigenbaum,
er leit ſich drunter zu ſchlafen,
es kam im für in ſeinem traum:
von ſünden ſol er laßen.

7. Danhuſer ſtůnd uf und gieng darvon,
er wolt ge Rom ge bichten;
wan er ge Rom wol ine käm
war er mit blutten fůßen.

8. Wan er ge Rom wol ine käm
war er mit blutten fůßen,
er fiel auch nider uf ſeini knie,
ſeini ſünden wolt er abbůßen.

9. Der papſt treit ein ſtab in ſeiner hand,
vor dürri tůt er ſpalten:
‚ſo wenig wärden dier din ſünden nachglan
ſo wenig daß diſer ſtab grůnet.‘

10. Er kneuet für das krenzaltar
mit außgeſpanten armen:
‚ich bittes dich, her Jeſus Chriſt,
du welliſt meiner erbarmen!‘

11. Danhuſer gieng zur kirchen uß
mit ſeim verzagten härzen:
‚gott iſt mier allezeit gnädig gſi,
iez műß ich vonem laßen.‘

12. Wan er fürs tor hin uße käm
begägnet im üſi liebe frauen:
‚behűt dich gott, du reini magt!
dich darf ich nimmen anſchauen.‘

13. Es gieng ummen eben drithalben tag,
der ſtab fieng an ſa grűnen,
der papſt ſchickt uß in alli land,
er ließ Danhuſer ſűchen.

14. Danhuſer iſt iez nimmen hier,
Danhuſer iſt verfaren,
Danhuſer iſt in frau Frenen bärg,
wott gottes gnad erwarten.

15. Drum ſol kein papſt, kein kardinal
kein ſünder nie verdammen;
der ſünder mag ſein ſo groß er wil
kan gottes gnad erlangen.

Moringer.

(298)

1. Welt ir hören frembde mär
die vor zeiten und e geſchach:
von dem edlen Moringer
wie er zů ſeiner frawen ſprach
des nachtes do er bei ir lag?
er umbſieng die zarten frawen ſein,
der ſpilnden freud er mit ir pflag.

2. Er ſprach: ‚herzenliebe frawe,
vernemt die rede mein für war!
aller eren ich euch getrawe,
welt ir mein beiten ſiben jar?
abenteur ſint mir bekant,
nun gent mir urlob, zarte fraw!
wann ich wil in ſant Thomas land.‘

3. Do ſprach die fraw gar traurikleich,
ſer betrůbet ward ir můt:
‚ſagent, edler ritter reich,
wem bevelhent ir ewer gůt?
das ſagent mir durch den willen mein,
wem bevelhent ir land und leut?
wer ſol mein trewer pfleger ſein?‘

4. Das tůn ich, edle frawe her!
mengem werden dieneſtman;
die von euch habent gůt und er

die ſont euch weſen undertan
in trewen als ir ie gewart;
nun gent mir urlob, zarte fraw!
ich wil got volbringen ſein fart.

5. Im glauben wil ich euch nit wenken,
herzenliebe frawe zart!
zům beſten ſont ir mein gedenken,
ich bin auf der hinefart;
ſeit ich euch das gelobet han
ſo gent mir urlob, zarte fraw!
ich wils nit underwegen lan.

6. So gſegen euch got, edle frawe,
in alſo tugenthaftem můt!
aller eren ich euch getrawe,
got hab euch ſelb in ſeiner hůt
und well uns auch beholfen ſein,
ſant Thomas, der vil edel herr,
der tů uns ſeiner hilfe ſchein!'

7. Do der edel Moringer
des morgens auß ſeim bette gieng
do begegnet im ſein kamerer,
das gewand er von im empfieng;
ein becken mit waßer bracht man dar,
do nam er auf ſein weiße hend
und wůſch ſein liechte augen klar.

8. Er ſprach: ‚kamerer, traut geſind,
du allerliebſter diener mein!
ob ich die tugent an dir find
daß du pflegeſt der frawen dein?
ich bevilch ſie dir nun ſiben jar,
kum ich immer heim zů land
reichlich ich dich begabe zwar.‘

9. Do ſprach der kamerer tugentleich:
‚edler ritter! es deucht mich gůt
ir blibent daheim bei ewerm reich;
die frawen tragent ein kurzen můt,
vernemt mich recht was ich euch ſag!
daß ich der ewern frawen pflig
nit lenger dann auf ſiben tag.‘

10. Do dem edlen Moringer
die frembde rede ward bekant
er gieng hin in großer ſchwär
da er den jungen von Neifen fand;
do er in zům erſten aneſach
wie der edel Moringer
gar züchtiglichen zů im ſprach!

11. Er ſprach: ‚junger herr von Neifen,
ir allerliebſter diener mein!
ich bitt euch alſo tugentleichen
daß ir pflegent der frawen mein;

ich bevilchs euch an der ſtat
als got ſein liebe můter tet
do er an das creuze trat.‘

12. Do dem jungen herren von Neifen
diß abenteur ward bekant:
‚all ewer ſorg lont euch entſchleifen
und ziehent in ſant Thomas land!
ich gelob euch ſicherlich für war
daß ich der ewern frawen pflig
und wärent ir auß dreißig jar.‘

13. Do dem edlen Moringer
die gůte rede ward bekant
er vergaß ein teil ſeiner ſchwär,
er zoch in ſant Thomas land;
die abenteur ſagt uns für war:
do was der edel Moringer
vollenklich auß ſiben jar.

14. Do der edel Moringer
in einem garten lag und ſchlief
dem ritter traumet alſo ſchwär,
ein engel in vom himel auf rief:
‚entwache, Moringer! es iſt zeit,
kumſt du heint nit heim zů land
der jung von Neifen nimt dein weib.‘

15. Do rauft der edel Moringer
vor leid auß ſeinen grawen bart:
‚mir iſt leid und alſo ſchwär,

ach got, daß ich ie geboren ward!
ſol ich alſo geſcheiden ſein
von land und auch von leuten
ſo rewet mich die frawe mein.‘

16. Er ſprach: ‚ſant Thomas, edler herr!
als mein leid ſei dir geklcit
daß mich mein fraw wil ſcheiden von er
die ich han bracht zů wirdigkeit;
ach ich ellend betrůbter man!
nun bin ich ferr in frembdem land,
got der mags wol underſtan.‘

17. Do der edel Moringer
alles auf zů gotte rief
im was leid und alſo ſchwär,
in ſeinen ſorgen er wider entſchlief;
do er erwacht er weſt nit wo er was,
wie der edel Moringer
daheim vor ſeiner můlen ſaß!

18. ‚Nun dank ich Marien und irem kind
daß ſie mir han geholfen her,
daß ich mein můlen ſo ſchone find
nach aller meines herzen ger.‘
doch was er gar ein traurig man
do er in ſein můlen gieng
und in niemant erkennen gan.

19. Er ſprach: ‚müller, traut geſind,
weißt auß der burg nit newer mär?
ob ich die tugent an dir ſind
ich armer ellender bilger.‘
‚abenteur der weiß ich vil:
wie des edlen Moringers fraw
den von Neifen heint nemen wil.

20. Man ſpricht der edel Moringer
der ſei in frembden landen tot,
das iſt mir leid und alſo ſchwär,
got well im helfen auß aller not!
got gnad dem liebſten herren mein
von dem ich han groß gůt und er,
got tröſt die liebe ſele ſein!‘

21. Do ſprach der edel Moringer
als er was ſo ein traurig man:
‚ach got, nun hilf du mir! ach herr,
nun rat mir wie ich greif es an
daß ich in mein burg ein käm
und von diſem hofgeſind
an meinem leib kein ſchaden näm!‘

22. Do gieng der edel Moringer
an ſein eigen burgetor,
er klopfet an mit großer ſchwär,
der torwart ſprach: ‚wer iſt hie vor?‘

‚ſag an, held, der frawen dein:
es ſei hie niden vor der burg
ein ellender bilgerein!

23. Nun bin ich doch heut ferre gangen
daß ich můde worden bin,
tůs durch got, ſaum mich nit lange!
wann in die burg ſtat al mein ſin;
ich bitt des almůſen alſo ſer
durch got und ſant Thomas willen
und durch des edlen Moringers er.‘

24. Der torwart tet nach ſeim gebot,
er gieng zů der edlen frawen ſein,
er ſprach: ‚edle fraw, bei got!
hie niden ſtat ein bilgerein,
er bitt des almůſen alſo ſer
durch got und ſant Thomas willen
und durch des edlen Moringers er.‘

25. Do nun die frawe das erhort
von dem armen bilgerein
ſie ſprach: ‚nun ſchleuß auf die port
und laß in zů mir herein,
ſchleuß im auf das burgetor!
durch got und ſant Thomas willen
wil ichs im geben ein ganzes jar.‘

26. Do der ſelbe torwarter
hin ſchied von der edlen frawen ſein
do ward der edel Moringer

gelaßen in ſein burg hinein:
‚ich dank dir, herre Jeſu Chriſt,
deiner milte und deiner gůte
daß mir mein burg geoffent iſt!‘

27. Do der edel Moringer
in ſein eigen burg eingieng
im was leid und alſo ſchwär
daß in nie kein man empfieng;
er ſatzt ſich nider auf ein bank,
wie dem edlen Moringer
ein kleine weile ward zů lank!

28. Hienach gegen der abentſtund
die braut ſolt zů dem bette gan;
was die herren an im bekundt?
do redt der beſte dieneſtman:
‚mein herr Moringer het die ieb
daß kein gaſt auf ſeiner burg entſchlief
er ſung dan vor ein hovelied.‘

29. Das erhort der jung von Neifen
der dann brentung ſolte ſein:
‚hört auf mit lauten und mit pfeifen!
herr gaſt, ſingt mir ein liedelein!
gefelt es dann den leuten wol
ich gelob euch ſicherlich für war:
reichlich ich euch begaben ſol.‘

30. ‚Ein langes ſchweigen hab ich gedacht
ſo wil ich aber ſingen als e,
darzů hant mich die frawen bracht,
die mugen mir wol gebieten me;
ſo bitt ich dich, du junger man,
rich mich an der alten braut
und ſchlach mit ſummerlatten an!

31. Was ich ſchaff ſo bin ich alt,
davon ſo junget ſie nit vil,
daß mir mein bart iſt graw geſtalt
des ſie ein jungen haben wil;
vor was ich herr, iez bin ich knecht,
des iſt mir auf diſer hochzeit
ein alte ſchüßel worden recht.‘

32. Do die fraw nun das erhort
betrůbt wurden ir augen klar,
zůhand ein guldin becher zart
den ſatzt ſie dem bilgrein dar;
darein ſchankt man den klaren wein
darein der edel Moringer
von rot gold ſankt ein fingerlein.

33. Das zoch er ab von ſeiner hand,
es was lauter unde klar,
als ſein leid ſich da verwant,
was ich ſinge das iſt war:

er warf es in den becher drat,
damit in ſein allerliebſte fraw
zům erſten mal gemehelt hat.

34. Er ſprach: ‚weinſchenk, traut geſell,
du allerliebſter diener mein,
wilt du tůn und was ich well
ſo trag das für die frawen dein!
ich glob dir nun ſicherleich:
wirt mein ding immer beßer
wol wil ich dich machen reich.‘

35. ‚Ja,‘ ſprach der weinſchenk tugentleich,
‚ir liebſter bilgrein, allzůhand!‘
er trůg in für die frawen reich,
er gab ir den becher in die hand:
‚frawe, liebſte frawe fein,
das laßent euch nit verſchmahen!
es ſendet euch der bilgerein.‘

36. Do des edlen ritters frawe
das fingerlein im becher ſach
ſie begund es eben ſchawen,
nun mugent ir hören wie ſie ſprach:
‚mein herr, der Moringer, iſt hie.‘
auf ſtůnd die fraw gar züchtigleich
und fiel für in auf ire knie.

37. ‚Seint mir wilkum, mein liebſter herr!
wann ir ſeint alles leides vol;
wa ſeint ir geweſen ſo lang und ferr?

ir ſollent euch gehaben wol!
lont ewer ſendes trauren ſein
und gedenkent euch keins leides!
noch hab ich doch die ere mein.

38. Die hab ich gehalten alſo veſt,
edler herr! gar ſicherleich,
das dunket mich das allerbeſt,
des dank ich got von himmelreich;
ob ich unrecht hab getan,
zerbrochen mein frewlich gelüpt,
des ſont ir mich vermauren lan.'

39. Do dem jungen herren von Neifen
diß abenteur ward bekant
all ſein freud ward im entſchleifen,
er gieng da er ſein herren fand:
,herre, liebſter herre mein!
gebrochen han ich trew und eid,
des ſchlahent mir ab das haubet mein!'

40. Do ſprach der edel Moringer:
,herr von Neifen, es ſol nit ſein,
vergeßt ein teil der ewern ſchwär
und habent euch die tochter mein
und laßent mir die alte braut!
mit der kan ich mich wol verrichten,
ich wil ir ſelber bern die haut.'

Der Graf von Rom.

(299)

1. Ich verkünd euch newe märe
und wölt ir die verſtan:
zu Rom da ſaß ein herre,
ein graf gar wol getan,
der was reicher habe,
was milt und tugenthaft,
er wolt ziehen zum heiligen grabe
nach eren und ritterſchaft.

2. Sein fraw erſchrack der märe,
ſi blickt den grafen an:
‚gnad mir, edler herre
darzu mein elich man!
mich nimt wunder ſere
was euch die ritterſchaft ſolt,
habt ir doch gut und ere
und alles was ir wolt.‘

3. Er ſprach zu ſeiner frawen:
‚nun ſpar dich got geſund
als wol ich dir vertrawe
alhie zu diſer ſtund!‘
alſo ſchied er von dannen
der edel graf ſo zart,
groß kummer ſtund im zu handen,
eins künigs gfangner er ward.

4. Er mocht im nit empfliehen,
das was ſein gröſte klag,
im pflug da muſt er ziehen
vil lenger dann jar und tag;
er leid vil hunger und ſchwäre,
was im ein große buß,
der künig reit für in here,
der graf fiel im zu fuß.

5. Der künig ſprach mit ſitten
wol zu dem grafen ſchon:
‚ſo hilft dich doch kein bitten,
ſchwer ich bei meiner kron;
und fieleſt du alle morgen
teglich auf deine knie
du möchteſt nit ledig werden
dann dein fraw wär ſelber hie.‘

6. Der Graf erſchrack der märe,
groß leid er im gedacht:
‚brächt ich mein frawen here
ſo wurd ſi mir geſchmacht,
ſol ich dann hie beleiben
ſo gilt es meinen leib,
darauf ſo wil ich ſchreiben,
wil ſchicken nach meinem weib.‘

7. Einer was an dem hofe,
der het die gfangen in hut,
mit dem übertrugs der grafe,
er verhieß im hab und gut,
ein brief ſchreib er behende
der ſeinen frawen klar:
ſein kummer möcht niemand wenden
dann ſi käm ſelber dar.

8. Der bot der tet ſich zawen
wol über das wilde mer,
zu Rom fand er die frawen,
den brief den gab er ir;
den tet ſi ſelber leſen
gar heimlich und gar bald,
ſi verſtund irs herren weſen,
ir herz ward ir gar kalt.

9. Ein brief ſchreib ſi widerumme
ſo gar behendiklich:
und wie ſi nit möcht kummen,
es wär ir unmüglich
daß ein fraw möcht faren
wol über das wilde mer,
kein gut wolt ſi nit ſparen
an irem grafen her.

10. Der bot der tet ſich eilen
wol wider heim zu land,
die fraw die ſtund in leide,
gar wol ſi das empfand,
ſo gar in ſtillen ſachen
tet ſi das alles gern,
ſi ließ ir ein kutten machen
und ir ein platten ſchern.

11. Die fraw kunt leſen und ſchreiben
und ander kurzweil vil,
darzu kunt ſi harpfen und geigen
und ander ſeitenſpil;
das hieng ſi an ir ſeiten,
harpfen und lauten gut,
dem boten tet ſi nach reiten
über mer da man faren tut.

12. Si zoch drei tag oder viere
die fraw gar wunneſam,
auf dem mer hub ſi an zhoſieren,
iederman da wunder nam;
der bot der ſaß zu ir here
ſo gar in guter pflicht
den der graf het gſandt dahere,
ſi kant in wol und er ſi nicht.

13. Der bot der ſprach mit ſinnen
wol zu dem münche fein:
‚herr, wölt ir gut gewinnen!
ſo ziehet mit mir heim
zu einem künig reiche!
da habt ir reichen ſold,
er helt euch erberleiche
als lang ir bleiben wolt.‘

14. Der bot ließ nit darvone,
wie faſt er den münich bat!
ſi zugen mit einandern
wol an des mers geſtat,
ſi zugen alle beide
vil berg und tiefe tal,
die fraw in münichs kleide
wol für des künigs ſal.

15. Der künig kam ein gegangen
mit rittern und knechten vil,
die fraw ward ſchon empfangen
mit irem ſeitenſpil;
do ſchlug ſi auf der lauten
gar freudenreiche wort,
die heiden ſprachen all überlaute:
ſi hetens beßer nie gehort.

16. Den münich ſatzt man oben an tiſch,
ſi heten in lieb und wert,
man gab im wildprät und fiſch
und was ſein herz begert;
do ſi das ane ſahe
gedacht ſi in irem mut,
do ir ſo gütlich gſchahe:
mein ſach wird werden gut.

17. Do ſchlug ſi auf der harpfe
und macht ein friſch geſang
gar höflich und gar ſcharpfe
daß in dem palaſt erklang;
die heiden wurden ſpringen,
damit do ward es nacht,
wol unter den ſelben dingen
ward dem grafen die botſchaft bracht.

18. Dem grafen kamen die märe
von ſeinem ſchönen weib:
wie ſi nit käm dahere,
es wär ir unmügleich,
ſi wurd geſchendt von den heiden
und käm in große not;
der graf der gedacht im leide:
erſt muß ich leiden den tod.

19. Die fraw was an dem hofe
biß an den andern tag,
ſi ſach umb nach dem grafen,
es was ir gröſte klag;
do gieng ſi an die zinnen
gar heimlich und unvermeldt,
ſi ward irs grafen innen
dort ziehen in dem feld.

20. Wol zu derſelben ſtunde
hub ſi vil heiß zu weinen an
daß ſi im nit helfen kunde
als ſi geren het getan;
ſi was gar unverdroßen,
ſagt uns das buch gar ſchon,
ſi was vier wochen auf dem ſchloße
e ſi urlaub nam.

21. Dem münich wolt man lonen
und wolt im lonen wol,
man trug im her ein guldne krone,
vil gelds ein ſchüſel vol:
‚ſeht hin, mein lieber herre,
laſts euch verſchmahen nit!‘
der münich wert ſich ſere:
‚iſt nit meins ordens ſit.‘

22. Der münich der ſprach mit ſitten:
‚ich beger kein ſolchen ſold,
umb ein gab wil ich euch bitten,
es iſt nit umb rotes gold,
weder umb edel geſteine
noch ſunſt kein andern rat
dann umb den menſchen alleine
der im feld umb ziehen gat.‘

23. Der künig ſprach mit fuge:
‚herr, habt euch den gewalt!‘
man bracht den grafen vom pfluge
wol für den künig bald;
do ſprach der künig mit trewen
und gab dem grafen rat:
‚dank du dem abenteurer
der dich erlöſet hat!‘

24. Die fraw ſtund an dem mere
wol an dem andern tag,
der graf ließ nit darvone,
wolt ziehen zum heilgen grab;
wiewol er het nit mere
weder hab noch gut
noch half im got der herre
über mer da man faren tut.

25. Der graf kam heim gegangen
alſo armenklich,
er ward gar ſchon empfangen
von ſeiner frawen ſeuberlich:
‚im brief hab ich dir geſchriben
mein kummer und groſʒe not,
do biſt du daheim beliben,
du achteſt nit wär ich tot.‘

26. Die fraw die ſprach mit zühten:
‚herr! das iſt alles war,
im brief habt ir mir geſchriben
den ewren kummer gar,
das laſʒet euch nit rewen,
traut lieber herre mein!
ich dorft dem boten nit trawen,
ich forcht der eren mein.‘

27. Der graf der was daheimen
biſʒ an den andern tag,
ſein freund die wolten im ſchenken,
fürten über die frawen ein klag:
wie ſi umb zogen wäre
beide frü und ſpat,
eins hin das ander here:
‚niemands weiſʒ was ſi zſchaffen hat.‘

28. Die fraw ſprang auf mit ſchalle
wol von dem tiſche drat,
ſi gieng in ir kammer balde,
ſi nam der kutten war,
ſi hieng an ir ſeiten
lauten und harpfen gut
recht ſam ſi wär geſtanden
wol vor dem künig hochgemut.

29. Si trat hinein mit ſchalle
wol durch die tür geſchwind,
ſi tet ſi grüßen alle
die da geſeßen ſind;
der graf erfreut ſich balde
do er ſi ane ſach:
‚das iſt der abenteurer
der mich erlöſet hat.‘

30. Do ward die fraw bald jehen:
‚herr! das iſt alles war,
ir habt mich wol geſehen
vor dem künig gar offenbar;
der künig der tet ſprechen
wol zu der ſelben ſach:
du gefangner und gebundner,
ge auß on ungemach!‘

31. Die freund erſchracken gar ſere,
was in ein ſchwäre buß,
ſi ſtunden auf vom tiſche
und ſielen der frawen zfuß,
ſi teten ſi faſt bitten
daß ſi in das vergeb;
alſo wird mancher frawen abgſchnitten
ir trew und auch ir er.

Drei Landsherren.

(300)

1450.

1. Met luſte willen wi ſinghen,
ſchoon lief al bider hant,
van drie lantsheren dinghen
geboren uut nederlant:
Cleve, Hoorne ende Batenborch,
haer namen ſijn wel becant,
met ſanghe willen wiſe priſen,
gaen wandelen al door dat lant.

2. Die heren ſijn uut ghetoghen
al in dat gulden jaer,
ſi en wouden niet weder keren
ſi en waren ridder geſlaen;

te Veneghien dat ſi quamen,
ſi maecten een verdrach:
ſi en wouden niet weder keren
ſi en beſochten dat heilighe graf.

3. Si namen daer malcander
al bider witſer hant:
‚wi riden nu te ſamen
al door dat gulden lant.‘
ſi ſaghen int ſuitweſten
al dat vergulden jaer,
mer ſi waren vreemde gaſten,
te Jeruſalem was haer begaer.

4. Die een herre ſprack den ſtierman toe:
‚hout uwen anker al vaſt,
bewaert u ſchip met ſtaden,
ſiet wel tot uwen maſt!
ghi hebt drie heren gheladen,
het en is om gheen ghelt te doen,
bewaert u ſchip van ſchaden
dat ons gheen ghebrec en coem!‘

5. ‚Schip, roer ende provanden,
alle dinc is wel gheſtelt.‘
‚nu ſtieret van den landen
al in des gods ghewelt

voor wint ende ooc voor waghe!
dat meir is ongheḣier,
wi willen vrolijc waghen,
het ghelt ons eventier.'

6. Si ſeilden voor den wint
ende ooc al voor die waghen
te Jeruſalem aen dat lant,
Salomons tempel dat ſi ſaghen;
ſi traden te Jeruſalem
al op dat heilich lant,
ſi traden op dat heilich graf
daer Maria ſo innich op lach.

7. ,Ghi heren! ſidi daer om comen
dat ghi ridders wilt gheſlaghen ſijn:
hout uwe ſcharen baren
ende laet den coopman varen
ende voert dat ſweert met recht
ende beſchermt weduwen ende weſen!
ſo voert ghi een goet recht;
nu hebt ghi edelheit ghecreghen.'

Kreuzleis.

(301)

A.

1. In gottes namen faren wir,
ſeiner genaden begeren wir,
das helf uns die gottes kraft

und das heilige grab
da gott ſelber inne lag!
kyrieleiſon!

2. Kyrieleis, Chriſteleis!
das helf uns der heilig geiſt
und die ware gottes ſtimm
daß wir frölich farn von hinn!
kyrieleiſon!

B.

Nu helf uns das heilige grab
und der ſich durch uns dar in gab
mit ſinen heren wunden:
daß wir zu Jeruſalem funden
werden froliche
und in dem himmelriche
got gebe uns den werden lon
und ſingen: kyrieleiſon!

C.

Chriſt herre! du biſt gut,
nu hilf uns durch din reines plut,
durch dine heren wunden:
daß wir frolichen werden funden
da ſüße iſt der engel don
in dem riche: kyrieleiſon!

Jacobslieder.

(302)

1. Wer das elent bawen wel
der heb ſich auf und ſei mein geſel
wol auf ſant Jacobs ſtraßen!
zwai par ſchůch der darf er wol,
ein ſchüßel bei der flaſchen.

2. Ein braiten hůt den ſol er han
und an mantel ſol er nit gan,
mit leder wol beſezet,
es ſchnei oder regn oder wähe der wint
daß in die luft nicht nezet.

3. Sack und ſtab iſt auch darbei,
er lůg daß er gebeichtet ſei,
gebeichtet und gebůßet!
kumt er in die welſchen lant
er findt kein teutſchen prieſter.

4. Ein teutſchen prieſter findt er wol,
er waiß nit wo er ſterben ſol
oder ſein leben laßen,
ſtirbt er in dem welſchen lant
man grebt in bei der ſtraßen.

5. So ziehen wir durch Schweizerlant ein,
ſie haißen uns got welkum ſein
und geben uns ire ſpeise,
ſie legen uns wol und decken uns warm,
die ſtraßen tůnt ſie uns weiſen.

6. So ziehen wir durch die welſchen lant,
die ſeint uns brůdern unbekant,
das elent můßen wir bawen,
wir růfen got und ſant Jacob an
und unſer liebe frawen.

7. So ziehen wir durch der armen Jecken lant,
man gibt uns nichts dan apfeltrank,
die berge můßen wir ſteigen;
gäb man uns öpfel und pirn gnůk
wir äßens für die feigen.

8. So ziehen wir durch Soffeien hinein,
man geit uns weder brot noch wein,
die ſeck ſtent uns gar läre;
wo ein brůder zu dem andern kumt
der ſagt im böſe märe.

9. So ziehen wir zu ſant Spiritus ein,
man gibt uns brot und gůten wein,
wir leben in reichem ſchalle,
Langedocken und Hiſpanierlant
das loben wir brůder alle.

10. Js ligen fünf berg im welſchen lant,
die ſeint uns pilgram wolbekant:
der erſt haiſt Runzevalle,
und welcher brůder darüber get
ſein backen werden im ſchmale.

11. Der ander haiſt der Monte Criſtein,
der Pfortenberk mag wol ſein brůder ſein,
ſie ſeint einander vaſt gleiche,
und welcher brůder darüber get
vordient das himmelreiche.

12. Der vierte haiſt der Rabanel,
darüber laufen die brůder und ſchweſter gar ſchnel,
der fünfte haiſt in Alle Fabe,
da leit vil manches bidermans kint
auß teutſchem lant begraben.

13. Der könig von Hiſpanien der fůrt ein kron,
er hat gebawet drei ſpital gar ſchon
in ſant Jacobs eren,
und welcher brůder darin kumt
man beweiſt im zucht und ere.

14. Es war dem ſpitelmaiſter nit eben,
vierthalbhundert brůdern hat er vergeben,
got laß nit ungerochen!
zu Burges wart er an ein kreuz geheft,
mit ſcharfen pfeilen durch ſtochen.

15. Der könig der was ein biderman,
in pilgramkleider legt er ſich an,
ſein ſpital wolt er beſchawen,
was im die teutſchen brůder ſagten
das wolt er nit gelawen.

16. Da gieng er in das ſpital ein,
er hieß im bringen brot und wein,
die ſupp die was nit reine:
‚ſpitelmaiſter, lieber ſpitelmaiſter mein!
die brot ſeint vil zu kleine.‘

17. Der ſpitelmaiſter was ein zornik man:
‚der greulich hat dich herein getran,
das nimt mich immer wunder,
und wärſtu nit ein welſcher man
ich vorgäb dir wie den teutſchen hunden.‘

18. Und da is an den abent kam
die brůder wolten ſchlafen gan,
der pilgram wolt ſchlafen alleine:
‚ſpitelmaiſter, lieber ſpitelmaiſter mein!
die pet ſeint nit gar reine.‘

19. Er gab dem pilgram einen ſchlak
daß er von herzen ſer erſchrak,
er tet zu dem ſpitel auß laufen,
die andern brůder teten
den ſpitelmaiſter ſere raufen.

20. Da is an den morgen kam
man ſach vil gewapender man
zu dem ſpitel ein dringen,
man fienk den ſpitelmaiſter
und als ſein hausgeſinne.

21. Man bant in auf ein hohes roſs,
man fůrten gen Burges auf das ſchloß,
man tet in in ein eiſen ein ſchließen,
es tet den ſpitelmaiſter
gar ſere und hart verdrießen.

22. Der ſpitelmaiſter het ein töchterlein,
es mocht recht wol ein ſchelkin ſein:
‚es nimt mich immer wunder
daß der liebſter vatter mein
ſol ſterben von wegen der teutſchen hunde.‘

23. Es ſtunt ein brůder nahe darbei:
‚nun ſol is nit verſchwigen ſein,
ich wil is ſelber klagen.‘
da wart das ſelbig töchterlein
unter den galgen begraben.

24. Sih brůder, du ſolt nit ſtiller ſtan!
vierzig meil haſtu noch zu gan
wol in ſant Jacobs minſter,
vierzehen meil hin hinter baß
zu einem Stern haiſt Finſter.

25. Den Finſtern Stern wellen wir lan ſtan
und wellen zu Salvater ein gan,
groß wunderzaichen an ſchawen;
ſo růfen wir got und ſant Jacob an
und unſer liebe frawen.

26. Bei ſant Jacob vergibt man pein und ſchult,
der liebe got ſei uns allen holt
in ſeinem höchſten trone!
der ſant Jacob dienen tůt
der lieb got ſol im lonen!

---

(303)

1. Dats wildi vander waerheit horen ſinghen,
rijc heer god, ſo latet mi volbringhen!
die waerheit die ic u ſinghen ſal:
van vader ende van ſone
een wonderlijc gheval.

2. Die vader ſprac tot ſinen ſon met liſte:
een ſo goden bevaert dat hi wiſte
al op den wech ſint Jacobs waert,
hi wilde wel verſoeken
den milden ongheſpaert.

3. Mer doen ſi aenden weghe quamen gaende
eens waerts huis dat ſi daer vonden ſtaende,
die vader totten ſone ſprac:
‚wi willen ons ghelt verteren
ende houden ons ghemac.‘

4. Die waert ſprac tot alle ſine gaſten:
‚ic hebbe ons bereit al vanden beſten,
eet, drinct ende weſet vro!
wi willen ghenoechte hantieren.‘
dat ſprac die waert alſo.

5. Mer doen die goede broeders waren gheſeten
die dochter vanden huiſe quam gheſtreken
coſtelijc in dier ghewaet,
den alderjoncſten broeder
toonde ſi een fier ghelaet.

6. Die dochter ſprac tot haren vader bouden:
,den alderjoncſten broeder wil ic behouden,
want hi is edel ende fijn;
ſcheit hi nu van henen
ſo ſwiket dat herte mijn.'

7. Die vader van ſinen ſone dat verhoorde,
hi antwoorde met ſo ſoeten woorde:
,mijn ſone met mi ende ic met hem!
wi willen ſint Jacob beſoeken
als waerachtich pelgrem.'

8. Tsavonts als die broeders ſlapen ghinghen
die dochter peinsde om haer valſche dinghen
ende ſi nam enen verguldeu nap,
met verradeniſſen
ſtacken ſi in des vaders ſac.

9. Tsmorgens als die broeders waenden ganghen
ſo quam die valſche waert en dedeſe vanghen,
die waert tot ſinen rechter ſprac:
,deſe heeft mi gheſtolen
minen verguldeu nap.'

10. Die ſone van ſinen vader dat verhoorde,
hi antwoorde met ſo ſoeten woorden:
‚ic wil voor minen vader ſtaen,
alle ſine ſchulden
wil ic op mi ontfaen.

11. Die heren daer toe in rade ghinghen,
den ſone dat ſi voor den vader hinghen,
den outſten broeder lieten ſi gaen;
mer hoe dat ſpel ten einde quam
dat ſult ghi verſtaen.

12. Mer doen die vader tot ſint Jacob quam
hi ſprac: ‚heer ſint Jacob, wat heb ic misdaen?
ic hebbe verloren minen ſone
buiten ſinen ſchulden,
helpt, here god uten trone!‘

13. Die vader offerde ende quite ſijn bevaert
ende ginc wederom tſinen lande waert;
daer hi ſinen ſone quam bi:
‚och ſone,‘ ſprac hi, ‚ſone!
deſe bevaert ſchenke ic di.‘

14. Die ſone tot ſinen vader ſprac wederomme:
‚die bevaert is u ghewoorden ſuer om doene,
verblijt u nu ende weſet vro!
ſinte Jacob heeft mi gheholpen,
Maria uut alder noot.‘

15. Die vader verhoorde dat ſo gheringhe,
hi ghinc tot dier herberghe binnen,
daer laghen drie hoenderen biden vier,
doen ſprac tot hem die valſche waert:
,wat dinghe doet ghi hier?'

16. ,Jc ben die ſelve broeder die ſint Jacobs ghinc
doemen minen ſone aender galghen hinc;
mijn ſone leeft noch, hi en is niet doot,
ſint Jacob heeft hem gheholpen,
Maria uut alder noot.'

17. Die valſche waert began te grimmen:
,waerom liechdi met uwen ſchimmen?
tis alſo waer al overluit
als deſe ghebraden hoenderen
vlieghen ter doren uut.'

18. Mer eer die waert dat woort uut ſprac
deen hoen na den anderen vanden ſpeet brac,
ſi vloghen opter ſtraten,
ſi vloghen op ſinte Dominicus huis
daer alle die broeders ſaten.

19. Mer doen die heren dat verhoorden
ſi riepen alle met luide woorden:
,wel op, paſtoor ende cappellaen!
wi willen met proceſſie
onder dat gherechte gaen.'

20. Mer doen ſi onder dat gherechte quamen
den onſchuldighen man dat ſi af namen,
den waert dat men voor hem hinc,
die dochter wert ghedolven,
ſi haddet wel verdient.

21. Dit liedeken dat wi ſinghen is ſeker waer,
ſinte Jacob dede groot mirakel daer,
veel broederen tughent ooc met dien
die met haren oghen
dit wonder hebben gheſien.

Michaelslied.

(304)

1. Wöllent ir geren hören
von ſant Michaels wunn:
in Gargan iſt er gſeßen
drei mil im meresgrund.

2. ‚O heilger man, ſant Michel!
wie haſtu das geſundt
daß du ſo tief haſt buwen
wol in des meres grund?‘

3. ‚Uff ſand hab ich nit buwen,
ich buwt uff einen ſtein,
darumb hat mir got gſendet
menigen bilger rein.

4. Got hat mir zůgeſendet
die frœwlen und die man,
wer ſant Micheln ſůchen will
der můß ins mere gan.‘

5. Der heilig man, ſant Michel,
der ſelbig lag und ſchlief
biß daß in gottes ſtimme
zum dritten mal uffrief.

6. ‚O heilger man, ſant Michel!
wie übel haſtu ghůt
daß du einen bilgäre
haſt alſo glon ermürdt?‘

* * *

7. ‚O heilger man, ſant Michel,
nun tůn uns uff das mer!
ſo wöllen wir heim keren
und ſingen dine ler.

8. Wir haben dich geſůchet
in dinem gotteshus,
vergib uns unſer ſünde!
ſo gond wir wider druß.‘

* * *

9. Der uns diß liedle gſungen
und nüw geſungen hat:
das tůt ſant Michels bilger,
got geb im ein gůt jar!

Sanct Peter.

(305)

1. Unſar trohtin hat farſalt
ſancte Petre giwalt
daz er mac ginerjan
ze imo dingenten man.
kirje eleiſon,
Chriſte eleiſon!

2. Er hapet ouh mit wortun
himilriches portun,
dar in mach er ſkerjan
den er wili nerjan.
kirje eleiſon,
Chriſte eleiſon!

3. Pittemes den gotes trut
alla ſamant upar lut
daz er uns firtanen
giwerdo ginaden!
kirje eleiſon,
Chriſte eleiſon!

Sanct Chriſtof.

(306)

1. Sant Criſtof, du vil hailiger man!
dein lob ſtet hoch zu preiſen:
wer dein pild frů tůt ſchawen an

des tags iſt er beweiſen
das herze ſein frölich on pein,
züchtig in allen eren;
dein pet gen gott hilft hie und dort
umb deiner marter ere.

2. Du haſt auch macht von gott gewert
den gächen tod vertreiben,
des doners kraft wirt ganz verhert
an kainem ort zu pleiben;
darumb auß pitt verſag uns nit
dein hilf als wir begeren!
dein pet gen gott hilft hie und dort
umb deiner marter ere.

3. Du haſt noch mer der tugent groß,
als uns die ſchrift erzelet:
gott liebt dich ſer on alle maß
und hat dich außerwelet
zu ſeinem knecht, du trůgſt in recht
über waßer ſo geren;
dein pitt gen gott hilft hie und dort
umb deiner marter ere.

Sanct Wolfgang.

(307)

1. Wer vil wunder will ſchawen
ſoll gen ſant Wolfgang gon:
da im erſchin unſer frawe

auf dem perg, ſach er an!
gott wolt gnad mit im ieben,
die perg tet er zerklieben
und von ainander ſchieben,
ſchlůg mit ſeim häcklin dar,
macht ain prunnen, iſt war.

2. Hailiger ſant Wolfgange!
du biſt ain hailiger man,
das ließ dich gott genießen,
ſändt dir her auß dem tron
ſein liebſte můter ſchone,
ſi ſprach: ‚du ſolt auf ſtone,
ain gottshaus bawen lone!‘
das tetſtu williklich,
ließ gott genießen dich.

3. Do ſieng er an zu werfen
der edel biſchof rain
ſein häcklin über berg und dal,
do er das cäppellein
wolt heben an zu bawen
in der er unſer frawen;
gott helf daß wir es ſchawen,
tů uns bhůten vor ſchand
auf waßer und auf land!

4. ‚Soll ich ain gottshaus bawen
die ſtain ſeind mir zu ſchwär,
ſo kan ich ir nit hawen.‘

der teufel der kam her:
‚ich hilf dir bawen ſchone,
den erſten pilger will ich hone.‘
ain wolf der ward ſein lone,
der kam gewallet dar,
trůg ain wallſack, iſt war.

5. Nun laſt uns allſambd ſchawen
die zaichen in gemain,
ir mann und auch ir frawen!
bei ſeinem cäpellein
vindt ir händ, fůß, bain hangen
und vil ſtuck von gefangen,
da er im ſtain iſt gangen;
get ir in ſegerär
da zaigt man euch ir mer.

6. Ain man der iſt gelegen
drei ſtund auf ainer par
daß man ſich het verwegen
ain ieder man ſein gar;
vil andrer großer wunder
liſt man euch da beſunder,
wann vil průder ſeind dar
auf der canzel, iſt war.

7. Hailiger ſant Wolfgange!
du biſt ain hailiger man,
du tröſteſt die gefangen,
wer dich tůt růfen an,

kranƙ, lam, und ſchwanger frawen
und wer den ſeinen trawen
ſetzt gänzlichen in dich,
ſant Wolfgang, bitt für mich!

Ruf gegen Ungewitter.

(308)

1. O ſůßer got, herr Jeſu Criſt!
ſeint daß du unſer ſele
an unſrem ende ſpeiſen piſt
dort für der helle quäle
mit deinem waren ſacrament
das unſer dort tůt warten
und unſer ſele frölich ſendt
in paradeiſes garten:

2. So pit wir dich umb leiplich nar
hie aller frůcht auf erden,
daß den kain ſchaden widerfar
und ganz pehůtet werden
von dir ze felde überal
vor allem ungewitter,
daß hagel, ſchaur und feures ſtral
di frucht nit machen ſchitter.

3. Das wildfeur fer hin von uns jag
in wilds gerör und hage
darin es niemant ſchaden mag

peir nacht und auch peim tage!
o reicher got, laß miltiklich
all frucht kecklich enſprießen
daß arm elende hie rätlich
durch gab ſein wol genießen!

4. Den armen ſelen in fegfeurs pein
tů pitters leiden ſmelen
und ſi durch das almůſen rain
den ſäligen zůzelen!
got vater, ſun, hailiger gaiſt,
ain gothait und drei namen,
ganz unſer pet alſo vollaiſt!
ſo ſingen wir frölich: amen!

Sanct Johanns Minne.

(309)

A.

1. Diz iſt ſancte Johans minne,
wer nů habe vernunft und ſinne
under uns der ſi bereit
zu horen mit innikeit
und mit ganzer andaht
daz diſer ſegen werde vollebraht
in der heren namen drin
di ein warer got ſin:
got vatter, ſon, heiliger geiſt
mit ewiklicher volleiſt,

in dem namen ſant Johans ewangeliſt
der ein heiliger man iſt
und in aller engel namen
und in aller heiliger ſamenunge, amen!

2. Zu ſegen ich hie beginne
ſant Johans minne:
die geſein uns der ſtarke ſabaot!
darnach, lebendiger got,
gerůch uns hie zu ſegen
und darin zu regen
diner gnaden guz
der da iſt ein überfluz,
daz er werde durchfriſchet
und heiliklich gemiſchet
diſer drank, der werde alhie
daz davon alle bosheit flieh, amen!

3. Süßer vatter Jeſu Criſt
und ſant Johans ewangeliſt
mit aller engel ſchar
und mit allen heiligen gar,
die haben uns hüte in irre hůt
an lib, an ſele und an gůt
und můßen uns ſtäte weſen bi
an unſerm geſchefde wo wir ſin!
wir gen, wir ſten, wir riten,
nahen oder witen,
wir ligen, wir ſlafen, wir wachen,
wir eßen, drinken, lachen,

waz wir dûn dag oder naht:
ſo beſchirme uns mit ſiner maht
der endeloſe ſtarke got
durch ſin frone zehen gebot, amen!

4. Diz iſt ſant Johans minne,
da mûße di gnade godes inne
ſwimmen mit ſo richer kraft
davon wir werden ſigehaft
bi allen unſern viënden
wo ſie ſich gein uns wenden
mit werken oder mit worten,
an allen unſern orten,
daz wir in allen angeſigen,
daz ſie uns mûßen underligen:
des helfe uns der da heißet Criſt
und ſant Johans ewangeliſt!
ie weſender got, alpha und o,
bewar und beſchirme uns alſo
vor ſchaden der uns mag geſchehen
daz wir dir lobes mûßen jehen
in dem namen der da iſt:
ſûßer vatter Jeſu Criſt,
und in den zwen und ſibenzig namen
des almahtigen godes, amen!

5. Diz iſt ſant Johans minne,
die geſegen uns hie inne
allez daz rein gebet

daz prieſters munt ie gedet
und der vil heilige ſegen
den die prieſter allewegen
ob dem elter machent ſchin
davon ſich waßer brod und win
verwandelt in fleiſch und in blůt,
als wol ſi uns diſer drank geſegnet und behůt
vor allen böſen dingen,
darin ſo můße dringen
des vil heiligen geiſtes kraft,
domit werden diſe drank durchſaft,
durchgoßen und durchfühtet,
domit wir werden derlühtet
und wol bereit
an dem wege der gerechtikeit, amen!

6. Diz iſt ſant Johans minne,
von gotte můße ich ſoliche gnade gewinnen
daz ich ſi alſo geſegen
daz uns godes fride begegen
und immer mit uns můße ſin
durch ſiner heiliger namen dri!
got durch ſin heilige trinitat
verlih uns ſelber hilfe und rat,
von des můter und meit
ſi uns ewiger troſt bereit,
aller engel ſchar
můßen unſer ſtäte nemen war,
zwelfbotten, ewangeliſten

můßen uns zu dem beſten friſten,
mertelär und bihtigär
machen uns [vor] ſunden und [vor] ſchulden lär,
alle himeliſche maſſeni
machen uns [vor] ſchaden und [vor] ſchanden fri
daz unſer werk und unſer wort dabi
behegelich allen lůten ſi,
unſer leben und unſer dot!
des helfe uns got durch ſin heiliges plůt ſo rot
und durch ſin gründeloſe gůte
die in im iſt in überflůte, amen!

7. Diz iſt ſant Johans minne,
die geſegen uns hie inne
allez daz reine gebet
daz got vor ſinen jungern det
do er vor in daz brot brach
und zu in demůteklich ſprach:
‚eßent! daz iſt der licham min.‘
darnach do nam er den win:
‚drinkent! daz iſt min reinez blůt,
daz mag üch allen werden gůt,
domit hapt mich gewiſs
ſtäte in üwer gedähtniſs!‘
ſant Johans ewangeliſt
az und drank in der ſelben friſt
godes licham und ſin reinez blůt,
als wol ſi uns diz drank behůt,

wol geſegent und bereit
nach ſiner ganzen wirdikeit, amen!

8. Diſer ſegen funden iſt,
ſůßer vatter Jeſu Criſt,
durch din luter menſcheit
die an dem crůze der dot verſneit,
die geſegen uns diſen drank,
wan dine gůte iſt wit und lank,
one dach und one grunt,
daz můß uns allen werden kunt, amen!

9. Diz iſt ſant Johans minne,
die geſegen wir mit gůtem ſinne!
und mit ganzer innikeit
drank er vor in und was bereit
und erfüllet mit godes kraft,
davon er doch wart ſigihaft
gein allen den die wider in
ie geſtiften iren ſin:
alſo můße uns helfen got
durch ſinen bitterlichen dot,
durch ſin barmherzikeit
und durch ſins namen heilikeit
daz uns diſer drank alſo geſegent ſi
daz wir davon werden fri
vor ſchaden und vor ſchanden
hie und in allen landen!
uff velde, uff wage, in buſch, uff allen wegen

kome uns zu troſte diſer ſegen,
in ſtetten oder in dörfen,
wo wir ſin bedörfen
ſo müße got immer mit uns beliben,
an der ſele und an dem libe, amen!

10. Diz iſt ſant Johans minne,
do ſwimm die gnade gots inne,
durch ſin luter menſcheit
und durch ſin hoch drivaltikeit
mit ſinen gnaden erfülle uns daz!
wo ſant Johans minne ie baz
geſegent würde dan diſe ſi
die müße diſer wonen bi,
ouch müßen wir deilhaft werden
waz güdes uff der erden
wirt vollebraht in gots namen,
daz daz geſche ſo ſprechen wir: amen!

11. Gnaderich ſtarker got
dem alle ding ſtent zu gebot,
wis diſem dranke ſelber bi!
ob ieman veiger ſölle ſin
bi drin dagen under uns,
al durch den willen dines ſuns
daz loz hie, herre, werden ſchin:
wer der menſche möge geſin
daz ime der drank empfalle,
daz wir daz ſehen alle!

daz loßen wir an ſant Johans namen
und an unſers ſchöpfers, amen!

12. Sant Johans minne diz iſt,
wer die drinket in diſer friſt
der můß ſälig werden
in himel und uff der erden,
an der ſele und an dem libe!
daz uns daz ſtäte und ganz und unzerbrochen beklibe,
ſant Jeori, hilf uns des,
und evangeliſta Johannes
und der küſchen megde kint
des ewig alle riche ſint,
und die zwen und ſibenzig namen
des almehtigen gots, amen!

B.

1. Daz iſt ſant Johans minne
der üns got günne
und din můter Maria, din rein küniginne!
wer ir immer enbize
den mach got ſälig mit allem flize!
ſant Johans minne din iſt gůt,
got und ſin heiliges plůt
můß ünſer ze aller zit walten
und in ſiner hůt behalten,
geſegen üns diſen trank hie
da von all bosheit flieh,

o ſůzer vater Jeſu Criſt
und ſant Johans ewangeliſt,
můzen ůns ſtät wonen bi
an ůnſerm geſcheft wa daz ſi!

2. Diz iſt ſant Johans minne,
diu ſi ůns geſegent hie inne!
allez daz rein gebet
daz prieſters mund ie getet,
der heilig ſegen
den die prieſter alwegen
ob dem alter machent ſchin
da von wazzer, brot und win
gewandelt in fleiſch und in plůt:
als wol ſi ůns dirr trank behůt
vor allen böſen dingen,
dar in ſo můze ſich dringen
des vil heiligen gotes kraft
daz wir da von werden ſigehaft!

3. Beſchirm ůns hiut diu frie
min fraw ſant Marie
mit aller engel ſchar
und mit allen heiligen gar!
alſo můz ůns helfen got
durch ſinen bittern tot
und ſin barmherzikeit
und durch ſiner namen heilikeit:

daʒ üns diſer drank alſo geſegent ſi
daʒ wir da von werden fri
vor ſchaden und vor ſchanden
hie und in allen landen,
daʒ üns allin not vermide
noch kein wafen nit verſchnide
daʒ ie geſchmidet wart
ſit daʒ Jeſus Criſt geborn wart!
dar zů geſegen üns nahen und verre
got aller welt ein herre
durch ſin drivaltikeit
und durch ſin marter die er leit
und durch ſin tief wunden rot,
behůt üns vor aller not,
ob üns ünſer vint iendert wider gen
daʒ wir in můzen wider ſten
und wir in geſigen an!
des helf üns der vil gůte man
Jeſus Criſtus aller meiſt,
vater, ſůn, heiliger geiſt!

4. Der aller beſten minne ſant Geori trank,
da mit er all ſin not überwant:
alſo můzen wir ſi hiut trinken
und alle ünſer not überwinden!
wär [aber] ie kein [minn] baʒ geſegent denn die
ſo kom diſiu zů jener hie
und jeniu bi diſer ſin,
des helf üns Maria, diu himeliſch künigin!

5. Daʒ drank mů̊ʒ alſo wol geſegent ſin
als daʒ brot und der win
daʒ ünſer herr ſinen jungern bot
do er wolt gen für üns in den tot!
ſi aber kein veiger under üns allen
ſo helf üns got und ſant Galle
daʒ im ſant Johans minn enpfalle,
der belib in ſines wirtes hus
und kom nit des tages dar uʒ!
ſo ſetz ich üns daʒ ze bů̊ʒe
daʒ üns niht werren mů̊ʒe
an lib und an ſele,
an gů̊t und an ere,
des helf üns Maria din here!

6. Nun trink wir all fröliche,
got von himelriche
mů̊ʒ ünſer ſchirmer ſin
mit Marien, der himelſchen künigin!

Leiſe der Geiſſler.

1349.

(310)

1. Nu iſt die betevart ſo her,
Criſt reit ſelber gen Jeruſalem,
er fůrt ein krüʒe an ſiner hant;
nu helf uns der heilant!

2. Nu iſt die betevart ſo gůt,
hilf uns, herre, durch din heiliges blůt
das du an dem krüze vergoßen haſt
und uns in dem ellende geloßen haſt!

3. Nu iſt die ſtroße alſo breit
die uns zů unſerre frouwen treit,
in unſerre lieben frouwen lant;
nu helf uns der heilant!

4. Wir ſüllent die bůße an uns nemen
daß wir gote deſte baß gezemen
aldort in ſines vatters rich,
des bitten wir dich alle gelich;
ſo bitten wir den vil heiligen Criſt
der alle der welte gewaltig iſt.

---

(311)

1. Nu tretent herzů die bůßen wellen,
fliehen wir die heißen hellen!
Lucifer iſt ein böſe geſelle,
ſin můt iſt wie er uns vervelle,
wande er hette das bech ze lon,
des ſüllen wir von ſünden gon.

2. Der unſerre bůße welle pflegen
der ſol bihten und widerwegen,

der bihte rehte, ſo ſünde varn,
ſo wil ſich got über in erbarn,
der bihte rehte, ſo ſünde rüwen,
ſo wil ſich got ſelber im ernüwen.

3. Jeſus Criſt der wart gevangen,
an ein krüze wart er erhangen,
das krüze wart von blůte rot;
wir klagen gots martel und ſinen tot,
durch got vergießen wir unſer blůt,
das ſi uns für die ſünde gůt!
das hilf uns, lieber herre got!
des bitten wir dich durch dinen tot.

4. ‚Sünder, womit wilt du mir lonen?
drie nagel und ein dürnen kronen,
das krüze fron, eins ſperes ſtich,
ſünder, das leit ich alles durch dich:
was wilt du liden nu durch mich?‘

5. So růfen wir uß lutem done:
unſern dieneſt gen wir dir zu lone,
durch dich vergießen wir unſer blůt,
das ſi uns für die ſünde gůt!
das hilf uns, lieber herre got!
des biten wir dich durch dinen tot.

6. Ir lügener, ir meinſweräre!
dem hoheſten got ſint ir unmäre;

ir bihtent keine ſünde gar,
des můßent ir in die helle dar!
dovor behůt uns, herre got!
des bitten wir dich durch dinen tot.

7. Jeſus der wart gelabet mit gallen,
des ſüllen wir an ein krüze vallen! —
nu hebent uf die üwern hende
daß got diß große ſterben wende!
nu hebent uf die üwern arme
daß ſich got über uns erbarme!
Jeſus durch diner namen dri,
du mach uns, herre, vor ſünden vri!
Jeſus durch dine wunden rot,
behůt uns vor dem gähen tot!

8. Maria ſtůnt in großen nöten
do ſü ir liebes kint ſach töten,
ein ſwert ir durch die ſele ſneit,
das lo dir, ſünder, weſen leit!
das hilf uns, lieber herre got!
des bitten wir dich durch dinen tot.

9. Jeſus rief in himmelriche
ſinen engeln alle geliche,
er ſprach zů in vil ſendeklichen:
‚die kriſtenheit wil mir entwichen,
des wil ich lon die welt zergon,

daz wiſʒent ſicher, one wan!'
dovor behůt uns, herre got!
des bitten wir dich durch dinen tot.

10. Maria bat den ſun den ſůßen:
,liebes kint, lo ſü dir bůßen,
ſo wil ich ſchicken daß ſü můßen
bekeren ſich, des bit ich dich,
vil liebes kint, des gewer du mich!'
des bitten wir ſünder ouch alle gelich.

11. Welich frouwe oder man ire e nu brechen
das wil got ſelber an ſie rechen:
ſwebel, bech und ouch die gallen
güßet der tüfel in ſie alle,
fürwar ſie ſint des tüvels bot.
dovor behůt uns, herre got!
des bitten wir dich durch dinen tot.

12. Ir mordäre, ir ſtroßroubäre,
üch iſt die rede enteil zu ſwäre,
ir wellent üch über nieman erbarn,
des můßent ir in die helle varn!
dovor behůt uns, herre got!
des bitten wir dich durch dinen tot.

13. O we ir armen wůcheräre!
dem lieben got ſint ir unmäre;

du liheſt ein marg al umbe ein pfunt,
das zůhet dich in der helle grunt,
des biſtu iemer me verlorn,
derzů ſo bringet dich gottes zorn.
dovor behůt uns, herre got!
des bitten wir dich durch dinen tot.

14. Die erde bidemet, es klůbent die ſteine,
ir herten herzen, ir ſüllent weinen!
weinent tougen mit den ougen!
ſchlahent üch ſere durch Criſtus ere!
durch got vergießen wir unſer blůt,
das ſi uns für die ſünde gůt!
das hilf uns, lieber herre got!
des bitten wir dich durch dinen tot.

15. Der den fritag nüt envaſtet
und den ſundag nüt enraſtet
zwar der můß in der helle pin
eweklich verloren ſin!
dovor behůt uns, herre got!
des bitten wir dich durch dinen tot.

16. Die e die iſt ein reines leben,
die hat got ſelber uns gegeben:
ich rat frouwen und ir mannen
daß ir die hochfart laßet dannen,
durch got ſo lant die hochfart varn!
ſo wil ſich got über uns erbarn.

das hilf uns, lieber herre got!
des bitten wir dich durch dinen tot.

Tagelied.

(312)

1. It laich ein armer ſünder und ſlief
also lange dat in der hilge engel up rief:
‚ſtant up, ſünder,
und ſinge uns dat hilge dageliet!‘

2. Nu ſterk uns, got, in unſer noit!
ich bevelhen, here, mich in din gebot,
lais uns dieſen dach
genedichlichen oeverſchinen!

3. Der namen dri bevelhen ich mich,
here! in allen nueden min und wair ich ſi;
des cruizes kraft
ſtae mir hude vür alle mine pine!

4. Dat ſwert dair her Simeon zuvoer van ſpraich,
dat Marien durch ir reine herze ſtach
do ſi an ſach
dat Christus ſtunt in liden:

5. Dat ſtae mir huide an miner rechter hant!
beſchirme mich, her, vür doitſünden bant
ganz ungeſchant
war ſich min herz hin keret!

Oſtern.

(313)

A.

1. Chriſt iſt erſtanden
von der marter allen,
des ſöllen wir alle fro ſein,
Chriſt will unſer troſt ſein,
alleluia!

2. Wär er nicht erſtanden
ſo wär die welt zergangen,
ſeit daß er erſtanden iſt
ſo frewet ſich alles das da iſt,
alleluia!

3. Alleluia alleluia
alleluia!
des ſöllen wir alle fro ſein,
Chriſt ſol unſer troſt ſein,
alleluia!

B.

1. Chriſt iſt erſtanden
von der marter allen,
des ſöln wir alle fro ſein,
Chriſt will unſer troſt ſein,
kyrioleiſon!

2. Wär er nicht erſtanden
ſo wär die welt vorgangen,
ſint daß er erſtanden iſt
ſo lobn wir den herren Jeſum Chriſt,
kyrioleiſon!

3. Es giengen drei heilge frawen
zu morgens in dem tawe,
ſie ſuchten den herren Jeſum Chriſt
der von dem tod erſtanden iſt,
kyrioleiſon!

4. Maria, du reine!
du haſt gar heiß geweinet
umb unſern herren Jeſum Chriſt
der von dem tod erſtanden iſt,
kyrioleiſon!

5. Maria, du zarte!
du biſt ein roſengarte
den gott ſelber gezieret hat
mit dem der von dir geborn ward,
kyrioleiſon!

6. Chriſtus lag im grabe
biß an den dritten tage,
verwundt an hend und füßen:
o ſünder, du ſolt büßen!
kyrioleiſon!

7. Chriſte, lieber herre,
durch deiner marter ere
vorleih uns ein gut ende,
ein frölich auferſtende!
kyrioleiſon!

8. Alleluia alleluia
alleluia!
des ſölln wir alle fro ſein,
Chriſt will unſer troſt ſein,
kyrioleiſon!

Auffahrt.

(314)

1. Chriſt fur gen himel,
was ſant er uns wider?
er ſendet uns den heilgen geiſt
zu troſt der armen chriſtenheit,
kyrie eleiſon!

2. Chriſt fur mit ſchalle
von ſeinen jüngern alle,
macht ein creuz mit ſeiner hant
und tet den ſegn übr all lant,
kyrie eleiſon!

3. Alleluia alleluia
alleluia!
des ſoln wir alle fro ſein,
Chriſt ſol unſer troſt ſein,
kyrie eleiſon!

Marienrufe.

(315)

1. Ave Maria, ain roſ an alle dorn!
mit miſſetant han ich verlorn
din kind das von dir iſt geborn:
Maria, verſten mich vor ſinem zorn!

2. Ave Maria! durch dines kindes tod
das vor dir hieng von blůt rot:
hilf daß ich der engel brot
mit rűwen empfach in todes not!

3. Ave Maria! durch dines kindes blůt
des ſchmerzen dir durch din ſel wůt
als ain tiefe wages flůt:
hilf mir daß min end werd gůt!

4. Ave Maria, frow unwandelbar!
ſend mir den engel dar
wenn ich von der welt far,
Maria, vor den böſen vinden mich bewar!

(316)

1. Dich můter gottes růf wir an,
bitt für uns, Maria!
tů uns in angſten nit verlan,
Jeſum, dein ſun, der not erman
die er umb menſchlich gſchlecht wolt han,
bitt für uns, Maria!

2. Daß wir volkumen werden gar
bitt für uns, Maria!
leib, er und gůt auf erd bewar,
daß wir im zeit vil güter jar,
dort leben mit der engel ſchar
bitt für uns, Maria!

3. Du biſt der prunn der nit verſeicht,
bitt für uns, Maria,
daß uns der hailig gaiſt erleucht
zů warer rew und ganzer peicht!
Jeſus, dein ſun, dir nicht verzeicht,
bitt für uns, Maria!

---

(317)

1. Dich fraw von himel rüf ich an
in diſen großen nöten mein,
gen got ich mich verſchuldet han,
bit daß ich ſei der diener dein
gen deinem kint, Maria, went

ſein zorn von mir!
mein zuflucht iſt allein zu dir,
hilf bald! ich förcht der tot kum ſchier.

2. Maria, mein beſchirmerin,
du mutter gots und junkfraw zart,
wie gar betrübt ſint all mein ſin
ſo ich gedenk des todes fart!
und ſtirb auß angſt auch daß mir langſt
het zugebürt
zu gdenken was mein ſel anrürt,
darzu hat mich mein [freier] will verfürt.

3. Darumb halt für, du reine meit,
der ſünden ablaß mir erwirb!
dieweil dein ſun dir nichts verſeit
und ich nit weiß nun wan ich ſtirb
ſo trag ich doch der rewen joch
und bger genad,
recht buß und fürſatz auf mich lad,
hilf daß der leib der ſel nit ſchad!

4. Maria zart und junkfraw klar,
laß dir mein ſel bevolhen ſein
und für ſie an der engel ſchar
wan ſich endet das leben mein!
dan mich behüt vors teufels glüt
und ſeinem gwalt,
in den nöten tu mir hilfe bald,
beſchirm mich auch vor ſeiner gſtalt!

5. Die ſchrift ſagt vil von deiner er
und von der großen güte dein,
mit deiner hilf dich zu mir ker,
des bit ich dich, du junkfraw rein!
gib mir dein troſt, ſo mein herz ſtoſt
der pitter tot,
durch den der glitten hat groß not
am creuz und auch von Jüden ſpot!

6. Maria, ein roſ von Jericho,
ein ſtern des mers und junkfraw klar,
vor dir, nach dir wart nie geborn
allein Maria du außerkorn!
von got kam · Gabriel ſchon:
‚ave, junkfraw zart!
du ſolt gbern von götlicher art,
welchs von propheten verkündigt wart.‘

7. Zeuch auf zu dir all mein begir!
die hoffnung ſtet allein zu dir
ſo nun mein herz der ſtund erſchrickt
da sleben ſtet auf eim augenplick;
niemant on gnad begreifen mag
des himels pfort:
vor ſünd und ſchande mich behüt,
das tu durch [dein] mütterliche güt!

(318)

1. O Maria! du biſt von aim edlen ſtammen:
du biſt geborn von der edlen frawen ſant Anna,
Joachim der liebſte vatter dein;
o Maria, ain junkfraw fein,
nun bitt für uns dein liebes kindelein!

2. O Maria! du biſt ain edler ſterne,
du leuchteſt in diſem jamertal alſo ferre,
du leuchteſt in diſem jamer ſo weit,
wann leib und ſel ſich ſchaiden ſoll
ſo mach uns aller ſünden queit!

3. O Maria! wie gar wären wir verdorben
wär dein herzeliebes kind für uns nit geſtorben,
geſchlagen an ain creuz, was prait!
das was Marie gottes måter laid,
ſi wainet von herzenſere.

4. O Maria, wie we was deinem herzen
da du dein herzeliebes kind ſaheſt in ſchmerzen
hangen in des todes pein!
ach wie was Marie da ſo we!
vor laid wand ſi ir hende.

5. O Maria, du himeliſche kaiſerinne,
ſchleuß auf unſer herz und unſer ſinne,
beweiſ uns die måterliche trewe dein!
daß unſer leben und letſtes ende
mit deiner hülf müg gůt geſein.

6. O Maria, warmit ſöllen wir dich loben?
den roſenkranz ſprechen wir dir zu lobe,
zu lob und zu ainer würdigkait;
O Maria, bis uns berait
und pring uns zu der ewigen ſäligkait!

7. O Maria, was ſöllen wir dir nun ſchenken?
den allerbeſten roſenkranz den wir mügen erdenken:
gegrůßet ſeieſtu, junkfraw fein!
ir zwai ſeit aller gnaden vol,
Maria mit Jeſu deinem kindelein.

8. O herr gott, wie hoch ſöllen wir dich loben?
wir bekennen dich, herr, mit dem allerhöchſten glauben,
wir loben dich, herr, allermaiſt,
gott vatter, ſun, hailiger gaiſt,
daß wir erlöſt ſeind worden!

9. O ewiger gott, wie hoch ſöllen wir dir danken?
verleich uns kraft daß wir von dir nimmer wenken,
von deiner hohen gotthait klar!
o Maria, nimm unſer ſel war
und für ſi an der hailigen engel ſchar!

10. Nun bitt ich dich, o du hailige můter Anna,
mit Joachim deinem hochgelopten manne
und mit allem hailigen geſchlechte dein:
wann ich von hinnen ſchaiden ſoll
ſo behůt mich vor der pittern helle pein!

(319)

1. Und unſer lieben frauen
der traumet ir ein traum:
wie unter irem herzen
gewachſen wär ein baum,
kyrie eleiſon!

2. Und wie der baum ein ſchatten gab
wol über alle land:
herr Jeſus Chriſt der heiland,
alſo iſt er genant,
kyrie eleiſon!

3. Herr Jeſus Chriſt der heiland
iſt unſer heil und troſt,
mit ſeiner bittern marter
hat er uns all erloſt,
kyrie eleiſon!

4. Und unſer liebe fraue
die trug ein kindelein,
darvon wöln wir ſo ſingen
und wöllen frölich ſein,
kyrie eleiſon!

5. Auch unſer liebe fraue
die zog gen Bethlehem,
ſie gebar ir liebs kind Jeſum
zu troſt der chriſtengemein,
kyrie eleiſon!

6. Und da ſie es geboren hatt
ſie ſah ir liebs kind an,
ſie knieet auf ein marmelſtein
und bett es alsbald an,
kyrie eleiſon!

7. Auch unſer liebe fraue
die zog ir kindlein ſchon,
das ſollen wir hören gerne:
was gab gott ir zu lon?
kyrie eleiſon!

8. Und unſer liebe fraue
begeret anders nicht
dann nur die arme chriſtenheit
ſo wär es ſchon gericht,
kyrie eleiſon!

9. Alſo ſprach gott der herre
wol zu der mutter ſein:
‚und welchen ſünder du begerſt
derſelbig der ſei dein!‘
kyrie eleiſon!

10. Zu eren unſer frauen
gen wir in ir bethaus,
gereuen uns unſer ſünden
ſo gen wir ledig herauß,
kyrie eleiſon!

11. Und unſer liebe fraue
die hat der kirchen vil,
darein get mancher ſünder
den ſie begnaden will,
kyrie eleiſon!

12. Für ſie will ich auch bitten,
für frauen und für man:
ſälig werden alle pilgram
die ſie recht rufen an!
kyrie eleiſon!

13. Und unſer liebe fraue
wöll uns nicht verlaßen
hat ſie der armen pilgram vil
auf irem weg und ſtraßen!
kyrie eleiſon!

14. Zu eren unſer frauen
ſingen wirs lobgeſang:
von nun an biß in ewigkeit
ſei gott im himmel dank!
kyrie eleiſon!

Die Auserkorne.

(320)

1. Ich han mir ußerkoren
ein minnekliche meit:

die iſt gar hoch geboren,
mins herzen ougenweid,
jo vor vil tuſent joren
iſt vil von ir geſeit.

2. Sie iſt von hoher arte,
von edlem ſtammen har,
ſie iſt der fröiden garte
vol blůmli wunnenbar,
min truren ſie ernarte
würd ich ir ſchier gewar.

3. Sie kan von herzen grůßen
uß röſelechtem mund,
bi ir iſt kein verdrießen,
des tages tuſent ſtund
lot ſie ir öugli ſchießen
tief in des herzen grunt.

4. Sie hat des falken blicke,
ſie hat des adlers fluck,
in ſůßer minne ſtricke
tůt ſie der herzen zuck,
ach . . ſie nu dicke
mit diſer minne tuck!

5. Sie iſt der frowen krone,
ſie iſt der megde kranz,
ſie iſt der engel lone,

ſie iſt der himmel glanz,
weder ſunn noch der mone
mag ir gelichen ganz.

6. Ir vatter iſt ir kinde,
ir mûter iſt ir amm,
den einhürn und die hinde
hat ſie gemachet zam,
wer es nu roten künde
der ſag, was iſt ir nam?

---

(321)

1. Ain junkfraw ſchön und außerwelt,
von künges ſtamm geporen,
die mir allzeit ſo wol gefelt,
ich hab mirs außerkoren.

2. Das iſt Maria, die kaiſerein,
die mir tût wol gefallen,
pracht uns drei roſen alſo fein
ſo gar mit reichem ſchalle.

3. Got vater in dem höchſten tron
ſein poten tet er ſenden
zu Maria, der maget fron,
ſanct Gabriel pehende.

4. Er grûſt Maria, tet ir bekant
wie daß ſi ſolt entpfachen
ein ſun, Emanuel genant,
den ſolt ir leib umfachen.

5. Als Jſaias hat geſagt
und tůt uns das bewären:
‚entpfachen wirt ain raine magt,
ain ſun wirt ſi geperen.‘

6. Das iſt Maria, die junkfraw zart,
ain ſun hat ſi geporen:
der edel roſ von hocher art
hat ſi uns außerkoren.

7. Der ander roſ geprochen iſt,
der mir tůt wol gefallen,
am grůnen dornſtag zu der friſt
ſo gar mit reichem ſchalle.

8. Ob dem nachtmal auf geſetzet wart
von Criſto unſerm herren
das ſacrament von hocher art
das uns tůt gnaden meren.

9. Als Salomon geſprochen hat:
‚o herr! du haſt uns geben
das prot der ſůßigkait mit rat
darinn iſt ewigs leben.‘

10. Criſtus das prot ſein jungern pot:
‚nemt hin zu ainer ſpeiſe!
das iſt mein flaiſch und plůt ſo rot
in ſacramentes weiſe.‘

11. Maria, edle junkfraw zart!
zwen roſen haſt geprochen,
der dritte roſ geſechen wart:
am creuz wart er durchſtochen.

12. Als David auch geſprochen hat:
‚ſi habent mir durchgraben
mein hend und fůß in großer not,‘
als ich geleſen haben.

13. Criſtus der herr am kreuze hieng,
ſein gaiſt tet er auf geben:
dar mit der dritte roſ auf gieng,
ſchloß auf das ewig leben.

Magdalena.

(322)

1. An dem öſterleichen tag
Maria Magdalena gieng zu dem grab,
waz fand ſie in dem grabe ſtan?
einen engel wol getan.

2. Der engel grůzt ſie in der zeit:
‚den da ſůchet daz vil ſälige weip
er iſt erſtanden von dem tod,
den du ſalben wolteſt.‘

3. ‚Maria!‘ ruft er ir zu hant,
da kant ſie iren heilant,
ſie ſah in aller der gepärde
ſam er ein gartner wäre.

* * *

---

(323)

1. Es giengen trew frewlach alſo frů,
ſi giengen dem hailigen grabe zů,
ſi wolten den herrun ſalbun
als Maria Magdalena het giton,
alleluia!

2. Di frewlach rettun all gemain:
‚wer wölzt uns ab dem grab den ſtain
das mir den herrun ſalbun
amm leib und allenthalbun?‘
alleluia!

3. Do ſi kamen zů dem grab
von ſalbun brachten ſi koſtperlich ſchatz,
das grab fandens offen ſton,
zwen engel die waſen wolgeton,
alleluia!

4. ‚Ir frewlach, ir ſolt erſchrecken nit!
den ir ſůchent den findent ir nit,
ſchawent an des weiße klaid
des zů dem herren ward beraitt!
alleluia!

5. ‚Ir frewlach, ir ſond nit abe lan,
ir ſond gen Gallilea gan,
gen Gallilea ſond ir gon,
da will ſich Jeſus ſchawen lon,
alleluia!‘

6. Maria Magdalena wolt nit abe lan,
ſi wolt den herren ſůchen ton;
was gögnet ir in kurzer friſt
wen unſer herre Jeſus Criſt?
alleluia!

7. In aller weiſ und bärde
als ob er wär ain gertner,
er trůg ain grabun in ſeiner hand
als ob er wölt bawen ain ganzes land,
alleluia!

8. ‚Sage du mir, gertner fein,
wa haſtu gelaßen den herren mein?
ſaga mir, wa haſtu in gelon?
das mir mein herz on kummer müg ſton.‘
alleluia!

9. Bald er das wort wol ußer ſprach
ſi ſach das es Jeſus was,
ſi knieet nider uff ainen ſtain,
ſi het gott den herren funden anlain,
alleluia!

10. Maria Magdalena, berůr mich nit,
wan es iſt an dir zeite nit,
berůr mich nit mit deiner hand
bis das ich komm in meines vatters land!'
allelnia!

---

(324)

1. Owe der märe,
owe der jämerlichen chlage!
daz grab iſt läre,
owe mir meiner tage!
zwen ſol mein leben
ſeit ich den niht vinden mach
den ich ſůchet hie?
daz iſt meins herzen ſlach.

2. Ich chom gegangen
zů dem grab der ſäldentage,
ich wart enpfangen
von der engel ſage,
der engel ſprach: ‚ſůcht ir iht?'
ich ſůch Jeſum, der engel liht,
der iſt laider mir benomen,
war ſol ich vil armen chomen?

3. Durch got, ir vrouwen,
ir helfet chlagen meinen lait!
ich chom ſchouwen
daz grab der ſälichait,

nu vind ich niht
den herzelieben herren mein
der mich hat erloſt
von den grozen ſünden mein.

4. Vil ſůzen minne,
wie han ich dich alſus verlorn!
in cheuſchem ſinne
het ich dich mir erchorn,
wa iſt nu mein troſt
der mich von ſünden hat erloſt?
ich wär armen gar verlorn,
er wart durh mein hail geborn.

5. Jeſu ſůze!
jämerlichen piſtu tot,
deine fůze
ſach ich von plůte rot;
ach der laiden märe
und der jämerlichen chlage!
daz grab iſt läre,
des traur ich meine tage.

Klage.

(325)

1. Owe des ſmerzen
den ich arme trage

an mime herzen
und enweiß weme ich clage!
got, lo dich erbarmen
mine not
und treſte mich arme
durch dinen tot!

2. Jemer crenket
min gemůte
ſo mir gedenket
ſiner gůte:
daß er ſich wolte
dem biteren tode geben
daß er uns koufte
ein ewiges leben.

3. Wo ſol ich vinden
mines herzen troſt?
der ſich lie binden
daß wir wurden erloſt;
owe des ſmerzen
den ich arme trage
an mime herzen
und enweiß weme ich clage!

Kloſterlieder.

(326)

1. ‚Ich wil jorlunc nume ſünden,‘
ſprach ein frowelin gemeit,
‚ich habe einen herren funden,
von des lone iſt mir geſeit:
juncfrolin, mit die ſünde gerne!
der von richen landen giht
ſwer die ſünde niht wil miden
der come in ſin riche niht.

2. Iſt es der von richen landen
der die ſünde vergeben mac:
alſo tůt er mir noch hure,
er nint mir alles min ungemach;
ſo die wiſen engele fliegent
unde werbent umbe mich
und da man reine megede crenet
ſehent! da wil er treſten mich.

3. War für hant ir die gewinne
da man got ze lone git?
dar noch ſtundent mir ie die ſinne
da man ſolicher löne phlit;
ich truwe wol das mich min herre
niemer me virderben lat.‘
aſſus für die mage ze cloſter
frelich one ir můter rat.

(327)

1. Awe meiner jungen tage,
waffen meiner ſenden clage
daz man mich wil in ain cloſter twingen!
da geſich ich nimmer me
laup, gras, plůmen noch grůnen cle,
noch gehor der clainen fogelin ſingen;
daz iſt ain not, mein freude iſt tot
daz man mich wil ſchaiden
von den lieben freunden mein
und ſtirbe ouch in dem laide.
waffen waffen meiner clage
die ich tougenlichen clage!

2. Sweſter, lieben ſweſter mein!
ſullen wir geſchaiden ſein
von der werlt, daz iſt mein maiſtiu ſwäre;
ſol ich nimmer ſchapel tragen
ſo můz ich wol von ſchulden clagen
wan ich gerne bi der werlde wäre:
ain ſchapel clar auf meinem har
trůg ich für den weile
als man ſiht die nunne tragen
zainer churzeweile.
waffen waffen meiner clage
die ich tougenlichen clage!

3. Ich můz der werlde ain urlaup han
wenn ez wil an ain ſchaiden gan,

ellen freude můʒ mir ſere laiden;
tanʒen, ſpringen, hoher můt,
fogelin ſingen, meigen blůt
. . . .
trůgin fogelin den jamer mein
möhten ſi wol ſweigen
in dem walt und anderswa
uff dem grůnen ʒweige.
waffen waffen meiner clage
die ich tougenlichen clage!

(328)

1. Gott geb im ein verdorben jar
der mich macht ʒu einer nunnen
und mir den ſchwarʒen mantel gab,
den weißen rock darunten!

2. Soll ich ein nunn gewerden
dann wider meinen willen
ſo will ich auch einem knaben jung
ſeinen kummer ſtillen,
und ſtillt he mir den meinen nit
daran mag he verlieſen.

(329)

1. Ich ſolt ein nonne werden,
ich hatt kein luſt darʒu,
ich eß nicht gerne gerſte,

wach auch nicht gerne frü;
gott geb dem kläffer unglück vil
der mich armes mägdlein
ins kloſter haben wil!

2. Ins kloſter, ins kloſter
da kom ich nicht hinein,
da ſchneidt man mir die har ab,
das bringt mir ſchwäre pein;
gott geb dem kläffer unglück vil
der mich armes mägdlein
ins kloſter haben wil!

3. Und wenn es komt um mitternacht
das glöcklein das ſchlecht an,
ſo hab ich armes mägdlein
noch keinen ſchlaf getan;
gott geb dem kläffer unglück vil
der mich armes mägdlein
ins kloſter haben wil!

4. Und wenn ich vor die alten kom
ſo ſehn ſie mich ſauer an,
ſo denk ich armes mägdlein:
hett ich ein jungen man
und der mein ſtäter bule ſei
ſo wär ich armes mägdlein
des faſten und betens frei.

5. Ade ade, feins klöſterlein,
ade, nu halt dich wol!
ich weiß ein herzallerliebſten mein,
mein herz iſt freuden vol;
nach im ſtet all mein zuverſicht,
ins kloſter kom ich nimmer nicht,
ade, feins klöſterlein!

---

(330)

1. Der mir min lieb verwiſet hat,
von dem ich das nun hon,
der můß ſin lieb verlieſen
und nimmer kains erkieſen!
das wünſch im aber ich.

2. Er nam ſi bi der hende,
bi ir ſchnewißen hand,
er fůrt ſi über Rine
in ain klöſterline:
‚nun lerna, töchterlin!‘

3. ‚Ich waiß nit was ich lernen
und ich gelernet hon,
ich ſind in minem bůche:
gůt gſellen wil ich ſůchen
den ich verloren hon.‘

(331)

1. Es was ein jungfraw edel,
ſi was gar wol getan,
in ainen ſchönen paungarten
wolt ſi ſpacieren gan,
in ainen ſchönen paungarten,
darnach ſtůnt ir gedank,
nach plůmen mangerlaie,
nach vogelein ſüßem geſank.

2. Da ſi in den garten kam
ſi ſach die plůmen an:
‚er iſt von hochen künſten
ja der ſi machen kan;
wolt got, ſolt ich in anſchawen
ja des mein herz begert!
dank ſo ſolt er haben,
er iſt der eren wol wert.‘

3. Wol zu der ſelbigen ſtunde
ein jüngling in garten kam,
er grůſt die jungfraw mit züchten,
ſi ſach in mit ſchrecken an:
‚wer hat dich herein gelaßen
wol in den garten mein?
er iſt ſo wol verſchloßen,
du magſt pehende ſein.‘

4. ‚Und iſt dein garten beſchloßen
des acht ich ſicher klain,
alle ſchloß die ſten mir offen
darzu die herten ſtain,
alle tor die ſten mir offen,
kain ſtain iſt mir zu hart,
mit meinen hochen künſten
pin ich in überſtark.

5. Was gedenkſt du, jungfraw edel,
wol in dem herzen dein
von diſen ſchönen plůmen
die all mein aigen ſein?
ich hab ſi all gemachet,
das ſag ich dir für war,
alle ſchöne plůmen
die auf der haiden ſtan.‘

6. ‚Piſtu der plůmelmacher
ja des mein herz begert
dank ſo ſolt du haben,
du piſt der eren wol wert,
dank ſo ſolt du haben
wol umb die plůmen dein;
nun ſag mir, lieber herre,
wie iſt der namen dein?‘

7. ‚Jeſus der plůmelmacher
alſo pin ich genant,

alle raine herzen
die ſein mir wol bekant;
ich waiß mir edler plůmen vil,
wo vindt man iren gleich?
die ſich mit den engeln frewen
in meines vattern reich.‘

8. Die red gieng ir gar ſüße
in ires herzen grunt,
die lieb begunt ſich meren,
vor lieb ſo wart ſi wunt:
‚ich gelob dir all mein trewe,
du liebſter herre mein!
die ich dir ſtät behalten will
pis auf das ende mein.‘

9. Der jüngling tet ſich keren,
er hůb ſich auf die vart
zu ainem frawenkloſter
das nachent dapei lag,
zu ainem frawenkloſter,
das lag nachent darpei,
darein trat er pehende,
das ſchafft der gewalte ſein.

10. Die jungfraw was nit träge,
ſi eilt im hinten nach
zu ainem frawenkloſter,
dahin ſo was ir gach;

ſi klophet an die porten,
ir ellent und das was groß:
,ir habt in eingelaßen,
er iſt mein ainiger troſt.'

11. Die jungfrawen in dem kloſter
die ſprachen gar zornikleich:
,was iſt dein große klage?
du redeſt gar tŏrleich;
unſer kloſter iſt beſchloßen,
kain man darein nit kam,
haſtu in verloren
den ſchaden mŭſtu han.'

12. ,Ir habt in eingelaßen
dem ich gelobet han,
ich ſach in mit meinen augen
wol durch die porten eingan;
ir habt in eingelaßen
den lieben herren mein,
wär alle welt mein aigen
die ließ ich e dan in.

13. Ir habt in eingelaßen
dem ich gelobet han,
ich ſag euch ſicherleichen:
ich will in wider han;
die trew will ich im gehalten

die ich im gelobet han,
von ſeiner ſtäten trewe
wil ich nit abelon.‘

14. Den jungfrawen in dem kloſter
den was die red ſo ſchwär:
‚du redſt gar törikleichen,
redſt uns an unſer er;
unſer kloſter iſt beſchloßen,
kain man darein nit ſol,
Jeſus der liebſte herre
der waiß die warhait wol.‘

15. ‚Wie wenig ir in nit kennet!‘
ſprach es die jungfraw ſein,
‚ſein namn habt ir genennet
des liebſten herren mein;
ir habt in doch genennet,
er iſt mir wol bekant,
Jeſus der plůmelmacher
alſo iſt er genant.‘

16. Die jungfrawen in dem kloſter
die hörten das was von got,
ſi wundert ab den worten
was ir zu můte was:
‚Jeſus der liebſte herre
der won uns alzeit pei!
wir haben im all gelobet
die in dem kloſter ſein.‘

17. ‚Habt ir im all gelobet
die in dem kloſter ſein
ſo will ich pei euch pleiben
pis auf das ende mein;
die trew will ich im behalten
die ich im gelobet han,
von ſeiner ſtäten trewe
will ich nit abelon.‘

(332)

1. Ich hab mir außerwelet
Jeſum das plůmelein,
darzu hat ſich geſellet
das junge herze mein.

2. Es grůnt in meinem herzen,
ſein plůn iſt manigvalt,
es kan mir wenden kummer
und wendt mir all mein lait.

3. Scholt ich das plůmlein meiden,
Jeſum das plůmelein,
prächt meinem herzen [groß] leiden
und meiner ſel ain pein.

4. Er hat pei uns gewonet
auf diſem jamertal,
er iſt von uns geſchaiden
in großer pitterkait.

5. Er iſt von uns geſchaiden
in großer wunſamkait
zu ſeinem himliſchen vater,
da wont er ewikleich.

---

6. Ich kam auf ainen anger,
auf ainen weiten plan,
ich ſach ainen ſchönen engel
in hochen eren ſtan.

7. Sag mir, lieber engel,
wol durch den reichen got!
haſtu mein lieb nit gſechen
zu himel an dem hof?

8. ‚Ja ich, mein ſchöne jungfraw!
ich ſach ir peder lieb
in ſeines vatern herzen
recht prinnen als ain liecht.'

9. Das liecht was uns verporgen,
verporgen fünf tauſent jar,
. . got menſch geporen
und iſt uns offenwar.

10. Sag mir meinem liebe:
ich ſei im herzen wunt,
daß er mir kom zu hilfe,
mach mir mein herz geſunt.

---

11. Jch will mir ain ſchefflein pawen,
ain ſchefflein der ſäligkait,
darein ain růder machen
mit ganzer ſtätigkait.

12. Nun wer ſol es der ſcheffman ſein?
Jeſus der preitigam mein;
er ſol es wol bewaren
recht nach dem willen ſein.

13. Maria ſol es laiten,
Maria die künigin,
ſi fůrt ir hoches preiſe,
ir werdes lob darin.

14. Wer ſol das ſchefflein fůren?
der liebſte engel mein;
er ſol es wol bewaren
pis an das ende mein.

15. Maria ſol es laiten
pis an der engel ſchar
da die hailig drivaltigkait
ir ewigs weſen hat.

---

(333)

1. Wir wellen uns pawen ain heuſelein
und unſer ſel ain klöſterlein,
Jeſus Criſt ſol der maiſter ſein,
Maria jungfraw die ſchafferein.

2. Götliche Forcht die pfortnerein,
götliche Lieb die kelnerein,
Diemůtikait wont wol do pei,
Weishait beſleuſt daz laid all ein.

---

(334)

A.

1. Ain plům ſtet auf der haiden,
es mag wol Jeſus ſein,
darumb trag ich groß leiden
daß ich nit pei im pin;
darumb da wil ich meiden
alle diſe welt,
mein aigen wil ich laßen,
wol durch die enge ſtraßen,
wol auf die haiden groß.

2. Die haiden die ich doch maine
die iſt kainer andern gleich,
ſie iſt nit hie auf erden,
ſie iſt im himelreich:
darin da plůt ain plůmlein,
das gibt ain liechten ſchein,
ach got! möcht es mir werden
darumb da wolt ich geben
das junge leben mein.

3. Gäb ich mein junges leben
umb got, den ſchepfer mein,
ſein reich wolt er mir geben,
wie möcht mir paß geſein!
er hat umb uns erlitten
ain ſcharpfen pittern tot
und ritterlich geſtritten,
ſein reich hat er vermitten
daß er uns prächt auß not.

* * *

4. Sol ich die welt verlaßen
des acht ich ſicher klain,
ich wil mich fürpaß keren
zu Jeſu Criſt alain:
er kan die ſel erfreuen
und iſt ir höchſter troſt
und wil ir wenden kummer
und grönet winter und ſummer
das ſuſt kain plům nit tůt.

5. Darumb, ir junge herzen,
haltt euch in großer hůt!
daß ir nit leicht verſcherzet
das edel plůmlein gůt;
wan er doch nichts pegeret
wan unſer ſel alain:
daran ſolt ir gedenken
und unſer jugent ſchenken
dem edlen plůmlein gůt!

B.

1. Ein blůmen uff der heide,
es mag wol Jeſus ſin,
darumb trag ich groß leide
daß ich nit bi im bin;
ach gott! möcht er mir werden
wölt alle welt lan ſtan,
min eigen willen laßen,
wölt uff die enge ſtraßen
und uff die heide gan.

2. Die heid und die ich meinen
der iſt doch keine glich,
ſi iſt nit hie uff erden,
ſi iſt im himmelrich:
daruff entſpringt ein blůmen,
gibt uns ein heitern ſchin,
darumb ſo wölt ich gäben,
wagen min junges läben
vor got dem herren min. —

3. Wilt du din läben laßen
für gott den herren din:
ſin rich will er uns ſchenken,
wie mag uns baß geſin?
darumb ſoltu in loben,
het uns erlöſt uß pin,

ſin rich will er uns ſchenken,
der ſünden nimmer denken,
ſag lob dem herren din!

4. Er iſt von himmel gangen
uß ſiner maieſtat,
groß liden hat er empfangen
wol drü und drißig jar,
darnach het er erlitten
für uns den bittern tot,
gar ritterlich geſtritten,
kein ſchmärzen het er vermitten
daß er uns hulf uß not.

5. Sin liden tet ſich enden
an einem crüz ſo hoch,
zum vatter tet er lenden,
gen himmel was im gach:
da het er wonung funden
vor gott dem herren min
den ußerwölten kinden,
da werdend wir in ſinden
und ewig bi im ſin.

Heimweh.

(335)

1. Ich wölt daß ich doheime wär
und aller welte troſt enbär.

2. Jch mein doheim in himelrich
do ich got ſchowet ewenclich.

3. Woluf, min ſel, und riht dich dar!
do wartet din der engel ſchar.

4. Won alle welt iſt dir ze clein
du kumeſt denn e wider hein.

5. Dohein iſt leben one tot
und ganzi fröiden alle not.

6. Do iſt geſuntheit one we
und wäret hüt und iemer me.

7. Do ſind doch tuſent jor als hüt
und iſt ouch kein verdrießen nüt.

8. Woluf, min herz und all min můt,
und ſůch das gůt ob allem gůt!

9. Was das nüt iſt das ſchetz gar clein
und jomer allzit wider hein!

10. Du haſt doch hie kein bliben nüt
es ſi morn oder es ſi hüt.

11. Sid es denn anders nüt mag ſin
ſo flüch der welte valſchen ſchin!

12. Und rüw din ſünd und beßer dich
als welleſt morn gen himelrich!

13. Alde, welt! got geſegen dich!
ich var dohin gen himelrich.

Himmelslinde.

(336)

1. Es ſtot ein lind in himelrich,
do blůjend alle eſte,
gang Jeſus noh!
do ſchriend alle engel glich
daß Jeſus ſi der beſte.

2. Es kam ein bott von himel vin
har uf diſe erden,
denk Jeſus noh!
er gieng zů bſchloßen türen in
und grůſte die vil werden.

3. ‚Grůßet ſieſt, Maria,
ein kron ob allen wiben!
denk Jeſus noh!
du ſolt ein kind geberen ja
und ſolt doch magt beliben.‘

4. ‚Wie kan ich gbern ein kindelin
und ſin ein maget liſe?

denk Jeſus noh!
nie mans begert das herze min;
des ſoltu mich bewiſen!'

5. ,Des wil ich dich bewiſen wol,
du edli küniginne!
denk Jeſus noh!
der helig geiſte komen ſol,
der mag das wol vollbringen.'

6. Gabriel kert wider hin
zů der himelporten,
denk Jeſus noh!
,ich bin ein dirn des herren min,
mir gſcheh nach dinen worten!'

7. Gabriel kam wider in,
er ſeit gar gůte märe,
denk Jeſus noh!
daß Maria, maget vin,
gottes můter wäre.

8. Gabriel kam wider ab
und bhůts vor allem ſchmerzen,
denk Jeſus noh!
Maria, die vil reine magt,
trůg got in irem herzen.

Waldvögelein.

(337)

1. Es flog ain klains waldvögelein
auß himels trone,
es flog zu ainer junkfraw ein,
ain maget frone;
es iſt mit im geflogen
ain ſchöner jüngeling,
er ſprach: ‚ſeit unbetrogen,
zart junkfraw, merkend diſe ding!‘

2. Er tet die junkfraw grüße
mit ſchönen worten,
er ſprach: ‚ave, du ſüße,
des himels porten!
du wirſt aufgeſchloßen,
des freut ſich arm und reich,
die welt hat lang verdroßen:
man mecht nit vinden dein geleich.

3. Ave gracia plene,
du voller gnadenſchrein!
du wirſt den zorn verſöne,
gebern ain kindelein.‘
‚ſoll ich dann werden ain weibe?‘
die edel junkfraw ſprach;
‚nain! du ſolt junkfraw pleibe,
wan du gebereſt, vor und nach.

4. Dominus, gott der herre
will bei dir wonen ſein,
die welt freut ſich dein ſere,
du gottsgebererein!
du biſt gebenedeiet
ſchon hoch über alle weib,
bitt uns dein lieben ſune
daß ſein genad bei uns beleib!'

5. Do ſprach die junkfraw raine
auß ires herzen gir:
,gehorſam will ich ſeine,
ſein will geſchech an mir!
was er von mir begerte
gott der ſchöpfer mein
des ſoll er ſein gewerte,
ſein dienerin will ich allweg ſein.'

6. ,So will ich über die ſtraße,'
ſprach ſich der jüngling fein,
,den gaiſt will ich hie laßen
bei dir, du junkfraw rain!'
ſi ſatzt ſich zu im nider
und ſchloß in in ir ſchoß,
beſchnaid im ſein geſider,
ir baider freud ja die was groß.

7. Er ſprach: ,an diſer line
do will ich ſingen,
mir liebt die kaiſerine

in allen dingen.'
er ſang mit ſiben zungen
gar lieplich concordanz,
das merken alt und junge:
wer das hie lernt ſein freud wirt ganz.

8. Do klang auß ſeinem munde
göttlich diemůtigkait,
das tet der engel kunde
Marie der rainen maid;
göttlich vernunft klang leiſe,
der künd wir nit empern,
fürſichtigkait ſo weiſe
ſöllen wir alle criſten lern.

9. Gotts weishait tet erklingen,
das was die vierde ſtimm,
was tet die fünft her pringen?
göttliche kunſt vernimm!
göttlicher rat erhale
do bei der rainen maid:
ſi erlöſt uns ſünder alle,
ſi iſt ain troſt der criſtenhait.

10. Die ſibent concordanze
das iſt die göttlich vorcht
die do tet der gaiſt pflanzen,
Maria eben horcht,
ſi lernt mit hohem rate

das lobelich geſang,
wer diſer gab nit hate
der tůt gar manchen narrengang.

11. Was wir hie ſünd beginnen
das ſöll wir beichten ſchon,
wir můßen all von hinnen,
do iſt kain zweivel an;
darumb ſo beicht von herzen,
halt vleißiklich dein bůß!
es iſt ain herter ſchmerzen
der ſich von gott dört ſchaiden můß.

12. Maria, edle junkfraw ſchon!
ſchenk dir das liedelein,
bitt dich du wölleſt nit verlon
uns ſünder und ſünderein,
wölſt umb dein kind erwerben
behůt uns vor der pein,
daß wir nit ewig ſterben
und bei dir in dem himel ſein.

Jäger.

(338)

1. Es wolt ein jäger jagen,
er jagt vom himelstron,
was bgegnt im auf dem wege?
Maria die jungfrau ſchon.

2. Der jäger den ich meine
der iſt uns wol bekant,
er jagt mit einem engel:
Gabriel iſt er genant.

3. Der engel blies ſein hörnlein,
das lautet alſo wol:
‚gegrůſt ſeiſtu, Maria!
dann du biſt gnaden vol.

4. Gegrůſt ſeiſtu, Maria,
du edle jungfrau fein!
dein leib der ſol geberen
gar ein kleins kindelein.

5. Dein leib der ſol geberen
ein kindlein on alle man
welchs himel und auch erden
eins mals bezwingen kan.‘

6. Maria die zart reine
fiel nider auf ire knie,
ſie ſprach: ‚herr gott vom himel!
dein will der ſol geſchehn.

7. Dein will der ſol geſchehen
on alle pein und ſchmerz.‘
do entpfieng ſie Jeſum Chriſtum
in ir jungfreulichs herz.

---

(339)

1. Ich ſahe mir den maien mit roten röslein umbher ſtan
darzů mit manchen blůmelein, die ſind klar,
wie daß die roten röslein ſolten ſtan
die kleinen waldfögelein haben ſich aufgetan.

2. Ich hort mir der liebſten fraw Nachtigal geſang,
ſie ſang ſo wol daß in dem wald erklang,
wol zwiſchen zweien bergen und eim tiefen tal
hort ich mir erklingen vil manchen edlen ſchal.

3. Der jäger der nam des klanges eben war,
er jagt den einhorn ganz lieblich und offenbar,
der einhorn weſt ſich edel, er weſt ſich ganz hoch geporn,
got hat in ſelber außerkorn.

4. Der einhorn weſt ſich edel, er weſt ſich weiſ,
er hielt ſich eben auf einen ſchmalen ſteig,
wie daß in kein man auf erden ſolte fahen
es wär dann zumal ein ſeuberlichs junkfrewelein.

* * *

5. Wär uns diſer einhorn nit geporn
ſo wären wir arme ſünder gar verlorn,
ſo empfahen wir in ſo gar unwirdigleich,
got helf uns allen in ſeines vaters reich,
got helf uns allen zugleich!

Winterroſe.

(340)

1. Es iſt ein roſ entſprungen
auß einer wurzel zart
als uns die alten ſungen,
auß Jeſſe kam die art
und hat ein blümlein bracht
mitten im kalten winter
wol zu der halben nacht.

2. Das röslein das ich meine,
darvon Eſaias ſagt,
hat uns gebracht alleine
Mari die reine magd:
auß gottes ewgem rat
hat ſie ein kind geboren
wol zu der halben nacht.

Maie.

(341)

A.

1. Der nun maigen welle
der nieme Criſtus war!
dem zög ich ainen maigen
den dü minne zwang.

2. Den maigen den ich maine
das iſt der ſüße gott,
do er gieng uff ertriche
do laid er mengen ſpott.

3. Nun gan wir zů dem crüze
und niemen des maigen war!
er ſtat in minnender blůte
den uns dü maget gebar.

4. Nun ſehen wir in an dem crüze ſtan
nackend und bloß,
mit blůte wol berunnen
das er dur uns vergoß!

5. Nun ſehen wir im an die hende!
die ſind mit nageln durch gebort:
dar uß iſt uns gefloßen
der himelſche hort.

6. Nun ſehen wir im an die fůße!
da ward ain nagel durch geſchlagen:
wir ſüllen gottes liden
in unſern herzen tragen.

7. Nun ſehen wir im an die fůße!
die ſind von wunden ſer:
wir ſüllen gottes minne
vergeßen nimmerme.

8. Nun ſehen wir im an die arme!
die hat er wit zertan:
er wil den armen ſünder
zů ſinen gnaden lan.

9. Nun ſehen wir im an ſin hopt!
das iſt von dornen wund,
es belib an ſinem rainen lib
niena nüz geſund.

10. Nun ſehen wir an die ſiten!
ſin herz iſt im uff getan:
da ſond die edlan ſelan
des morgen maigen began.

11. Wer durch gottes willen
des morgen ze maigen gat
des ſel wirt geſpiſet
nach des hailigen gaiſtes rat.

12. Nun ſehen wir den maigen
allenthalben an!
ſo ſehen wir nüz das ganz ſi
als ieman kan verſtan.

13. Nun ſehen wir ſinen edlen lib!
der iſt allenthalben wund,
von hopt unz uff die ſolan
iſt nienan nüz geſund.

14. An des crüzes eſte
da blůget roter win,
den git man lieben geſten,
die můßent luter ſin.

15. Als in dem himelriche
da ſchenkt man Ciperwin,
da ſond die edlen ſelen
von minne trunken ſin.

16. Da ſchowet man den vatter, den ſun
und och den vil hailigen gaiſt,
in göttlicher minne
mit fröde allermaiſt.

17. Die mägde [die] da ze tiſche gand,
die engel da ſingent ſchone,
der hailig gaiſt iſt ſchenker,
da iſt Maria kellerin.

18. Wir ſüllen Criſtus marter
mit ſünfzen rüffen an,
ſo werden wir gefüret
mit der engel ſchar:

19. Als in das himmelriche,
da iſt vil güte ſin,
da müß uns in och helfen
Maria küngin.

D.

1. Wer nu wölle meien gen
in diſer lieben zeit
dem zeig ich einen meien
der uns frewden geit.

2. Den meien den ich meine
daz iſt der zarte got,
do er gieng auf erden
do lede er manchen ſpot.

3. Menſchliches weſen
in doch nie verdroz,
die marter was nit ſůze,
die minne im daz gepot.

4. Ge wir zu dem kreuze
und nemen des meien war!
er ſtet in roter plůte
den uns die meit gepar.

5. Seh wir an ſein haupte!
daz iſt von dorne wunt:
wer dor an dick gedenket
des ſele wirt geſunt.

6. Sehe wir an ſein hende!
die ſint mit nageln durch ſlagen:
wir ſchullen daz ſeine leiden
in unſerm herzen tragen.

7. Sehe wir an ſein ſeiten!
die iſt auf getan:
do ſchullen die lieben ſele
des morgens meien gan.

8. Sehe wir an ſein fůze!
die ſint mit nageln durch port:
dor auz iſt uns geſlozzen
des himelreiches hort.

9. An des kreuzes eſte
do plůet roter wein,
den ſchenket man lieben geſten,
die můzen lauter ſein.

10. In den ewigen frewden
do ſchenket man Kipper wein,
do můzen die lieben ſele
von minnen trunken ſein.

C.

1. Ich weiß mir einen meien
in diſer heilgen zit,
den meien den ich meine
der ewige fröide git;
den meien den ich meine
das iſt der ſůße gott
der hie uff diſer erden
leit vil menigen ſpott.

2. Do gangen zů dem crůze
und nement des meien war!
der hat gar rote blůſte
den uns die magt gebar;

ſehen im an ſin houbet!
das iſt von dörnen wunt:
wer Jeſum Criſtum liep hat
für wor der wirt geſunt.

3. Nu ſehen im an ſin hende!
die ſind mit naglen durch ſlagen:
wir ſollent ſin würdiges liden
in unſrem herzen tragen;
ſehen im an ſin ſite!
ſin herz iſt uff geton:
do ſöllen die reinen herzen
des morgens inn meien gon.

4. Nu ſehen im an ſin füße!
die ſind mit naglen durch bort:
do durch iſt uns gefloßen
des himmels höchſter hort;
under des crüzes aſte
do ſchenkt man Cipper win,
[Maria iſt die keillerin,
die engel ſchenken in,]
des ſöllen die lieben ſelen
von minne trunken ſin.

Weinſtock.

(342)

1. Ich weiß mir einen garten,
dor inn iſt gůt weſen,
dor inn wachſt win ſo zarte,
den wöllen wir ableſen,
und wöllent balde ilen
und kummen bi der zit
daß wir uns nit verſumen
die wil man winber git.

2. Wart uns der edel winſtock
von himmel herab geſant
den minnſamen herzen
zů einem ſüeßen lab,
der winſtock wart gezogen
vier und drißig jor
biß an den carfritag,
do wart er zitig gar.

3. Die Juden komen zů ſammen,
der was ein michel ſchar,
ſie wolten abbrechen die edel
winber alſo gar,
do wart ein trottboum bereit
als wir noch hörent ſagen,
den wolt der edel winſtock
uff ſim rücken ſelber tragen.

4. Er trůg in alſo verre
an ein verſmächtes velt,
dor an do ſchůf der herre
vil gůter nůtzer werk;
des ſi er ewiklich gelobet
daß er es ie het gedocht:
daß er mit ſinem liden
unſer ſünd hat widerbrocht!

Der Herr im Garten.

(343)

1. Da Jeſus in den garten gieng
und er ſein leiden anefieng
da trauret alles das da was,
es trauret alles laub und gras.

2. Die falſchen Juden in irem zorn
ſchlugen in mit gar ſcharpfen dorn,
ſie ſchlugen im in einer ſtund
vil mer denn über tauſent wund.

3. Maria die hört ein hemmerlein klingen:
‚o we o we meins lieben kindes!
o we o we! meins herzen ein kron,
mein ſon, mein ſon will mich verlon.‘

4. Maria kam unter das creuz gegangen,
ſie ſach ir liebs kind vor ir hangen
an einem creuz, was ir nit lieb,
Maria was das herz betriebt.

5. ‚Johannes, liebſter diener mein,
laß dir mein mutter befolhen ſein!
nims bei der hand, fürs weit hindan
daß ſie nit ſech mein marter an!‘

6. ‚Ach herr! das will ich geren tain,
ich will ſie tröſten alſo ſchon,
ich will ſie tröſten alſo wol
wie ein kind ſein mutter tröſten ſol.‘

7. Da kam ein blinder Jud gegangen,
er fürt ein ſper an einer ſtangen,
er fürts ſo ſtark in ſeiner fauſt,
ſtach gott gegen ſeinem herzen auf.

(7. Er nam ſie bei der rechten hand,
er fürt ſie weit vom kreuz hindan,
von ſelbem kreuz, was ir nit lieb,
Maria was ir herz betrübt.

8. ‚Nun bieg dich, baum! nun bieg dich, aſt!
mein kind hat weder ru noch raſt;
nun bieg dich, laub! nun bieg dich, gras!
laßt euch zu herzen gehen das!‘)

8. Die feigenbaum die bogen ſich,
die herten fels zerkloben ſich,
die ſonn verlor iren klaren ſchein,
die vögel ließen ir ſingen ſein.

9. Hört zu, ir frawen und ir man!
wer diſes liedlein ſingen kan
der ſing es gott zu er all tag
auf daß ſein ſel bleib one klag!

Mühlenlied.

(344)

1. Ein möle ick buwen wil,
ach god, wuſte ick wor mede!
hat ich hantgerede
und wuſte wor van
to hant wolt ick heven an.

2. To holte wolt ick varen hen,
de wald is mi nicht verne;
hulpe hat ick gerne
dede wuſten mit all
wo men de böme vellen ſchal.

3. De wald het ſick Libanus,
dar waſſen cedewer ſchire,
cipreſſien in dem rivere
und palme ſtolt,
olive dat nutte holt.

4. Meiſter hoch, van kunſten rik!
woldeſt du mi ſinnen plegen:
houwen, ſnören gar even
und vögen ſchlicht,
ſo wart de möle wol bericht.

5. Moiſes, weſtu dar bi!
den underſten ſten berichte
dat he lig ſchlichte!
ſo drecht he ſwar;
de olden e de men ick dar.

6. De nige e, den overſten ſten,
den legge wi up den olden,
dat hulpe bolde
na meiſters kunſt
und drift des hilgen geiſtes gunſt.

7. Hieronimus, Ambroſius,
Gregorius, Auguſtine,
vorwachtet uns de rine
und dat kamprät!
ſo geit de möle deſto bät.

8. Eufrates, Phiſon, Geon,
Tigris, gi vlöte vere,
gi alderſchönſte rivere,
gevet waters genoch!
ſo kricht de möle er geſuch.

9. Gi rij apoſtel, gat hir vör,
mackt uns de möle gande
dat ſe nicht blive ſtande!
gi ſint geſant
to malen aver alle lant.

10. Eine junkfrow brocht ein ſeckelin
mit weiten, wol vorbunden;
to den ſulven ſtunden
to der mölen quam
ein prophete, dat vornam.

11. Der propheten is ſo vele
ſe hebben dar van geſungen;
uns is wol gelungen
ok vollenbracht,
dat ſchach in einer winternacht.

12. Jeſaias lange to vören
de hat hir van geſchreven:
wo uns gegeven
ene junkfrow werd
de uns einen ſön geberd.

13. Des het ſin name God mit uns,
den wille wi alle laven,
gnedichlick van baven
he to uns quam,
des vrouwen ſick frouwen und man.

14. De ſiner lange beidet hadden
de röpen alle winachten:
„hir möge wi wol up trachten,
wi ſint des wiſs
dat gades ſön gebaren is.

15. De nacht de körte nam,
de dach an ſick de lenge,
de düſterniſs er dwenge
to dem ende quam,
here god! du biſt laveſam.'

16. Gi ewangeliſten alle ver!
gi mögen hir wol up trachten
dat gi wol vorwachten
dat ſeckelin
dat dar bracht dat megdelin.

17. Matheus, nu löſ up den ſack,
get up in gades namen,
ler allen ſamen!
du heſt gehört
wo gades ſöne minſche wort.

18. Lucas, rit den ſack entwe,
get up de möle, lat riven!
du kanſt wol beſchriven
dat offer groet
wo god let den bitteren dot.

19. Marcus, ſtarke louwe, licht!
get up de möle, lat ſchroden!
wo he up ſtunt van dode
heffſtu aver dacht,
dat ſchach in einer oſternacht.

20. Johannes, ein arnd ut hoger vlucht,
wil uns nu alle leren
de hemelfart unſes heren
al apenbar,
help dat wi alle kamen dar!

21. De möle geit, ſe is bereit,
welker dar wil up malen
de ſchal ſin korn her halen
und maken rein,
ſo wart id öm gemalen klein.

22. Paveſt, keiſer, prediker,
helpt uns de möle vordegen
dat ſe mach geven
mel und molt!
dar van ſo krige wi riken ſolt.

23. De ſine ſele ſpiſen wil
de ſchal ſick her geſellen,
to duſſer mölen ſtellen,
he ſi des bericht:
ſe malet und mattet nicht.

24. De duſſe möle gedichtet hefft
den möte god geleiden,
wen he van hir ſchal ſcheiden,
lik engels wiſ
in dat frone paredis!

Bergreigen.

(345)

1. Ich weiß das höflichſte berkwerk,
ist fündig überreich,
andre im kreiß der welte
müßen alle diſem weich;
zu den bergen hůb ich mein augen
mit herzlicher begir,
werdn manchen berkman erfrewen
dem got zeigt diſe reſir.

2. Alle genge die da durchſtreichen
füren die ſchönſten art,
ſind ir nicht zu vergleichen;
hilft uns got auf diſe fart,
die gepirge zu befaren
mit irem gefert und geſchick,
da wil uns got bewaren
und in dem geiſt erquick.

3. Ich beſichtiget die berkwerk
wol in der welte reich,
befand weder troſt noch ſterke,
auch keines diſem gleich;
darumb můſt ich verzagen
an deme ſo zeitlich iſt,
der betrieglichen welt abſagen
iezund zu diſer friſt.

4. Und wendet mein herz und augen
erhaben allein zu got,
der ließ mich handſteine ſchawen,
gedigen erz, güldig rot,
von wannen mir hülf würd kumen:
die iſt von got dem herren
der uns allen zu frumen
gemacht hat himel und erden.

5. So wir Chriſtum im glauben faßen,
das ſag ich dir fürwar,
er wirt dein fůß nicht gleiten laßen,
kumeſt du in gefar
ſo tůt er dich behůten
wenn du in die grůben ferſt,
durch ſein väterliche gůte
preiſt, lobſt in billich und erſt.

6. Er iſt der rechte hůtman,
ſchlafet noch ſchlumet nicht,
behůtet einen iederman
der ſich nach ſeim wort richt
in einem veſten vertrawen
ſtäter hoffnung und lieb,
wöllen freidig auf in bawen
und uns gar nichts betrůb.

7. Dieweil wir ſolch erz troffen
ſo haben wir wol gebaut,
tůn nicht vergebens hoffen,

auch hat uns nicht gereut
die arbeit ſo wir han getan
mit ſeiner rechten hand,
darumb wöllen wir nit abelan,
denn got leiſt uns beiſtand.

8. Er gibt uns auch den ſchaten
und ſeiner ſonnen ſchein,
tůt uns allzeit behůten
vor allem übel allein
ſo wir unſer ſchichten verfaren,
ſol uns an leib und ſel
in allwege bewaren
vor teufel, tod und hell.

9. Daß dich des tages die ſonne
mit irer hitze nicht růre,
auch nit des nachts der monde
mit ſeinem ſchein verſchüre:
das iſt daß du zu aller zeite
gleich und einműtig biſt,
du habeſt freud oder leide
wie das götlicher wille iſt.

10. Der herr bhůt unſern ein und außgang,
das glaube ſicherleich!
er iſt der einige anfang
ſo wir im himelreich

fundgrůbner ſollen werden
nun an biß in ewigkeit,
geſchiden von diſer erden
in der vergenklichen zeit.

Gottesgaben.

(346)

1. Blůmli uff der matten
blauw, brun und gäl;
die ſonn vertribt den ſchatten,
das korn gibt mäl
das hoch von nöten iſt;
růben in heffen kochen,
in pfannen kůchli bachen
und ſtellen uff den tiſch:

2. Darumb ſo land uns danken
dem trůwen gott,
umb käs, eier und anken,
frů und ſpat,
und wes man gläben ſol!
wir ſönd ouch nit vergeßen
gott alle er zůmeßen,
denn er iſt gnaden vol.

3. Sin ſchatz wirt gar nit ſchwinen
wie er ußteilt,
er lat ſin ſunnen bſchinen

die ganze welt
hoch über berg und tal;
wer kan die ding erwegen?
vernunft mags nit ertregen
im menſchen überal.

4. Gott machts nach ſinem willen
wie es im gfalt,
er kan den zadel ſtillen
mit ſinem gwalt,
nimt ouch dem bapſt ſin kraft;
wer will denn wider in ſtriten?
ſin ſchwert zů beiden ſiten
blibt allweg ſigenhaft.

5. Ich wills alls übergäben
und im zůgon,
fröud und ewigs läben
gibt er zů lon,
das vermag kein creatur;
ich will mit Chriſto halten,
den endchriſt von mir ſchalten
und gſäch er noch ſo ſur.

6. Er gibt ſinr ſach mit molen
ein ſchöne gſtalt
und ſpricht grad unverholen:
er heige gwalt

darzů ein eigen rich;
er tůt wider ſträben
frönd und ewigem läben,
iſt ſinem nienen glich.

7. Jeruſalem ward buwen
mit ganzem fliß,
ouch mochts mit fröuden ſchouwen
Salomon der wiſ,
doch hat es keinen bſtand:
wir wend Chriſto vertruwen,
het uns ein anders buwen,
er iſt der recht heiland.

8. Das liedli iſt errunnen
wie holderblůſt,
het ein gůt gſell gſungen
zů einem troſt;
gott werde recht erkennt
der alle ding kan ſchaffen!
wir sönd uns nit vergaffen
am werch der menſchenhend.

Der Blinde.

(347)

1. Der winter gſicht mich übel an,
drumb wil ich mich zům ofen han,
des bin ich wol berichtet,

und könt ich dann die rechte wiſ
ſo wölt ich üch mit ganzem fliß
ein nüwes liedlin dichten.

2. Min fröud und můt iſt gar umbſuſt,
ich läben in der finſternus,
bringt mir ein großen kummer,
min ougen ſind mir nimmen klar,
es hat gewärt ein ganzes jar,
ein winter und ein ſummer.

3. Ich hat mich mit miner hand ernert,
ſo hat ſich mir das glück verkert,
es wil ſich minen erweren,
und alles das ich fahen an
das tůt mir allzit hinderſich gan,
und kan mich nit erneren.

4. Es iſt mir khommen zů großem leid,
bin ſchützen hat ich můt und fröud,
ſi fůren ein fries wäſen,
ſo kan ich doch kein fröud mer han,
zůn ſchützen mag ich nit mer kon,
kan ouch kein gſchrift mer läſen.

5. Der unfal mich noch nie verließ,
und het ich ſchon ein judenſpieß
darmit kan ich nit riten

und möchts ouch nit am herzen han:
ja daß ich ſölt eim biderman
rennen in ſine ſiten.

6. Alſo gnagt mich der böſe wurm
als läg ich in eim vinſtern turn
mit jämern und mit ifren,
die finſternus druckt mich ſo ſer
und daß es doch kein wunder wär
es möcht ein menſch verzwiflen.

7. So ich die warheit reden ſol:
mein koch der büt mirs alſo wol,
ſingt mir ein lied von bonen,
das hat ſo gar ein ſchlechte wiſ,
darzů iſt es ein ruche ſpiſ,
kilchbrunnen můß ich gwonen.

8. Kilchbrunnen ich noch nie veracht,
er iſt von nüwem uffgemacht
und iſt erſt kürzlich bſchähen,
er iſt von gůten ſteinen veſt,
er iſt min nachpur und tůt mir sbeſt
und han in nie geſehen.

9. So han ichs frilich langſt verſchuldt,
o herre gott, ſo gib mir dult
daß ich es mög ertragen,

und ſtell min bosheit an ein ort,
tröſt mich, o herr, mit dinem wort
und laß mich nit verzagen!

10. Wie wol ich vil geſündet han
ſo hat mich doch gott nie verlan
und dänk doch ſinen ſelten,
drumb ſtraf mich, herr, an minem lib
und daß din geiſt in mir belib,
laß die ſel nit entgälten!

11. Ich wil iezt von diſen dingen lan
und wil mich an den herren han,
er kan mich noch wol tröſten,
ein kleines fünkli noch in mir brünnt,
herr, haſt du mirs angezündt
ſo laß mirs nit erlöſchen!

12. Es lit mir in minem herzen tief,
kein andren namen ich anrůf
in allem minem läben;
des wölliſt mich, herr, genießen lan
und was ich wider dich han tan
das wölliſt mir vergäben!

13. Es iſt noch eins das mir an lit:
und wenn nun kumt die ſelbe zit
daß ich ſol rechnung gäben

daß mir min ſchuld werd abgetan,
laß mich im totenbůch nit ſtan
und ſtell mich zů dem läben!

14. Ich růf zů dir in miner not,
ſo hilf du mir, o herre gott,
gar bald in minem ſtärben!
tů mich, herr, da du mich gnommen haſt!
und daß ich kömm zů gůter raſt
und bald wider in die ärden!

15. O herr, nimm mich bi diner hand,
ich gären in das vatterland,
und fůr mich armen blinden
den nächſten wäg zů dinem rich!
daß ich mit fröuden ſicherlich
das ewig liecht mög finden.

Geiſtlicher Kriegszug.

(348)

1. Ir herren, ſchweigend ain wenig ſtill!
es erhebt ſich iez ain newes ſpil
wol under den aller hochgelertſten leuten
die geweſen ſeind ie in langen zeiten,
als ichs will hie bedeuten.

2. Als ich die ſach nun hab vernomen
der evangeliſch prunn iſt widrumb komen
fürwar in teutſchen landen,
des frewet ſich manicher criſten gůt,
das ſing ich hie on alle ſchande.

3. Der prunn entſpringt im land weit und prait,
fleuſt durch die ganze criſtenhait,
er hat ain gůten geſchmacke,
da fleuſt alle gnad und barmherzigkait
und auch die ſäligkait.

4. Martinus Lutter hat den krieg recht angriffen,
ſo kumt auch Erasmus, hat auß gepfiffen,
Jonas hat die trummen geſchlagen,
es iſt erwacht manicher gelerter man,
bei der warhait will ichs ſagen.

5. Der Hutten tet den fetzen tragen,
er tets gar dapfer wagen,
er hat etlichen münichen abgeſagte,
das ſchafft ir großer übermůt
den ſi lange zeit han gehabte.

6. Si ſeind alle zeit friſch und wolgemůt,
wa pleibt der wirdig adel gůt?
er můß alle zeit verderben,
nun merkend, ir herren alle gleich!
land und leut tůnd ſi an ſich erben.

7. Man kan nit erſchaben und erkratzen tůn
es kumt alls münichen und pfaffen zů,
der gemain man mag ſchier nimmer pleiben:
was er ſolt nießen mit ſeinen klainen kinden
ain großen pracht tůnd ſi mit treiben.

8. Das ſicht man iez in aller welt
wie ſi den laien exempel gend,
wie ſi die gottsgaben tůnd verzeren;
ach reicher gott im himmelreich!
du haſt ſis nit tůn leren.

9. Das iſt gott in dem himmel laid,
der ſtationierer ſeind vil in der criſtenhait
die auf hohen roſſen einher traben,
die ſamlen weck, käs und auch vil gelt,
groß gůt tůnd ſi zuſamen tragen.

10. Si erſchnappens alls ind klöſter hinein,
da haiſt man ſi ſchon gottwillkum ſein,
ſi werden ſchon empfangen,
man ſpricht: ‚beneveneritis, domine!
wie iſt es euch ergangen?‘

11. ‚Bei der warhait ichs ſagen ſol,
ir wißents doch der mertail wol:
der Lutter tůt uns großen ſchaden,
er wurzlet iez in aller welt,
man tůt uns nit vil mer zum altar tragen.

12. Es erwachſet in dem land weit und prait,
fürwar man uns die warhait ſait:
unſer ſeckel hat kain boden;
es hat gewert ain lange zeit,
das ſeind die laien innen worden.'

13. Die warhait iſt iez komen an den tag,
der Lutter gar offenlich ſagt:
ſi ſolten wie die apoſtlen leben
und ſolten haben weder ſeckel noch gelt,
in der ler Criſti ſolten ſi ſtreben.

14. Als ich die ſach nun recht verſton
ſi ſolten nichts übernächtigs hon,
ſi ſoltens mittailen den armen;
o gott! das wellens nit betrachten tůn,
das iſt iez zu erbarmen.

15. Nun will ich kürzlich weiter ſingen:
Reuchlinus tůt mit ſeinem geſchütz inher tringen,
die ſchlangen haben umb ſich gebißen
die er im haufen getroffen hat,
man tůts im land wol wißen.

16. Der gröſt haufen hat die wagenburg beſchloßen,
das hat bapſt und pfaffen ſer verdroßen,
ſi megens nit erleiden,
und was die lautere warhait was
das wolten ſi undertreiben.

17. Das will gott geſtatten nit,
es iſt iez komen die zeit
daß nit klaines iſt verborgen,
es iſt iez komen an den tag
das vor was in großen ſorgen.

18. Der Hutt der ließ ſich nit erſchrecken,
er wolt doch jagen auß der hecken
den fuchs mit ſeinen klůgen liſten;
die evangeliſch warhait iſt iez an dem tag,
gott well die doctores darin friſten!

19. Nun ſing ich niemants zu lieb noch zu laid,
gott behůt all frum criſten gemain
die dürſten nach dem evangeliſchen prunnen!
gott well in ſenden den hailigen gaiſt
daß ſi erleucht werden als die ſonne!

20. Den prunnen laſt uns beſchützen tůn!
gott würt uns warlich nimmer verlon
an unſerm letſten ende
und wann ſich ſel und leib ſchaiden ſoll
Maria tůn auch nit von uns wenden.

M u r n e r.

(349)

1. Nun hört! ich wil euch ſingen
in brůder Veiten ton
von ungehörten dingen

die laider iez fürgon:
wie daß mit falſchen liſten
die chriſtenhait zergat;
wan das die fürſten wiſten
ſie täten zů der tat.

2. Der hirt der iſt geſchlagen,
die ſchäflin ſein zerſtreut,
der bapſt der iſt verjagen,
kain kron er me auf drait
und iſt mit kainen worten
von Chriſto ie erſtift:
an hundert tauſent orten
iſt goßen auß das gift.

3. Der kaiſer iſt kain advocat,
gar hin iſt ſein gewalt
den er ja zů der kirchen hat,
der ſchirm zů boden falt,
ſein gebot ſein ganz verachtet,
we armer chriſtenhait
wa undertäni brachtet
und herſchaft niderleit!

4. Die patriarchen alle
und cardinäl gemain,
die biſchof ſein im falle,
der pfarrer bleibt allain:
ja den die gmain erwelet

nach irem unverſtand
und für ain hirten zelet,
ach we der großen ſchand!

5. Die minſten ſein iez all gelert,
der vor nie beten kunt,
kain ler auf erden ie gehört,
dorft nie aufton ſein mund:
die widerfechten alle
die zierd der chriſtenhait,
gent ſteur zů niderfalle
ir lob und herlichait.

6. Die meſs die ſol nim gelten
im leben noch im dot,
die ſacrament ſie ſchelten,
die ſeien uns nit not;
fünf hon ſie gar vernichtet,
die andern lon ſie ſton
der maßen zůgerichtet
daß ſie auch bald zergon.

7. Wir ſein all pfaffen worden,
baid weiber und die man,
wie wol wir hont kain orden,
kain weihe gnomen an;
die ſtiel ſton auf den benken,
der wagen vor dem roſs,
der glaub wil gar verſenken,
der grund iſt bodenlos.

8. Die pfaffen ſein zerſchlagen,
die münch ſein auch zertrent,
mit luter ſtimmen klagen
man hab ſie lang geſchent:
uns alles fürerlogen
was ſie hont ie geſait,
auß iren fingern gſogen,
verſiert die chriſtenhait.

9. Wer iez zů mal kan liegen,
veracht all oberkait,
das evangeli biegen
auf mort und herzenlaid:
dem lauft man zů mit ſchalle,
hanthabt in mit gewalt
biß unſer glaub verfalle
und gar in eſchen falt.

10. Der apfel iſt geworfen
der zwitracht, das iſt war,
in ſteten und in dorfen;
und geben nit ain har,
ja nit ain meit auf erden
umb alle oberkait,
mit liſten und gefärden
erdenkt man herzenlaid.

11. Das evangeli frone
das was ein frölich mär,
von got eroffnet ſchone

zů frid von himel her:
das hont ſie iez vergiftet
in mort und bitterkait,
es was zů frend erſtiftet,
iez bringt es herzenlaid.

12. Jch kan michs nit beklagen
ja über gotes wort,
allain daß ſies vertragen
und rinklen auf ain mort,
das wort des ewigen leben
zů aufrůr und dem dot,
von Chriſto uns gegeben,
das er auß lieb erbot.

13. Het uns der Türk gewunnen
im ganzen teutſchen land,
von anefang der ſonnen
biß zů dem niderſtand:
er het uns nit zerbrochen
ja unſer hailigkait
als wir die hont zerſtochen
ſelbs in der chriſtenhait.

14. All bůcher ſein erlogen
die ie beſchriben ſint,
die hailgen hont betrogen,
die lerer ſein all blind,
ſie haben uns geblendet

mit irem unverſtand
die erlich hont geendet,
ir blůt vergoßen hont.

15. Maria zart, die raine,
die hailgen alle ſamt,
ir bildung all gemaine
die zuckens unverſchamt,
auß allen kirchen werfen
und brennen feur damit,
wie daß wir ir nit dörfen
und ſie uns helfen nit.

16. Ach frumen chriſten gmaine,
wölt ir der hailgen nit:
behalten doch allaine
Mariam! iſt mein bit;
nit werft zů weit von lande!
ob irs bedörfen möcht
und laids euch gieng zů hande
daß ir ſie ſindt villeicht.

17. Der glauben iſt aufgangen
in fünfzehn hundert jar,
darumb ermördt, erhangen
vil frumer hailgen zwar:
der iez in drithalb jaren
zů fallen iſt gerüſt,
denn leichter iſt zerſtören
denn etwas zůgerüſt.

18. Jez wil der diß alſo verſton,
der ander nit der maß,
ſie hont die richter abgeton,
die oberkait auß haß,
und wirt nit wol regieret
wa vil der heubter ſint,
damit iſt bald verſieret
der unverſtendig blind.

19. Sie zogen auf die prieſterſchaft
als ob ſie ſellos wär,
mit aller bůberei behaft,
der aplaß iſt in ſchwär,
der breſten vil entdecken
in aller gaiſtlichait
darunder ſie beflecken
des glaubens innigkait.

20. Die miſsbrüch die ſie klagen
die lobt kain erenman,
got wils nit me vertragen,
das facht mich dunken an;
allain wil mich betören
daß ich von herzen wain:
den glauben uns zerſtören,
das ſelb klag ich allain.

21. Ir habt gar bald erwecket
ain aufrůr in dem land,
doch nit ſo bald verdecket

als irs beweget hont;
zum menſchen ſtat der anfang
wie wol das end zů got,
ich bſorg des glaubens undergang
wa got hie von uns lat.

22. Ir welt die miſſbrench glatten
die nit ballieret ſint,
ich fǒrcht daß ir verwatten
und das auf erd nit künt,
got hats nie underſtanden
das gůt vom bǒſen ton
auf erd in allen landen,
hat ſie baid wachſen lon.

23. All oberkaiten ſchlafen
mit irer gaiſtlichait,
darauß enſtat den ſchafen
irſal und herzenlaid;
wan ſie got nit erwecket,
das wär der gröſte bruſt,
mit züchten glaub erkecket
ſo iſt es gar umbſuſt.

24. Sie ſein in glauben dretten,
darvon bringt man ſie nicht
und hilft kain flehen, betten:
es ſeu imb gelt erdicht,
als das im chriſtenglauben

mit in gehandlet iſt
das ſei ein ſtelen, rauben,
zů ſchatzung aufgerüſt.

25. Ich můß die warhait ſagen:
wir haben ſchuld daran,
der aplaß lert ſie klagen,
verſieret manchen man
der bei demſelben mainet
es ſei als ſamt dergleich,
all ſacrament verklainet,
ach got von himelreich!

26. Iſt iendert man auf erden
der doch der ſach nem acht
daß miſſbrůch beßert werden,
der glauben würd bedacht
daß er in wirde blibe
und ſtůnd in ſeligkait,
all miſſbrůch vertribe,
beſchirmt die chriſtenhait?

27. Es was ſeit Chriſtus tagen,
ſag ich bei meinem aid,
nie größer not und klagen
von chriſten ie geſait,
des glaubens zierde ſchone
die felt mit macht dahin,
im kat ligt unſer krone,
es gat als widerſin.

28. Unainigkait, der neidhaß
in aller gaiſtlichait
der macht daß nieman beßert das,
kain wort darzů nit ſait;
ain ieder hat gefallen
daß es ſo übel gat
und lacht der ander allen
ſo in zerbricht ain rad.

29. Der lai das ſelb erſehen hat,
durch ſeine finger lacht
daß ſolcher unfal hie erſtat,
den haufen größer macht,
und wil doch nit bedenken
das leben jenner welt,
wie unſer glaub wil ſenken
und laider gar verfelt.

30. Ich red das als für mein perſon
und main ich tů im recht
daß ich beim alten glauben ſton,
die neurung widerfecht
und tů als tůt ain redlich man
dem man ain ſchloß empfilt:
ſo lang ich mich geweren kan
bruch ich das ſchwert und ſchilt.

31. Wan aber gmaine chriſtenhait
ain anders mir erkent,
mit größern machten umbeleit,

in hőres kraft umb rent:
ſo gib ich auf bezwungen
und hab mein er bewart,
wol chriſtenlich gerungen,
zun eren nit geſpart.

32. Mein ſteife und mein herte
erbit ich alle welt
daß niemans die verkerte,
in üblem mir erzelt;
ich main ich ſeis verpflichtet
bei glauben, ampt und er:
der glaub nit werd vernichtet,
daß ich tů widerwer.

33. Wan kaiſer, fürſten, oberkait
mich haißen ſtille ſton
zů undertäne bin ich berait
und wils als underlon;
wie ſie mir das gebieten
das wil ich nemen an,
mit ſtrafen oder gieten
wil ich zů friden ſton.

34. Ach got von himels trone,
ſůch alt barmherzigkait!
ſend uns dein friden frone
und chriſtlich ainigkait,
den du zů letz haſt glaßen

dein kinden in der welt!
hilf veterlicher maßen
e daß der glaub verfelt!

35. Der uns das lied geſungen hat,
gedicht darzů gemacht,
hat unſers glaubens kleglich tat
am höchſten wol betracht;
der Murner hats geſungen
gemainer chriſtenhait,
würd unſer glaub verdrungen
brächt ſeinem herzen laid.

Hutten.

(350)

1521.

1. Ich habs gewagt mit ſinnen
und trag des noch kain rew,
mag ich nit dran gewinnen
noch můß man ſpüren trew;
dar mit ich main nit aim allain,
wen man es wolt erkennen:
dem land zů gůt, wie wol man tůt
ain pfaffenfeint mich nennen.

2. Da laß ich ieden liegen
und reden was er wil;
het warhait ich geſchwigen

mir wären hulder vil:
nun hab ichs gſagt, bin drumb verjagt,
das klag ich allen frummen,
wie wol noch ich nit weiter fleich,
villeicht werd wider kummen.

3. Umb gnad wil ich nit bitten
die weil ich bin on ſchult;
ich het das recht gelitten,
ſo hindert ungedult
daß man mich nit nach altem ſit
zů ghör hat kummen laßen;
villeicht wils got und zwingt ſie not
zů handlen diſer maßen.

4. Nun iſt oft diſer gleichen
geſchehen auch hie vor
daß ainer von den reichen
ain gůtes ſpil verlor,
oft großer flam von fünklin kam,
wer waiß ob ichs werd rechen!
ſtat ſchon im lauf, ſo ſetz ich drauf:
můß gan oder brechen!

5. Dar neben mich zů tröſten
mit gůtem gwißen hab
daß kainer von den böſten
mir er mag brechen ab
noch ſagen daß uff ainig maß

ich anders ſei gegangen
dan eren nach, hab diſe ſach
in gůtem angefangen.

6. Wil nun ir ſelbs nit raten
diſ frumme nation,
irs ſchadens ſich ergatten
als ich vermanet han,
ſo iſt mir laid; hie mit ich ſchaid,
wil mengen baß die karten,
bin unverzagt, ich habs gewagt
und wil des ends erwarten.

7. Ob dan mir nach tůt denken
der curtiſanen liſt:
ain herz laſt ſich nit krenken
das rechter mainung iſt;
ich waiß noch vil, wöln auch ins ſpil
und ſoltens drüber ſterben:
auf, landsknecht gůt und reuters můt,
laſt Hutten nit verderben!

Luther.

(351)

1523.

1. Ein newes lied wir heben an,
das walt gott, unſer herre!
zu ſingen was gott hat getan

zu ſeinem lob und ere:
zu Brüſſel in dem Niderland
wol durch zwen junge knaben
hat er ſein wunder macht bekand,
die er mit ſeinen gaben
ſo reichlich hat gezieret.

2. Der erſt recht wol Johannes heiſt,
ſo reich an gottes hulden,
ſein bruder Heinrich nach dem geiſt,
ein rechter chriſt on ſchulden:
von dieſer welt geſcheiden ſind,
ſie han die kron erworben,
recht wie die fromen gottes kind
für ſein wort ſind geſtorben,
ſein mertrer ſind ſie worden.

3. Der alte feind ſie fangen ließ,
erſchreckt ſie lang mit drewen,
das wort gotts man ſie lenken hieß,
mit liſt auch wolt ſie teuben;
von Löven der ſophiſten viel
mit irer kunſt verloren
verſamlet er zu dieſem ſpiel:
der geiſt ſie macht zu toren,
ſie kunden nichts gewinnen.

4. Sie ſungen ſüß, ſie ſungen ſaur,
verſuchten manche liſten,
die knaben ſtunden wie ein maur,

verachten die ſophiſten;
den alten feind das ſer verdroß
daß er war überwunden
von ſolchen jungen, er ſo groß:
er ward vol zorn von ſtunden,
gedacht ſie zu verbrennen.

5. Sie raubten in das kloſter kleid,
die weih ſie in auch namen,
die knaben waren des bereid,
ſie ſprachen frölich amen;
ſie dankten irem vater gott
daß ſie los ſolten werden
des teufels larven ſpiel und ſpot
darin durch falſche berden
die welt er gar betreuget.

6. Da ſchickt gott durch ſein gnad alſo
daß ſie recht prieſter worden:
ſich ſelbs im muſten opfern da
und gen im chriſten orden,
der welt ganz abgeſtorben ſein,
die heuchelei ablegen,
zum himel komen frei und rein,
die müncherei außfegen
und menſchen tand hie laßen.

7. Man ſchreib in für ein brieflein klein,
das hieß man ſie ſelbs leſen,
die ſtück ſie zeichten alle drein

was ir glaub war geweſen,
der höchſte irtumb dieſer war:
man muß allein gott gleuben,
der menſch leugt und treugt imerdar,
dem ſol man nichts vertrawen;
des muſten ſie verbrennen.

8. Zwei große feur ſie zündten an,
die knaben ſie her brachten,
es nam groß wunder iederman
daß ſie ſolch pein verachten;
mit freuden ſie ſich gaben drein,
mit gottes lob und ſingen,
der mut ward den ſophiſten klein
für dieſen newen dingen
daß ſich gott ließ ſo merken.

9. Der ſchimpf ſie nu gerewet hat,
ſie woltens gern ſchön machen,
ſie türn nicht rümen ſich der tat,
ſie bergen faſt die ſachen,
die ſchand im herzen beißet ſie
und klagens irn genoßen,
doch kan der geiſt nicht ſchweigen hie:
des Habels blut vergoßen
es muß den Kain melden.

10. Die aſchen wil nicht laßen ab,
ſie ſteubt in allen landen,
hie hilft kein bach, loch, grub noch grab,

ſie macht den feind zu ſchanden:
die er im leben durch den mord
zu ſchweigen hat gedrungen
die muß er tod an allem ort
mit aller ſtim und zungen
gar frölich laßen ſingen.

11. Noch laßen ſie ir lügen nicht
den großen mord zu ſchmücken,
ſie geben für ein falſch geticht,
ir gwißen tut ſie drücken;
die heilgen gotts auch nach dem tod
von in geleſtert werden,
ſie ſagen: in der letzten not
die knaben noch auf erden
ſich ſolln haben umbkeret.

12. Die laß man liegen imer hin,
ſie habens keinen fromen;
wir ſollen danken gott darin,
ſein wort iſt wider komen;
der ſomer iſt hart für der tür,
der winter iſt vergangen,
die zarte blümlin gen erfür:
der das hat angefangen
der wird es wol volenden.

(352)

1530.

1. Ein feſte burg iſt unſer gott,
ein gute wer und waffen,
er hilft uns frei auß aller not
die uns itzt hat betroffen;
der alt böſe feind
mit ernſt ers itzt meint,
groß macht und viel liſt
ſein grauſam rüſtung iſt,
auf erd iſt nicht ſeins gleichen.

2. Mit unſer macht iſt nichts getan,
wir ſind gar bald verloren,
es ſtreit für uns der rechte man
den gott hat ſelbs erkoren:
fragſtu wer der iſt?
er heißt Jeſus Chriſt,
der herr Zebaoth,
und iſt kein ander gott,
das felt muß er behalten.

3. Und wenn die welt vol teufel wer
und wolt uns gar verſchlingen
ſo fürchten wir uns nicht ſo ſer,
es ſol uns doch gelingen;
der fürſt dieſer welt
wie ſaur er ſich ſtelt

tut er uns doch nicht,
das macht: er iſt gericht,
ein wörtlin kan in fellen.

4. Das wort ſie ſöllen laßen ſtan
und kein dank dazu haben,
er iſt bei uns wol auf dem plan
mit ſeinem geiſt und gaben;
nemen ſie den leib,
gut, er, kind und weib:
laß faren dahin!
ſie habens kein gewin,
das reich muß uns doch bleiben.

Herzog Friedrich.

(353)

1. In gottes namen heben wir an
das beſt das wir gelernet han,
ein newes lied zů ſingen
von herzog Fridrich hochgeborn:
got hat in ſelber außerkorn,
ſol im ſein wort verfechten.

2. Er hat beſchützt den glerten man
der uns die warheit ſagen kan
geiſtlich und weltlich herren,

biſchof, prelaten all gemein,
er ſagt ir laſter, ſchont ir kein,
tůt in die warheit ſagen.

3. O őberkeit, tů dein augen auf,
ewig iſt gar ein langer kauf,
tů deine ſchäflein weiden!
treib ſie nicht von der gůten weid
die uns got ſelbs hat zůbereit!
der bapſt der wils uns nemen.

4. Nun merkt, ir herren all geleich!
die ſchrift tůt uns gar wunderleich
von einem Fridrich ſagen:
der ſol gewinnen das heilig grab
dabei ein baum ſtet, iſt laublos,
ſein ſchilt ſol er dran henken.

5. Der bapſt hat den baum außgeſogen,
hat uns mit ſeiner ler betrogen,
von im findt mans geſchriben,
Paulus, Johannes offenbar,
in der ſchrift lauter und auch klar:
er iſt der antechriſte.

6. Herzog Fridrich iſt er genant,
got hat in in die welt geſant:
ſol uns den baum tůn pflanzen
der alſo lang verdorret was;
iez tregt er wider laub und gras
und iſt uns fruchtbar worden.

7. Nun ſindt man manchen glerten man
der uns den acker bawen kan,
tůt uns den baum ſchőn pflanzen
davon man lang geſchriben hat,
der plůet iez in ſeiner art,
man darf nicht weiter fragen.

8. Der baum der iſt das gőtlich wort,
der plůet auß an alle ort,
lieblichen tůt er ſchmecken,
und wer die frucht tůt nemen an
ſein herz wirt im in freuden ſtan,
er lebt on alle ſorgen.

9. Der frid der iſt das ewig wort
das lebet bei got ewig dort,
für uns hat er gelitten,
ſein marter und ſein bittern tot
damit er uns erlőſet hat
ſoln wir im fleißig danken.

10. Das heilig grab gewunnen iſt,
darfür hilft gar kein menſchlich liſt,
das wort gots tůt her dringen,
es leit iez klärlich an dem tag,
iſt münchen und pfaffen ein groß klag,
ir tant wil nicht mer gelten.

11. Sibilla red get auch daher
bei einem Karl, vernim die mär!
von im tůt ſie vil ſagen:

man gibt nicht umb der pfaffen ban,
ſie mŭßen all zŭ boden gan,
der ſibend wirt nit bleiben.

12. Ich mein nicht mit dem weltlichen ſchwert,
gots wort den frid auf erd begert,
klärlich findt mans geſchriben;
es ſol über münch und pfaffen gan,
ſie haben betrogen iederman,
got wil ſie darumb ſtrafen.

13. In der geſchrift findt mans gar fein
wie der endchriſt ſol zeichnet ſein
mit dem creuz, hör ich ſagen;
hat im getragen großes gelt,
damit hat er betrogen die welt,
man darf nit weiter fragen.

14. Sie namen das gelt mit haufen ein,
es mag gar wol endchriſtiſch ſein;
die pfaffen mit iren platen,
die münch mit iren gugeln ſchon
ſie heten all zŭ freßen davon,
ſie fŭrten ein frölich weſen.

15. Wer in übel redt tetens in ban,
ſie haben betrogen manchen man,
der witwen heuſer freßen,
ſtet, ſchlößer mŭßen ir eigen ſein,
dennoch wöllens ſelſorger ſein,
mŭß mancher iez drumb ſterben.

16. Für götter man ſie halten tůt,
ſie gebieten übers chriſten blůt,
ſie tůn ſer darob toben,
es koſt gar manchen frumen man
der das wort gots hat gnumen an,
můß ſein leben drumb laßen.

17. Drumb můß der bapſt der endchriſt ſein,
tůt manchem an vil großer pein
der ſein ler nicht wil halten;
er ficht mit dem weltlichen ſchwert
das got doch nicht von im begert,
er fůrt ein tiranniſch weſen.

18. Nun endet ſich das new gedicht,
der ſach ſind wir ganz unterricht,
umb ſein ler wir nichts geben,
gots wort wöllen wir vor augen han,
nichts geben umb der pfaffen ban,
ſolts koſten leib und leben.

Das ſächſiſche Mägdlein.

(354)

1. Ach gott vater durch Jeſum Chriſt
der du der waiſen vater biſt!
ich bit dich auß meins herzen grund
und ſchrei zu dir mit meinem mund.

2. Mein vaterland bedrenget iſt,
gefangen hart mit falſch und liſt,
dein hailigs wort wirt weg getan,
des bapſtes greul feht wider an.

3. Jungfraun werden greulich geſchendt,
den waiſen wirt das ir entwendt,
kein man, kein man in deudſchem land
der uns ſchützet vor ſolcher ſchand!

4. Drumb knie ich hie und ſchrei zu dir:
gnediglich, herr, wollſt helfen mir!
daß ich mag bleiben bei deim wort,
geſchendet nicht noch weg gefurt.

5. Behüt auch ander jungfraun zart
fürn Spaniern, der falſchen art,
darzu die frawen tugentreich,
hilf daß ſie folgen alle gleich!

6. Wir ſechſiſchen medlein, ach gott!
weil wir vor uns han ſchand und tod;
des bapſts und Spanier großen grim
ſicht man ſer wol im Interim.

7. Kein ſchmuck an meinem leibe ſei
biß Deudſchland werde wider frei,
kein man noch jüngling hie auf erd
dem ich freuntlich zuſprechen werd.

8. Kein trunk ich nim von keinem man
weil ſie kein herz im leibe han;
ſtets ſol mein angeſicht ſaur ſehn
biß die Spanier untergen.

9 Welcher dan hat das beſt getan
der ſol mir ſein der liebſte man,
er ſei gleich jung, er ſei gleich alt,
er ſei gleich arm und ungeſtalt.

10. Er iſt warlich ein trewer helt
den preiſen ſol die ganze welt;
ein krenzlein ſchenk ich im zu lon,
gewunden mit mein henden ſchon.

Egmond und Horn.

1568.

(355)

* * *

1. Des van Egmunden trüw gemal
ded vor duc de Alb ein voetvall
mit ern elf kindern klene;
‚o herr,‘ ſprack ſe, ‚wilt gnedich ſin
minem hern und den kindern ſin!‘
kleglick hörd men ſe wenen.

2. Vorlöf bat ſe to reden an
ern edlen hern efft ſe dem möcht
ſin ſpiſ und drank tobringen;
de duc ſe nicht erhöret hat,
het ſe wech vören ut der ſtat
troſtlos in allen dingen.

3. Se nam er klenen kinderlin,
weinde ſer, wek mit den allein,
er hert was er vull ſchmerten;
de ogen deden er avergan,
de kinder köndent nicht vorſtan,
ſe trurde ſer van herten.

4. Ok hefft duc de Alb eigne ſön
beneveuſt er ein voetvall gedan
beden vortoch to maken;
‚ſo du nicht ſchwichſt und geiſt van mi
ſo ſchal men mit ſtracks richten di!‘
de tiran hefft geſpraken.

5. To nacht do it umm teine war
dat ördel war geendet dar,
den graven let men weten:
affſecht ſi en dat levent beid,
ſe ſchölen morgen ſin bereit,
er blot wil men vorgeten.

6. De edlen graven klagdent got
dat ſe unſchüldich in den dot
ſick ſcholden ſo ergeven;
dewile er proceſs noch nicht was ut
vor köninkliker maieſtat
im recht noch ſcholden ſchweven.

7. Ok mackde en dit ein ſchware pin
dat ere kinder ſcholden ſin
berovet ers vaders gude,
und dat ſer trurden er gemal
darvan hedden ſe grote qual,
en was nicht wol to mode.

8. Sonavent na exaudi wiſs
welk negeſt vor dem pingſten is
weren de graven beide
bereit und willich to dem dot,
ſick und de ſack bevalen got,
deden ſalich affſcheiden.

9. De wacht vörd ſe tor richtſted dar,
mit ſwart ſammit bedecket war,
grave Egmunt was de erſte,
de ſtech henup in den ſchavot,
hoef an, ſprack: ‚kan ganz nene gnad
krigen ick edler förſte?

10. Schal dit min lon, o heren, ſin
vor vele trüwe denſte min
de ick bi dag und nachte
trüw bin geweſt und hebb geſtan
vort vaterlant und vor de kroen
mit rat und ſtrit in ſchlachten?

11. Der puncten hebb ick nen gedan
darümm ick bin geklaget an,
got wet it to erkennen;
doch dewile it is vorſehn van got
nem ick gutwillich an den dot
dem ick nicht kan entrönnen.'

12. Tein fenlin krigsvolk was ummher
vorſammelt van Hiſpanier,
den gink dit leit to herten;
desgliken ok ein grot gemein
vam volk gekamen was toſehn,
de weinden all mit ſmerten.

13. ,Nicht wenet aver unſe pin,'
grave Egmunt ſprack, ,o lüde min!
wi hebbent nicht vorbraken;
wenet aver juw und juwe kint!
got ſüt all dink und is nicht blint,
let it nicht ungewraken.

14. Got ſitt wol im vorborgen tron,
ſüt doch dat de mi unrecht don
de mi ins könings namen
itzunt hir bringen in den dot,
vör gades richtſtoel ick ſe lad,
dar ſchalt en bös bekamen.'

15. Als he geendet ſölke red
ſine kleder ſülveſt van ſick ded,
ſin antlat upgeſchlagen,
ſprack: ,got den vader roep ick an,
den hillgen geiſt und ok den ſön,
help mi ut allen plagen.'

16. Na dem ſin lif geblötet war
kneit up ein ſiden küſſen dar,
begünd alſo to ſpreken:
,o got, min ſel in dine hend
bevel ick di an minem end,
min ſünd woldſtu nicht reken!'

17. De grave tom richter ſpreken ded:
,bereit bin ick allhir tor ſted,
var vort mit dinen dingen!'
mit ſwart ſchleier ſin angeſicht
bedeckt wart, is dörcht ſwert gericht,
ſin blot gar hoch ded ſpringen.

18. Ein franzöſiſch legate gut
ſach dit und ſprack: ‚dar licht nu dot
vor dem Frankrik plag beven,
de ſtritbar helt vort Nedderlant
in ſtorm und ſchlachting trüw bekant,
wer nüt he hedd möcht leven.‘

19. Als de van Egmunt was darvan
vörd men bald den van Horn heran,
de ded na Egmunt fragen:
‚wor is Egmunt, de edle her,
den ick hebb ſtets gelevet ſer?‘
ſin hert wold em vorzagen.

20. Doch gink he freidich upt ſchavot,
krech wedder einen ſtarken mot,
hefft ummſehn und geſpraken:
‚o Egmunt, leve broder min!
gi ſint vörhen, hir is de ſchin,
hir ſtan juwes blodes drapen.

21. Juw to volgen na is min beger,
dat ſchöl gi gewiſs vortrüwen mi,
min end do ick beſchluten
mit utgeſtreckden armen blot;
o herr! dörch din götliken ſchoet
do ick min blot vorgeten.‘

22. Scherpe pinnen wern up paln bereit,
darup ſett men de höved beid,
ded ſe in der lucht uprichten,
ſtünden bet halfweg na mittag,
vel Spanier men darümm weinen ſach,
gevell en allen mit nichten.

23. Ein ider in dem huſe ſin
beweind den dot der heren ſin,
dat ganze lant ded truren,
bedrövet was de ganze ſtat,
heimlick ſüchtde de erſam rat,
börger weinden und buren.

24. Ok fragde mennich kindelin
den vader und de moder ſin
mit gar bedröveder ſprake:
‚wat is der heren böſe dat
dat men ſe ſo gedödet hat?‘
men wüſte nen orſake.

25. Des van Egmunden ſchön gemal
van tranen nettede eren ſal,
mit klag dat leit ded enden,
ok hörde up de nachtegal
to ſingen in dem grönen dal,
de maen und ſünn ded blenden.

26. Ick bidd, hebbet nen vordret daran!
ick wilt hir ſtracks beſchluten don
und min let hirmit enden;
o got in dinem högſten tron,
ick bidd, in gnaden uns vorſchon,
din torn woldſt van uns wenden!

---

(356)

1. Als men ſchref vöffteinhundert
und acht und ſöſtich jar
ſick mennich minſch vorwundert
dat men ſach apenbar
to Brüſſel hoch van blode
ver graven, wol bekant,
henrichten to dem dode
als ick juw hir do kunt.

2. Ein prinz van groter achting,
de grave van Egmunt,
als ein ſchap gink tor ſchlachting
als pingſtenfeſt anſtunt;
men ſach wenen und troren
gar menge frow und man
to Brüſſel in den muren,
it vordrot iderman.

3. Driſt gink he na der ſtede
dar he ſcholt bliven dot,
he rep und ded ein bede,
hof van dem höft ſin hot:
‚gi heren ſtark im rade,
entdeckt mi juwen mot!
is hir ganz neine gnade?‘
nemant antworden dot.

4. De graf nam ſunder ſchrecken
ein küſſen, hört mi recht!
den dot darup to ſchmecken,
under ſin kne dat lecht,
toſamen volt ſin hende,
in hemmel he ſehen dot;
‚din gnad, got, to mi wende!‘
ſprack do dat eddel blot.

5. Bald wurt ein ſwert getragen
vam richter, dar beſtelt,
Egmunt darmit geſlagen
dat ſin kop van em felt,
ſin blot ſach men dar ſtralen
eddel van ordens bunt,
got wert it wol betalen
to rechter tit und ſtunt.

6. Bald to der ſülven ſtunde
de graf vam Horne gut,
nemant it weren konde,

vorgeten moſt ſin blot;
de frünt götlikes wordes
gink als ein ſchap tom dot,
o got, des groten mordes
den man begangen hat!

7. Als nu was angekamen
de eddel. grave gut
de heren allentſamen
gütlich he fragen dut:
‚is hir den nene gnade?‘
nemant em antwort gaff,
na Egmunt was ſin frage:
‚o herr, biſtant mi ſchaff!‘

8. Graf Egmunt lach bedecket
mit einem klede ſwart,
de vam Horn ſick erſchrecket
do he des enwar wart;
dat klet he drad uplichtet,
ſprack: ‚leve grave Egmunt!
hefft men juw vorhen richtet
ſo volg ick juw tor ſtunt.‘

9. Umringt mit Baals knechten,
de graf van döget grot:
‚wikt wech!‘ ſprack he mit ſüchten,
‚gi bringt mi in den dot.‘
he wuſt wol we ſe weren

des pawſtes dener quat,
den antichriſt ſe eren,
ſtörten unſchüldich blot.

10. De eddel graf vam Horen
ded bögen ſine kne,
ein küſſen uterkaren
darup gink ſitten he,
in hemmel ded he ſchouwen,
toſamen let ſin hant;
‚help, got, to diner rouwen!‘
ſprack he, ‚do mi biſtant!‘

11. Als he ſick hadde geſettet
bald toch men ut dat ſwert
dat up en was gewettet,
men how en unvorfert;
ſin höft is hen gefallen,
ſin blot ſach men ſo rot
fleten mit groten ſtralen,
mennigem it vordrot.

12. Den dingesdach tovören
achttein gedödet ſin,
twe Batenberger heren,
de andren eddelin;
de graven barfut treden,
blotkoppes, in den dot,
Davids pſalm ſingen deden:
‚ſtraff nicht im torn, o got!‘

13. Als up de richtſted quemen
de graven junk van jarn
düldich den dot annemen,
repen got an tovörn;
er levent ſach men ſchwecken,
er höft ſchloch men en aff,
ſe vellen in twen ſtücken,
was unvordente ſtraff.

14. An ſüchten und an klagen,
an weinen mangelts dar nicht
umb ſolcher groten plagen:
dat men ſo hatt gericht
de heren im Nedderlande
de men nu dar vant dot;
is dütſchem blot ein ſchande
wo ment nicht wreken dot.

15. Duc de Alb is in ſim leven
geweſen nimmer gut,
vor Metz hefft he vorgeven
in aplen mennich blot;
ſint dat nicht böſe ſtücken
dat ungelöſchet kalk
mankt brot dar wurt gebacken,
darmit umbrocht vel volk?

16. Hangen, mortbernen, wörgen
dat is ſin beſte kunſt,
got deit mit em wat borgen,

ſchüt nicht ut gades gunſt,
got wert it em belonen
als Pharao geſchach,
wert ſiner nicht vorſchonen,
anleggen grote plag.

17. De uns dit hefft geſungen
de heffts mit flit gedicht,
ducs galgen is entſprungen
de en ok hefft geſocht;
hed he en mocht vorlangen
fröwde wer em entſtan,
he hed en laten hangen
als velen is gedan.

Todtengeſang.

(357)

1584.

1. Ir lieben chriſten, höret an!
groß wunder will ich ſingen,
was gott der herr hat gſchehen lan
in unerhörten dingen;
mein herz und gmüt mir darob ſicht
wann ich gedenke an die gſchicht,
o gott, laß wol gelingen!

2. In Liefland iſt ein ſchloß genant,
Roſiden iſt ſein name,
alldo die Moſcowiter hant

ein kirch zerſtört unzame;
ein lange zeit am ſelben ort
hat man gehört kein gotteswort
biß gott mit wunder kame.

3. Ein wunder groß iſt es fürwar:
man hort darinnen ſingen
mit menſchlicher ſtimm hell und klar
auch inſtrumente klingen,
und kunt doch niemant wißen nicht
durch wen ſolch ſingen wurd verricht,
zu raten ſie anſingen.

4. Man riet daß man ſolt ſchicken hin
etliche kirchperſonen,
dieſelben ſolten werden inn
ſolch gſang und liebliche tonen;
die paſtores man do erbat
daß ſie der ſachen teten rat,
man wolts in wol verlonen.

5. In gottes namen tratens ein,
forchten kein miſſelingen,
zu ſehen was für leut es ſein
die alſo lieblich ſingen;
‚heilig, heilig iſt unſer gott,
heilig der herre Zebaoth!‘
ir ſtimm ſo tete klingen.

6. ‚Ein veſte burg iſt unſer gott,‘
mit freuden ſie auch ſungen,
‚er hilft uns bald auß aller not,
es iſt uns wol gelungen.‘
‚wär gott nicht mit uns diſe zeit‘
gleichsfals ſungen mit herzenfreud,
mit ſtarker ſtimm außtrungen.

7. Vil gräber fundens offen ſton
und der ſingenden ſchare
der waren in dreißig perſon,
und war in wunderbare:
ſie waren in all wol bekant,
wurden bald drauf gefragt zu hant
was ſie ſo ſungen dare?

8. Antwort des orts ſie gaben in
und teten zu in jehen:
‚es freut ſich unſer herz und ſinn
dieweil ſich tut her nähen
der tag des herrn in kurzer zeit,
unſer erlöſung iſt nicht weit,
ſie wirt gar bald angehen.‘

9. Auf ſolche red verſchwundens all,
man kunt gar kein mer ſehen,
gleichwol man noch hort iren ſchall
und kunts gar wol verſtehen,

under der erd mit hellem klang
wie vor ſie hielten ir geſang,
das iſt vor nie geſchehen.

10. Die kirch iſt zwar übel zerſtört
als ir vor habt gehöret,
itzt ſichts gar ſauber auf der erd
als wär ſie rein gekeret;
was ſolches wunder uns bedeut
das wirt uns offenbarn die zeit,
wanns nur nicht lange weret!

11. Wir wöllen bitten Chriſt den herrn
daß er ja bald wöll kommen
zum jüngſten gricht in großen ern,
erlöſen ſeine frommen;
dann es ſtet übel in der welt,
gottsforcht und frömkeit gar hinfelt,
bosheit hat zugenommen.

Nachträge.

N a ch t i g a l l.

(17[2])

1. De zon is onder gegangen,
de ſterren blinken zo klaar,
'k wou dat ik met mijn liefſte
in een boomgaardje waar.

2. De boomgaard is geſloten
en daar mag niemand in
dan de ſiere nagtegale,
die vliegter van boven in.

3. Wi zullen den nagtegaal binden
dat hoofdje al aan zijn voen
dat hi geen meer zal klappen
wat twee zoete lieſjes doen.

4. ‚Al hebt gi mi dan gebonden
mijn hertje is mijnder nog groen,
ik kan nog evenwel klappen
wat twee zoete lieſjes doen.'

Drei Fräulein.

(21²)

1. Eins meienmorgens frů
was ich ufgeſtan,
in ein ſchöns boungartegin
ſolde ich ſpiln gan;
da vant ich drie juncfrouwen ſtan,
ſi waren ſo wol getan,
diu eine ſang für, diu ander ſang na:
‚harba lori fa, harba lori fa,
harba lori fa!‘

2. Do ich erſach das ſchöne krut
in dem boungartegin
und ich erhorte das ſüße gelut
von den megden ſin:
do verblide das herze min
das ich můſte ſingen na:
‚harba lori fa ꝛc.‘

3. Do grůſte ich die allerſchönſten
diu darunder ſtůnt,
ich lies min arme alumbe gan
do zer ſelben ſtunt,
ich wolte ſi küſſen an irn munt,
ſi ſprach: ‚lat ſtan, lat ſtan, lat ſtan!
harba lori fa ꝛc.‘

König Ottokar.

(132²)

1278.

1. Waſin iemer mere!
es weinet milt und ere
den kung ußer Behem lant;
dem tod wil ich flůchen
ſol man den kung nit ſůchen
und ſin gebinde hant.
Man ſol den kung Otachir clagen,
ja her got, er iſt erſchlagen!
ſin milte ſach man nie verzagen,
er was ein ſchilt in ſinen tagen
uber alle criſtenheit.

2. Den Falwen und den heiden
was er den criſten irleiden,
den ſchilt er gegen bot;
er was ein löw an gműte,
ein adler an gűte,
der werde kung iſt tod!
Der Behem kung iſt nun gelegen,
des weinent, ougen, jamers regen!
wer ſol der witwen, weiſen phlegen?
der kung iſt tod recht als ein tegen
der noch eren ſtreit.

Der Herr von Sain.

(132[3])

1. Und als man ſinget und als man ſpricht:
die herren die ſtreiten dapferlich
zu Hönnauf auf der heiden.

2. Ein her von Sein iſt uns genant,
er ſtach ein brant ins bergiſche lant,
die flam die tet erſcheinen.

3. Wilhelm von Selbach reit außen balt
nit fern fur einen grunen walt,
da fant er Krewel halten.

4. ‚Nu ſagh mir, Krewel, newe mer!
und wo der her von Berge wer
daß wir in mochten fangen.‘

5. ‚Mein her von Berge der iſt nit weit,
er helt under einem grunen zweigh
mit mannichen bergiſchen manne.

6. Unſer iſt neun jegen ewer drei,
darumb aller ſorgen ſein wir frei,
die kne muſt ir uns bezalen.‘

7. ‚Iſt ewer ſo viel jegen unſer drei
ſo ſtehe uns gott von himmel bei!
ſo mocht uns gluck gelingen.

8. Der her von Bergh der were wert
und daß er furt ein holzen ſchwert,
ein ſchilt von einer holen weiden.

9. Mein her von Sein der iſt wol wert
und daß er furt ein ſtelen ſchwert,
ein ſchilt von rodem golde.‘

10. Als der von Selbach das wart geſprach
das pfert mit ſeinen ſporen ſtach,
es drugh in balt von dannen.

11. Als der von Sein ſein innen wart
er fragt in zu derſelben fart:
‚iſt der von Berge furhanden?‘

12. Er ſprach: ‚der von Berge der iſt nit weit,
er iſt bereit wol zu dem ſtreit
mit mannichen ſtolzen manne.

13. Denn ir ſein neun jegen unſer drei,
gott von himmel ſtehe uns bei
ein pfant mußen wir da laßen.‘

14. ‚Iſt irer neun jegen unſer drei:
ein klein waltfogelin ſteh inen bei
den ſtreit wollen wir behalten.

15. Ir knecht und reuter, ſeit wol gemuet
und troſt euch auf den eiſenhut!
gluck, er wollen wir erlangen.

16. Ein ieder denk an ſeinen bulen gut
und ſchlagh die Bergiſchen zu Kreden zu doit,
nemt irer keinen gefangen!‘

17. Der her von Sein war wol gemuet,
er brach ein krenzlein auf ſeinen hut,
ſtachs bei den gulden lewen.

18. Der her von Sein gab den erſten ſchlagh
daß im das harnaſch mitten brach,
blank harniſch wart verblichen.

19. Er warf ſich jegen der ſonnen ſchein:
‚wo magh der jungh von Arburgh ſein?
er pleibt mir nu zu lange.‘

20. So balt der her das wart geſprach
den jungen von Arbergh man komen ſach
mit mannichen kuenen manne.

21. Er drangh im auf der ſeiten herzu
damit er den Bergiſchen ſchaden tue
zu laſter und zu ſchande.

22. Der her von Sein ſtont auf einem plaen,
er ſach das bergſche banner undergaen,
nit lieber kunt im geſchehen.

23. Der her von Sein ein man verloir,
viel roder gulden bot er darfur
daß er in het mugen behalten.

24. Der graf zu Sein zum herzogh ſprach:
‚hab ich dir itzet zu klein gemacht
mer will ichs mit dir wagen.‘

25. ‚Nein nein, mein her, ſei nu gereſt!
ir ſeit dieſen dagh mein deufel geweſt,
ich wills nit mer mit euch wagen.‘

Sickingen.

(181[2])

Franz haiß ich,
Franz bin ich,
Franz pleib ich,
pfalzgraf, vertreib mich!
landgraf von Heſſen, meid mich!
biſchof von Trier! du můſt mir halten,
biſchof von Menz! můſt auch herbei:
nun lůgend welcher biß jar kaiſer ſei!

Henneke.

(171[2])

Wille gi horen des buwmannes daet?
wen he ſin korne inne haet
ſo maket he en gheſchechte
mit Henneken ſinem knechte:

‚Henneke, du ſolt mi rumen deſen hoff!‘
Henneke ſprack: ‚ja gadeloff!
herre, latet mi aver winter mit juw bliven!
ik wil juw de koe to water driven
und wil juwen perden voder gheven
und wol na juwem willen leven,
ik wil ok allent gherne doen
avent ſpade, morghen fro,
dar to miner frouwen,
ik wil weſen bederve und truwe.‘

‚Nen Henneke, lates di ghedenken!
. . . .
to ſommer do ik diner bedarfte
do wereſtu ſo erghen ſchalk ſo du dachteſt,
du woldeſt mi und minem wive
nicht enes wordes vorſwigen,
wen ik di ſette gude melk vore
ſo ſedeſtu ſe were beſcharen,
kol dat heteſtu krut;
Henneke! ik ſpreke dat over lud:
ik wolde vele lever hebben einen hunt in diner ſtede,
Henneke, love mi der rede!‘

Henneke ſprack: ‚mach id nicht beter werden
ik ſitte wol achter dem herde,
melk und kol
mach ik to male wol,

mi was ene ſunderghe ſuke beſtan,
ik hope ſe ſi mi nu vorgan.‘

De buwman ſprack mit ſinem wive:
‚wille wi Henneken mit uns laten bliven
up dat he uns to ſommer den ploch to velde drive?‘
dar blef Henneke in dem have,
wat he dede dat was in ſines herren lave
und ok an ſiner frouwen,
he was bederve und truwe.

Do de winter enen ende nam
und de ſommer na quam
unde Henneke dat vornam
dat de vogheline ſunghen
und de blomeken ut ſprunghen:
dor en klein dat vinſterlin
ſach he der leven ſunnen ſchin,
al to hant wart he fro.
Henneke lep to hant do
van der enen ſtede to der anderen,
he ſochte ſine plundeken to ſamende:
de brok lach uppe der hilden,
den ſcho ſochte he wilde,
de ſtevelen vant he in dem dranke,
. . . .
he begunde to ſcheldende und to kiven
mit ſines herren wive.

,Leve Henneke, knecht und kumpan!
wo ſchal ik dit nu vorſtan
dat du mi giſt dus quade wort?
des hebbe ik aver winter nicht van di hort.'

,Ik achte juwer nicht en har,
ik ſe de leven ſunnen clar,
de leve ſommer de wil kamen,
dat hebbe ik wol vornamen;
ik wil mi to einem anderen vormeden,
ik wet enen wol alreden:
Henneke bi der Middelſtede,
dar wil ik aver ſommer weſen mede.'

,Leve Henneke, kumpan und knecht,
blif mit uns! ſo deiſtu recht;
ik wil di wol ſo vele lones gheven
alſe Henneke bi der Middelſtede,
ik wil di gheven mines mannes olde brok,
ſin hemmede is in der nat gud,
wen du mit mi vareſt to der ſtad
ſo wil ik di gheven ſtaten ſad.'
do ſtunt Henneken de munt apen
ſo en grot brigrape.

Dit hebbe ik van Henneken ſpraken,
des ſommers is he ſo vordraten,
des winters is he bequeme und gut,
he krope wol in enen olden vilthoet.

[Weir dit merchet und rechte vorſteit
der vint dat der boven man nummer vorgeit:
des ſommers lit de wert mit dem knechte,
des winters lonet he em na rechte.]

De vagorum ordine.

(208[2])

1. Cum ‚in orbem universum‘ decantatur ‚ite!‘
sacerdotes ambulant, currunt cenobitę
et ab ewangelio jam surgunt levitę,
sectam nostram subeunt quę salus est vitę.

2. In secta nostra scriptum est: ‚omnia probate,
vitam nostram optime vos considerate,
contra pravos clericos vos perseverate
qui non large tribuunt vobis in karitate!‘

3. Et nos misericordię nunc sumus auctores
quia nos recipimus magnos et minores,
recipimus divites et pauperiores
quos devoti monachi dimittunt extra fores.

4. Nos recipimus monachum cum rasa corona
et si venerit presbiter cum sua matrona,
magistrum cum pueris, virum cum persona,
scolarem libentius tectum veste bona.

5. Marchiones bawari, saxones australes,
quotquot estis nobiles, vos precor sodales,
auribus percipite novas decretales:
quod avari pereant et non liberales!

6. Secta nostra recipit justos et injustos
claudos et debiles, senio conbustos,
bellosos, pacificos, mites et insanos,
Boemos, Teutonicos, Sclavos et Romanos,
staturę mediocres, gigantes et gnanos,
in personis humiles et econtra vanos.

7. De vagorum ordine dico vobis jura:
quorum vita nobilis dulcis est natura,
quos delectat amplius pinguis assatura
revera quam faciat ordei mensura.

8. Ordo noster prohibet matutinas plane,
sunt quędam fantasmata quę vagantur manc
per quę nobis veniunt visiones vanę,
set qui tunc surrexerit non est mentis sanę.

9. Ordo noster prohibet semper matutinas,
set statim cum surgimus quęrimus pruinas,
illuc ferri facimus vinum et gallinas,
nil hic expavescimus pręter Hashardi minas.

10. Ordo procul dubio noster secta vocatur
quem diversi generis populus sectatur,
ergo hic et hęc et hoc ei pręponatur
quod sit omnis generis qui tot hospitatur.

11. Ordo noster prohibet uti dupla veste
tunicam qui recipit ut vadat vix honeste,
pallium mox reicit decio conteste,
cingulum huic detrahit ludus manifeste.

12. Quod de summis dicitur in imis teneatur:
camisia qui fruitur bracis non utatur,
caliga si sequitur calceus non feratur,
nam qui hoc transgreditur excommunicatur.

13. Nemo prorsus exeat hospicium jejunus
et si pauper fuerit semper petat munus,
incrementum recipit sępe nummus unus
cum ad ludum sederit lusor opportunus.

14. Nemo in itinere contrarius sit ventis
nec a paupertate ferat vultum dolentis,
set spem sibi proponat semper consulentis,
nam post grande malum sors sequitur gaudentis.

15. Ad quos perveneritis dicatis eis quare
singulorum cupitis mores explorare:
,reprobare reprobos et probos probare
et probos ab improbis veni segregare.'

Soeſter Fehde.

1446. 47.

(164[2])

1. Ick will juw ſeggen wat geſchach
up Gudenstagh to St. Margreten dagh
all in demſelbigen jare
do men verhundert ſes und vertig ſchref,
dat will ick juw apenbaren.

2. Biſchop Dieterich reit int lant,
he toch to Soeſt mit geweldiger hant,
mit mannigerhande were;
de van Soeſt bereden ſick altohant
to vote und ok to perde.

3. Se togen to enne in dat velt
dar he bi ſinem banner helt,
ſie ſchotten dar mannigen buſſenklot,
de eine ſchloch den andern tot,
ſie konnen nicht gekeren,
de menne ledden grote not
all up dem acker weren.

4. Se wereden enne dat ſoiſtiſche velt,
ſe jageden enne mit groſſem gewelt
van düſſer ſit der ſchledde
mit bogen und büſſen desgeliken,
vordeneden [er und] pris darmede.

5. Die fürſt van Cleve hochgeborn
entbot den papen ok geſchorn:
wat ſie darto reden
he wolde emme ſtrides verplegen
we den plaſs behelde.

6. Sie ſpreken alle ut einem munt:
it were eine unglückliche ſtunt
da he des mit en dede.
‚Mellinkrot den gaff uns got,
de duwel hefft en uns genommen.‘

7. Clamer Buſch het de man
welke de Colſchen wecken kan,
he wecket ſie mit geſchreie. —

de van Soeſt hebben noch karn,
dat dede dem papen ok ſo torn,
die biſchoff gelikede einem wulfe.

8. . . und toich in dat holt,
ſine ſorge weren ſo mannigfolt
he let ſick dar betunen,
em was let vor gewalt,
dar genk it an ein rumen.

9. Se repen alle: ‚locht emme nah!
he mot henwegh, ha ha ha!
he hefft dar woll geweſen,
die awe die emme bevorens geſchah
die is em all entreſen.‘

10. Se togen to Werl in dat ſchlot,
ſie weren gar mode, ſie weren gar mat,
ſie hedden ſo gerne gegeten:
dar gaff man nicht dan half ſat,
dat hedde emme woll vordraten.

11. Biſchop van Hildeſſem Magnus,
warumb bleffe gi nicht to hus
und gengen to Collen to chore?
gi ſpelet ſo ſer up juw verluis
bi allen groten doren.

12. Frucht gi nicht juwes heren torn
dardorch gi mogen werden verlorn?
und de juw hefft geſchapen
nicht roven, bernen und kerkenſchinden,
ſchemet juw, gi alden griſen papen!

13. De uns dűt nie letlin ſangh
ein rűterknecht was he genant,
he hefft it woll geſungen;
de Colſchen hebben emme let gedaen,
dűt letlin will he en doen ſenden.

(164³)

1. Wille gi weten wat dar geſchach
up einen morgen des Saterdagh?
dat nevelt alſo ſere,
die Colſchen weren to Soeſt gerant,
biſchoff Dieterich was er here.

2. Darvan ſo quam ein klockenſchlagh,
de wechter up dem kerkhuſe ſprach:
‚die Colſchen ſint uns gekommen,
rucke wi to ennen in dat felt
des krige wi allen frommen.‘

3. Johan die Rhoe, ein junger man,
he ſprack mit ernſte ſine borger an:
‚nun folget mi alle mit ſinnen,

ropet gott den himmelſchen vader an!
die Colſchen wille wi ſchinnen;
Hauwe-dardorch, vöre du den hoit!
Christus mot uns walden.'

4. De korte wile is nicht lank
dat mannig glave to ſtucken ſprank,
ſie weken to den ſchwerden,
ſie ſchlogen ſo mannigen harden ſchlagh
die Colſchen to der erden.

5. Her Diderich van Witten, ein ſtolter degen:
,leve here, latet mi leven!'
Johan van Schede, ein ſchutte:
,wi hadden dat up dat beſt gedaen,
it mocht uns nicht gelucken.'

6. Min junker van Büren, ein edelman,
ſprack her Diderich van Burſchet an: —
,grave van Witkenſtene!
wi meneden wi ſtunden bi unſen frunden,
nu ſtae wi hir allene.'

7. Dar blef Steven van Laer tot
mit alle ſinen knechten;
Wulf van Ufflen ſick umbſach,
he hadde ſick hogh vermetten
he wolde der Soeſtiſchen vell foren,
der broik hadde he vergetten.

(164[4])

1. Wille gi horen ein nie gedicht?
wo it de heren hebben utgericht
all in dem colſchen lande,
vor Cortlinkhuſen ſint getogen
mit volke mannigerhande.

2. Cleve, Marke, hogemoit,
Paderborne, Lippe, junge blot,
die van Soeſt magh men dar ſchauwen:
ſe ſtelten die buſſen vor dat hus,
dat redde ick up min trauwen.

3. Hunolt van Hampel dat vernam,
he was ſo duldigh als ein lamb,
und die anderen guden geſellen,
de van Soeſt repen ſie an,
ſe beden ere ere to vortellen.

4. Dat muſte ennen nit geſchehen,
die buſſen muſten die reimen tehen
und ſchotten an die muren
dat ſie to beiden ſiden ret,
darup mochten ſie nicht duren.

5. Des morgens repen ſe ein anderen frede
dat men doch hörde ere redde;
die van Soiſt mochten dar kommen
und horeden ere worde,
do kregen ſe enen frommen.

6. Her Detmar Klepplink, ein burgermeſter gut,
Jaſper Fark, was wollgemot,
ſie redden to den heren
und geven en dieſe ſacke vorſtan
als ick geve to verklaren.

7. ‚Se welt ſick uns gefangen geven
dat wi enne friſten lif und leven
und ſtellen uns dat hus to handen,
und nemen dat hus gerichtlick in
to behoef all unſen landen.‘

8. Die heren weren des wolgemot,
ſie ſpreken: ‚dat dunket uns ſin gut.‘ —
vor dat hus de heren quemen,
wo ſchnel ſe up dem huſe dat vernemen
ſe quemen affgetreden
und geven ſick in der heren hant
gefangen bi ſolken redden.

9. Man muſte enne friſten leven und lif,
darvan was forder kein kif,
ſe nemen ſie dar gefangen
und ledden ſie mit ſick in dat her
mit mannigen groten verlangen.

10. Suſs ſo wart dat hus gewunnen,
dat geſchach des morgens bi hoger ſunnen
und hebbet dat inne mit eren;
her Johan van Humpell get henwegh
all to den heſſiſchen heren

11. Und will en doen dieſe ſacke kunt
und macken dar ein nie vorbunt,
einen nien walt wil he hauwen,
darto hefft he ſin hus verlorn,
he magh woll ein ander bauwen.

12. De uns dieſen rei vorſank
Vriſcheman is he genant,
he hefft it woll geſungen,
Ruden, Waſten, Belke undt ganze lant
ſeint an die hant geſprungen.

(164^{5})

Fuir, blixen und hagelſchott,
krich und ordele grot
[des] brenget de werlt in ungemack,
de chriſten de liden noit;
dat gott ſelveſt nenen frede moſte haen
dat merkede men bi den falſchen jodden
de gott unſen heren deden vorraden.

Am beſten van duſſer ſommertit
do wart ein krich beſtaen
van Colſchen, Behmen und Heſſen
darto de menſiſchen heren;
de Blomenborgh wart utgebrant,
dar ſach men jammer groit,

Haren und Lemgo gengen ſie an,
die Lippe let einen harden ſtoit.

Die eine bürger to dem anderen ſprack:
‚uns doit woll hulpe noit,
wi ſehen ſo mannig duſent manne,
ſe ſtaen nah unſem blot;
nu help uns Chriſtus und ſin engelchor
dat ſe unſen ſienden ſturen!
ſo behelde wi deſen plaſs.‘

Se ſchotten de harden muren entwei,
de torne vellen umme,
dar ſach men ſchone ruterſpell:
vor der Lippe hoif up ein ſtelen bergh
noch grener dan ein is,
ſe ſtelten ſick an wo ein wunderwerk,
ſe wollen vordenen den pris.

Se teten vor der Lippe ein trumpetten ſchlaen,
dar hof ſick ein grot here:
‚woll up, gi heren junk und alt!
konde wi Soiſt gewinnen
de Lipſtat queme ſelveſt an.‘

Ick horde ein vogelken ſingen
dat up dem kerkhuſe ſank,
ick ſah eine ſchar updringen
vele blanker dan ein glaſs:
dat ſint de cleviſchen ruter ſtolt,

de wolden uns beſchütten den plaſs,
ſe ſint uns treuw und holt.

Se ſtelten ſick erlick up de wer,
des geven enne de heren dank,
ſe ſchotten mit buſſen in dat her,
de Behmer worden krank,
de grave van Sternbergh rep averluit:
‚wat boſe ruter ſint de Cleviſchen?
ſe drucken uns up de hut.‘

Min her van Collen vorantworde dat:
‚ſie hebben mi let gedaen,
ſie nemmet mi St. Petri ſtat,
ick bin ſin capelain,
ſe rovet mine ſtedde, ſe bernt min lant,
des mot ick ein ruter ſturen
ane minen dank.‘

Se leten emme ber brouwen
van kalk und ok van melle,
dat ſchenkeden enne de frouwen,
ſe ſpeleden enne up den kelen,
ſe geven er leven umb ein kaff,
ja pile duchten en violen ſin,
ſe helden dar nicht aff.

Hedden de cleviſchen ruter gedaen
Soeſt were lange gewunnen
ſo harde was ſe beſtaen,
gott gaff dat ſe mit ſchanden muſten gaen.

Quellen.

Nachfolgende Blätter bezwecken nicht, eine Literatur der deutſchen Volkslieder zu geben, noch weniger eine Kritik derjenigen Werke, welche zuvor ſchon, jedes auf ſeine Weiſe, den Sinn für unſern alten Volksgeſang in weiteren Kreiſen angeregt und genährt haben; ſie ſind beſtimmt, die Quellen anzuzeigen, denen meine Sammlung und jedes einzelne Lied derſelben entnommen iſt. Hiernach iſt keine Aufzählung aller mir kund gewordenen Aufzeichnungen und Abdrücke der mitgetheilten Lieder zu erwarten, insbeſondre ſind neuere Sammlungen und Einzeldrucke, mit denen mir Vieles gemein iſt, nur dann angeführt, wenn ich ſie wirklich beigezogen habe, weil ihre Quellen mir nicht unmittelbar zugänglich waren. Auch die entſprechenden Lieder aus fremden Sprachgebieten ſind hier nicht bemerkt, wohl aber die bloß mundartlich verſchiedenen Faſſungen, hauptſächlich ältere, die zur Sicherung der Texte verglichen werden mußten; die niederländiſchen ſind, wie ſchon im Vorworte beſagt iſt, zu den deutſchen gezählt. Nicht ſelten, zumal bei den geſchichtlichen Liedern, hätten andre Behandlungen deſſelben Gegenſtandes namhaft gemacht werden können, allein auch dieß bleibt hier noch ausgeſetzt.

Von handſchriftlichen Quellen waren die ergibigern folgende, ſämmtlich auf Papier:

Handſchrift Valentin Holl's, von Dieſem, ohne Zweifel zu Augsburg, in den Jahren 1524 bis 1526 zuſammengetragen, ein ſtarker, wohlgeſchriebener Band in großem Fol., enthaltend weltliche und geiſtliche, volksmäßige und meiſterſängeriſche Lieder, Sprüche, Schwänke, größere Volksbücher (Amis, Apollonius, Pfarrer von

Kalenberg, Schiff von Narragonia), nebſt Predigten, Gebeten ꝛc., eine für die deutſche Volksliteratur, beſonders vom Ende des 15. und Anfang des 16. Jahrhunderts, überaus wichtige Sammlung, der Merkel'ſchen Familienbibliothek zu Nürnberg angehörend. Herr Joh. Merkel hat mir bei Mittheilung derſelben auch ſämmtliche Abſchriften und Notizen, die er ſelbſt daraus genommen, zum Geſchenke gemacht.

Heidelberger Handſchr. 343, Fol., 16. Jhd. (Wilken S. 428), einige über 200 Lieder befaſſend, ſchon von Görres, Altteutſche Volks- und Meiſterlieder, Frankf. 1817, als eine Hauptquelle benützt und nach Deſſen Vermuthung gleichfalls aus Augsburg ſtammend. Einiges daraus auch in Mone's Anzeiger für Kunde der teutſchen Vorzeit VII, 238—42.

Weniger bot die Heidelb. Handſchr. 109 in Quart, wieder aus Augsburg, mit der Jahrzahl 1516 (Wilken S. 345 f.), auch ſchon von Görres gebraucht.

Handſchr. der Stadtbibliothek zu Regensburg, Fol., vom Anfang des 16. Jhd., deren poetiſcher Inhalt von Mone im Anzeiger VII, 493 ff. verzeichnet iſt.

Liederbuch der Herzogin Ammelia zu Cleve (geb. 1517, geſt. 1586), Fol., mit 33 geiſtlichen und weltlichen Liedern in niederrheiniſcher Schreibung, in einer um 1825 gemachten Abſchrift auf der Stadtbibl. zu Frankfurt a. M. befindlich, das Original jetzt in England.

Liederbuch in kl. 8. aus der zweiten Hälfte des 16. Jhd. in der Bibl. des Herrn Grafen von Mülinen zu Bern; 67 weltliche und geiſtliche Lieder in ſchweizeriſcher Schreibung.

Handſchr. in 4., 16. Jhd., wahrſcheinlich aus Nürnberg, im Beſitze des Herrn M. Kuppitſch in Wien, Sprüche, Lieder, Räthſel, Liebesbriefe enthaltend; daraus Mehreres gedruckt in Mone's Anzeig. VII, 552—57. VIII, 77—82. 214—16. 317—19. 330.

Handſchr. des 16. Jhd. aus Weſtfalen, mir durch Frhrn. Joſ. von Laßberg zugeſtellt, ſonſt durch Mone's Mittheilungen im Anzeig. VII, 72 ff. bekannt.

Thott'ſche Handſchr. 778 auf der k. Bibl. zu Kopenhagen, Fol., deutſche und däniſche Lieder, erſtere ſind Abſchriften fliegender Blätter des 17. Jhd.

Unter den gedruckten Liederſammlungen, die mir zu Gebot ſtanden, ſind die reichhaltigſten:

Das Frankfurter Liederbuch mit dem Titel: „Lieder Büchlein, Darin Begriffen ſind, Zweyhundert zwey vnd ſechtzig, Allerhand ſchöner weltlicher Lieder, Allen jungen Geſellen vnd züchtigen Jungfrawen zum neuwen Jar, in Druck verfertiget. Auffs neuw gemehret mit viel ſchönen Liedern, die in den andern zuvor aufgegangenen Drücken nicht gefunden werden. Gedruckt zu Franckfurt am Mayn, M.D.LXXXIIII.“ Am Schluſſe: „Gedruckt zu Franckfurt am Mayn, Durch Nicolaum Baſſäum, Im Jar, 1584.“ 14½ Bogen in kl. 8. Von dieſer Ausgabe ſtanden mir zwei Exemplare zur Benützung, ein vollſtändiges, jetzt auf der Stadtbibl. zu Frankfurt a. M., und eines von der Münchner Bibl., früher zu Meiningen, dem der letzte Halbbogen mit noch zwei Liedern und dem Regiſter fehlt. Eine etwas ältere Ausgabe, von 1582, 16 B. ohne Angabe der Druckſtätte, befindet ſich in der Ambraſer Sammlung zu Wien. Es ſind, nur um zwei weniger, dieſelben Lieder wie im Drucke von 1584, aber ſchon der von 1582 bezeichnet ſich gleichmäßig als einen gegen die zuvor ausgegangenen ſtark vermehrten; in der Orthographie, auch in einzelnen Textſtellen weichen beiderlei Ausgaben etwas von einander ab. Da ich in Wien von dem Ambraſer Ex. zu ſpät erfuhr, um es noch vollſtändiger vergleichen zu können, ſo iſt im Folgenden überall die Ausgabe von 1584 gemeint, wo ich nicht die von 1582 mitbemerke. Eine dritte: „Getruckt zu Franckfurt am Mayn, Bey Wolff Richter in verlegung Petri Kopffij. 1599.“ 16½ B., hat in dem mir durch den verſt. D. H. Leyſer in Leipzig bekannt gewordenen Ex. den Titel eingebüßt; den Liedern des Druckes von 1584 ſind hier 19 weitere angefügt. Noch gehört zu dieſem Stamme das Erfurter Liederbuch, auf der Stadtbibl. zu Bremen: „Lieder Büchlein, Darinnen Hundert vnd ſieben vnd funfftzig ſchöne außerleſene newe Lieder zu finden, Allen jungen Geſellen vnd züchtigen Jungfrawen zum newen Jahr in Druck verfertiget. Jetzund auffs new vberſehen, vnd gemehret mit vielen ſchönen newen Liedern, die zuvor hierinnen nicht geweſen, auch in andern Lieder Büchern nicht gefunden werden.“ Am Schluſſe: „Gedruckt zu Erffordt, bey

Jacob Singe.“ 11 B. in kl. 8. ohne Jahrzahl, um 1618. Sämmtliche Stücke dieſer Sammlung ſind im Frankf. Liederb. enthalten und zwar zum größern Theil auch in derſelben Folge, ſie erſcheint daher, im Widerſpruch mit der Verſicherung auf dem Titel, nur als ein ſtark abgekürzter Nachdruck irgend einer Ausgabe von jenem.

„Bergkreyen. Etliche Schöne geſenge, newlich zůſamen gebracht, gemehret vnd gebeſſert.“ 5 B. in kl. 8., 58 Lieder mit Regiſter, auf der Weimarer Bibl., vgl. die Inhaltsangabe durch K. Aue im Anzeig. VIII, 358—63. Ort und Jahr des Druckes ſind nicht angemerkt, jedoch begegnet derſelbe Holzſchnittrahmen und die gleiche Schrift auf der Titelſeite der zunächſt angebundenen: „Schöner außerleſener Lieder .x.“ an deren Schluſſe zu leſen iſt: „Gedruckt zů Nůrnberg durch Kunegund Hergotin“; man darf alſo eben dieſe Druckſtätte, die um 1533 thätig war, auch für die „Bergkreyen“ annehmen. Von einem andern Drucke derſelben 58 Lieder, mit abweichenden Lesarten, beſaß Nicolai, der Herausgeber des „feynen kleynen Almanachs“ (2 Jahrgänge, Berlin 1777 und 1778), ein Exemplar, deſſen Titelblatt fehlte, dem aber vorgebunden waren: „Andere ſchoene Bergkreyen. aufs new zuſamen bracht mit außerleßnen liedern, ſo in den andern nicht begriffen ſind. Zu Nürnberg Truckts Hans Daubmann. 1547.“ 29 Lieder auf 4 B., hinten defect; ſodann: „Das dritte teyl der Bergreyen. Etzliche ſchöne Bergreyen, vom Schneberg, Annaberg, Marienberg, Freyburg und Sankt Joachims thal, Newlich zuſammen gebracht. Gedruckt zu Nürmberg, bey Johann Daubmann.“ 9 Nummern auf 2 B., wieder am Ende abgeriſſen. Aus dieſen drei Theilen iſt eine beträchtliche Zahl der Lieder im feinen Almanach genommen, wie auch die Vorrede des zweiten Jahrgangs S. XIV anzeigt. Vom Ganzen beſitzt Herr Prof. v. d. Hagen in Berlin eine Abſchrift, die er mir gefällig mitgetheilt hat; jedoch iſt bei den ſchon im Almanach gedruckten Stücken nur auf erſtern verwieſen, weshalb ich für diejenigen Lieder meiner Sammlung, welche dem zweiten Theile der Bergreihen angehören, den feinen Almanach als Quelle benennen mußte. Noch bemerkt v. d. Hagen eine Ausgabe des Haupttheils mit nur 50 Nummern

vom Jahre 1536. * Die nicht ſeltene muſikaliſche Sammlung von Erasmus Rotenbucher: „Bergkreyen: Auff zwo ſtimmen componirt, ſambt etlichen dergleichen Franckreichiſchen geſenglein ꝛc. Gedruckt zu Nürnberg, durch Johann vom Berg, vnd Vlrich Newber. Anno M.D.LI.“ 11 B. quer 4, gibt wenig Volksmäßiges und iſt meiſt geiſtlichen Inhalts. Dagegen verlauten ſpät noch viele Nachklänge älteren Volksgeſangs, freilich ſehr verkümmert, unter dem Titel: „Neu-vermehrtes vollſtändiges Berg-Lieder-Büchlein, Welches nicht allein mit ſchönen Berg-Reyhen, Sondern auch Andern luſtigen, ſo wohl alt- als neuen Weltlichen Geſängen, Allen luſtigen und fröhlichen Hertzen Zu Ergötzung des Gemüthes, verſehen. Gedruckt im Jahr.“ Octavband mit angeblich 238, richtiger nur 208 Nummern; ſcheint gegen 1730 in Sachſen gedruckt zu ſein und findet ſich auf der Univerſitätsbibl. zu Leipzig.

„Blüm̄ vnd Außbund Allerhandt Außerleſener Weltlicher, Züchtiger Lieder vnd Rheymen ꝛc. ſowol auß Frantzöſiſchen als Hoch- vnd Nider Teutſchen Geſang- vnd Liederbüchlein zuſamen gezogen, vnd in Truck verfertigt. Gedruckt zu Deuenter im jahr M. DC. JJ.“ 8., nach dem Regiſter 172 Nrn., wobei jedoch einige vergeſſen ſind. Der Sammler iſt Paul von der Aelſt.

Niederdeutſches Liederbuch in meinem Beſitz, 8., Titelblatt und Schluß fehlen, auch das zweite Blatt vom Bogen J mit Nr. 93. Die Lieder gehen von Nr. 1 bis 139, Ort und Zeit des Druckes kommen nicht vor, vermuthlich vom Eingang des 17. Jhd.

Das Antwerpener Liederbuch: „Een ſchoon liedekens. Boeck inden welcken ghy in vinden ſult. Veelderhande liedekens. Oude

* Im Katalog der Gymnaſial-, vormaligen Stadtbibliothek in Zwickau ſind verzeichnet: „Bergreihen, etliche, geiſtlich und weltlich. Zwick. 1531. 8. item Zwickau 1533. 8.“ Im Anzeiger für Kunde des t. Mittelalt. I, 147 f. gibt E. Raithel ein anſehnliches Verzeichniß von Liederbüchern, meiſt des 16. Jhd., die im Jahr 1827 ſich in der Bibliothek zu Zwickau befunden; ältere Meldung von dieſem reichen Beſitze ſteht nach D. G. Schöber's zweitem Beitrag zur Lieder-Hiſtorie, Leipzig 1760, S. 140 ff. in Gräter's Bragur Bd. 5, Abth. 2 (Leipz. 1797), S. 27 ff. Als ich vor Jahren dort nachfragen ließ und als ich 1843 ſelbſt die Bibliothek beſuchte, war von all dieſen Liederſammlungen nichts vorhanden. Ich habe ſeitdem nicht erfahren, daß ſie zurückgegeben ſeyen.

eñ nyeuwe ꝛc. Deſe liedekens boecken vintmen te Coope Tantwerpen onder Onſer lieuer vrouwen toren tot. Jan Roulans." Am Schluſſe: „Gheprent Tantwerpen By mi Jan Roulans. Int iaer M.CCCCC. eñ XLJJJJ." 16 B. in 8., 221 Lieder, worunter einige doppelt; auf der Wolfenbüttler Bibl. befindlich und ſchon von H. Hoffmann für ſeine Holländiſche Volkslieder, Breslau 1833, (Horae belg. p. II.) benützt.

Aus der großen Zahl muſikaliſcher Sammlungen, in der Form von mehrſtimmigen Notenbüchern, hebe ich hier nur diejenige hervor, welche mit der Bezeichnung: G. Forſters friſche Liedlein, nachher am häufigſten begegnen wird. Es erſchienen davon nach einander fünf Theile, die drei vordern in mehreren Ausgaben, der erſte mit dem Titel: „Ein außzug (nachmals „Ein außbund ꝛc.") guter alter vñ newer Teutſcher liedlein ꝛc." ſodann: „Der ander theil, Kurtzweiliger guter friſcher Teutſcher Liedlein ꝛc." u. ſ. f. Sämmtliche Theile ſind zu Nürnberg gedruckt, der erſte und zweite in erſter Ausgabe durch Johann Petreius, weiterhin, gleich den drei übrigen Theilen, durch Johann vom Berg und Ulrich Newber. Der Jahrzahl nach ſind mir von den verſchiedenen Theilen folgende Drucke bekannt: I. 1539, 1549, 1552, 1560 (hinten 1561), überall 131 Nrn.; II. 1540, 71 Nrn., (1549?) 1553, 1565, beidemal 78 Nrn.; III. 1549, 1552, 1563, je 80 Nrn., auch mit wenigen Ausnahmen dieſelben Lieder; IV. 1556, 40 Nrn.; V. 1556, 52 Nrn. In den Vorreden nennt ſich der Herausgeber, Georg Forſter, der Arznei Doctor, erſt zu Amberg, dann zu Nürnberg. Vollſtändig mit allen Theilen und Stimmen findet ſich dieſe Sammlung in einem wohlerhaltenen Ex. auf der Gymnaſtal-, früher ſtädtiſchen Bibl. zu Heilbronn, und zwar Thl. I. von 1560, II. von 1553, III. von 1552, IV. und V. von 1556. Von den fünf Theilen auf der Münchner Bibl. habe ich die Tenorbände benützt, ob bei dieſem Ex. auch die andern Stimmen vorhanden ſind, weiß ich nicht zu ſagen. Sonſt trifft man nicht ſelten einige oder einzelne Theile und Stimmen, ſo zu Jena die Theile I. und II. mit vier Stimmen in den älteſten Drucken von 1539 und 1540, Andres auch zu München, zu Wolfenbüttel, Zürich ꝛc. Leider wird in dieſem, wie in

andern Muſikbüchern, gerade von den volksmäßigern Liedern häufig nur die erſte Strophe gegeben, während eine ſeit der Neige des 15. Jhd. beliebte Kunſtgattung, neuerlich Geſellſchaftslieder benannt (Hoffmann, Die deutſchen Geſellſchaftslieder des 16. und 17. Jhd. Leipz. 1844), durch vollſtändigen Abdruck bevorzugt iſt.

Für das echte Volkslied beſonders erwünſcht wären mir jene Sammlungen kleineren Formats geweſen, die in der erſten Hälfte des 16. Jhd. unter den Titeln: Grasliedlein, Gaſſenhauer, Reuterliedlein, im Notendruck herauskamen. Was ich davon erlangen konnte, ſind die „Gaſſenhawer vnd Reutterliedlin" 88 Nrn., wozu ein weiteres Notenbüchlein mit 56 den zweiten Theil zu bilden ſcheint, ſodann „Graßliedlin" 28 Nrn., ſämmtlich auf der Münchner Bibl. (vgl. Docen's Miscellan. I, 261 f.), allein es fehlen hier die Tenorhefte, aus denen ſich zu den einzelnen Strophen der andern Stimmen einige Ergänzung, etwa auch Ort und Jahr des Druckes, hätte ergeben mögen. *

Nicht minder bedeutend und ausgibig, als die handſchriftlichen und gedruckten Liederbücher, ſind die zahlreichen Flugblätter, die ſeit dem Ende des 15. Jhd. mit einem oder mehreren Liedern, mehrfach als offene Foliobogen, ſeltener in Quart, am häufigſten aber in kl. Octav, namentlich aus den Druckſtätten zu Straßburg und Baſel, Augsburg und Nürnberg, ſich verbreiteten. Sie waren insbeſondre das Verkehrsmittel und ſind nunmehr eine Hauptquelle derjenigen Liedergattung, welche den Ereigniſſen und Streitfragen der Zeit Stimme gab. Frühzeitig wurden ſie von Freunden des Liedes oder der Geſchichte, oft mit ſehr verſchiedenartigen Schriften und Druckſtücken, zuſammengeheftet und man hat ſie in dieſer Geſtalt unter den Sammelbänden der Bibliotheken aufzuſuchen. Solche Liederbände, wie auch einzelne Blätter, ſtanden mir von den öffentlichen Bibliotheken zu Weimar, Zürich, Frankfurt a. M., Heidelberg, Gotha, Wolfenbüttel u. ſ. w., ſodann aus dem Beſitze des hiſtoriſchen Vereins zu

* Auf der Zwickauer Bibl., ſ. die vorige Anm., waren: „Gaſſenhawerlein, Frankf. am Mayn bei Chriſtian Egenolff." 20 weltliche Lieder und ein geiſtliches; ferner „Reutterliedlein" ebd. 1535, 38 weltl. Lieder. „Oberländiſche Liedlein" im Verzeichniß der Kirchenbibl. zu Michelſtadt werden ebenfalls vermißt.

Würzburg, der Herren M. Kuppitſch in Wien, D. M. M. Mayer in Nürnberg, Prof. E. L. Rochholz in Aarau, Prof. W. Wackernagel in Baſel u. A. zur Benützung. Ich ſelbſt beſitze einen Band mit 77 Druckſtücken: geiſtliche und weltliche Lieder, Meiſtergeſänge, auch einige Spruchgedichte, meiſt Straßburger, Basler, Berner Drucke um 1570; einen andern mit niederdeutſchen Volksſchriften, worunter mehrere Liederblätter, um 1550 gedruckt, ein Geſchenk des Hrn. E. Becker, derzeit in Paſſau; ſpätere Einzeldrucke dieſer Mundart ſind dem vorerwähnten niederdeutſchen Liederbuche angebunden.

Wo die Quellen mir nicht unmittelbar zu Gebote waren, bin ich vielfältig durch abſchriftliche Mittheilungen unterſtützt worden. Auf dieſe und andere Weiſe bedachten mich namentlich die gelehrten Freunde: D. Hermann Leyſer in Leipzig, den ein früher Tod den deutſchen Studien entriſſen hat, durch Collectaneen aus den Bibliotheken zu Wolfenbüttel, Wittenberg, Leipzig (wertheſtes Andenken Nr. 29); D. P. Wackernagel, Herausgeber des deutſchen Kirchenlieds, beſonders durch zuverläſſige Abſchriften vieler und ſeltener Druckblätter, die als Theil der Nagler'ſchen Sammlungen auf die Berliner Bibl. gekommen ſind; Prof. H. F. Maßmann, aus den Schätzen der Münchner Bibl.; Franz Pfeiffer von Solothurn, aus Handſchriften zu München und Wien. Noch andre erfreuliche Hülfleiſtungen derſelben Art ſind je zu den einzelnen Liedern angemerkt. Auch von Orten, wo ich früher nachgeſucht, und aus Quellen, die ich ſelbſt ſchon benützt hatte, war, bei erweitertem Plane meiner Sammlung, mittelſt ſolcher Aushülfe oder nach neueren Abdrücken Manches nachzuholen.

Die mündliche Ueberlieferung neuerer Zeit iſt mir im Ganzen ſparſam und auch nur mittelbar durch ſchriftliche Mittheilungen zur Quelle geworden. Eine größere Zahl von Liedern, wie ſie im Münſterlande geſungen werden, hat Fräulein Anna von Droſte-Hülshof aus eigener Erinnerung für mich aufzeichnen laſſen, wovon drei Stücke älteren Stils meinem Buche zur Zierde gereichen.

Dieſer reichen Beiträge, ſowie der bereiteſten Förderung durch die Herren Vorſteher und Beamten öffentlicher Bibliotheken, auch

andrer freundlicher Vermittlungen, gedenke ich zunächſt zum Ausdrucke meines herzlichen Dankes, dann aber auch um anzudeuten, wie vielſeitige Mitwirkung ſchon für den dermaligen Stand meiner Sammlung in Anſpruch zu nehmen war und wie dieſelbe nur bei gleich thätiger Theilnahme ſich künftig vollkommener geſtalten kann.

Ueber die Verwendung der bezeichneten Quellen in formeller Hinſicht, ſoviel nemlich die Kritik der Texte, die ſprachliche und orthographiſche Darſtellung derſelben betrifft, iſt hier noch Auskunft zu geben.

Eine beträchtliche Sichtung des vorgelegenen Stoffes ergab ſich von ſelbſt. Die große Liederſumme, die ſich aus obigen Zahlangaben herausſtellen würde, ſchwindet ſehr zuſammen, nicht bloß weil viele Lieder vielfach wiederkehren, ſondern mehr noch durch Abrechnung der künſtlichern Gattungen. Die übrig bleibenden volksmäßigen Stücke waren wieder nicht ohne Abzug zuläſſig, weder zuchtloſe noch lebloſe wurden hervorgeſucht, mehrere ſtehen auch jetzt nur zu einſtweiliger Vertretung gewiſſer Liederarten, bis die rechten Muſter aufgefunden ſind. Von den 262 Nummern des Frankfurter Liederbüchleins von 1584 gibt meine Sammlung nur 64. Der hiernach wirklich verwendbare Vorrath iſt, vom innern Beſtande der Lieder abgeſehen, eine nach Zeit des Urſprungs und der Mittheilung, nach Mundart, Schreib- und Druckweiſe, Reinheit oder Verderbniß der Texte, höchſt verſchiedenartige Zuſammenſetzung. Wie ſollten nun die Lieder gegeben werden? buchſtäblich abgedruckt je nach dem älteſten oder vollſtändigſten Texte, oder durch Kritik bereinigt? Erſteres, der urkundliche Abdruck, empfahl ſich als das einfachere, hätte nur genaue Abſchrift und ſorgfältige Correctur erfordert und würde den Kennern dadurch zugeſagt haben, daß ihrem eigenen kritiſchen Ermeſſen auf keine Weiſe vorgegriffen wäre. Ein ſolches müßte ſonach immerhin vorbehalten bleiben, denn die Lieder ſelbſt würden nicht um ſo urſprünglicher daſtehen, je getreuer der Abdruck wäre. Sie lebten im Munde des Volkes, waren für den Geſang beſtimmt, nicht für die Schrift. In dieſe wurden ſie großentheils erſt gefaßt, nachdem ſie längſt mündlich umgegangen, mancherlei Umwandlungen, Auslaſſungen, Zuſätze, Vermiſchungen, Uebergänge von einer Mundart

in die andre erfahren. Die Aufzeichnung ſelbſt hatte keinen gelehrten Zweck, ſie geſchah wieder für den lebendigen Gebrauch, dem die Hauptzüge des Liedes in ſingbarer Form genügten. Durch den Druck wurden fehlerhafte Texte nur befeſtigt und verbreitet, wenn er ihnen auch einige Regel des Schriftſatzes überwarf. An ſolchen Uebelſtänden leiden mehr oder minder auch die älteren und beſſeren Aufzeichnungen und Drucke. Selbſt diejenigen Lieder, welche, in mehr ſchriftmäßiger Zeit verfaßt, ſogleich in das fliegende Druckblatt übertraten und auf dieſes bereite Mittel gerichtet waren, die Zeitungs- und Streitlieder des 16. Jhd., entgiengen im Allgemeinen nicht jener ſorgloſen Behandlung. Alle dieſe Verkümmerungen der Echtheit würden im buchſtäblichen Wiederabdruck eines beſtimmten Exemplars feſtgehalten, mit Hintanſetzung eines bedeutenden Hülfsmittels der Berichtigung, welches ſich damit nahe gibt, daß die meiſten Lieder nicht bloß in einem Mſpt. oder Drucke, mehrere achtfach, zehnfach, oft aus ſehr unterſchiedlichen Jahren, Gegenden und Druckſtätten, niemals völlig übereinſtimmend, vorhanden ſind. Es iſt unthunlich, alle dieſe Texte gleich urkundlich abzudrucken, und auch das erſcheint nicht angemeſſen, die leichten Flügel des Volkslieds mit einer gelehrten Fracht von Lesarten zu beladen. Somit findet man ſich allerdings auf ein kritiſches Verfahren hingewieſen, deſſen Endziel wieder nur das ſein würde, die Lieder auf ihren echteſten Beſtand zurückzuführen. Gleichwohl iſt die Textkritik mit großer Zurückhaltung geübt worden. Sie beſteht zumeiſt in Weglaſſungen. Was manchen Liedern aus andern verwandten Inhalts und gleicher Tonweiſe ungehörig eingeſchoben oder angehängt, was zur Vermehrung der Strophenzahl für den Geſang in offenbar verſchiedenem Stil oder ſonſt willkürlich und mißverſtändlich hinzugedichtet worden, was ſichtlich nur den Vers überfüllt, iſt hier abgeworfen, zuweilen auch durch Klammern ausgeſchieden; nicht ſo mißlautende, mehr fortbildende Zuſätze, lebendiger umgeſtaltete Einzelſtellen aus abweichenden Texten ſind im Einſchluß angefügt. Wenn mitunter auch müßige oder unanſtändige Stellen weggeblieben ſind, ohne daß deren Unechtheit behauptet werden kann, ſo wird dieß keinen beſondern Tadel erfahren und iſt überdem

gleich andern Ausfällen meiſt bezeichnet. Hin und wider ſind Strophen, die in verkehrte Folge gekommen waren, zurecht geſtellt worden. Ergänzungen fanden nur ſtatt, wo beſchädigte Exemplare Lücken hatten, die ſich leicht ausfüllen ließen, oder wenn Abmängel der einen Aufzeichnung aus andrer Quelle erſetzt werden konnten. Was endlich die Berichtigung der Texte angeht, ſo findet jene ſichere, gleichmäßig durchgreifende Kritik, die von dem einen Werk eines bekannten Dichters auf das andere ſchließt oder die Erzeugniſſe eines beſtimmten Zeitraums und Sprachgebiets unter ſchon ermittelte Geſetze ſtellt, keine Anwendung auf namenloſe Lieder ohne Zeit und Ort; wenn aber auch Verfaſſer, Jahr und Stätte des Urſprungs häufig beſtimmbar ſind, ſo gehört doch dieſes Liederweſen überhaupt einer Zeit an, in der die geregelten Kunſt- und Sprachformen des Mittelalters einer freieren, volksmäßigen Bewegung wichen, die Mundarten wieder offenen Spielraum hatten und die Sprache im Ganzen in einem Uebergange begriffen war, der eben durch Miſchung und Gährung die Herrſchaft einer neuen Geſammtſprache herbeiführte. Nach jeder Hinſicht verkehrt die Kritik dieſer Lieder in einem Beweglichen, gerade die lebendigſten werden nicht ſo leicht in ihrer erſten Geſtalt, ſondern nur in irgend einer ihrer Wandlungen ſich ergreifen laſſen. Unter dieſen wird freilich je die frühere zugleich die beſſere ſein und man gelangt daher von verſchiedenen Seiten zu demſelben Ergebniß, ob man auf die ältere Form oder auf den friſcheren Ausdruck das Augenmerk richte. Lagen nun vom nemlichen Liede nicht bloß abweichende Lesarten, ſondern beträchtlicher verſchiedene Faſſungen vor, ſo wurden dieſe meiſt neben einander gegeben, denn ließ auch eine derſelben ſich als die urſprünglichere erkennen, ſo konnten doch die andern nicht minder berechtigt ſein, vermöge der wandelbaren, ſich fortentwickelnden Natur des Volkslieds, und es erſchien unterrichtend, dieſen Entwicklungen zu folgen. Noch viele kleinere Verbeſſerungen, namentlich im Versmaße, hätten durch Zuſammenziehungen oder Auflöſung ſolcher, durch zugefügte oder weggeſtrichene Biegungsſilben und Füllwörter ohne Schwierigkeit angebracht werden können, ſind aber beſonders dann unterblieben, wenn ſie auf mehr als eine Weiſe möglich waren, und es iſt nun freie Wahl

gelaſſen. Man wird hiebei, was den Rhythmus betrifft, zu beachten haben, daß Stücken, welche dem Meiſtergeſange verwandt ſind, die ſtrengere Silbenzählung, den entſchiedenen Volksliedern aber eine freiere melodiſche Bewegung zukommt. Eher iſt bei ſtark verdorbenen Texten oder wo ältere Wörter und Formen nicht mehr verſtanden waren, die Herſtellung unternommen worden.

Die Sprache der vorliegenden Quellen iſt, wie ſchon berührt, ſehr manigfach; neben dem vorherrſchenden Hochdeutſch erſcheinen der ſächſiſche oder niederdeutſche und der niederländiſche Sprachzweig als ſelbſtändige Schriftſprachen; Alemanniſch aus der Schweiz, aus Elſaß und Breisgau, Schwäbiſch, Bairiſch und Oſtfränkiſch, Niederrheiniſch, Weſtfäliſch und andre Spielarten des Niederdeutſchen laſſen ſich vernehmen; oft iſt die Schriftſprache nur ſtreifenweiſe mundartlich gefärbt oder die Mundart nur noch ſtückweiſe feſtgehalten. Mundart und Gemeinſprache, Hängen an der einen und Hinſtreben nach der andern, halten ſich immerfort die Wage, nicht bloß unter der Hand der Schreiber und Drucker, ſondern häufig auch im Sinne des Dichters und im Munde des Volkes. Ein großer Theil der Lieder iſt in verſchiedenen Mundarten vorräthig, der Uebertritt aber hat nicht gleichförmig ſtattgefunden, bald iſt es nur ein Umſchreiben oder Umdrucken von einer in die andre und dann ſind auch meiſt noch Wörter, Formen, Reime aus der urſprünglichen als Merkzeichen ſtellenweiſe zurückgeblieben, bald iſt das Fremdlautende gründlicher ausgethan, für ſolche Aenderungen und Verdeckungen aber kam der leichte und freie Reim des Volkslieds wohl zu Statten, endlich iſt mit der ſprachlichen Verſchiedenheit nicht ſelten auch eine weſentlich andre Geſtaltung des Liedes verbunden. Der Sprachwechſel kann ſogar mehrmals herüber und hinüber gegangen und dadurch die Spur des örtlichen Urſprungs um ſo unſicherer geworden ſein. Wie zwiſchen Mundart und Schriftſprache, ſo ſchwanken die Aufzeichnungen mehrfach zwiſchen älterer und neuerer Sprachform und es fällt dieſe Unterſcheidung zum Theil mit jener zuſammen, Lieder in ſchweizeriſcher und ſonſt alemanniſcher Mundart haben das mittelhochdeutſche Gepräge länger bewahrt. Ich habe nun allerdings darauf Bedacht genommen, die Lieder in der Sprache

ihrer Heimat zu geben, wenn ſie in derſelben erreichbar waren. Die Abſtammung war auch in manchen Fällen theils ſprachlich, theils durch örtliche und geſchichtliche Beziehungen außer Zweifel geſtellt; ſo war Nr. 135, Epple von Geilingen, auch ſchweizeriſch und niederdeutſch zur Hand, der Vorzug aber gebührte unbeſtreitbar den Augsburger Drucken, ſolang nicht Texte aus Nürnberg ſelbſt beigeſchafft werden konnten. In mehr als einer Mundart ſind die Lieder beſonders dann mitgetheilt, wenn die ſprachverſchiedenen Faſſungen auch ſonſt bemerklich von einander abweichen. Daß die niederdeutſche Zunge reichlich vertreten iſt, gereicht meiner Sammlung zu erheblichem Gewinn; es hätten noch weit mehrere Nummern hoch- und niederdeutſch zugleich geliefert werden können, dieß unterblieb jedoch, wo nur wörtliche Ueberſchreibung ſtattgefunden hatte. Texte, deren urſprüngliche Sprachform ſichtlich verwiſcht oder getrübt iſt, verſuchte ich gleichwohl nicht auf dieſe zurückzuführen, denn ſie iſt für jene Zeit der Uebergänge vornherein zweifelhaft. Murner's Streitlied, Nr. 349, haftete gewiß im Straßburger Deutſch des Verfaſſers, davon trägt noch der in anderer Gegend zum Zwecke der Widerlegung veranſtaltete Abdruck deutliche Spuren, die andern, in echterer Geſtalt zugänglichen Schriften Murner's könnten verglichen werden, aber dieſe, wie das Lied ſelbſt, möchten zu Tage bringen, daß ſeine Schriftſprache doch keine folgerecht mundartliche war. Mittelſt Auffindung weiterer Quellen wird vielleicht noch manches Lied vollſtändiger in ſeine angeborne Sprache hergeſtellt werden, für jetzt aber wurden einzelne Ungleichheiten und ſtärkere Sprachmiſchungen hingenommen und eben damit die mundartlichen Nachklänge und Anflüge bewahrt, die den urſprünglichen Zuſtand wenigſtens andeuten oder von der mehrſeitigen Verbreitung des Liedes Zeugniß ablegen.

Minder pflichtlich iſt die Schreibweiſe der Quellen befolgt worden. Die ſchwankende, verwilderte Orthographie des 15. und 16. Jhd., die durch Häufung überflüſſiger, unorganiſcher, ſich widerſprechender Buchſtaben dem Zwecke, durch die Schrift den Laut auszudrücken, vielfach entgegenarbeitet, muß allerdings als eine in geſchichtlichen Anläſſen beruhende, mit den vorbemerkten Zuſtänden

der Sprache ſelbſt zuſammenhängende Erſcheinung betrachtet werden, iſt aber eine ſtörende Zugabe zu Liedern, die ſo weſentlich für die Stimme, für den lautenden Mund geſchaffen ſind. Sie iſt in ihrem ganzen Umfange Gegenſtand hiſtoriſcher Beobachtung, für das einzelne Lied kann die gebrauchte Schreibweiſe überaus zufällig ſein. Von mehreren Texten deſſelben Liedes hat oft jeder ſeine beſondre Schreibung, im nemlichen Exemplar, auf einer Zeile iſt das gleiche Wort bald ſo, bald anders geſchrieben, wenn aber auch größere Gleichmäßigkeit eingehalten wird, ſo iſt es die Regel des Schreibers oder der jeweiligen Druckſtätte; der lebendige Laut des Liedes, die eigene Schreibweiſe des Dichters, kann mit Schrift und Druck, wie ſie vorliegen, ſehr wenig gemein haben. Gleichwohl gibt ſich in der Zeit ſelbſt auch ein entgegengeſetztes Streben nach Vereinfachung und Stätigkeit kund, ohne daß dadurch der landſchaftlichen Manigfaltigkeit Eintrag geſchehen ſollte. Ein kleines Handbuch deutſcher Orthographie von 1534 mahnt ebenſowohl von der herkömmlichen Buchſtabenhäufung ab, als es dem örtlichen Sprech- und Schreibgebrauch, in der Eidgenoſſenſchaft, in Schwabenland, ſein Recht zugeſteht. * Dieſe Grundſätze, nicht eben die

* „Encheridion. Das iſt, hantbüchlin teütſcher Orthographi, Hochteütſche ſpraach, artlich zeſchreyben vnd leſen ꝛc. Durch Johannem Kolroß, Teütſch Lehermayſtern zü Baſel ꝛc.“ Am Schluſſe des Buchs: „Im 1534. jar. Gedruckt zü Nürmberg durch Friderich Peypus.“ Das Ganze 40 Bl. in kl. 8. Daſelbſt heißt es B 4: „ZV dem Erſten ſoltu dich hůten, das du nit duppliereſt, es ſey dann nodt, das iſt, So du ain dinng mit aim bŭchſtaben magſt ausrichten, ſoltu nit duppliere\u0304n, als offt geſchicht, da man, vnd, vnſer, vns, vñ geben ꝛc. mit zwifachem n ſchreibt (ſo doch das ain gnůg iſt, die weyl es nit gar ſtarck gehört wirdt) alſo, vnnd, vnns, vnnſer, gebenn ꝛc. So aber einer ſagen wolt es ſtůnd wol in der ſchrifft alſo geduppliert, ſo ſprich dz er noch meer ſchreib, ſo würt die ſchrifft noch hübſcher. Die weyl aber ein ſach mit wenig außgericht mag werden, ſoll es nit durch vil geſchehen, darumb dupplier nit on nodt, wiltu artlich ſchreiben.“ Ueber örtlichen Gebrauch z. B. A 6: „vnd werden der gleichen wörter mit dem ay, fürnemlich in Schwaben geſchriben, dañ in andern landen, wirdt gemainlich ey für ay gebraucht, als meyſter, eyd, leyd.“ A 7: „Es gibt ſich aber alles ſelbs zůuerſtan, wann zwen ſtym̃buchſtaben neben eynander gehören, darnach ſy dann yr außſprechen, auß dem mund haben, darnach ſol mans ſetzen, darumb ich eym yeden heym ſtelle, ſeiner ſpraach nach die ſelbigen zuſetzen vnd ſchreyben.“ Ebd.: „Doch ſo ſchreibt man an vil enden

einzelnen Vorſchriften des Büchleins, bedünkten mich die richtigen und man findet ſie mitunter auch in alten Drucken, wenn gleich nicht nachhaltig, beobachtet. Ich unterlaſſe nicht, die Anwendung derſelben umſtändlicher nachzuweiſen, denn die Buchſtaben tragen den Laut, deſſen lebendiger Wechſel dieſen Liedern nicht geſchmälert werden darf.

Bei den Vocalen, ſoweit ſie nicht diphthongiſch ſind, war die Frage, ob Länge und Kürze durch die Schrift zu unterſcheiden ſeien? Die Länge wird in den Quellen bald durch doppelten Vocal, bald durch eingeſchobenes h, ebenſo oft aber gar nicht bezeichnet. Manchmal wechſeln im nemlichen Exemplar dieſe dreierlei Weiſen mit einander ab. Ich habe mich für die letzte, die Nichtbezeichnung, entſchieden. Stücken aus der Zeit, in welcher die proſodiſchen Unterſchiede noch vollere Geltung hatten, wäre der Circumflex paſſend geweſen, allein es ſind ihrer nicht ſo viele, daß ſich für ſie eigens die Einführung eines den Quellen kaum bekannten Zeichens empfohlen hätte. Der größte Theil der Sammlung fällt an die Grenze oder innerhalb des Sprachzuſtandes, der die wurzelhaften Vocalkürzen vor einfachem Mitlauter, mit wenigen Ausnahmen, entweder durch Betonung gedehnt oder nur durch Schärfung des nachfolgenden Conſonanten gefriſtet hat. Wollte man nun, aus etymologiſcher Rückſicht, die wurzelhaften Längen ausſchließlich bezeichnen, ſo würde die große Zahl gedehnter Vocale, die ſich jenen gleich ſtellen, phonetiſch zurückgeſetzt werden. Dopplung des Vocals für beide Gattungen würde die Schrift überfüllen und den geſchichtlichen

vnd ſonderlich in Schwaben, au, da andere teütſchen, ou, ſchreyben. Exemplum. Augſpurg, glaub, laub, gauch, auch, rauch, gauckler ꝛc. Solche vñ der gleichen wörter, werden anderßwo mit dem Diphthong, ou, geſchryben, Ougſpurg, Frouw, gloub, loub, gouch, ouch, rouch, gouckler ꝛc. Es wirdt aber auch yñ Schwaben, vnd ſonſt an vilen orten das au gebraucht, da an ettlichen enden allein das u geſchryben wirdt. Exemplum hauß, mauß, lauß, auß, ſtrauß, haut, braut, kraut, maur, ſaur, laur, paur. Diſe vnd der gleichen ſchreyben ettlich, vnd der mehrer teyl, mit dem u allain, alſo huß, muß, luß, vß, ſtruß, hut, brut, krut, mur, ſur, lur, pur ꝛc." Der Nürnberger Setzer mißbraucht die eingeräumte Freiheit, indem er ſeine orthographiſchen Handgriffe zuweilen gegen den Sinn des Basler Lehrmeiſters kehrt. — Joh. Kolroß iſt auch als Dichter bekannt, ſ. Rambach, Anthologie chriſtl. Geſänge II, 88. W. Wackernagel, D. Leſeb. II, 25 ff. P. Wackernagel, D. Kirchenl. 212 ff. 874.

Unterſchied nur auf andre Weiſe beſeitigen. Leſern, die einzig an die heutige Schreibung gewöhnt ſind, käme die Verdopplung bei langem Vocal doch nicht entgegen; ſie unterſcheiden Meer und mehr, dafür würden ſie organiſch mer und meer erhalten.* Beſſer konnten, nach Anleitung der Quellen, durch doppelten Conſonant nach organiſch kurzem Vocal Länge und Kürze von einander abgehoben werden, doch war damit nicht allgemein durchzugreifen, da, abgeſehen von den älteren Stücken, noch immer Fälle vorkommen, in denen die ungeſchärfte Vocalkürze mit zweiſilbig ſtumpfem Reime fortzuleben ſcheint, auch nicht jedesmal unzweifelhaft iſt, ob Dehnung oder Schärfung mundartlich anzunehmen ſei. Die Zeit ſelbſt befand ſich ſprachlich in der Schwankung und ſo kann auch die Lautbezeichnung nicht mit abſchließender Beſtimmtheit vollzogen werden.** Nur für die niederländiſchen Lieder behielt ich den Doppelvocal der organiſchen Länge, denn hier hat auch die neuere Sprache noch kurzen Vocal vor einfacher Conſonanz in einſilbigen Wörtern gewahrt und ein Theil der doppelten Vocale lautet diphthongiſch oder getrübt, das zweifache i, ij, in neuerer Ausſprache gleich ei, uu wohl früher

* Nach Obigem mußte h als Dehnungszeichen von ſelbſt wegfallen und ich habe daſſelbe, außerhalb ſeiner organiſchen Berechtigung, nur einige Male da geſetzt, wo die Quellen es zur Silbentrennung verwenden, frühe, gehen. — Das y iſt in einigen Drucken, beſonders ſchweizeriſchen, ziemlich regelmäßig als langes, doppeltes i behandelt und wird auch ſo im Handbüchlein des Baslers A 8 erklärt, anderwärts aber wechſelt es willkürlich mit kurzem und langem i. In älteren niederländiſchen Drucken erſcheint es neben dem ij. Außer in einigen fremden Wörtern ließ ich es gleichfalls weg. — Das lange a wird häufig o, zu Augsburg ꝛc. auch entſchieden diphthongiſch au, vgl. K. M. Rapp, Phyſiologie der Sprache ꝛc. IV, 119. Schmeller, die Mundarten Bayerns ꝛc. 113.

** Ueber die ganze Frage ſ. J. Grimm's d. Gramm. I, 3. Aufl. S. 212 ff., beſonders die Stelle von der Bezeichnung neuhochdeutſcher Vocaldehnungen S. 217: »Bequemer schiene, die lästige verdoppelung und das schleppende h zu tilgen, und den vocal überall mit dem einfachen buchstab auszudrücken. die gedehnte aussprache verstände sich von selbst da, wo doppelte consonanz ein verharren der wahren kürze nicht anzeigt.« Nebſt der weiteren Bemerkung: »dass das gehör keinen unterschied zwischen diesen (organiſchen) längen und jenen dehnungen macht.«

ſchon wie langes ü (Gramm. I, 285. 306 f. 317. 288. 318). In vorletzter Silbe gebraucht zwar meine Hauptquelle, das Antwerp. Liederbuch von 1544, ſchon großentheils, wie jetzt üblich iſt (Gramm. I, 308), die doppelten e, i und o auch vor einfacher Conſonanz, da ich aber daneben im gleichen Falle manchmal den einfachen Vocal bemerkte, entſprechend der mittel- und neuniederländiſchen Reimverknüpfung urſprünglich langer und kurzer Vocale in der vordern Silbe zweiſilbiger Wörter (ebd. 365—7. 307), ſo zog ich mit dem dritten Buche dieſe Vereinfachung vor, wodurch die Schreibung niederländiſcher Texte der für die hoch- und niederdeutſchen angenommenen um einen Schritt näher rückt. *

Beſtimmter, als das Zeitmaß der Vocallaute, wünſchte ich die Farbe derſelben, wie ſie in Diphthongen, Brechungen, Umlauten ſich kund gibt, hervorzuheben, doch ſollten dazu ſparſame, den Quellen ſelbſt gebräuchliche Mittel ausreichen. Den Diphthongen, die durch nebeneinander geſetzte Buchſtaben gegeben werden, treten noch zwei mittelſt damals herkömmlicher Druckzeichen ausgedrückte hinzu; dieſe Zeichen ſind: ů und ů, erſteres für uo oder ue, letzteres für deſſen Umlaut üe. Zwar bieten Handſchriften und ältere Drucke auch das für ihre Zeit paſſendere ue, zuweilen als ů gedruckt, und das überhaupt richtigere üe, allein ich nahm die gewöhnlicheren Bezeichnungen, weil ue, wenn nicht irrig für den Umlaut gehalten, doch mit einer niederdeutſchen Form von andrer Bedeutung gleiches Ausſehen gehabt hätte, und weil ů durch den Gegenſatz mit ü, den auch viele Drucke einhalten, als Diphthong und durch den mit ů als Umlaut geſichert iſt. Als weitere Umlautzeichen genügten ä, ö, ü, da die umlautbaren Vocale ſelbſt nicht als kurz oder lang unterſchieden ſind **; ä iſt daher auch, der allgemeinern oberdeutſchen Ausſprache

* Das Niederdeutſche zeigt ſchon in der mittleren Zeit dieſelbe Ausgleichung des Zeitmaßes in vorletzter Silbe, wie ſolche vom Niederländiſchen bemerkt wurde (Gramm. I, 250 f.); daß auch organiſche Kürzen einſilbiger Wörter im 16. Jhd. und ſchon früher gedehnt waren, iſt durch die ſchwankende Schreibung (dal, dael ꝛc.) und durch die Reimpaarung angezeigt, ich fand überhaupt keinen Grund, das Niederdeutſche in dieſer Hinſicht anders als das Hochdeutſche zu behandeln.

** Die Quellen haben gewöhnlich å, o̊ und ſo auch ů, hier nicht diph-

gemäß, als Umlaut des langen a durchgeführt, den auch ein Theil der Quellen entſprechend bezeichnet, während viele dafür e gebrauchen, was mir nur da den Vorzug zu verdienen ſchien, wo überhaupt niederdeutſcher Einfluß anzunehmen war. Als Umlaut des kurzen a iſt für ältere Stücke vorherrſchend e erhalten, wogegen ä manchmal die ſchweizeriſche, elſäßiſche und ſchwäbiſche dem a zugewandte Ausſprache des aus i entſprungenen e (bei den Grammatikern ë) verſinnlicht.* Die Laute ö, ü, ů, eu verkamen mehr und mehr in den ſüddeutſchen Mundarten, namentlich der ſchwäbiſchen, weshalb öfters e für kurzes und langes ö, i für ü, ie für ů, ei für eu gefunden wird, und damit hängt zuſammen, daß umgekehrt die Umlautzeichen ö für e, Umlaut des kurzen a, ü für kurzes i gebraucht werden, um jenes e gegenüber dem ä und das reine i im Gegenſatze des vor Naſalen als e (wie u als o) ausgeſprochenen und mitunter auch ſo geſchriebenen zu kennzeichnen.** Noch vertritt ü, als Umlaut des langen u, den alten Diphthong iu, das neuere eu. Wo ü und ů nicht mehr lauten, war ſtatt des letztern ü zu ſetzen. Der verſchiedene Gebrauch an den für den

thongiſch, als Umlaute der kurzen und langen Vocale a, o, u; aber um ů für den diphthongiſchen Umlaut von ů zu erhalten, nahm ich ü, nach Maßgabe der hierin unterſcheidenden Drucke, als Umlaut des kurzen und langen u, gleichlaufend mit obigen ä und ö.

* In Handſchriften und Drucken aus der Schweiz und dem Elſaß wird oft geradezu a gebraucht, andremal å oder e mit übergeſetztem a; in Schwaben lautet die Ausſprache unverkennbar diphthongiſch ea. So bezeichnet fand ich dieſen Laut in zwei Liedern, Nachahmungen der ſchwäbiſchen Bauernſprache, auf einem um 1634 gedruckten Flugblatte, z. B.:

Ey grüeß di mein heartzager Holdarſtock,
Dau biſt mar naun eaban a g'ſteiffer Holtzbock,
Ih wött ſo gearn zuo dar auff d'Mealckhata komma,
Mit meinar Mauldromma wil ih diar auff bromma.

Vgl. Rapp, Phyſiol. d. Spr. II, 146 f. IV, 14 f. 119. D. Gramm. I, 131. 228 f. Schmeller, Mundart. 183. 186. 188. — Auch für das e des Umlauts haben ſchon ältere Quellen in einzelnen Wörtern ä, meiſt übereinſtimmend mit oberdeutſcher Ausſprache.

** Schmeller, Mundart. 325, 372, 390, 169, 326, 264, 365, 547. Rapp, Phyſiol. d. Spr. IV, 120 f.

Liederdruck des 16. Jhd. bedeutendſten Plätzen zeigt eine fortſchreitende Abnahme des diphthongiſchen Farbenſpiels vom Sitze der oberländiſchen Mundarten, die noch mehr an der älteren Sprachform hängen, bis in das Grenzgebiet von Hoch- und Niederdeutſch, die Heimat der neuen Geſellſchafts- und Schriftſprache. Drucke von Zürich und Bern, ältere von Baſel und Straßburg, haben noch mittelhochdeutſch-alemanniſche Lautreihe, die von Augsburg ſchwäbeln.* Nürnberg und Frankfurt halten bald noch mit ü, ů neben ü, brauchen aber au für Zürcher ou und langes u, und ei für Augsburger ai und ei**; bald ſtehen ſie gänzlich zu der einförmigern Druckweiſe von Erfurt, Leipzig, Wittenberg, nach welcher, wie in der jetzigen Geſellſchaftsſprache, ü und ů zu u und ü geworden und von den oberdeutſchen Diphthongenreihen nur noch einfach ei, wie ai geſprochen, au, äu oder eu, Beides äu lautend, übrig geblieben ſind; ie meldet ſich zwar noch häufiger als in oberdeutſchen Drucken, ſelbſt in Silben mit wurzelhaft kurzem i, iſt aber dann nicht der alte Diphthong, den die neue Sprache nicht mehr lauten läßt, auch wo er herkömmlich fortgeſchrieben wird, ſondern weiſt auf anderartigen, niederdeutſchen Einfluß, weshalb es in Liedern, die einen ſolchen glaublich machten, beibehalten wurde.

In niederdeutſcher Schrift wird organiſche Länge und eingetretene Dehnung der Vocale häufig, doch mehr nur in Silben ohne folgende Flexion, durch ein dem Vocal nachgeſetztes e bezeichnet; dieß geſchieht übrigens nicht gleichmäßig, ſondern abwechſelnd wird der Vocal verdoppelt, ein h eingeſchoben oder einfacher Vocal geſetzt. Die gleiche Bezeichnung entſpricht aber verſchiedentlich auch

* In einem alten Spruche von den Merkwürdigkeiten deutſcher Städte, der bei Val. Holl in zweierlei Faſſungen ſteht (Bl. 153b, vgl. Bl. 86), wird die Augsburger Sprache gerühmt:

Man vindt zu Augſpurg die hüpſte ſprach.

Ob im Ernſte, läßt ſich bezweifeln. Denn was Handſchriften und Drucke aus Augsburg gerne gebrauchen, die ſchon erwähnten au für langes a (hauſt, haſt, raut, Rath), e, i, ie für ö, ü, ů, kann ich nicht beſonders hübſch finden.

** Wo dieſe beiderlei Diphthonge im Allgemeinen richtig unterſchieden werden, ſchwankt doch bei Naſenlauten, vor n und m, beſonders vor erſterem, die Schreibung zwiſchen ai und ei, wie auch die Ausſprache ein Mittleres gibt.

mittelhochdeutſchen Diphthongen, oe den mhd. ou und û, ee den mhd. ei und ie. Bei dem niederländiſchen ae für langes und gedehntes a, oe für mhd. û, hat muthmaßlich in älterer Ausſprache dem a und o, der Schreibung gemäß, ein leiſes e nachgeſchlagen (Gramm. I, 281. 298), mit gleichem Recht iſt dieß für die niederdeutſchen Fälle anzunehmen. Ich habe daher, während einlautige Länge unbezeichnet blieb, die ae, oe*, ue auch der niederdeutſchen Texte wiedergegeben und man muß ſich oftmals, wo nicht ſo geſchrieben oder gedruckt iſt, ſchon des Reimes wegen das nachſchlagende e hinzudenken. Hat in ee gleichmäßig das zweite e als ſchwächerer Nachhall des erſten gelautet, ſo hätte folgerecht auch hier zweifacher Vocal beibehalten werden ſollen.** Der urſprüngliche Mangel der Umlauts im Niederdeutſchen für kurzes o und u, langes a, o und u (Gramm. I, 257. 260), macht ſich ſelbſt noch in hochdeutſchen Drucken aus Sachſen und Thüringen durch öfteren Ausfall der Umlautzeichen bemerklich. Aber wie in die Volksſprache iſt der Umlaut allmälig auch in Schrift und Druck eingedrungen; das gedruckte niederdeutſche Liederbuch iſt beſonders reich an dem über a, o und u ſtehenden e, dieſes dient theilweiſe offenbar als Längezeichen, wie es an andern Stellen hintenan geſetzt iſt, mehrentheils aber iſt es Umlaut, ſogar in Wörtern, welche hochdeutſch ungetrübten Vocal haben, Sünne ꝛc.

* Die Lieder von der Soeſter Fehde, ſowie das Liederbuch der Herzogin von Cleve, laſſen oe und oi, letztere Hdſchr. auch ae und ai, abwechſeln; über die beliebte Anſchiebung des i in niederrheiniſchen Handſchriften ſ. Gramm. I, 262 f.

** Vgl. K. Regel, Beiträge zur Kenntniß des Mittelniederdeutſchen, in Haupt's Zeitſchr. f. deutſch. Alterth. III, 58. — Das in manchen niederd. Drucken über e geſetzte kleinere e ſcheint Dehnung urſprünglicher Kürzen anzuzeigen, obwohl, gleich andern Druckzeichen, nicht eben ſtreng durchgeführt; unter den in der Sammlung abgedruckten Texten kam es nur bei Nr. 297 B vor, vgl. Leyſer im Jahresbericht der deutſch. Geſellſch. auf 1837, S. 36, auch Hoffmann, Reineke Vos Einl. XVI. — Die urſprünglich kurzen (ſpil) ſpel, (vil) vel ꝛc. bekommen meiſt doppeltes oder übergeſetztes e, ſpeel, veel ꝛc. Mag dieß als Brechung aus früherer, oder als Dehnung aus ſpäterer Zeit ſtammen, ſo ſind doch wohl die vorerwähnten ie der Wittenberger u. a. Drucke in Spiel, viel ꝛc. darauf zurückzubeziehen. Vgl. Gramm. I, 163 f. 223. 227.

Im Gebiete der Conſonanten ließ ich das oberdeutſche Schwanken zwiſchen b und p, d und t im Anlaut*, den Gebrauch des in- und auslautenden w, den Wechſel zwiſchen b und w, das m ſtatt w**, die orthographiſche Unſicherheit zwiſchen anlautendem v und f, ph und pf, u. dgl. m. im Ganzen unverwiſcht. Die Verwendung des ß, gegenüber von einfachem und doppeltem ſ muß näher beſprochen werden. In den mittelhochdeutſchen Handſchriften iſt der nun meiſt vergeſſene Ziſchlaut, welchen ß anzeigen ſoll, bald mit dem eigentlichen z unter dieſem letzteren, einfach oder doppelt gebrauchten Zeichen begriffen, bald wird er inlautend mit ſſ, auslautend mit s geſchrieben; der mhd. Reim hält, dieſer gemeinſamen Schriftzeichen unerachtet, beiderlei Laute auseinander, doch nicht ohne Ausnahmen auch bei kunſtmäßigen Dichtern (Gramm. I, 2. Aufl. S. 414). Handſchriften und Drucke des 15. und 16. Jhd. haben gewöhnlich im Inlaute ſſ, im Auslaute ß neben s, doch verſchwindet z nur allmälig und hält ſich zuletzt noch in den Abkürzungen dz, wz. Wo nun Handſchriften zu Grunde lagen, in denen der ältere Schreibgebrauch noch vorwaltet, ließ ich es bei dieſem, ſonſt aber iſt ß im Unterſchiede von einfachem und doppeltem ſ durchgeführt, mit Ausnahme des neutralen Kennzeichens, das auch die Quellen, in denen z aufgegeben iſt, gemeinhin durch s darſtellen.*** Der zuſammengeſetzte Buchſtab ß, tauglich befunden für den Auslaut betonter, nichtflectierter Wurzelſilben, hinter langem oder gedehntem Vocal und zur Hebung des kurzen, mochte zu gewichtig erſcheinen um zugleich tonloſe Flexionsſilben abzuſchließen; man ſchrieb daher nicht liebeß, ſondern liebes, und dann auch der Adjectivform entſprechend es, das und was, je Nom. und Acc. Auch als Conj. wird, nach abgegangenem z, zunächſt das geſchrieben, weiterhin abwechſelnd mit daß; am gemeinſamen das hängt noch das Frankf. Liederbüchlein von 1582, wogegen im Drucke von 1584 die neuere Unterſcheidung

* Vgl. Koberſtein, Ueber die Sprache des öſterreich. Dichters Peter Suchenwirt I, 30 f. Schmeller, Mundart. 399, 438, 668.

** Vgl. Schmeller a. a. O. 407, 409 f. 683, 685.

*** Einzelne ß findet man auch für ſolche Fälle geſchrieben und gedruckt, aber die Regel iſt s.

zwiſchen das und daß ſchon ziemlich befeſtigt iſt; ich bin im Füge-wort vom z unmittelbar zum ß übergegangen.

Die Conſonantenhäufung, wie ſie im 15. und 16. Jhd., hoch- und niederdeutſch, handſchriftlich noch mehr als im Drucke, um ſich griff, ſteht im Zuſammenhange mit zwei Veränderungen, die zur gleichen Zeit an den Lauten ſelbſt vorgiengen; während nemlich das Gefühl für die reine wurzelhafte Vocalkürze im Erlöſchen war, machte ſich im conſonantiſchen Auslaute die organiſche media wieder geltend. Erſteres hatte, wie ſchon berührt, zur Folge, daß entweder Dehnung des kurzen Vocals oder, wo er gewahrt werden ſollte, Verdopplung des nachfolgenden Mitlauters eintrat. Vorſchreitende Neigung zur Gemination hatte ſich ſchon früher gezeigt, vorerſt zwar nur für den Inlaut (Gramm. I, 2. Ausg. S. 11. 383 ff.), jetzt aber nahm ſie in- und auslautend überhand. Als Kennzeichen der Kürze wurde ſie eben dadurch wieder entwerthet, daß noch weiter nicht bloß hinter kurzem Vocal mit Poſition, ſondern auch nach wirklicher Vocallänge der Conſonant am Schluſſe der Stammſilben verdoppelt wurde. Zu dieſem Wettkampfe der Schärfung ſcheint die zweite der angeführten Lautveränderungen mitgewirkt zu haben. In der mittleren Zeit war die wurzelhafte media im Auslaute zur tenuis geworden, nun aber begann jene ſich auch hier wieder zu fühlen, begünſtigt durch die aufkommende Vocaldehnung, mit der gelinde Conſonanz ſich beſſer verträgt als harte. So weicht denn auslautendes p faſt gänzlich dem b, g macht dem k (ck, ch), d dem t den Platz ſtreitig. Den Einräumungen nach dieſer Seite gegenüber ſollte die nicht aufgegebene organiſche Schärfe der Conſonanz nachdrücklich und augenfällig behauptet werden und auch zu dieſem Zwecke diente die Gemination, hier als doppelte tenuis oder aspirata (ff).* Daneben findet man vielfach im Auslaute des Wortes oder der Stammſilbe die Verbindung von media und tenuis: gk, gck und am meiſten dt. Das zwieſpältige Geſpann iſt ein Zeichen des Uebergangs, die urſprüngliche media drängt von innen heraus, ſtößt ſich erſt noch an dem bisher üblichen Auslaut

* Vgl. Schmeller, Mundart. S. 162.

und bleibt zuletzt allein beſtehen. Bloß etymologiſche Abſicht iſt bei dieſer Schreibweiſe nicht anzunehmen, denn für natürliches Andringen der media zeugt der ungeſchärfte Auslaut auch in lebendiger Volksſprache. * Einmal an conſonantenreiche Schrift gewöhnt, häufte man auch willkürlich und in ungeſchicktem Uebermaß. Ich habe nun nicht verſucht, dieſe wirre Conſonanz unter gleichen Zuſchnitt zu bringen, ſondern war wieder nur auf Vereinfachung der überladenen Schreibweiſe bedacht; wenn z. B. die folgenden Subſtantive bald tot, walt, golt, hant, bald todt, waldt, goltt, goldt, handt, hanndt, bald tod, wald, gold, hand geſchrieben werden, ſo ſtand meine Wahl je nur zwiſchen der erſten und letzten Form, ebenſo ſchrieb ich nicht bergk, jungk**, ſondern berk, junk (in den Quellen ck) oder berg, jung, die Wahl zwiſchen dieſen einfacheren Formen beſtimmte ſich aber darnach, ob im Texte noch die Neigung für den ſchärfenden Auslaut oder das Anſehen der ſtammhaften media vorwog***. Dieſes Verfahren, die Befolgung des jedesmal vorherrſchenden Gebrauches, erſchien überhaupt als angemeſſene Auskunft zwiſchen dem geſetzloſen Zuſtande der Quellen und einem gleichmachenden Durchgreifen, doch iſt daſſelbe nicht ſo

* Die Gemination und mit ihr die Verbindung von media und tenuis einzig für umſtändlichere Unterſcheidung der härteren Conſonantausſprache im Auslaut des Wortes oder der Stammſilbe von der weicheren des Anlauts gelten zu laſſen, würde zur Erklärung der angeführten Erſcheinungen nicht ausreichen. Schon die Vertauſchung der einfacheren mittelalterlichen Conſonanz gegen die verwickelte neue kann nicht wohl ohne innere Anläſſe gedacht werden und das Endergebniß des ganzen Verlaufs iſt entſchiedene Abweichung vom Lautſyſteme des 13. Jhd. Spuren der auslautenden organiſchen media fehlen auch in mhd. Schrift nicht durchaus, zahlreich ſind ſie im Weingartner Liedercodex vom Anfang des 14. Jhd., aber im Reimauslaute wird tenuis walten, auch wo media geſchrieben iſt.

** Das niederrheiniſch-weſtfäliſche gh im Auslaute ließ ich ungekränkt, ich war der Bedeutung deſſelben nicht ſicher. Ueber den niederländiſchen (auch niederdeutſchen) Anlaut gh vor e und i ſ. Gramm. I, 2. Ausg. 500 f.

*** Für dt, das beſonders im Niederdeutſchen beliebt iſt, nahm ich noch das ältere t. Ein Andres iſt, wenn dt nur dem Auge die Zuſammenziehung bezeichnen ſoll: bindt für bindet, undt für und it. — Wenn in einem Texte zwar vorwaltend tenuis auslautet, aber bei nachfolgendem Vocalanlaute media geſetzt iſt, ſo beließ ich dieſe.

weit ausgedehnt worden, daß bedeutſame Spuren örtlicher oder alterthümlicher Weiſe, auch wo ſie vereinzelt auftauchen, unbeachtet geblieben wären.

Durchgeführte Interpunction war zur Verſtändigung um ſo nöthiger, als außerdem keine Erläuterungen beigegeben ſind. In den Quellen wird, außer dem Fragezeichen, der Strich, der Punkt und mitunter auch der Doppelpunkt verwendet; der Punkt am Schluſſe der Strophe oder Strophengliederung, an letzterer Stelle zuweilen auch der Doppelpunkt, der Strich meiſt nur zu Abtheilung der Verszeilen, wo dieſe fortlaufend geſchrieben oder gedruckt ſind, einzelne Male zwiſchen Aſyndeten. In der Sammlung iſt das Komma wirklich als Einſchnitt, mithin nicht gerade da gebraucht, wo die Redetheile durch Beziehungs= und Bindewörter oder auch ohne ſolche unmittelbar zuſammenhängen. Selbſt das Ausrufungszeichen vermied ich nicht, keineswegs um des redneriſchen Nachdrucks willen, ſondern auch nur um die Meinung deutlicher hervorzuſtellen.

Ueber alle dieſe Fragen der Textbehandlung wird mir die Stimme der Sachkundigen willkommen ſein. Sie werden wohl erkennen, daß hier ein Feld in Angriff zu nehmen war, auf dem die Kritik noch wenig gearbeitet hat, und daß für dieſes oder jenes Verfahren nicht einzelne Vortheile deſſelben den Ausſchlag geben dürfen, ſondern man ſich die Durchführung nach allen Seiten zu vergegenwärtigen hat, wobei dann auch die Uebelſtände zu Tage kommen. Am wenigſten wird zum buchſtäblichen Abdrucke zurückzukehren, vielmehr in der Läuterung der Texte weiter zu ſchreiten ſein.

In dem nun folgenden Verzeichniſſe der Lieder mit ihren Quellen ſind die hievor ſchon als die ausgibigern kenntlich gemachten Handſchriften und gedruckten Liederbücher nur kurz angezeigt. Bei den fliegenden Blättern iſt das Format nicht angegeben, wenn ſie in kl. Octav, der gebräuchlichſten Form, gedruckt ſind. Die gedruckten Sammlungen mit Singnoten haben gewöhnlich größeres oder kleineres Querformat. Iſt Ort oder Jahrzahl im Verzeichniſſe nicht beigeſetzt, ſo verhält es ſich in den Drucken ebenſo.

Erſtes Buch.

(1) **Trougemund.**

Straßburger Perg. Handſchr. A. 94., kl. Fol., 14. Jhd., Bl. 17. f.

Kranzſingen.

(2) Bruchſtück einer Pap. Handſchr., 15. Jhd., Ueberſchrift: „Inpetratio Serti." Mitgetheilt von Hrn. D. H. Schreiber in Freiburg. Vgl. Deſſen Taſchenbuch f. Geſch. und Alterth. in Süddeutſchl. Freib. im Br. 1839. S. 362 ff.

(3) Fl. Bl. mit dem Zeichen: T. B. S. (Thiebolt Berger, Straßburg, um 1570.) — P. v. d. Aelſt S. 56 ff.

(4) **Eitle Dinge.**

A. Bicinia ꝛc. Viteb. 1545. T. I. Ten. hinter Nr. 90. Disc. Nr. 96: „Ein Berckrey."

B. Hans Detleff's dithmarſ. hiſtor. Relation, angef. 1634, Handſchr. in Fol. auf der Univerſ. Bibl. zu Kiel, Bl. 26. — Handſchr. deſſelben Werkes auf der Wolfenbüttler Bibl., abſchriftlich durch D. H. Leyſer. — Vgl. Joh. Adolfi's gen. Neocorus Chronik des Landes Dithmarſchen, herausg. von Dahlmann, Kiel 1827. I, 180. A. Viethens Beſchreib. u. Geſch. des Landes Dithm. Hamb. 1733. S. 109 f.

Wünſche.

(5) A. P. v. d. Aelſt S. 26.

B. Niederd. Liederb. Nr. 99.

(6) Liederhandſchr. aus Weſtfalen S. 3 ff. Vgl. Fein. Alm. I, 117.

(7) Antwerp. Liederb. Nr. 96.

(8) **Sommer und Winter.**

Fl. Bl. 1580, abſchr. durch Hrn. M. Körner in München.

(9) **Buchsbaum und Felbinger.**

Handſchriftl. Liederb. der v. Mülinen. Bibl. S. 223 ff. —

„Schöne außerleſne lieder ꝛc. Heinrici Finckens“ Nürnberg 1536, Singnoten, Nr. 46; nur Str. 1—4.

B. Frankfurt. Liederb. Nr. 231. — Bragur VIII, 194 ff. nach einem fl. Bl. Augsburg durch Chriſtoff Gaſtel. — Fl. Bl. Baſel bei Joh. Schröter 1612.

(10) **Vogelhochzeit.**

A. Fl. Bl. Nürnb. durch Kunegund Hergotin. — Fl. Bl. 1613 (vermuthlich Baſel bei Joh. Schröter).

B. Daſſelbe fl. Bl. von 1613. — „Philippi Hainhoferi Lautenbuecher“ Bd. 2, Pap. Handſchr. in Fol. der Wolfenbüttler Bibl., auf dem Einbande die Jahrzahl 1604; abſchr. durch Hrn. Bibliothekſecretär W. Hoeck daſelbſt.

Kuckuck.

(11) G. Forſter's friſche Liedl. II, 1540 ꝛc. Nr. 29.

(12) Wolfgang Schmeltzel's Quodlibet ꝛc. Nürnb. 1544, Singnoten, Nr. 9. — „Newe deutzſche Lieder ꝛc. durch Joh. Eccardum,“ Mülhauſen 1578, Singnoten, Nr. 24.

(13) 115 „guter newer Liedlein,“ Nürnb. 1544, Singnoten, Nr. 30. — Frankf. Liederb. 1582 u. 1584, Nr. 38.

(14) **Käuzlein.**

A. 115 g. n. Liedlein, Nürnb. 1544, Nr. 59.

B. G. Forſter's fr. Liedl. III, 1549 u. 1563, Nr. 4. Vgl. Sebaſt. Ochſenkun's „Tabulaturbuch auff die Lauten,“ Heidelberg 1558, Fol., Bl. 58.

C. G. Forſter's fr. Liedl. III, 1549, Nr. 64. 1563, Nr. 11.

Nachtigall.

(15) A. Fl. Bl. Straßburg bei Thiebolt Berger.

B. P. Mohr, Zur Verfaſſung Dithmarſens ꝛc. Altona 1820, S. 194 ff. aus der handſchriftl. Chronik von Hans Detleff.

(16) Heidelberger Pap. Handſchr. 109, aus Augsburg um 1516, Bl. 135.

(17) A. Niederd. Liederb. Nr. 66.
B. Antwerp. Liederb. Nr. 220.

(18) G. Forſters fr. Liedl. I, 1539 ꝛc. Nr. 47.

(19) Eingerückt in das Fasnachtſpiel von Hans Sachs: „Der Neydhart mit dem Feyhel," 1562. (Ged. Buch 4, Thl. 3, Nürnb. 1578, Bl. 50.) — Str. 1 mit Singnoten, als Eingang eines geiſtlichen Lieds, fl. Bl. Baſel bei Samuel Apiario 1569, vgl. P. Wackernagel, D. Kirchenl. 422; auch in: „Der ander Theil Teutſcher Lieder, mit fünff ſtimmen ꝛc. Durch Orlandum di Lassus," München 1573, Nr. 7.

(20) Aus einer Handſchr. von 1603 in H. Hoffmann's Monatſchrift von und für Schleſien, 1829 II, 550.

(21) **Drei Fräulein.**

A. 115 g. n. Liedlein, Nürnb. 1544, Nr. 25. — „Der dritte Theil ſchöner, newer teutſcher Lieder ꝛc. von Orlando di Laſſo", München 1576, Singnoten, Nr. 6. — G. Forſter's fr. Liedl. III, 1549, Nr. 30. — Frankf. und Erfurt. Liederb. Nr. 50. — „Das erſte Buch newer luſtiger ꝛc. Lieder ꝛc. Thomae Mancini", Helmſtadt 1588, Singnoten, Nr. 27.

B. 115 g. n. Liedl. Nr. 40.

Roſenbrechen.

(22) A. Niederd. Liederb. Nr. 39.
B. Thirsis Minnewit ꝛc. t'Amsterd. (1750—52) III, 97. Andre Ausg. ebd. III, 99.

(23) Fl. Bl. Straubing bei Andre Sommer, vorn unvollſtändig; Str. 1 aus Fiſchart's Geſchichtklitterung Cap. 6.

(24) Frankf. Liederb. Nr. 147.

(25) **Haſel.**

(Herder's) Volkslieder, Thl. 1, Leipzig 1778. S. 109 f. — Meinert, Alte teutſche Volkslieder in der Mundart des Kuhländchens, Wien u. Hamburg 1817. S. 29 f. —

Zarnack, Deutſche Volkslieder Thl. 2, Berlin 1820, Vorr. VIII f.

Linde.

(26) G. Forſter's fr. Liedl. III, 1549, 1552, 1563, Nr. 74. 1553, 1565, Nr. 76.

(27) Fl. Bl. Augſpurg bei Agatha Geglerin. — Str. 1 auch in G. Forſter's fr. Liedl. V, 1556, Nr. 18.

(28) **Blumenhaus.**

Bergliederbüchlein Nr. 83 und 84.

Jungbrunnen.

(29) Bruchſtücke eines fl. Bl. Straßburg bei Thiebolt Berger, abſchr. durch D. H. Leyſer. Str. 3, Z. 2 und 3 ſind ergänzt, auch ſonſt einzelne abgeſchnittene Worte. — Str. 1 in „65 teütſcher Lieder ꝛc. Argentorati, apud Petrum Schaeffer Et Mathiam Apiarium." Singnoten, Nr. 13; auch in „121 newe Lieder ꝛc." Nürnberg 1534, Singnoten, Nr. 44, und anderwärts.

(30) „Bergkreyen" Nr. 46. — Heidelb. Hdſchr. 343, Bl. 132. — Fl. Bl. Baſel bei Sam. Apiario (gegen 1570). — Fl. Bl. Augſpurg durch Mich. Manger. — Frankf. Liederb. Nr. 56. — Niederdeutſch: im Liederb. Nr. 68. — Noch mehrfach in Liederbüchern und auf fl. Blättern; gewöhnlicher Anfang: „Von deinet wegen bin ich hie ꝛc."

(31) **Sonnenſchein.**

A. Frankf. Liederb. 1582 ꝛc. und Erf. Liederb. Nr. 66. — Str. 1 auch in: „Newe vnd luſtige weltliche deudſche Liedlein ꝛc. Durch Antonium Scandellum", Dresden 1578, Singnoten, Nr. 16.

B. Niederd. Liederb. Nr. 105.

(32) **Goldmühle.**

A. B. Wie bei Nr. 31.

(33) **Mühlrad.**

Andern Liedern eingeſchoben, beſonders den meiſten Drucken von Nr. 52.

(34) **Laß rauſchen!**

A. Str. 1: „Graßliedlin" Nr. 15. Str. 2, 3: W. Schmeltzel's Quodl. Nr. 25.

B. G. Forſter's fr. Liedl. V, 1556, Nr. 35.

(35) **Ringlein.**

G. Forſter's fr. Liedl. V, 1556, Nr. 6 und 9.

(36) **Lieb und Leid.**

Frankfurt. Archiv ꝛc. herausg. von J. C. v. Fichard Thl. 3, Frankf. a. M. 1815, S. 270 ff. aus einer Pap. Handſchr. des 15. Jhd.

(37) **Springeltanz.**

Hans Detleff's dithmarſ. hiſt. Relation, Handſchr. der U. Bibl. zu Kiel Bl. 27. — Handſchr. der Wolfenb. Bibl., abſchr. durch D. H. Leyſer. — Vgl. Mohr, Zur Verf. Dithm. S. 198. Viethen S. 109. Neocorus II, 569.

Reigen.

(38) „Bergkreyen" Nr. 52, 6 Str. — Niederdeutſch: im Liederb. Nr. 23.

(39) „30 Newer lieblicher Galliardt ꝛc. Von Nicolao Rosthio" Thl. 1, Erfurt 1597, Singnoten, Nr. 20.

(40) Frankf. und Erfurt. Liederb. Nr. 106. — „Otth Siegfriden Harniſch Newe auserleſne teutſche Lieder ꝛc. Helmſtadt, 1588." Singnoten, Nr. 8, 3 Str.

(41) **Jahreszeiten.**

A. Liederhandſchr. aus Weſtfalen S. 47.

B. Antwerp. Liederb. Nr. 25.

(42) **Stäte Liebe.**

A. Niederd. Liederb. Nr. 18. — Hochdeutſch: Frankf. und Erfurt. Liederb. Nr. 37.

B. Heidelb. Handſchr. 343, Bl. 139.

Verſchneiter Weg.

(43) Fl. Bl. um 1570, vgl. Geſchichtklitt. Cap. 8. — Str. 1: „Graßliedlin" Nr. 6.

(44) Münchner d. Handſchr. 810, Bl. 146ª, 6 Str., um 1467.

Zwei Waſſer.

(45) „121 newe Lieder ꝛc." Nürnb. 1534, Nr. 37.

(46) „30 N. l. Galliardt ꝛc. Von Nic. Rosthio" Thl. 1, Erf. 1597, Nr. 16.

(47) **Reif und Schnee.**

A. Frankf. und Erfurt. Liederb. Nr. 62.

B. Niederd. Liederb. Nr. 14.

C. Heidelb. Handſchr. 343, Bl. 109.

(48) **Winterleid.**

A. Fl. Bl. bezeichnet: T. B. S. (Thieb. Berger, Straßb.) — Frankf. Liederb. Nr. 120 und Erfurt. Liederb. Nr. 121. — Niederdeutſch: im Liederb. Nr. 41.

B. Heidelb. Handſchr. 343, Bl. 91ᵇ.

(49) **Feinslieb von Flandern.**

Frankf. und Erfurt. Liederb. Nr. 77. — Niederdeutſch: im Liederb. Nr. 51, vergl. ebend. Nr. 6.

(50) **Der rothe Apfel.**

Heidelb. Handſchr. 343, Bl. 76. Vergl. Frankf. Liederb. Nr. 79. Niederd. Liederb. Nr, 67.

(51) **Wurzgärtlein.**

Fl. Bl. Straßburg bei Thiebolt Berger. — Fl. Bl. in 4, abſchr. durch Hrn. D. P. Wackernagel. — Frankf.

Liederb. Nr. 165. — Str. 1 auch in G. Forſter's fr. Liedl. V, 1556, Nr. 17.

(52) **Roſengarten.**

„Bergkreyen" Nr. 54. — Fl. Bl. Augſpurg bei Agatha Geglerin. — Fl. Bl. Baſel bei Sam. Apiario. — Frankf. Liederb. Nr. 76 und 111. — „Neuwe außerleſene Teutſche Geſäng ꝛc. Durch Jacobum Meilandum" Frankf. 1575, Singnoten, Nr. 1. — Noch mehrfach.

Das Blümlein.

(53) Fichard's Frankf. Arch. III, 265 ff. aus einer Pap. Handſchr. des 15. Jhd.

(54) Fl. Bl. um 1570. — Heidelb. Handſchr. 343, Bl. 70ᵇ.

(55) Handſchr. Liederb. der Herzogin Ammelia zu Cleve Nr. 30.

(56) **Heideröslein.**

P. v. d. Aelſt S. 72 und 94, je mit zwei voranſtehenden Str., deren erſte S. 72 beginnt: „Wach auff, wach auff, meins hertzen ein troſt ꝛc." S. 94: „Hör zu mein Schatz vnd einiger Troſt ꝛc." — Zu Str. 3: „Neue Teutſche Lieder, Erſtlich durch ꝛc. Jacobum Regnart ꝛc. mit drey ſtimmen ꝛc. Jetzund ꝛc. mit fünff ſtimmen geſetzet, Durch Leonardum Lechnerum Athesinum ꝛc. Gedruckt zu Nürnberg, durch Katharinam Gerlachin 1586." Nr. 22.

Mailieder.

(57) Bicinia ꝛc. Viteb. 1545. T. I, Nr. 91. — Heidelb. Hdſchr. 343, Bl. 34ᵇ. — Fl. Bl. Nürnberg durch Chriſtoph Gutknecht, abgedr. in Bragur I, 358 f. — Frankf. Liederb. Nr. 20. — P. v. d. Aelſt S. 146. — Fl. Bl. Nürnb. bei Joh. Lantzenberger 1610. — Niederdeutſch: im Liederb. Nr. 17. — Noch öfters.

(58) Fl. Bl. Nürnb. durch Kunegund Hergotin. — Jac. Meiland, T. Geſ. 1575, Nr. 2. — Frankf. und Erfurt.

Liederb. Nr. 30. — P. v. d. Aelſt S. 95. — Fl. Bl. Nürnb. bei Joh. Lantzenberger 1610. — Fl. Bl. wahrſcheinlich: Baſel bei Joh. Schröter. — Niederdeutſch: im Liederb. Nr. 63. — Vergl. G. Forſter's fr. Liedl. III, 1549 ꝛc. Nr. 19. Heidelb. Handſchr. 343, Bl. 18 und 136.

(59) Fl. Bl. Baſel bei Joh. Schröter 1611. — Fl. Bl. wahrſcheinlich aus derſelben Druckſtätte. — Nach handſchr. Aufzeichnung von 1588 in: Nouveaux souvenirs d'Allemagne etc. par M. le Baron de **Reiffenberg**, T. I, Bruxell. et Leipz. 1843. S. 252, nur 6 Str. — Bergliederbüchlein Nr. 184. — Niederdeutſch: im Liederb. Nr. 77.

(60) **Die Liebſte.**

Frankf. und Erfurt. Liederb. Nro. 42. — Niederdeutſch: im Liederb. Nr. 31.

(61) **Der Liebſte.**

Fl. Bl. Augſp. durch Mattheum Francken, um 1566.

(62) **Mägdlein, wie thuſt du?**

H. Dedekind's *Δωδεκατονον* musicum tricinior., Erffordt 1588, Nr. 40, abſchr. durch D. H. Leyſer. — Str. 1 handſchr. vom Ende des 16. Jhd., aus der Brieger Bibl. in Abſchr. durch H. Hoffmann.

(63) **Sonntag.**

Bergliederbüchlein Nr. 90.

Abſchiedslieder.

(64) G. Forſter's fr. Liedl. III, 1549 ꝛc. Nr. 65. — Frankf. und Erfurt. Liederb. Nr. 54. — Str. 4 einem andern Liede angehängt im Frankf. und Erfurt. Liederb. Nr. 64 und im niederdeutſchen Nr. 5, auch auf einem fl. Bl. Nürnb. durch Valentin Newber.

(65) Handſchr. Liederb. der Herzogin Ammelia zu Cleve Nr. 2.

(66) Fl. Bl. wahrſcheinlich: Nürnb. durch Kunegund Hergotin. —

Fl. Bl. Augſp. Mattheus Franck, um 1566. — G. Forſter's fr. Liedl. III, 1549 ꝛc. Nr. 33.

(67) G. Forſter's fr. Liedl. III, 1549, Nr. 17. 1563, Nr. 18. — Heidelb. Handſchr. 343, Bl. 89ᵇ.

(68) „65 teutſcher Lieder ꝛc. Argentor." Nr. 42. — G. Forſter's fr. Liedl. I, 1539 ꝛc. Nr. 61. III, 1549 ꝛc. Nr. 5. — Heidelb. Hdſchr. 343, Bl. 96. — 115 g. n. Liedlein, Nürnb. 1544, Nr. 54. 55. — Frankf. und Erfurt. Liederb. Nr. 16. — Liederhandſchr. aus Weſtfalen S. 38. — Vergl. Maßmann in der Münchner allgem. Muſik-Zeitung 1827, Nr. 6. (1452 ꝛc.)

(69) A. G. Forſter's fr. Liedl. I, 1539 ꝛc. Nr. 31. — Fl. Bl. Augſp. durch Mich. Manger, um 1570. — Frankf. Liederb. Nr. 188. — Niederdeutſch: im Liederb. Nr. 50.

B. Heidelb. Handſchr. 343, Bl. 107ᵇ.

(70) „Bergkreyen" Nr. 25. — Offenes Druckblatt, abſchr. durch Hrn. D. P. Wackernagel. — „121 newe Lieder ꝛc." Nürnb. 1534, Nr. 25. — Lieder Heinr. Finckens, Nürnb. 1536, Nr. 18; Str. 1—5. — 115 g. n. Liedlein, Nürnb. 1544, Nr. 73; Str. 1—5. — Heidelb. Handſchr. 109, Bl. 133ᵇ, vergl. Handſchr. 343, Bl. 113ᵇ. — Fl. Bl. bezeichnet: T. B. S. (Thieb. Berger, Straßb.) — Fl. Bl. Baſel bei Sam. Apiario 1573. — Frankf. Liederb. Nr. 176. — Fl. Bl. Baſel bei Joh. Schröter 1613. — Niederdeutſch: im Liederb. Nr. 87.

(71) 115 g. n. Liedlein, Nürnb. 1544, Nr. 47. — Sebaſt. Ochſenkun's Tabulaturbuch ꝛc. Heidelb. 1558, Bl. 74ᵇ. — Frankf. und Erfurt. Liederb. Nr. 7. — G. Forſter's fr. Liedl. III, 1549 ꝛc. Nr. 31. 32. — P. v. d. Aelſt S. 124.

(72) Heidelb. Handſchr. 343, Bl. 33ᵇ, Str. 3 fehlt. — Liederhandſchr. aus Weſtfalen S. 42, ebenſo. — Frankf. und Erfurt. Liederb. Nr. 27. — Str. 1 in G. Forſter's fr. Liedl. V, 1556, Nr. 49. — Auf 20 Str. erweitert: Fl. Bl. Straßb.

bei Thiebolt Berger; Fl. Bl. Augſp. bei Mich. Manger; Frankf. Liederb. Nr. 227; vergl. P. v. d. Aelſt S. 160.

(73) Heidelb. Handſchr. 343, Bl. 21. — G. Forſter's fr. Liedl. V, 1556, Nr. 19; nur Str. 1. — Frankf. und Erfurt. Liederb. Nr. 13. — Nach handſchr. Aufzeichnung in: de Reiffenberg, Nouv. souvenirs d'Allemagne etc. I, 223; 3 Str. — „Geſang mit dreyen Stimmen ꝛc. Durch M. Melchiorem Schaererum ꝛc.“ Nürnb. 1602, Thl. 3, Nr. 16; Str. 4 fehlt. — Fl. Bl. Baſel bei Joh. Schröter 1608. — Fl. Bl. Nürnb. bei Joh. Lantzenberger 1610. — (P. v. d. Aelſt S. 87.)

Zweites Buch.

(74) **Ulinger.**

A. Fl. Bl. Baſel bei Sam. Apiario, um 1570. — Fl. Bl. Baſel bei Joh. Schröter 1605.

B. Fl. Bl. Augſp. Mattheus Franck, um 1566.

C. Mündlich aus dem Münſterlande, durch Fräulein Anna von Droſte-Hülshof.

D. Durch Fr. Willems in Mone's Anzeig. V, 448. — Neuere fl. Bl. in Fol.: t'Antwerpen by J. Thys, N. 15; te Gend by L. van Paemel, N. 25.

(75) **Brennenberg.**

A. Niederd. Liederb. Nr. 44.

B. Antwerp. Liederb. Nr. 80.

C. „Graßliedlin“ Nr. 13.

Tagelieder.

(76) A. Handſchr. Val. Holl's Bl. 128^b.

B. „Bergkreyen“ Nr. 9. — Fl. Bl. Bern bei Sigfrid Apiario 1564. — Fl. Bl. Augſp. durch Mattheum Francken. — Zwei fl. Bl. o. O. u. J., das eine aus der erſten Hälfte des 16. Jhd., das andre wahrſcheinlich von Joh. Schröter. — Fl. Bl. Baſel bei Joh. Schröter 1611.

C. Antwerp. Liederb. Nr. 95.

D. (Jacobi's) Iris, Bd. 5, Berlin 1776, S. 134. — (Herder's) Volkslieder, Thl. 1, Leipz. 1778, S. 38. — Aus Volksmund auf der ſchwäb. Alb durch K. Halling.

(77) Fl. Bl. Augſp. bei Mich. Manger, abſchr. durch Hrn. M. Körner in München.

(78) Antwerp. Liederb. Nr. 19.

(79) A. Niederd. Liederb. Nr. 53.

B. Handſchr. Liederb. der Herz. Ammelia zu Cleve Nr. 8.

(80) Frankf. und Erfurt. Liederb. Nr. 60. — Vgl. Frankf. Liederb. Nr. 155. Liederb. der Herz. zu Cleve Nr. 12.

(81) „Bergkreyen" Nr. 45. — Frankf. Liederb. Nr. 184. — Heidelb. Handſchr. 343, Bl. 108. — Liederb. der Herz. zu Cleve Nr. 25. — Niederdeutſch: im Liederb. Nr. 36. — Niederländiſch: Antwerp. Liederb. Nr. 101.

(82) Antwerp. Liederb. Nr. 73. Vergl. ebend. Nr. 71, auch W. Schmeltzel's Quodl. Nr. 6, sec. pars.

(83) A. Frankf. Liederb. Nr. 201. — P. v. d. Aelſt S. 104 und 128. — Str. 1 bei Ivo de Vento „Newe Teutſche Liedlein, mit 5 Stimmen ꝛc." München 1569, Nr. 25. — Niederländiſch: Antwerp. Liederb. Nr. 76.

B. Niederd. Liederb. Nr. 12. — Hochdeutſch: Frankf. Liederb. Nr. 214.

(84) „Bergkreyen" Nr. 44.

(85) Fl. Bl. Nürnb. durch Kunegund Hergotin.

(86) G. Forſter's fr. Liedl. III, 1549, Nr. 18. 1563, Nr. 19. — Vgl. Heidelb. Handſchr. 343, Bl. 18 und 136; fl. Bl. des 16. Jhd.; Niederd. Liederb. Nr. 3.

(87) Heidelb. Handſchr. 343, Bl. 110b. — „Bergkreyen" Nr. 53. — Fl. Bl. kl. 4, abſchr. durch Hrn. D. P. Wackernagel. — G. Forſter's fr. Liedl. III, 1549 ꝛc. Nr. 61. — Fl. Bl. bezeichnet: T. B. S. — Fl. Bl. Baſel bei Sam. Apiario. — Jac. Meiland, T. Geſ. 1575, Nr. 5. — Frankf. und Erfurt. Liederb. Nr. 31.

(88) **Der Schwan.**

Frankf. und Erfurt. Liederb. Nr. 89. — Fl. Bl. 1573. (Baſ. bei Sam. Apiar.) — Fl. Bl. wohl gleichzeitig mit dem vorigen. — Niederdeutſch: im Liederb. Nr. 73.

(89) **Kerenſtein.**

Münchner b. Handſchr. 379, in 4., Bl. 140; Ueberſchrift: „Ein tag weyß"; abſchr. durch Maßmann.

(90) **Abendgang.**

A. Fl. Bl. Nürnb. durch Kunegund Hergotin. — Fl. Bl. bezeichnet: T. B. S. — Fl. Bl. Augſp. durch Hans Zimmerman, um 1570. — Fl. Bl. Baſel bei Sam. Apiario 1573. — Heidelb. Hdſchr. 343, Bl. 103. — Frankf. Liederb. Nr. 223. — P. v. d. Aelſt S. 113. — Fl. Bl. Baſel bei Joh. Schröter 1613. — Fl. Bl. Straubing bei Anna Sommerin, um 1618. — Niederländiſch: im Antwerp. Liederb. Nr. 157. Vergl. H. Hoffmann, Horae belg. II, 105.

B. Handſchr. der Stadtbibl. zu Regensburg, Pap. Fol., Anf. des 16. Jhd., Bl. 268; älterer Text, aber lückenhaft und verdorben.

(91) **Zwei Königskinder.**

Mündlich aus dem Münſterlande, durch Fräulein Anna von Droſte-Hülshof, vergl. Mone's Anzeig. VI, 164. Noch anderwärts nieder- und hochdeutſch in neueren Aufzeichnungen. S. auch G. Forſter's fr. Liedl. III, 1540 ꝛc. Nr. 49. — Niederländiſch: Horae belg. II, 112.

(92) **Braunſchweig.**

Antwerp. Liederb. Nr. 150. Vergl. Mone's Ueberſicht der niederl. Volks-Literatur ält. Zeit, Tübing. 1838. S. 227, Nr. 315.

(93) **Der Todwunde.**

A. „Bergkreyen" Nr. 10. — Fl. Bl. Augſp. durch Mattheum Francken.

B. Berglieberbüchlein Nr. 114.

(94) **Die Lilien.**

Aus „Andere ſchöne Bergkreyen ꝛc. Zu Nürnberg Truckts Hans Daubmann. 1547.“ Nr. 9, in (Nicolai's) Fein. klein. Almanach I, 1777, S. 122.

(95) **Todtenamt.**

A. Niederd. Liederb. Nr. 120. Vgl. Mone's Anzeig. IV, 455.

B. Antwerp. Liederb. Nr. 72. Vgl. Horae belg. II, 101; Messager des sciences et des arts de la Belgique etc. T. I, Gand 1833, p. 193; Acta Sanctor. Bolland. Jan. I, 349: Gertrudis van Oosten.

(96) **Die Nonne.**

A. Vielfach in neueren Sammlungen und hdſchr. Mittheilungen aus verſchiedenen Gegenden Deutſchlands. Z. 1 und 2 der erſten Str. in W. Schmeltzel's Quodlib. Nr. 7.

B. Antwerp. Liederb. Nr. 86. Vgl. Horae belg. II, 85. 128.

(97) **Der Ritter und die Maid.**

A. Fein. kl. Almanach I, 39; auch andre neuere Aufzeichnungen und Drucke.

B. Antwerp. Liederb. Nr. 44.

(98) **Der hübſche Schreiber.**

Frankf. Liederb. 1582 und 1584 und Erfurt. Liederb. Nr. 78. — Niederdeutſch: im Liederb. Nr. 139. — Niederländiſch: Antwerp. Liederb. Nr. 163. Vgl. Horae belg. II, 150. 153.

(99) **Muscatbaum.**

A. Frankf. Liederb. Nr. 159. — P. v. d. Aelſt S. 108.

B. Niederd. Liederb. Nr. 83.

(100) **Der Pilgrim.**

A. Minneſinger I, 23 (Bodmer); I, 59, XL (v. d. Hagen); unter den Liedern Götfrid's von Nifen.

B. Fl. Bl. Baſel bei Joh. Schröter 1610.

Jäger.

(101) Fl. Bl. Nürnb. durch Kunegund Hergotin. — G. Forſter's fr. Liedl. III, 1549 ꝛc. Nr. 72. — Frankf. Liederb. Nr. 113 und Erfurt. Nr. 114.

(102) „Eyn ſchön rimbökelin ꝛc.“ G 2, um 1550.

(103) Fein. kl. Almanach I, 65 und häufig in neueren Drucken, die Kehrzeile verſchieden.

(104) Niederd. Liederb. Nr. 59.

(105) Bergliederbüchlein Nr. 46, vgl. Fein. kl. Alm. I, 48. — Hdſchr. um 1640, abſchr. durch D. H. Leyſer.

(106) **Das Mäntelein.**

Frankf Liederb. Nr. 150.

(107) **Roſenbaum.**

Fl. Bl. Nürnb. durch Kunegund Hergotin. Vgl. Geſchichtklitt. Cap. 8.

(108) **Das gelbkrauſe Haar.**

Niederd. Liederb. 117. Vgl. Meinert S. 11.

(109) **Lämmerweide.**

Offenes Blatt, kl. Fol., abſchr. durch Hrn. D. P. Wackernagel; nach dem gleichen Druck in Bragur Bd. 6, Abth. 2, S. 77. — Niederländiſch: Antwerp. Liederb. Nr. 60.

(110) **Wäſcherin.**

Heidelb. Hdſchr. 343, Bl. 102. — Str. 1 in den 68 Liedern, Baß und Alt, „Nürmberg durch Johann vom Berg, vnd Vlrich Newber.“ Nr. 30.

Graſerin.

(111) Frankf. Liederb. Nr. 242.

(112) Bergliederbüchlein Nr. 85.

(113) **Winterroſen.**

A. Frankf. und Erfurt. Liederb. Nr. 100. — P. v. d. Aelſt S. 137. — Str. 1 in: „121 newe Lieder ꝛc.“ Nürnb. 1534, Nr. 62, und in: „Gaſſenhawer vnd Reutterliedlin,“ Nr. 60. — Zu Str. 4 und 6 die neueren Sammlungen.

B. Aus „Andere ſchöne Bergkreyen ꝛc.“ Nürnb. 1547, Nr. 12, im Fein. kl. Almanach I, 126.

(114) **Roſenkranz.**

Frankf. Liederb. 1582 ꝛc. und Erfurt. Nr. 103.

(115) **Zwo Geſpielen.**

A. Frankf. Liederb. 1582 ꝛc. und Erfurt. Nr. 53.

B. Antwerp. Liederb. Nr. 161.

(116) **Unter der Linde.**

Hdſchr. Liederbuch, Pap. kl. 8., für Ottilia Fenchlerin von Straßburg 1592 angefangen, im Beſitze des Freihrn. Joſ. von Laßberg, Bl. 59^b, 15 Str. — Fl. Bl. 1677, 16 Str. — Niederländiſch: Horrae belg. II, 174.

(117) **Loskauf.**

Mündlich aus dem Münſterlande durch Fräulein Anna v. Droſte-Hülshof. Vgl. Gräter's Alterthumszeitung 1814, S. 72, und neuere Sammlungen.

(118) **Fünf Söhne.**

Liederhdſchr. aus Weſtfalen S. 55.

(119) **Das hungernde Kind.**

Seckendorf's Muſenalmanach f. 1808, S. 32. (Vgl. Die deutſch. Volkslieder ꝛc. von L. Erk und W. Irmer Heft 3, S. 52.)

(120) **Stiefmutter.**

Mündlich aus der Gegend von Bückeburg durch Hrn. D. E. Meyer. (Vgl. Wunderhorn I, 19.)

(121) **Südeli.**

Fl. Bl. aus der Schweiz.

(122) **Graf Friedrich.**

Fl. Bl. aus der Schweiz 1647; ein andres ohne Jahrzahl.

(123) **Die Frau zur Weiſſenburg.**

A. Brotuff's Chronica der Stadt Marsburg, Leipz. 1557, Bl. 71ᵇ.

B. Mündlich vom badiſchen Schwarzwald (auf die Weiſſenburg bei Bonndorf bezüglich), mitgetheilt von Hrn. D. H. Schreiber in Freiburg, ſeitdem gedruckt in Deſſen Taſchenb. f. Geſch. u. Alterth. in Süddeutſchland, Freib. 1841, S. 382.

C. Antwerp. Liederb. Nr. 23.

(124) **Falkenſtein.**

A. Deutſches Muſeum 1785, S. 381. Vgl. Erk und Irmer, d. Volkslied. Heft 6, S. 42.

B. Pap. Hdſchr. in kl. Fol. der Bibl. zu St. Gallen, Tſchud. Nr. 604.

C. Fl. Bl. Nürnb. durch Kunegund Hergotin.

(125) **Schloß in Oeſterreich.**

Nach einem fl. Bl. von 1647 im Deutſch. Muſeum 1776, S. 400. — Bragur VI, Abth. 1, S. 205. — Niederdeutſch: im Liederb. Nr. 72.

(126) **Peter Unverdorben.**

Aus einer Pap. Hdſchr. des 15. Jhd. in: Ein Hundert deutſche hiſtor. Volkslieder ꝛc. herausg. von Fr. L. v. Soltau, Leipz. 1836, S. 83.

(127) **Raumenſattel.**

Fl. Bl. Augſp. durch Hans Zimmerman, Titel fehlt.

(128) **Hinrich.**

Hans Detleff's dithmarſ. hiſtor. Relation, Hdſchr. der U. Bibl. zu Kiel Bl. 26: „Ein Trümken Dantz." — Hdſchr.

der Wolfenb. Bibl., abſchr. durch D. H. Leyſer. — Vgl. Mohr S. 192. Viethen S. 108. Neocorus II, 569.

(129) Frieſe.

Antwerp. Liederb. Nr. 91. Andre Faſſung: Horae belg. II, 147.

(130) Mutſchelbeck.

Hdſchr. Val. Holl's Bl. 88b: „in dem thon als dz lied von der frawen von weiſſenburg."

Drittes Buch.

(131) Eber.

Bruchſtücke in einer St. Galler Hdſchr. des 11. Jhd., nun zu Zürich, und einer zu München befindlichen des 10. Jhd. nach W. Wackernagel's deutſch. Leſebuch I, 110. Vgl. Zeitſchr. f. deutſch. Alterth. IV, 470.

(132) Hildebrand.

Fl. Bl. Straßburg; dieſe älteſte der mir bekannten Ausgaben kam mir erſt nach dem Drucke des Liedes zu. — Fl. Bl. Nürnb. durch Jobſt Gutknecht, um 1515. — Fl. Bl. ebd. durch Chriſtoff Gutknecht. — Fl. Bl. ebd. durch Valentin Newber, vorn abgeriſſen. — Fl. Bl. Baſel bei Sam. Apiario. — Frankf. Liederb. Nr. 207. — Str. 1 mit Singnoten von Jo. Sthal in Bicinia ꝛc. Viteb. 1541. T. I, Nr. 94. — Vgl. Deutſch. Muſeum 1776, S. 392. Br. Grimm, Die beiden älteſt. deutſch. Gedichte ꝛc. Caſſel 1812, S. 53. Der Helden Buch ꝛc. durch v. d. Hagen und Primiſſer Thl. 2, Berlin 1825, S. 234. Caſpar's v. d. Rön Bearbeitung ebend. S. 219; bei Grimm S. 49. — Niederländiſch: Antwerp. Liederb. Nr. 82. (Auch in einer Pap. Hdſchr. der burgund. Bibl. zu Brüſſel, 1425, ſchm. Fol.)

(133) **Ritter und Bauer.**

Vom Buchdeckel der Münchn. d. Hdſchr. 266 in Docen's Miscellan. zur Geſch. d. teutſch. Lit. Bd. 2, Münch. 1807, S. 242; durch Maßmann für mich mit dem Mſpt. verglichen: „Rechtſchreibung des 15. Jhd." — Andrer, erweiterten Text, 11 Str., in der Münchn. d. Hdſchr. 811, Pap. 8., 15. Jhd., Bl. 18.

(134) **Edelmannslehre.**

Fichard's Frankf. Archiv III, 280, aus einer Pap. Hdſchr. des 15. Jhd.

(135) **Epple von Geilingen.** 1381.

Hdſchr. Liederb. der v. Mülin. Bibl. S. 31. — Fl. Bl. Augſp. Matth. Franck, abgedruckt in Waldau's Vermiſcht. Beitr. zur Geſch. der Stadt Nürnberg, Bd. 1, Nürnberg 1786, S. 221. — Fl. Bl. Augſp. bei Mich. Manger, abgedr. in Körner's Hiſtor. Volkslied. Stuttg. 1840, S. 195. — Fl. Bl. vermuthlich Baſel bei Joh. Schröter. — Niederdeutſch: fl. Bl. um 1550.

(136) **Schüttenſam.**

Fl. Bl. Augſp. durch Hans Zimmerman. Vgl. Wunderh. II, 180: „Altes fl. Blatt."

(137) **Hammen von Reiſtett.**

Bragur VIII, 190: Abdruck eines fl. Bl. aus dem 16. Jhd.

(138) **Fritſche.**

Aus einer Hdſchr. des 17. Jhd. im Deutſch. Muſ. 1778, Bd. 2, S. 459.

(139) **Lindenſchmid.**

A. Fl. Bl. Baſel bei Joh. Schröter. — Wunderh. I, 125, aus Meißner's Apollo, Jun. 1794, S. 173. — Eſchenburg's Denkmäl. altd. Dichtkunſt, Bremen 1799, S. 450, nach einem fl. Bl. von 1646.

B. Frankf. Liederb. Nr. 116 und Erfurt. Nr. 117. — Niederdeutſch: im Liederb. Nr. 57.

(140) **Kunz Schott.**

Hdſchr. des 16. Jhd. im Beſitze des Hrn. M. Kuppitſch Bl. 17ᵇ.

Schenkenbach.

(141) A. Hdſchr. Val. Holl's Bl. 124.

B. „121 newe Lieder ꝛc." Nürnb. 1534, Nr. 38. — Str. 3 in: „Gaſſenhawer vnd Reutterliedlin," Nr. 57.

(142) Offenes Bl. kl. Fol. abſchr. durch Hrn. D. P. Wackernagel. Ueberſchrift: „Ein new lied wider die fränckiſchen rüter."

(143) Hdſchr. Val. Holl's Bl. 129: „Ain lied jm don. Von erſt ſo well wir lobenn."

(144) **Roſenburg.**

Frankf. Liederb. 1582 ꝛc. und Erfurt. Nr. 61.

Reiterlieder.

(145) 62 Lieder mit Singnoten „Getrückt zů Mentz, durch Peter Schöffern ꝛc. Anno. 1513." Nr. 55.

(146) Heidelb. Hdſchr. 343, Bl. 109ᵇ.

(147) Heidelb. Hdſchr. 343, Bl. 115ᵇ.

(148) Antwerp. Liederb. Nr. 57.

(149) Frankf. Liederb. Nr. 122 und Erfurt. Nr. 123.

(150) Heidelb. Hdſchr. 343, Bl. 107.

(151) Frankf. Liederb. Nr. 121 und Erfurt. Nro. 122.

(152) Heidelb. Hdſchr. 343, Bl. 32.

(153) Heidelb. Hdſchr. 343, Bl. 95. Vgl. fl. Bl. Nürnb. durch Val. Newber und Frankf. Liederb. Nr. 196.

(154) A. Fl. Bl. Straßb. bei Thiebolt Berger, um 1570. — Andres fl. Bl. derſelben Zeit. — Frankf. Liederb. Nr. 148. — Fl. Bl. 1613, wahrſcheinlich Baſel bei Joh. Schröter.

B. Niederd. Liederb. Nr. 62. — Hochdeutſch: Frankf. und Erfurt. Liederb. Nr. 69.

C. Antwerp. Liederb. Nr. 83.

(155) Frankf. Liederb. Nr. 115 und Erfurt. Nr. 116.

(156) Münchn. d. Hdſchr. 810, Pap. 8, 15. Jhd., Bl. 168[b], abſchr. durch Hrn. Franz Pfeiffer.

(157) A. Hdſchr. Val. Holl's Bl. 111: „Ain reitter lied.“

B. „Bergkreyen“ Nr. 57.

(158) Thott. Hdſchr. 778, Fol. auf der k. Bibl. zu Kopenhagen, 17. Jhd., Bl. 79[b].

(159) **Lüneburg.** 1371.

Aus den Collect. Luneb. der Wolfenbüttler Bibl. abſchr. durch D. H. Leyſer, mit Var. einer zweiten ebd. befindlichen Aufzeichnung. — Leibnitii Scriptor. [Brunsvicensia illustr. T. III. (Hanov. 1711), p. 185, aus einer hdſchr. Lüneb. Chronik bis 1421.

(160) **Sempach.** 1386.

Melch. Ruſſen Eidgenöſſ. Chronik, geſchr. im J. 1482, herausg. von Joſ. Schneller, Bern 1834, S. 197. — Aus Uſteri's hdſchr. Sammlung auf der Zürcher Bibl. abſchr. durch Hrn. Prof. Joh. Kaſp. v. Orelli, 9 Str. — Das in obigen Texten ſchadhafte heraldiſche Lied iſt auch, mit durchgeführtem Zwiſchenreim, in ein andres mehr epiſches auf dieſelbe Schlacht unpaſſend verarbeitet und bildet ſo mit dieſem das größere Gedicht von 66 Str., das aus Gilg Tſchudi's Zeitbuch nach der in Zürich befindlichen Urſchrift Bd. 2, Bl. 76, in A. L. Follen's Harfengrüſſen, Zürich 1823, S. 167 und bei Ettmüller, Eidgenöſſ. Schlachtlieder S. 65 (in der Zeitſchrift für vaterländ. Alterthumskunde, herausg. von der antiquar. Geſellſch. in Zürich, Bd. 2, ebd. 1843) abgedruckt iſt, früher auf fl. Blättern (darunter eines von 1618, wahrſcheinl. Baſel bei Joh. Schröter, mit 65 Str.) und in

Iſelin's Ausgabe von Tſchudi's Chronik I, 529. Vgl. E. L. Rochholz, Eidgenöſſ. Lieder-Chronik, Bern 1835, S. 49.

(161) **Glarnerlied.** 1388.

Aus der Aarauer Hdſchr. von Wernher Steiner's Chronik in E. Münch's Aletheia, Zürich 1822, S. 141. — Aus Uſteri's Sammlung bei Ettmüller, Eidgenöſſ. Schlachtlied. S. 71. — Erweitert und mit Zwiſchenreimen bei Tſchudi, Ausg. von Iſelin I, 548. Follen's Harfengrüſſe S. 178; andre Bearbeitung in 30 Str. auf einem fl. Bl. 1621. Vgl. Rochholz S. 55.

(162) **Kuttenberg.** 1414.

„Bergkreyen" Nr. 35.

(163) **Liſle-Adam.** 1437.

Antwerp. Liederb. Nr. 64.

(164) **Maldeghem.**

A. Antwerp. Liederb. Nr. 112.

B. „Altes Volkslied" in J. W. Wolf's Niederländ. Sagen, Leipz. 1843, S. 153.

(165) **Singſchule.** 1449.

Hdſchr. Val. Holl's Bl. 88 b.

(166) **Die Städte.** 1450.

Liederbuch der Clara Hätzlerin, herausg. von D. Carl Haltaus, Quedlinb. und Leipz. 1840, S. 39, verglichen mit der Abſchrift dieſes Liederbuchs auf der k. Bibl. zu Berlin, d. Hdſchr. Fol. 451, S. 559. — Pap. Hdſchr. des 16. Jhd. in der Scheurl'ſchen Bibl. zu Nürnberg.

(167) **Abenſperger.** 1485.

Fl. Bl. Straubing durch Andream Sommer 1616.

(168) **Dorneck.** 1499.

Hdſchr. des 16. Jhd. zu St. Gallen 645, Pap. Fol., S. 563: „Dornegker Lied 1499." — Erweitert zu 27 Str. auf einem offenen Holzſchnittblatte: „Zu Baſel by Görg Erne." abſchr. durch Hrn. Börner in Nürnberg; auch nach einem andern fl. Bl. in Körner's hiſtor. Volkslied. S. 43. In 30 Str. fl. Bl. Baſel bei Joh. Schröter 1618. Vgl. Rochholz S. 244.

Ditmarſchen. 1404. 1500.

(169) Hdſchr. der Wolfenbüttl. Bibl., abſchr. durch D. H. Leyſer. — Neocorus I, 383, nur Str. 1—4.

(170) Hans Detleff's dithmarſ. hiſtor. Relation, Hdſchr. der U. Bibl. zu Kiel Bl. 143. — Hdſchr. der Wolfenbüttl. Bibl., abſchr. durch D. H. Leyſer. — Neocorus II, 562.

(171) **Henneke.**

A. Nach einem fl. Bl. von 1645 abgedr. in Bragur II, 312. — Baringii Descriptio Salae principatus Calenbergici ꝛc. Lemgo 1744. II, 153. — Niederd. Liederb. Nr. 79.

B. „Eyn ſchön rimbökelin ꝛc." F 3ᵇ, um 1550.

C. Antwerp. Liederb. Nr. 13.

(172) **Nordfahrt.**

Niederd. Liederb. Nr. 102.

(173) **Das Fräulein aus Britannia.** 1491.

Fl. Bl. Baſel bei Joh. Schröter 1613. — Niederländiſch: Antwerp. Liederb. Nr. 114.

(174) **Pienzenauer.** 1505.

Fl. Bl. mit ſolchen von 1505 und 1506 zuſammengebunden. — Fl. Bl. Nürnb. durch Kunegund Hergotin. — Nach einem großen Druckblatt durch Docen in Hormayr's Taſchenb. für die vaterländ. Geſch. Jahrg. 1829, S. 169. — Nach einem fl. Bl. bezeichnet: A. F. (Auguſtin Frieß,

Buchdrucker in Zürich), in Körner's hiſtor. Volkslied. S. 116. Vgl. Aretin's Beitr. zur Geſch. u. Lit. Bd. 9, S. 1286.

(175) **Der König von Caſtilien. 1506.**

Antwerp. Liederb. Nr. 166.

(176) **Romzug. 1507.**

Offenes Bl. in Fol. — Hdſchr. Val. Holl's Bl. 122^{b}.

(177) **Hohenkrähen. 1512.**

Offenes Bl. in Fol.

(178) **Bruder Veit wider Heini. 1515.**

Hdſchr. Val. Holl's Bl. 126^{b}: „Ain lied von den ſchweützeren."

Herzog Ulrich. 1510. 1516. 1519.

(179) Sebaſt. Ochſenkun's Tabulaturbuch ꝛc. Heidelb. 1558, Bl. 77. — Fl. Bl. Baſel bei Sam. Apiario 1568. — Frankf. Liederb. Nr. 8. — Niederdeutſch: im Liederb. Nr. 10. — Str. 1 auch, mit Singnoten, in G. Forſter's fr. Liedl. III, 1549 ꝛc. Nr. 9. IV, 1556, Nr. 12; in 115 g. u. Liedlein, Nürnb. 1544, Nr. 57; in den 68 Liedern, Nürnb. durch Joh. vom Berg ꝛc. Nr. 19.

(180) Hdſchr. Val. Holl's Bl. 123: „In deß Schüttenſaumen donn."

(181) Offenes Bl. in Fol. „In des wyßbecken Thon." Abſchr. durch Hrn. D. P. Wackernagel. Verdorbener Text.

(182) **Sickingen. 1523.**

Offenes Quartblatt: „in dem Thon Clauß von Amberg das edel plüt." Abſchr. durch Ebd.

(183) **Graf Jörg von Wertheim.**

Offenes Bl. mit Tenornoten, abſchr. durch Ebd.

(184) **Lied Jakobs von Landſperg.** 1525.

Einer Sammlung von Druckſchriften in 4., meiſt den Bauernkrieg betreffend, auf der Straßburger Bibl., mit einem Liede gleichen Tons und Gegenſtandes hinten beigeſchrieben, davor: „hat gedicht der edel Ern veſt Jacob von Landtſpergk.“ Str. 1 verdorben.

(185) **Geckenkrieg** 1525.

Fl. Bl. des 16. Jhd.

(186) **Die krainiſchen Bauern.**

Offenes Bl. abſchr. durch Hrn. D. P. Wackernagel.

(187) **Pavia.** 1525.

Fl. Bl. Nürnb. bei Johann Lantzenberger 1609. — Fl. Bl. 1611.

Landsknechtorden.

(188) Fl. Bl. Nürnb. durch Kunegund Hergotin. — Frankf. Liederb. Nr. 222.

(189) Fl. Bl. Nürnb. durch Kunegund Hergotin; vor Nr. 188.

(190) Fl. Bl. gegen 1560 gedruckt.

(191) Fl. Bl. durch Hans Guldenmundt, am Schluſſe: „Diß lied hat Hans witzſtat ertracht ꝛc.“

(192) Fl. Bl. 1555, 26 Str., auf dem Titel jedoch: „gemehrt.“

(193) Antwerp. Liederb. Nr. 212.

(194) Hdſchr. Liederb. der Herz. Ammelia zu Cleve Nr. 15. Zu Str. 1 vgl. fl. Bl. Nürnb. durch Kunegund Hergotin, und P. v. d. Aelſt S. 164.

(195) G. Forſter's fr. Liedl. V, 1556, Nr. 37.

(196) A. G. Forſter's fr. Liedl. III, 1549 ꝛc. Nr. 29. — Frankf. Liederb. Nr. 238.

B. Niederd. Liederb. Nr. 40.

(197) Niederd. Liederb. Nr. 82. — Oberdeutſches Bruchſtück, einer Incunabel der Univerſ. Bibl. zu Tübingen beigeſchrieben.

(198) Fl. Bl. „Ein hübſch Lied von ſyben Stalbrůdern auß Sachſen.“

(199) Niederd. Liederb. Nr. 119. Vgl. Ungedruckte Reſte alten Geſangs ꝛc. von A. Elwert, Gießen und Marburg 1784, S. 19.

(200) **Münſter.** 1534.

Antwerp. Liederb. Nr. 167.

(201) **Der Landgraf.**

Fl. Bl. des 16. Jhd.

(202) **Magdeburg.** 1550. 51.

A. Heidelb. Hdſchr. 100, Pap. Fol., 16. Jhd., Bl. 124[b]. — In 17 vierzeiligen Str. mit Zwiſchenreimen und geiſtlicher Zuthat, „durch P. L.“ fl. Bl. 1551, am Schluſſe: „Zů Magdeburg.“

B. Niederd. Liederb. Nr. 27. Vgl. noch Wunderh. II, 103: „Flugblatt aus der Reformationszeit,“ 28 Str., eine Zuſammenſetzung von B. und der bei A. angeführten Bearbeitung.

(203) **Der Fähnrich.** 1552.

Fl. Bl. Straubing. — Fl. Bl. Baſel bei Joh. Schröter.

(204) **Hans von der Wehr.**

Fl. Bl. des 17. Jhd.

Viertes Buch.

Martinslieder.

(205) A. Fl. Bl. Hans Guldenmundt.

B. Niederd. Liederb. Nr. 106. Vgl. Joh. Berckmann's Stralſund. Chronik ꝛc. herausg. von Mohnike und Zober, Stralſ. 1833, Anh. S. 229 f.

(206) „Martins Ganß ꝛc. durch Joh. Olorinum Variscum." Magdeburg bei Joh. Francken. Anf. des 17. Jhd. Hinten: „Erasmi Widmanni Martins Ganß Lied"; abſchr. durch D. H. Leyſer.

(207) „Newes teutſches muſical. fröliches Convivium ꝛc. durch Melchior Franken ꝛc. Cantus. Getruckt zu Coburgk ꝛc. 1621." Nr. 12. Vollſtändiger nach andrer Stimme 1622 in W. Wackernagel's d. Leſeb. II, 232.

(208) G. Forſter's fr. Liedl. II, 1540 ꝛc. Nr. 7.

Klöſterlein.

(209) 115 g. n. Liedlein, Nürnb. 1544, Nr. 23. — Sebaſt. Ochſenkun's Tabulaturbuch ꝛc. Heidelb. 1558, Bl. 76^{b}. — „Geſang mit dreyen Stimmen ꝛc. Durch M. Melch. Schaererum ꝛc." Nürnb. 1602, Thl. 3, Nr. 14. In den zwei letztern Sammlungen fehlt Str. 4.

(210) Aus: „Muſical. Zeitvertreiber" Nürnb. 1609, Nr. 7, bei Hoffmann: Die deutſchen Geſellſchaftlieder des 16. und 17. Jhd. Leipz. 1844, S. 292.

(211) „Bergkreyen" Nr. 40.

(212) **Heiaho.**

Hdſchr. des 16. Jhd. im Beſitze des Hrn. M. Kuppitſch Bl. 31^{b}.

(213) **Schlemmer.**

„Bergkreyen" Nr. 37. — Heidelb. Hdſchr. 343, Bl. 133^{b}. — Fl. Bl. Augſp. durch Mattheus Francken Erben. — Frankf. Liederb. Nr. 97 und Erfurt. Nr. 98. — G. Forſter's fr. Liedl. II, 1540 ꝛc. Nr. 57, nur Str. 1. — Vgl. Fiſchart's Geſchichtklitt. Cap. 8. P. Wackernagel's d. Kirchenl. S. 849. — Niederdeutſch: im Liederb. Nr. 110. — Niederländiſch: Antwerp. Liederb. Nr. 165.

Zechlieder.

(214) A. „Teutſche Lieder mit fünff ſtimmen ꝛc. Durch Juonem de

Vento ꝛc." München 1573, Nr. 14. Vgl. G. Forſter's fr. Liedl. II, 1540 ꝛc. Nr. 4; F. Weckherlin's Beiträge zur Geſch. altt. Sprache und Dichtkunſt, Stuttg. 1811, S. 88.

B. „Newe ꝛc. deudſche Liedlein ꝛc. durch Anton Scandellum," Dresd. 1578, Nr. 2. — Fiſchart's Geſchichtklitt. Cap. 8. — „Das erſte Buch newer luſtiger Lieder ꝛc. Thomae Mancini," Helmſt. 1588, Nr. 18.

(215) Geſchichtklitt. Cap. 8. — Scandelli d. Liedl. 1578, Nr. 3. — M. Schärer's Geſang ꝛc. Thl. 3, 1602, Nr. 4. — „Newe deutzſche Lieder ꝛc. durch Joh. Eccardum," Mülhauſen 1578, Discant ꝛc. Nr. 22, nur Str. 1.

(216) G. Forſter's fr. Liedl. II, 1540 ꝛc. Nr. 36. — „Newe Teutſche Liedlein mit fünff ſtimmen ꝛc. Von Orlando di Lassus ꝛc." München 1569, Nr. 4. Vgl. Geſchichtklitt. Cap. 8.

(217) G. Forſter's fr. Liedl. II, 1540 ꝛc. Nr. 54. 58. — Jac. Meiland, T. Geſäng ꝛc. 1575, Nr. 17.

(218) Frankf. und Erfurt. Liederb. Nr. 85.

(219) Jac. Meiland, T. Geſäng ꝛc. 1575, Nr. 11. — Mancini n. luſt. Lieder, Bch. 1, 1588, Nr. 19.

(220) Fl. Bl. um 1610. — Fl. Bl. 1617.

(221) „121 newe Lieder ꝛc." Nürnb. 1534, Nr. 35. — Geſchichtklitt. Cap. 8.

(222) A. Lieder Heinr. Finckens, Nürnb. 1536, Nr. 45. — Str. 1 in G. Forſter's fr. Liedl. II, 1540 ꝛc. Nr. 30. 41. V, 1556, Nr. 16. Thl. 3 „Schöner, newer teutſcher Lieder ꝛc. Von Orlando di Lasso," München 1576, Nr. 15.

B. Scandelli d. Liedl. 1578, Nr. 10. — Geſchichtklitt. Cap. 8.

(223) Scandelli d. Liedl. 1578, Nr. 9. — Geſchichtklitt. Cap. 8. — Mancini n. luſt. Lieder, Bch. 1, 1588, Nr. 23.

(224) „Geiſtliche vnd weltliche teutſche Geſeng ꝛc. durch Matthaeum Le Maystre," Wittenberg 1566, Singnoten, Nr. 76. — Joh. Eccard, n. d. Lieder, 1578, Nr. 6.

(225) „Gaſſenhawer vnd Reutterliedlin“ Nr. 64.

(226) Scandelli d. Liedl. 1578, Nr. 14. — Geſchichtklitt. Cap. 8.

(227) G. Forſter's fr. Liedl. II, 1540 ꝛc. Nr. 43. V, 1556, Nr. 4. — Jac. Meiland, T. Geſäng ꝛc. 1575, Nr. 16.

(228) Lieder Heinr. Finckens, Nürnb. 1536, Nr. 10. — G. Forſter's fr. Liedl. II, 1540 ꝛc. Nr. 63. — Geſchichtklitt. Cap. 8.

(229) **Schlaftrunk.**

Frankf. Liederb. Nr. 127 und Erfurt. Nr. 128. — Fl. Bl. des 16. Jhd., defect, abſchr. durch D. H. Leyſer. — Geſchichtklitt. Cap. 8: Str. 2. 5. 6. 8. 9.

(230) **Rundtrunk.**

„Fröliche newe Teutſche vnnd Franzöſiſche Lieder ꝛc. Durch Alexandrum Vtenthal,“ Nürnb. 1574, Singnoten, Nr. 12.

(231) **Fürſtenberger.**

Sebaſt. Ochſenkun's Tabulaturbuch ꝛc. Heidelb. 1558, Bl. 79.

(232) **Vinum foenum.**

Fl. Bl. Baſel bei Sam. Apiario, mit Singnoten; Verfaſſer und Tonſetzer iſt: Gregor. Meyer, Organiſt zu Baſel, gegen 1572. — Str. 1 und andre Stellen: Geſchichtklitt. Cap. 8.

(233) **Erzgrube.**

Nach einem offenen Bl. in Fol. des 16. Jhd. in Bragur VI, 2, S. 81.

(234) **Turnier.**

„Bergkreyen“ Nr. 7. — „Schöner auß erleſener lieder .x.“ Nürnb. durch Kunegund Hergotin, Nr. 9. Andrer Druck dieſer 10 Lieder: Nürnb. durch Valentin Neuber.

Aus den Bohnen.

(235) „65 teütſcher Lieder ꝛc. Argentor.“ Nr. 6. Vgl. Geſchicht-klitt. Cap. 8, auch zu Nr. 236.

(236) „65 t. Lieder ꝛc. Argentor.“ Nr. 7. — M. Schärer's Geſang ꝛc. Thl. 3, 1602, Nr. 2, abſchr. durch D. H. Leyſer.

(237) **Klingende Münze.**

Kirchhof's „Wendvnmuth ꝛc.“ Frankf. 1563, Bl. 210, Nr. 192.

(238) **Grünenwald.** 1530.

„Das Rollwagenbüchlin ꝛc. durch Jörg Wickrammen Stattſchreiber zü Burckheim, Anno 1557.“ Lv, durch-geſehen nach dem Abdruck aus der Ausg. von 1555 in W. Wackernagel's d. Leſeb. III, 451.

(239) **Buchenklinge.**

Fl. Bl. „Ein ſchön new Lied, Von der Büchenklingen, im Nürnberger Wald.“ 13 Str.

Lügenlieder.

(240) A. Hans Detleff's dithmarſ. hiſtor. Relation, Hdſchr. der U. Bibl. zu Kiel Bl. 26ᵇ. — Hdſchr. der Wolfenbüttl. Bibl., abſchr. durch D. H. Leyſer. — Vgl. Viethen S. 111. Neocorus II, 568.

B. Bergliederbüchlein Nr. 113.

(241) Fl. Bl. aus dem erſten Viertel des 17. Jhd.

Fasnacht.

(242) „Bergkreyen“ Nr. 13. — Bicinia ꝛc. Viteb. 1545. T. II, Nr. 78. 4 Str.

(243) Hdſchr. Val. Holl's Bl. 111: „Ain gutt rayen lied.“

(244) Hdſchr. des 16. Jhd. im Beſitze des Hrn. M. Kuppitſch Bl. 30, theilweiſe verdorbener Text, vgl. Mone's An-

zeig. VIII, 330. Geiſtlich verändert in der Hdſchr. Val. Holl's Bl. 130: „in deß welttlichen roßenkrantz don."

Neidharte.

(245) „Bergkreyen" Nr. 42: „Ein Bergkreye, von den Kirmes der vollen Pauren." — Fl. Bl. Hans Guldenmundt, 6 Str., ſtark abweichend, beide Texte übel beſtellt.

(246) „Bergkreyen" Nr. 47: „Ein ſchöner Reye, von dem Scharmützel der vollen Pauren." Verdorbener Text.

(247) „Otth. Siegfriden Harniſch, Newe Auſerleſne Teutſche Lieder, zu fünff vnd vier Stimmen ꝛc. Helmſtadt ꝛc. 1588." Nr. 12. Nur dieſe 3 Str.

(248) Hdſchr. vom Ende des 16. Jhd. auf der Brieger Bibl., abſchr. durch H. Hoffmann.

(249) **Heſelloher.**

Aus einer Münchner Hdſchr. von Hund's bair. Stammbuch Thl. 3, abſchr. durch Hrn. Bibl. D. Schmeller. Der Verf. des Liedes, Hans Heſelloher, ſtarb 1470 als Pfleger zu Päl in Oberbaiern. Die nachbemerkten Drucke geben einen überarbeiteten Text, woraus die drei meiſt abweichenden Str. beigeſetzt und einige Stellen zur Berichtigung benützt ſind. — Fl. Bl. Nürnb. durch Jobſt Gutknecht. — „65 t. Lieder ꝛc. Argentor." Nr. 62. — Frankf. Liederb. Nr. 129 und Erfurt. Nr. 130.

(250) **Die Maid vom Roſenthal.**

Lieder Heinr. Finckens, Nürnb. 1536, Nr. 47.

(251) **Buttermilch.**

Frankf. Liederb. Nr. 232 und Erfurt. Nr. 144. — Fl. Bl. Baſel bei Joh. Schröter 1612. — Nach einem fl. Bl. Straßb. bei Jak. Frölich im Wunderh. II, 435. — Halb niederdeutſch: Liederhdſchr. aus Weſtfalen S. 57, Str. 3 fehlt.

(252) **Neſſelkranz.**

A. Frankf. und Erfurt. Liederb. Nr. 9. — Sebaſt. Ochſen-

kun's Tabulaturbuch ꝛc. Heidelb. 1558, Bl. 78. — 115 g. n. Liedlein, Nürnberg 1544, Nr. 24, nur Str. 1.

B. Niederd. Liederb. Nr. 42.

(253) **Goldſchmids Töchterlein.**

Niederd. Liederb. Nr. 131.

(254) **Malers Töchterlein.**

A. Hdſchr. Val. Holl's Bl. 116ᵇ. — Fl. Bl. Straßb. bei Thiebolt Berger, Bruchſtück, abſchr. durch D. H. Leyſer. — Thott. Hdſchr. 778 auf der k. Bibl. zu Kopenhagen, Bl. 69, ſtimmend mit den Reſten eines fl. Bl. vom Anf. des 17. Jhd. — Str. 1: „Gaſſenhawer vnd Reutterliedlin" Nr. 62. — Vgl. Bergliederbüchlein Nr. 138.

B. Antwerp. Liederb. Nr. 31.

(255) **Hänslein.**

Niederd. Liederb. Nr. 121.

(256) **Gretlein.**

A. G. Forſter's fr. Liedl. III, 1549 ꝛc. Nr. 66. IV, 1556, Nr. 16. — Str. 1: „Graßliedlin" Nr. 3.

B. Niederd. Liederb. Nr. 64. — Hochdeutſch: fl. Bl. Augſp. durch Mattheum Francken; Geſchichtklitt. Cap. 8, nur 7 Str.

(257) **Elslein.**

Fl. Bl. nach Druck und Holzſchnitt Nürnb. durch Kunegund Hergotin. — Heidelb. Hdſchr. 343, Bl. 42. — Abweichend Heidelb. Hdſchr. 109, Bl. 135ᵇ. — Niederdeutſch: im Liederb. Nr. 107. — Niederländiſch: Antwerp. Liederb. Nr. 29.

(258) **Laß fragen ſein!**

„Newes t. muſical. fr. Convivium ꝛc. durch Melch. Francken ꝛc." Coburg 1621, Nr. 33, 7 Str.

(259) **Der rechte Kuckuck.**

Fl. Bl. gedr. in dieſem Jahr, 18. Jhd.

(260) **Nachtfahrt.**

A. Fl. Bl. um 1570, Holzſchnitt: Eule am Spinnrocken. — Fl. Bl. vom Anf. des 17. Jhd. Str. 1. 2. 5 fehlen, Str. 9 hinzugekommen. — Thott. Hdſchr. 778 auf der k. Bibl. zu Kopenhagen, Bl. 70^{b}, ebenſo. — Niederländiſche Verſionen: ‚t' Nieuw Groot Hoorns Lied-Boekje ꝛc. Te Hoorn. S. 240; und Thirsis Minnewit ꝛc. D. 2, t'Amsterd. 1750. S. 76. Andere Ausg. ebd. II, 82.

B. Bruchſtück eines fl. Bl., abſchr. durch D. H. Leyſer, auf dem Titel: „Es ſaß ein Eül vnd ſpan ꝛc."

C. Frankf. Liederb. 1582, Nr. 259. 1584, Nr. 260.

Burſenleben.

(261) Münchn. b. Hdſchr. 379. Pap. 4., vom J. 1454, Nr. 27, abſchr. durch Hrn. Franz Pfeiffer; verſuchte Herſtellung des zerrütteten Textes.

(262) Hdſchr. Val. Holl's Bl. 159^{b}: „Ain freyer Gaſſenhaw."

Schreiber.

(263) E. Rotenbucher's „Bergkreyen" Nürnb. 1551, Singnoten, Nr. 21. — Frankf. Liederb. Nr. 245. — Vgl. Wunderh. II, 7.

(264) 115 g. n. Liedlein, Nürnb. 1544, Nr. 39.

Druckerorden.

(265) E. Rotenbucher's „Bergkreyen" Nürnb. 1551, Nr. 23. 14 Str. — Fl. Bl. Straßb. bei Thiebolt Berger, 15 Str. — Im Frankf. Liederb. 1582 ſteht das Lied unter Nr. 256, in den Ausg. von 1584 und 1599 fehlt es; Str. 1: Geſchichtklitt. Cap. 8.

Müller.

(266) A. Frankf. Liederb. Nr. 173.

B. Niederd. Liederb. Nr. 101.

(267) Fl. Bl. deſſen Titel fehlt, um 1600.

(268) **Schäfer.**

Hdſchr. des 17. Jhd. 8. in der v. Engeſtröm'ſchen Bibl. zu Stockholm, abſchr. durch Hrn. D. W. Dieterich daſelbſt.

Weberknaben.

(269) Hdſchr. Val. Holl's, auf dem Deckel eingeklebt.

(270) Wie Nr. 269.

(271) **Metzgerlein.**

Hdſchr. Val. Holl's Bl. 166.

(272) **Keinen Schuſter!**

Heidelb. Hdſchr. 343, Bl. 98.

Freiwerbung.

(273) „Otth Sigfriden Harniſch Newe luſtige Teudſche Liedlein mit dreyen Stimmen ꝛc. Helmſtadt ꝛc. 1591." Nr. 12, abſchr. durch D. H. Leyſer.

(274) Bergliederbüchlein Nr. 87.

(275) Bergliederbüchlein Nr. 192.

(276) Fl. Bl. wahrſcheinlich: Augſp. bei Mich. Manger. — Fl. Bl. um 1570. — Frankf. Liederb. Nr. 132 und Erfurt. Nr. 133. — „Der ander Theil Teutſcher Lieder ꝛc. Durch Orlandum di Lassus," München 1573, Nr. 1. — „Fröliche neue Teutſche vnd Frantzöſ. Lieder ꝛc. Durch Alex. Vtenthal, Nürnb. 1586," Nr. 13; vgl. Schleſiſche Volkslieder, herausg. von Hoffmann und Richter, Leipz. 1842, S. 233. — Bergliederbüchlein Nr. 40.

(277) **Heirath.**

Heidelb. Hdſchr. 109, Bl. 104. — Fl. Bl. des 16. Jhd. abſchr. durch Hrn. D. P. Wackernagel.

(278) **Hausgeſchirr.**

Heidelb. Hdſchr. 314, Pap. Fol., 1443—47 (vgl. Wilken

S. 406), Bl. 98, abſchr. durch Hrn. Prof. A. Keller. — Liederbuch der Clara Hätzlerin, herausg. von Haltaus, S. 42, nach einer Hdſchr. von 1470—71.

(279) **Theure Zeit.**

Offenes Druckblatt in Fol. um 1525. — Andres Bl. derſelben Form, ohne Str. 17, abſchr. durch Hrn. D. P. Wackernagel.

(280) **Das Ränftlein.**

Hdſchr. Val. Holl's Bl. 74ᵇ.

(281) **Das Hähnlein.**

Hdſchr. Val. Holl's Bl. 74ᵇ.

(282) **Ins Heu!**

Hdſchr. Val. Holl's, auf dem Deckel eingeklebt; auch ebd. Bl. 74ᵇ. — G. Forſter's fr. Liedl. II, 1540 ꝛc. Nr. 25: Str. 1. 2. — Vgl. Fichard's Frankf. Archiv III, 279.

(283) **Fiſcher.**

A. Niederd. Liederb. Nr. 78.
B. Antwerp. Liederb. Nr. 70.

(284) **Fuhrmann.**

Fl. Bl. 1613. — Fl. Bl. Straubing. — Abgekürzt, mit andrem Refrain, im Frankf. Liederb. Nr. 239 und auf demſelben Flugbl. von 1613.

(285) **Bettler.**

Fl. Bl. durch Hans Guldenmundt. — Frankf. und Erfurt. Liederb. Nr. 98. — Vgl. G. Forſter's fr. Liedl. V, 1556, Nr. 8.

(286) **Fuchsfang.**

Fl. Bl. des 16. Jhd.

(287) **Der Mann im Korbe.**

Niederd. Liederb. Nr. 69.

(288) **Der Schreiber im Korbe.**

Nach einem offenen Bl. in Fol. des 16. Jhd. in Bragur VII, 2, S. 93.

(289) **Der Schreiber im Garten.**

Aus einer Hdſchr. des 15. Jhd. in Mone's Anzeig. IV, 452.

Träume.

(290) G. Forſter's fr. Liedl. II, 1540 ꝛc. Nr. 21, nur Str. 1 und 2. — Fl. Bl. wahrſcheinlich: Augſp. durch Mich. Manger. — Frankf. Liederb. Nr. 216 und Erfurt. Nr. 146. — Hdſchr. Liederb. kl. 4. im Beſitze des Hrn. D. M. M. Mayer in Nürnberg; darnach in Deſſen: Des alten Nürnbergs Sitten und Gebräuche, Abth. 2, Heft 1, Nürnb. 1835, S. 44.

(291) Heidelb. Hdſchr. 343, Bl. 93[b].

(292) **Die Alte.**

Fl. Bl. Nürnb. durch Kunegund Hergotin. — Hdſchr. Liederb. des Hrn. D. M. M. Mayer, 9 Str.; darnach in Deſſen zu Nr. 290 angeführter Schrift S. 47.

(293) **Frau Luddelei.**

G. Forſter's fr. Liedl. II, 1540 ꝛc. Nr. 19.

(294) **Der Götze.**

Aus einer Hdſchr. von 1603 in H. Hoffmann's Monatſchrift von und für Schleſien, 1829 II, 548.

(295) **Drei liebe Frauen.**

Fl. Bl. Straßb. bei Thiebolt Berger: „von dreyen lieben Frauwen." — Frankf. Liederb. Nr. 228.

(296) **Duck dich!**

„Schöne Newe Außerleſene Weltliche Lieder, mit Drey Stimmen ꝛc. Durch Nicolaum Zangium ꝛc. zum Berlin ꝛc. 1621." Nr. 12.

Fünftes Buch.

(297) **Tanhauſer.**

A. Hdſchr. Val. Holl's Bl. 90. — Fl. Bl. Nürnb. durch Jobſt Gutknecht 1515; andres Bl. derſelben Druckſtätte ohne Jahrzahl. — Fl. Bl. Nürnb. durch Chriſtoff Gutknecht; eines ebd. durch Friedrich Gutknecht lernte ich nur abſchr. in neuerer Schreibweiſe kennen. — Fl. Bl. Leipzig 1520. — Frankf. Liederb. Nr. 224. — Fl. Bl. 1612. — »Mons veneris ꝛc. Durch Henric. Kornmannum« Frankf. 1614, S. 127. — Fl. Bl. 1647. — Nach andern Flugblättern aus der vordern Hälfte des 16. Jhd.: Bragur **VIII**, 186; L. Bechſtein's Sagenſchatz des Thüringerlandes Thl. 1, Hildburgh. 1835, S. 141; Körner's hiſtor. Volkslied. S. 122.

B. Fl. Bl. um 1550. — Nach einem andern Drucke mitgetheilt von **D.** Leyſer im Jahresbericht der deutſch. Geſellſchaft in Leipzig auf 1837, S. 36.

C. Mündliche Ueberlieferung im Entlebuch, noch 1830, durch Stalder aufgenommen, nach einer Abſchrift v. Laßberg's und dem Druck mit der Singweiſe im Anzeig. **I**, 240. Str. 10, Z. 1 lautete wohl urſprünglich: „Tanhuſer viel in crüzeſtal."

Niederländiſch: Antwerp. Liederb. Nr. 159 und daraus Horae belg. **II**, 131.

(298) **Moringer.**

Fl. Bl. Nürnb. durch Adam Dyon, abſchr. von Hrn. **D.** Guſtav Klemm in Dresden. — Fl. Bl. Nürnb. durch

Jobſt Gutknecht 1515, mir erſt nach dem Drucke des Liedes zugekommen. — Fl. Bl. deſſen Titel fehlt, um 1570. — Aus Nikol. Thomann's hdſchr. Chronik von 1533 in Bragur III, 403. — Aus einer „Incunabel" ebd. VIII, 200. — Zu Str. 30 f. vgl. Walther v. d. Vogelweide, Lachmann's Ausg. 2, S. 72 f.

(299) **Der Graf von Rom.**

Zweierlei Einzeldrucke von Jobſt Gutknecht zu Nürnberg. — Fl. Bl. Nürnb. durch Adam Dyon 1510, konnte nicht mehr für den Druck benützt werden. — Fl. Bl. abſchr. durch Hrn D. P. Wackernagel. — Nach einem fl. Bl. Nürnb. durch Kunegund Hergotin in Adelung's Magazin für die deutſche Sprache Bd. 2, St. 3, Leipz. 1784, S. 114. — Fl. Bl. Baſel bei Sam. Apiario. — Frankf. Liederb. Nr. 218. — Fl. Bl. um 1612. — Niederdeutſch ſah ich das Lied auf einem fl. Bl. der Wolfenbüttler Bibl.

(300) **Drei Landsherren.** 1450.

Antwerp. Liederb. Nr. 108.

(301) **Kreuzleis.**

A. Lieder Heinr. Finckens, Nürnb. 1536, Nr. 2. Vgl. „Geiſtliche Lieder vnd Pſalmen ꝛc. Durch Joh. Leiſentrit" Budiſſin 1567 (Thl. 1), Bl. 154.

B. C. Herzog Ernſt (Deutſche Gedichte des Mittelalters herausg. von v. d. Hagen und Büſching Bd. 1, Berlin 1808.) V. 2287—94. 4538—44. Vgl. V. 1924. 2158. 3070. 3146. 3581 f. 4759.

Jacobslieder.

(302) Münchn. d. Hdſchr. 809, Pap. 8., vom Ende des 15. Jhd., Bl. 61: „Von ſant Jacob." — Str. 1: G. Forſter's fr. Liedl. V, 1556, Nr. 44.

(303) Antwerp. Liederb. Nr. 20.

(304) **Michaelslied.**

Hdſchr. Liederb. der v. Mülin. Bibl. S. 15. Das alte Pilgerlied dient hier zum Rahmen reformatoriſcher Polemik, die zwiſchen Str. 6 und 7 mit eilf, ſodann zwiſchen Str. 8 und 9 mit vier Geſätzen eingefügt iſt. — Andres Bruchſtück von 3 Str., durch Hrn. D. Thomas aus Frankfurt nach mündlicher Ueberlieferung in der Gegend von Bonn aufgezeichnet; vgl. Kretzſchmer und v. Zuccalmaglio, D. Volkslieder, Thl. 2, Berlin 1840, S. 28 f.

(305) **Sanct Peter.**

Aus einer Freiſing. Perg. Hdſchr. des 9. Jhd. auf der Münchn. Bibl. in Docen's Miscellan. I, 4, auch bei Maßmann, Die deutſchen Abſchwörungsformeln ꝛc. Quedlinb. und Leipz. 1839, S. 172, mit Facſimile von Text und Neumen. Vgl. J. Grimm's Reinhart Fuchs, Berlin 1834, S. 304, V. 358 f.

(306) **Sanct Chriſtof.**

Hdſchr. Val. Holl's Bl. 164b.

(307) **Sanct Wolfgang.**

Hdſchr. Val. Holl's Bl. 131: „Im don. Von erſt ſo well wir loben.“ Vgl. Nr. 141.

(308) **Ruf gegen Ungewitter.**

Hdſchr. der Stadtbibl. zu Regensburg, Pap. Fol., Anf. des 16. Jhd., Bl. 141: „Ain ander Ruff fur den ſchaur.“

(309) **Sanct Johanns Minne.**

A. Heidelb. Hdſchr. 366, Pap. Fol., vom Ende des 14. Jhd., Bl. 158, bſchr. durch Hrn. K. Hufnagel.

B. Hdſchr. der Hofbibl. zu Wien 2817, Pap. Fol., 14. Jhd., Bl. 23b: „Sant Johans minne.“ Abſchr. durch Hrn. Th. G. v. Karajan, vgl. mit dem Abdruck aus einer Einſidler Perg. Hdſchr. des 14. Jhd. durch Ettmüller in

den Altd. Blättern von M. Haupt und H. Hoffmann Bd. 2, Leipz. 1840, S. 264, wonach einige Stellen ergänzt ſind.

Leiſe der Geiſſler. 1349.

(310) Straßburgiſche Chronik von Fritſche Cloſener, Stuttg. 1842, S. 84. Vgl. Die Geiſſler ꝛc. nach dem Franzöſ. des L. Schneegans aberb. von Conſt. Tiſchendorf, Leipz. 1840, S. 20. — Aus Jacob's v. Königshoven Elſaß. Chronik in W. Wackernagels d. Leſebuch I, 932.

(311) Cloſener S. 86. Vgl. Tiſchendorf S. 23. — Niederdeutſch: Maßmann's Erläuterungen zum Weſſobrunner Gebet ꝛc. Berlin 1824, S. 44; Hecker, Der ſchwarze Tod ꝛc. Berlin 1832, S. 88, nach Lachmann's Textvergleichung.

(312) Tagelied.

Hdſchr. Liederb. der Herz. Ammelia zu Cleve Nr. 20. Vgl. ebd. Nr 21, auch Fasti Limpurg. zum J. 1356 und Maßmann's Mittheilung im Anzeig. I, 25.

(313) Oſtern.

A. „Geiſtliche Lieder vnd Pſalmen ꝛc. Durch Joh. Leiſentrit" Budiſſin 1567 (Thl. 1), Bl. 118[b]; Ausg. von 1584, Bl. 127. Sonſt mehrfach: bei H. Hoffmann, Geſch. des d. Kirchenl., P. Wackernagel ꝛc.

B. Leiſentrit Thl. 1, 1567, Bl. 119[b]; 1584, Bl. 128.

(314) Auffahrt.

Leiſentrit Thl. 1, 1567, Bl. 168[b]; 1584, Bl. 163. Str. 1 auch in andern Verbindungen.

Marienrufe.

(315) Hdſchr. der Stuttg. Bibl. Brev. N. 12. Perg. kl. 4., mit der Jahrzahl 1476, Bl. 14[b].

(316) 49 Lieder mit Singnoten, Augſpurg durch Erhart Oeglin 1512, Nr. 1.

(317) Offenes Druckblatt in Fol. mit Singnoten, 1515. — Str. 1—3 bei Joh. Leiſetrit „Das ander Theil Geiſtlicher Lieder ꝛc.“ Budiſſin 1567, Bl. 11ᵇ, und anderwärts.

(318) Hdſchr. Val. Holl's Bl. 166.

(319) Aus dem Cathol. Geſang=Buch, durch Nicol. Beuttner, Grätz 1718, in (Ph. M. Körner's) Marian. Liederkranz, Augsb. 1841, S. 382. 16 Str.

Die Auserkorne.

(320) Hdſchr. der Stuttgart. Bibl. Theol. et philos. 4. N. 190. Pap. 15. Jhd.

(321) Aus der Münchn. d. Hdſchr. 808, Pap. 4., um 1505 geſchrieben, Bl. 10, in P. Wackernagel's d. Kirchenl. S. 103. Ueberſchrift: „Ich waiß ein feines pauren magetlein. Geyſtlich.“

Magdalena.

(322) Hdſchr. des 15. Jhd., Pap. kl. 8., bezeichnet: VI. 82, auf der Stadtbibl. zu Nürnberg, Bl. 33ᵇ.

(323) Heidelb. Hdſchr. 109, Bl. 112, abſchr. durch Hrn. K. Hufnagel, 13 Str. Vgl. Otfrid IV, 35, 28.

(324) Aus einer Perg. Hdſchr. von 1347 auf der vatikan. Bibl. im Anzeig. II, 284 und in Greith's Spicilegium vaticanum, Frauenfeld 1838, S. 58. — Theilweiſe in Oſterſpielen des 14. und 15. Jhd. ſ. H. Hoffmann's Fundgruben ꝛc. Thl. 2, Breslau 1837, S. 274—6. 325—8; Mone's Altt. Schauſpiele, Quedlinb. u. Leipz. 1841, S. 139 f.

(325) **Klage.**

Aus einer Perg. Hdſchr. der Basler Univ. Bibl. B. XI. V, 8., 14. Jhd., durch W. Wackernagel in den Altd. Blätt. II, 129.

Kloſterlieder.

(326) Aus derſelben Hdſchr. Bl. 2.

(327) Dem letzten Bl. einer alten Hdſchr. in 8. entnommen, in Docen's Nachlaß (Mss. Doc. C. 48ᵃ.) auf der Münchner Bibl.; abſchr. durch Maßmann.

(328) Fasti Limpurgenses ꝛc. Wetzlar 1720, S. 37. Die Limburger Chronik, herausg. von C. D. Vogel, 2. Aufl. Marburg 1828, S. 41 f. „In derſelbigen Zeit (1359) ſung und pfiffe man diß Lied."

(329) Thott. Hdſchr. 778 auf der k. Bibl. zu Kopenhagen, 16. Jhd., Bl. 36ᵇ. — Aus einer Hdſchr. von 1603 in H. Hoffmann's Monatſchr. von und für Schleſien, 1829 II, 548. — Elwert's Ungedr. Reſte alten Geſangs S. 17

(330) Aus einer Hdſchr. des 15. Jhd. in Mone's Anzeig. IV, 454; einem Jägerlied einverleibt.

(331) Aus der Kloſter-Neuburger Hdſchr. 1228, 16. Jhd., in Mone's Anzeig. VIII, 331. Vgl. Lied „Von der H. Jungfrawen Regina ꝛc." fl. Bl. München bei Anna Bergin 1619, auch in (Auerbacher's) Anthologie deutſcher kathol. Geſänge aus älterer Zeit, Landshut 1831, S. 219. (Vgl. noch Docen's Miscellan. I, 263. Horae belg. II, 59. Mone's Ueberſicht der niederländ. Volkslit. S. 229, Nr. 16.)

(332) Aus derſelben Hdſchr. im Anzeig. VIII, 333. Vgl. Nr. 55.

(333) Aus einer Hdſchr. der Hofbibl. zu Wien, Pap. 4., 15. Jhd., in Graff's Diutiska III, 409.

(334) A. Hdſchr. der Stadtbibl. zu Regensburg, Pap. Fol., Anf. des 16. Jhd., Bl. 309ᵇ, 7 Str.

B. Fl. Bl. Bern „by Vincentz im Hof" um 1590.

(335) **Heimweh.**

Aus der Straßburger Hdſchr. Joh. B. 121., Pap. 4., erſte Hälfte des 15. Jhd., Bl. 52ᵇ, unter den Liedern Heinrichs von Loufenberg, in P. Wackernagel's d. Kirchenl. S. 631.

(336) **Himmelslinde.**

Aus derſelben Hdſchr. Bl. 38[b].

(337) **Waldvögelein.**

Hdſchr. Vhl. Holl's Bl. 159: „Ain ander gutt altt lied." — Offenes Druckbl. in Fol. mit Holzſchnitten und handſchriftl. Notenreihe. — Aus der Münchn. d. Hdſchr. 808, Pap. 4., um 1505 geſchrieben, bei P. Wackernagel S. 101. — Vgl. Nr. 29, Str. 2. 3.

Jäger.

(338) Offenes Druckbl. in Fol. — E. Rotenbucher's „Bergkreyen" Nürnb. 1551, Nr. 8. — Fl. Bl. Baſel bei Sam. Apiario 1569. — Fl. Bl. Augſp. bei Mich. Manger; andrer Druck bei P. Wackernagel S. 127. — Fl. Bl. „Zu Ynßprugg bey Johann Gächen." 17. Jhd. — Auch in Körner's Marian. Liederkranz S. 63, und anderwärts.

(339) „Bergkreyen" Nr. 20, 9 Str.

(340) **Winterroſe.**

Aus Mich. Prätorius Mus. Sion. VI, 1609, Nr. 53, bei P. Wackernagel S. 111, vgl. ebd. S. 869. Sh. auch: Anthologie d. kathol. Geſänge S. 104; H. Hoffmann, Geſch. des d. Kirchenl. S. 138; v. Winterfeld, Der evangel. Kirchengeſang ꝛc. Thl. 1, Leipzig 1843, S. 104 f.

(341) **Maie.**

A. Hdſchr. der Stuttg. Bibl. Theol. N. 19. 12. Pap., 15. Jhd. „Von dem gaiſtlichen maygen."

B. Hdſchr. der Stadtbibl. zu Nürnberg VI. 82. Pap. kl. 8., 15. Jhd., Bl. 32[b].

C. Hdſchr. der Stuttg. Bibl. Theol. et philos. 4. N. 190. Pap., 15. Jhd. „Ein Meyg." Vgl. Anthol. d. kathol. Geſänge S. 191.

(342) **Weinſtock.**

Zuſammenhängend mit Nr. 341 C. in der Stuttg. Hdſchr. — Fl. Bl. Inſpr. bei Joh. Gächen.

(343) **Der Herr im Garten.**

Aus: „Anſing Lieder ꝛc. Straubing, bey Andre Sommer. 1590.“ in (Ph. M. Körner's) Paſſionsblumen, Augsburg 1844, S. 118. Vgl. ebd. 137. — Anthol. d. kathol. Geſänge S. 37. — Neueres fl. Bl. von Halle, abſchr.

(344) **Mühlenlied.**

Offenes Druckbl. in Fol. „Dat moelen leeth.“ Facſimile durch Verwendung des Hrn. D. Pauli in Lübeck. Nach Liſch's Geſchichte der Buchdruckerkunſt in Mecklenburg bis zum J. 1540, Schwerin 1839, S. 161: ein Druck von Ludwig Dietz zu Roſtock um 1520. — Hochdeutſch: „Bergkreyen“ Nr. 6, vgl. Wolff, Samml. hiſtor. Volkslieder ꝛc. S. 75.

(345) **Bergreigen.**

„Bergkreyen“ Nr. 24.

(346) **Gottesgaben.**

Fl. Bl. Bern „by Sigfrid Apiario“ 1564.

(347) **Der Blinde.**

Fl. Bl. Bern „by Sigfrid Apiario“ 1564. Am Schluſſe des Liedes: „Niclaus Wyerman.“

(348) **Geiſtlicher Kriegszug.**

Hdſchr. Val. Holl's Bl. 168: „Ain Euangeliſch lied Im don als das lied vom Türcken.“

(349) **Murner.**

„Ain new lied von dem vndergang des Chriſtlichen glaubens Doct. Murner jnn Brüder Veiten thon.“ Dabei:

„Ain ander lied Darwider vom auffgang der Chriſtenhait jn D. Mur. Veiten thon.“ Ein Bogen in 4.

(350) **Hutten.** 1521.

Nach einem offenen Bl. in Fol. 1521 in Bragur Bd. 7, Abth. 2, S. 95; nach einem andern Ex. bei P. Wackernagel S. 675.

Luther. 1523. 1530.

(351) Zuerſt in den Erfurter Enchiridien von 1524, hiernach bei P. Wackernagel S. 140.

(352) Zuerſt in „Form vnd ordnung Gaÿſtlicher Geſang vnd Pſalmen“ um 1531, daraus bei P. Wackernagel S. 144.

(353) **Herzog Friedrich.**

„Bergkreyen“ Nr. 18. — Nach einem fl. Bl. Augſp. durch Melch. Ramminger, um 1536, in Bragur VIII, 196.

(354) **Das ſächſiſche Mägdlein.**

Fl. Bl. des 16. Jhd. 18 Str.

Egmond und Horn. 1568.

(355) Fl. Bl., der Eingang abgeriſſen. — Hochdeutſch: fl. Bl. 1569, 33 Str., auf dem Titel: C. M.

(356) Fl. Bl. des 16. Jhd.

(357) **Todtengeſang.** 1584.

Fl. Bl. „Das Lüfländiſche Todten Geſang ꝛc. Durch Herman Wartman, Burggraff, den 19. May, 1584. auß Gebharten von Nalten Mund nachgeſchriben ꝛc.“

Nachträge.

(17^2) **Nachtigall.**

Thirsis Minnewit ꝛc. D. 1, t'Amsterd. 1752. S. 103. Vgl. Horae belg. II, 171.

(21²) **Drei Fräulein.**

Minneſinger I, 7 (Bodmer); I, 15 (v. d. Hagen); unter Herzog Johans von Brabant. Vgl. Nr. 75 A. Str. 3.

(132²) **König Ottokar. 1278.**

Hdſchr. der Stuttg. Bibl. Hist. nr. 145., Pap. 4., 16. Jhd., Bl. 109, mit Anfängen von Singnoten. Vgl. Haupt's Zeitſchr. für deutſch. Alterthum IV, 573.

(132³) **Der Herr von Sain.**

Hdſchr. der Stadtbibl. zu Aachen, Pap. Fol., 16. Jhd. Vgl. Lerſch's Niederrhein. Jahrbuch für Geſch. und Kunſt, II. Bonn 1844, S. 341; wo auch die Singweiſe aus der Hdſchr. beigegeben iſt.

Sickingen.

(181²) Hdſchr. Val. Holl's Bl. 153.

Henneke.

(171²) Hdſchr. der Hofbibl. zu Wien 2940, Pap. 4., 15. Jhd., Bl. 116, abſchr. durch Hrn. Franz Pfeiffer.

(208²) **De vagorum ordine.**

Hdſchr. der Münchn. Bibl., Cod. ms. cum pict. 73. Perg. 4., aus der erſten Hälfte des 13. Jhd., Bl. 95ᵇ; abſchr. durch Hrn. Franz Pfeiffer. Vgl. J. Grimm, Gedichte des Mittelalters auf König Friedrich I. den Staufer ꝛc. Berlin 1844. S. 36. 93 f.

Soeſter Fehde. 1446. 47.

(164²—164⁵) Aus einer Hdſchr. vom erſten Viertel des 17. Jhd. abſchr. durch den Beſitzer derſelben, Frhrn. J. H. von Bohlen in Stralſund; mehrere Str. ſind mangelhaft und haben ſich andern Bruchſtücken oder vollſtändigen Str. angehängt, beſonders hat das letzte Lied gelitten.

Liederanfänge.

	Seite
Aber will ich ſingen	304
Ach du lieber ſtallbruder mein	587
Ach Elslein, liebes Elſelein	91
Ach Elslein, liebſtes Elslein mein	92
Ach gott! ich klag dir meine not	100
Ach gott vater durch Jeſum Chriſt	929
Ach gott, wie we tut ſcheiden	128
Ach herzeliebe bauersfrau	711
Ach ſorge! du můſt zu rucke ſtan	97
Achter mines vaders hof	54
Ain junkfraw ſchön und außerwelt	844
Ain medlin an aim laden ſtond	666
Ain newes liedlin will ich euch verjehen	702
Ain plům ſtet auf der haiden	865
Ain ritter und ain pauman	336
Als men ſchref vöffteinhundert	938
An dem öſterleichen tag	846
An einem mentag es geſchach	352
Augſpurg iſt ain kaiſerliche ſtatt	51
Ave Maria, ain roſ an alle dorn	834
Aver wil ick heven an	765
Awe meiner jungen tage	853
Bei meines bůlen haupte	73
Bei meines liebſten bette	72

Seite
Biſtu des goltſchmedes döchterlin 665
Biſtu een crigher oft biſtu een boer 450
Biſtu ein krigesman edder ein bur 450
Blůmli uff der matten 896
Chriſt fur gen himel 833
Chriſt herre! du biſt gut 797
Chriſt iſt erſtanden 831
Chriſt iſt erſtanden 831
Cum ‚in orbem universum‘ decantatur, ‚ite!‘ . . . 959
Da Jeſus in den garten gieng 886
Daer ghinghen twee gheſpeelken goet 262
Daer ſtaet een clooſter in ooſtenrijc 55
Dar is ein nie raet geraden 443
Dar licht ein ſtat in Öſterrik 53
Dar ſteit ein lindboem an jenem dal 49
Dat geit hir jegen den ſamer 81
Dat meiſken opter laden lach 668
Dat vögelken ſinget ſinen ſank 452
Dats wildi vander waerheit horen ſinghen . . 803
Daz iſt ſant Johans minne 821
De könig wol to dem hertogen ſprack 444
De morgenſterne hefft ſick upgedrungen . . . 171
De valſchen kleffer ſchloten einen rat 158
De zon is onder gegangen 949
Den dach en wil niet verborghen ſijn 170
Den liebſten bulen den ich hab 585
Den liebſten bulen den ich han 584
Den winter is een onweert gaſt 87
Der Guguck auf dem birnbaum ſaß 679
Der Gutzgauch auf dem zaune ſaß 43
Der gutzgauch hat ſich zu tod gefallen . . . 387
Der gůten ſchlucker fräßig hauf 618
Der in krieg wil ziehen 519
Der Ludel und der Henſel 597
Der mei wil ſich mit gunſten 57

Seite
Der meie, der meie 58
Der mir min lieb verwiſet hat 856
Der mon der ſtet am höchſten 183
Der mond der ſcheint ſo helle 228
Der morgenſterne der hait ſich uf gedrongen 173
Der müller auf der Nidermül 392
Der nun maigen welle 878
Der reif und auch der kalte ſchne 383
Der römiſch künig iſt wol erkant 467
Der ſommer und der ſonnenſchein 84
Der walt hat ſich belaubet 339
Der wechter verkündget uns den tag 174
Der winter gſicht mich übel an 898
Der winter iſt ein ſcharpfer gaſt 86
Des van Egmunden trüw gemal 931
Dich fraw von himel růf ich an 835
Dich můter gottes růf wir an 835
Die bauern von ſanct Pölten 651
Die brunnen die da fließen 71
Die mi te drinken gave 289
Die niderländſchen mägdelein 255
Die niderlendſchen herren 404
Die röslein ſind zu brechen zeit 63
Die welt tůt an mich bringen 721
Diz iſt ſancte Johans minne 814
Do ich mein erſtes weib nam 752
Do trunken ſie die liebe lange nacht 597
Do zů mitter faſten es beſchach 303
Dort außen uff jenem berge 750
Dort niden an dem Reine 603
Dort niden in jenem holze 76
Dort oben auf dem berge 61
Dört hoch auf jenem berge 77
Drei fürſten hond ſich ains bedacht 493
Drei laub auf einer linden 68

Seite
Dücke dich, Henſel, dück dich 758
Een ridder ende een meiſken jonc 223
Ei du feiner reuter, edler herre mein 398
Ein abt den wöll wir weihen 574
Ein blůmen uff der heide 867
Ein feſte burg iſt unſer gott 924
Ein Guckguck wolt außfliegen 44
Ein hennlein weiß mit ganzem fleiß 596
Ein medlen, ein medlen 707
Ein möle ick buwen wil 888
Ein newes lied wir heben an 919
Ein turnier ſich erhaben hat 611
Ein ziegler zu Bar ein burger was 498
Eins bauren ſon het ſich vermeßen 662
Eins meienmorgens frů 950
Eins montags tet mirs köpflein we 625
Entlaubet iſt der walde 130
Er iſt der Morgenſterne 164
Es blies ein jeger wol in ſein horn 240
Es fleugt ein kleins waldvögelein 179
Es flog ain klains waldvögelein 872
Es fůr ein maidlein übern ſe 251
Es fůr gůt ſchiffman über Rein 681. 682
Es get ein friſcher ſummer daher 79
Es gieng ain mal ain man auß gehunken 727
Es gieng ein wolgezogner knecht 661
Es giengen drei heilge frawen 832
Es giengen trew frewlach alſo frů 847
Es giengen zwo geſpilen gut 260
Es hat ein könig ein töchterlein 273
Es hat ſich zů mir geſellet 83
Es het ain biderman ain weib 728
Es het ain metzger ain töchterlein 706
Es het ein edelman ein weib 236
Es het ein Schwab ein töchterlein 675

Seite
Es hieng ein ſtallknecht ſeinen zaum . . . 385
Es iſt ein roſ entſprungen . . . 878
Es iſt ein ſchne gefallen . . . 90
Es iſt ein ſchne gefallen . . . 91
Es iſt nit lang daß es geſchah . . . 358
Es iſt nit tag, es taget ſchier . . . 169
Es jagt ein falke zwei weiße hermelein . . . 181
Es jagt ein jeger wolgemůt . . . 239
Es leuchten drei ſtern am himmel . . . 168
Es ligt ain ſchloß in Heſſenlant . . . 296
Es ligt ein ſchloß in Oeſterreich . . . 300
Es nahet ſich der ſummerzeit . . . 501
Es reit ein herr mit ſeinem knecht . . . 258
Es reit ein herr und auch ſein knecht . . . 207
Es ritt ein jäger wolgemut . . . 243
Es ritt gůt reuter durch das ried . . . 146
Es ſaß ein eul und ſpan . . . 680
Es ſoll ſich ein ſchäfer weiden . . . 700
Es ſolt ein medlen waſchen gan . . . 252
Es ſolt ein meidlein frů auf ſtan . . . 205
Es ſpilt ein ritter mit einer maid . . . 220
Es ſtet ein baum in Oſterreich . . . 231
Es ſtet ein lind in diſem tal . . . 68
Es ſtet ein lind in jenem tal . . . 47
Es ſtet ein lind in jenem tal . . . 263
Es ſtot ein lind in himelrich . . . 870
Es war ain mal ain ſchůſter . . . 726
Es war ein wacker megdlein wolgetan . . . 185
Es warb aines edelmans kind . . . 195
Es was ein friſch freier reutersman . . . 341
Es was ein jungfraw edel . . . 857
Es was ein mal ein ſchnöder man . . . 755
Es wolt ein feines mägdelein . . . 207
Es wolt ein furman ins Elſaß faren . . . 734
Es wolt ein jäger jagen . . . 875

Seite

Es wolt ein junger geſelle . . . 245
Es wolt ein mägdlein frü aufſtan . . . 66
Es wolt ein mägdlein tanzen gen . . . 66
Es wolt ein megdlein waßer holn . . . 256
Es wolt ein pauer hochzeit han . . . 651
Es wolt ein Reiger fiſchen . . . 34
Es wonet lieb bei liebe . . . 190
Et waſſen twe künigeskinner . . . 199
Franz haiß ich . . . 955
Fraw Luddelei, fraw Luddelei . . . 753
Freut euch, ir lieben knaben . . . 607
Friſch auf, gut gſell, laß rummer gan . . . 588
Friſch auf mit tauſent freuden . . . 685
Fuchswild bin ich, des ſen ich mich . . . 395
Fuchswild bin ich, drumb ſen ich mich . . . 396
Fuir, blixen und hagelſchott . . . 968
Fürwitz, der kramer, hat vil war . . . 636
Gar hoch auf jenem berge . . . 750
Gen diſer ſumerzeite . . . 577
Gott geb im ein verdorben jar . . . 854
Gott gnad dem großmechtigen keiſer frumme . . . 516
Graf Fridrich wolt außreiten . . . 277
Guckguck hat ſich zu tod gefallen . . . 45
Guts muts wöln wir ſein . . . 594
Gůt Henslin ließ ſein röſslen beſchlagen . . . 384
Gůt Reiger, gůt Reiger . . . 37
Gůt reiter bei dem weine ſaß . . . 247
Gůt ritter der reit durch das riet . . . 141
Had ic nu drie wenſchen . . . 23
Hedd ick de ſöven wünſche in miner gewalt . . . 19
Heer Halewijn zong een liedekijn . . . 153
Henneke knecht, wat wultu don . . . 447
Her Hinrich und ſine bröder alle dre . . . 309
Herzlich tut mich erfrewen . . . 113
Het daghet inden ooſten . . . 213

Seite
Het is gheleden jaer ende dach 160
Het quamen drie ruiters ghelopen 381
Het viel een hemels douwe 178
Het voer een viſſcher viſſchen 732
Het was op enen diſendach 415
Hett ich ein bůlen als mancher hat 89
Hett ich ſiben wünſch in meiner gwalt 17
Heur gen diſem ſummer 716
Heut iſt auch ein frölicher tag 23
Hiet uß, arm und rich 7
Hört wunder zů! der baurn unrů 511
Ic rede een mael in een boſſchedal 391
Ic ſie die morghenſterre 166
Ic ſie die morghenſterre breit 311
Ic ſtont op hoghen berghen 218
Ic ſtont op hoghen berghen 531
Ich armes brůderlein 595
Ich armes Keuzlein kleine 45
Ich armes Keuzlein kleine 46
Ich armes Keuzlein kleine 46
Ich armes meidlein klag mich ſer 135
Ich bin durch frawen willen 187
Ich bin durch frewleins willen 176
Ich bins ein armer reutersknab 380
Ich frew mich diſer faſenacht 643
Ich gieng bei eitler nacht 683
Ich hab mir außerwelet 862
Ich hab mir ein ſtäten bulen zwar 122
Ich habs gewagt mit ſinnen 917
Ich han mir ußerkoren 842
Ich hat mir uißerwelet 110
Ich hort ein frewlein klagen 184
Ich hort ein ſichellin rauſchen 78
Ich kam auf ainen anger 863
Ich kam für einer fraw wirtin haus 534

Seite
Ich kumm auß frembden landen her 9
Ich reit einsmals zů Braunſchweig auß 388
Ich reit mir auß kurzweilen 64
Ich ritt mir auß nach abenteure 379
Ich ritt mit luſt durch einen wald 384
Ich ſach den liechten morgen 161
Ich ſahe mir den maien mit roten röslein umbher ſtan . 877
Ich ſaß und was ein mal allein 95
Ich ſchell mein horn ins jamertal 481
Ich ſchuß nach einer taube 65
Ich ſing euch hie on als gefär 496
Ich ſing, ich ſpring und was ich tu 85
Ich ſolt ein nonne werden 854
Ich ſtund auf einem berge 216
Ich ſtůnd an einem morgen 133
Ich ſtůnd auf an eim morgen 621
Ich verkünd euch newe märe 784
Ich waiß ain orden darin iſt mangem alſo we 718
Ich waiß ein friſch geſchlechte 684
Ich waiß mir ain maiſterstochter gůt 704
Ich waiß mir ainen anger brait 747
Ich weiß das höflichſte berkwerk 893
Ich weiß ein fein brauns megdelin 14
Ich weiß mir ein feine weberin 692
Ich weiß mir ein hübſche greſerin 253
Ich weiß mir ein kleines waldvögelein 71
Ich weiß mir ein meidlein gar hübſch und fein . . . 386
Ich weiß mir eine jungfrau ſchön 58
Ich weiß mir einen freien hof 739
Ich weiß mir einen garten 885
Ich weiß mir einen meien 883
Ich wil jorlunc nume ſünden 852
Ich will anheben und will nicht lügen 631
Ich will mir ain ſchefflein pawen 864
Ich will zu land außreiten 330

Seite
Ich wölt daß ich doheime wär 868
Ich zeunt mir nechten einen zaun 102
Ick bin ein jeger und vöer ein horn 240
Ick gink vor einer werdinnen hus 535
Ick hebbe gewaket eine winterlange nacht 158
ick hebbe ſe nicht up de ſcholen gebracht 269
Ick quam in einen boemgarden gan 158
Ick ret ein mal to buſchwert an 389
Ick ſtech up einen boem 61
Ick wet mi ein ſtolte weverin 694
Ick wet mi eine ſchone maget 15
Ick wil juw ſingen, ick wil nicht legen 629
Ick will juw ſeggen wat geſchach 961
Ik klømer den boom al op 62
Ik ſag minen heren van Falkenſten 294
Im winter is eine kolde tit 567
Im winter iſt ein kalte zeit 565
Im Wirtenberger land da leit ein ſchloß 298
In einer fronfaſten 409
In gottes namen faren wir 796
In gottes namen heben wir an 925
In illo tempore sedebat dominus Martinus, o ho . . 571
In meines bulen gärtelein 70
In Öberndorf ſind zwen newe orden auß kummen . . . 576
Insbruck! ich muß dich laßen 131
Insprucк! ich můß dich laßen 131
Ir herren, ſchweigend ain wenig ſtill 902
Ir jungen und ir alten 482
Ir lieben chriſten, höret an 943
Is mi ein klein waltvögelin 179
Iſt es nit ain frembde ſach 641
Iſt keiner hie der ſpricht zu mir 586
It daget in dat oſten 210
It is ein boiken kamen in lant 670
It laich ein armer ſünder und ſlief 830

	Seite
It louſet allzomaile	127
It ret ein rüter wolgemot	249
It ſeten dre landsknechte bi dem kolden win	536
It ſteit ein boem in Oſterrik	233
It weren negen landsknechte	542
It wolde ein gut jeger jagen	241
It wolde ein gut viſſcher	730
Jubileus iſt uns verkündt	426
Junkfrewlein, ſol ich mit euch gan	104
Kein bulerei ſicht mich mer an	595
Kein größer freud auf erden iſt	120
Kind, wo biſt du hin geweſen	272
Laß rauſchen, ſichele, rauſchen	78
Magdenburg iſt ain ſchöne ſtatt	552
Man legt den Brandenburger uf einen tiſch	161
Man ſagt von gelt und großem gůt	614
Man ſagt wol: in dem meien	585
Mancher freut ſich der ſumerzeit	489
Megdlein, wie tuſt du	124
Mein feins lieb iſt von Flandern	98
Mein man der iſt in krieg zogen	713
Mein můterlein das fraget aber mich	688
Merkt auf! was ich iezt will ſingen	632
Merkt! wie die Schweizerknaben	474
Met luſte willen wi ſinghen	794
Mijn here van Malleghem die quam ghereden . . .	419
Mijnheerken van Maldeghem	420
Min herz hat ſich geſellet	106
Mir iſt ein rot goltfingerlein	79
Mir liebt im grünen meien	117
Mit luſt tet ich außreiten	60
Mutter, mutter! es hungert mich	270
Nim dirs ein můt, dracht nit nach gůt	523
Nu helf uns das heilige grab	797
Nu iſt die betevart ſo her	824

Seite
Nu mag ich numme ſingen 81
Nu tretent herzů die bůßen wellen 825
Nu vall, du rip, du kolde ſchne 94
Nun fall, du reif, du kalter ſchne 93
Nun grůß dich gott, du edler ſaft 591
Nun heb ich an zu ſingen 597
Nun höret zu und ſchweiget ſtill 698
Nun hört! ich wil euch ſingen 906
Nun ſchürz dich, Gredlein, ſchürz dich 671
Nun well wirs aber heben an 745
Nun wend ir hören nüwe mär 30
Nun wil ichs frölich heben an 538
Nun will ich aber heben an 761
Nun wölln wir aber ſingen 155
Nun wölt ir hören newe mär 32
O baurnknecht, laß die röslein ſtan 664
O burmans ſŏn, lat röſelin ſtan 664
O herre gott! ich klag dir als mein laid 423
O Maria! du biſt von aim edlen ſtammen 838
O reiſerei, du harte ſpeis 394
O ſchiffmann 267
O ſore winter! du biſt kolt 88
O ſůßer got, herr Jeſu Criſt 813
O tanne! du biſt ein edler zweig 385
Och Meideborch, holt di veſte 553
Och metgen! wat hait dir der rocken gedain . . 533
Owe der märe 849
Owe des ſmerzen 850
Papirs natur iſt rauſchen 686
Presulem sanctissimum 573
Sant Criſtof, du vil hailiger man 809
Schein uns, du liebe Sonne 75
Schin uns, de leve Sunne 75
Schörte di, Gretlin, ſchörte di 673
Se vern in jennem Frankrike 77

Seite
Sie gleicht wol einem roſenſtock 111
So drinken wir alle 592
So hab ich doch die ganze woche 124
So wöl wirs aber heben an 737
So wünſch ich ir ein gute nacht 137
Soſe ſnel ſnellemo 329
Te Bruinſwijc ſtaet een caſteel 203
Tom Sunde daer waende ein koepman rik 742
Traut Henslein über die heide reit 259
Und als man ſinget und als man ſpricht 952
Und unſer lieben frauen 840
Und welche frau ein götzen hat 754
Unſar trohtin hat farſalt 809
Unſer liebe frawe 533
Von erſt ſo well wir loben 365
Von erſt ſo wöl wir loben 368
Von üppiglichen dingen 653
Von Walhen für ein pilgerin 235
Waſin iemer mere 951
Wann ich des morgens frů uf ſte 89
Was haben doch die genſe getan 570
Was ſol ich aber ſingen 525
Was trag ich auf der hende 587
Was wollen wir aber heben an 356
Was wollen wir aber ſingen 287
Was woln wir aber ſingen 283
Was wöllen wir aber heben an 412
Was wöllen wir aber heben an 431
Was wöllen wir aber heben an 557
Was wöllen wir aber heben an 645
Was wöllen wir aber ſingen 549
Was wöllen wir ſingen und heben an 361
Was wöllen wir ſingen und heben an 376
Weiß mir ein blůmli blawe 108
Weiß mir ein praſen rittersman 559

Seite

Wel will met Gert Olbert utriden gon 151
Wele groß wunder ſchauen wil 770
Well wir aber ſingen 315
Welt ir hören frembde mär 773
Wend wir aber heben an 440
Wer das elent bawen wel 798
Wer hat ie geſehen 373
Wer hie mit mir wil frölich ſein 593
Wer lützel bhalt und vil vertůt 616
Wer nu wölle meien gen 881
Wer vil wunder will ſchawen 810
Wer wißen well was ich gedenk 470
Wie ſchön blůt uns der meie 116
Wie was die ghene die die loverkens brac 547
Wie wil horen een goet nieu liet 262
Wie wil horen ſinghen 465
Wiewol ich arm und ellend bin 136
Wille gi horen des buwmannes daet 955
Wille gi horen ein nie gedicht 966
Wille gi hören wo dat geſchach 401
Wille gi weten wat dar geſchach 964
Willekome, varender man 3
Winter! du můſt urlaub han 96
Wir haben ein ſchiflein mit wein beladen 589
Wir wellen uns pawen ain heuſelein 864
Wir wollen ein klöſterlein bauen 575
Wo find ich dann deins vatters haus 678
Wo ſol ich mich hin keren 581
Wo wachſt höw auf der matten 604
Wo zwei herzenliebe 80
Wol auf, ir landsknecht alle 521
Wol auf! wir wöllens wecken 182
Wol auf, wol auf, gut gſellen 600
Wol heur zů diſem meien 128
Wol up ir narrenalle mit mi 21

	Seite
Wolauf, gut gſell, von hinnen	125
Wolauf mit reichem ſchalle	689
Wolt ir hören ein große ſchand	363
Wolt ir hören ein newes geleis	649
Woluf, ir lieben gſellen	378
Wor is juwe vader, Hoenthei	709
Wöl wir aber ſingen	345
Wöllent ir geren hören	807
Wölt ir aber hören	457
Zart ſchöns jungfräwelein	514
Zum Stolpen, zum Stolpen	711
Zů klagen iſt vor ougen	369
Zwiſchen berg und tiefem tal	53

Berichtigungen.

S. VIII, Z. 9: Freundeshülfe 5, 16: ützüt 38, 6 v. u.: Haushan ſein 38, 1 v. u.: kirieleiſe 51, 12: ſchenkt 72, 18: trüben 81, 8: den m. ich 88, 1: coemt 109, 16: büllis 152, 5 und 153, 8: linjenbom 152, 6 v. u.: ter 153, 3: as 167, 5: joncheer 226, 2 v. u: clanc 288, 5 v. u. iſt bei zu tilgen 288, 3 v. u.: eure 294, 10: gefangnen 298, 12: C. 350, 13: gůt 419, 6 v. u.: ic. 448, 7 v. u.: eck 448, 3 v. u.: unn 479, 3: in 490, 6: Uolrich 494, 2: Lewen 509, 4 v. u.: me 532, 4: ſtnen 600, 7 v. u.: nechtn 605, 6 v. u.: darzů 613, 4 v. u.: , 637, 7 v. u.: můß 639, 7 v. u.: den 711, 9 v. u.: ſte 764, 7: wölt 777, 7 v. u.: irm 785, 5 iſt und zu tilgen 785, 13: ſtelſtu 787, 4: des 788, 4: hein 790, 9 v. u.: ſt do 802, 11: ſtůnt 824, 2 v. u.: fůrt 833, 8: ſöln 847, 1: růſt 847, 3: in in 849, 5 v. u.: armeu 850, 5: ſüzeu 850, 11: armeu 854, 1: elleu 877, 4 v. u.: all v. 888, 9: ick 900, 11: min 913, 2 v. u.: ſei umb 920, 10 v. u.: leuken 933, 2 v. u.: an 975, 7: außgegangenen 989, 8: 265 994, 2: meiſt unm. 1013, 1 v. u.: 14275, 1014, 6: erweiterter

Anm. zu S. 975, Z. 23: Ein alphabetiſches Liederverzeichniß der Ausgabe von 1582, nebſt 10 Stücken aus derſelben, erſcheint ſo eben durch J. Bergmann im Anzeigebl. zu den Wiener Jahrb. der Lit. Bd. 109.

Staatl. Bibliothek Passau

La

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Uhland, Ludwig, 1787-1862

Alte hoch- und niederdeutsche Volkslieder mit Abhandlung und Anmerkungen

Bd.: 2

Stuttgart [u.a.] (1845)

Passau, Staatliche Bibliothek -- S nv/La (b) 397-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11342137-6